Rostocker Dokumentenserver
Dieses Werk wurde Ihnen durch die Universitätsbibliothek Rostock zum Download bereitgestellt.
Für Fragen und Hinweise wenden Sie sich bitte an: digibib.ub@uni-rostock.de

Johann Georg Altmann

Joh. Georg. Altmanns ... Heilige Reden, Bey Verschiedenen Gelegenheiten vorgetragen In der grossen Münster-Kirche zu Bern

Zweyter Theil

Zürich: Heidegger und Compagnie, 1741

http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn832781185

Band (Druck) Freier Zugang

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn832781185/phys_0001
DFG



Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn832781185/phys_0002
DFG

45: 8.

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn832781185/phys_0003
DFG

M. f. 308 m.
M. 302 m

F. L-3006 (1.)

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn832781185/phys_0004
DFG

Joh. Georg Altmanns

Ordentlichen Lehrers der Griechischen Sprache und der Sitten-Lehre

Heilige Reden,

Bey

Verschiedenen Gelegenheiten

vorgetragen

In der grossen Münster-Kirche zu Bern.



Zweyter Theil.

Zürich,

Bey Heidegger und Compagnie. 1741.

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn832781185/phys_0005
DFG

Denen
Wolgebohrnen Frauen,
FRAU
Elisabeth
von Wert,
Eine gebohrne Tillier,
Des Weyland
Hochgeehrten HERRN
Abraham v. Wert,
Des grossen Raths der Stadt Bern, und
Land-Vogts zu Frienischberg,
Frau Gemahlin.

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn832781185/phys_0007
DFG

FRAU

Esther Sinner,

Eine gebohrne Herff,

Des

Hochgeehrten HERRN

Jacob Sinners,

Ritters des St. Marcus-Orden, des grossen Raths der Stadt Bern, und rühmlichst-ausgedienten Land-Vogts zu Lausanne,

Frau Gemahlin.

Gnade, Heil, Friede und Segen
von dem Vater der Lichter.

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn832781185/phys_0008
DFG

Wolgebohrne,
Insonders Hochgeehrteste
FRAUEN.

Es beweiset uns so wol die Vernunft, als auch die Offenbahrung, daß diejenige Personen, welche nach dem allgemeinen Zeugnisse der Menschen mit Tugend, mit Leutseligkeit und Frömmigkeit hervor leuchten, sollen geehret und geliebet werden. Diese Wahrheit ist so gewiß, daß auch die Verdorbenste in ihrem Herzen eine Hochachtung gegen solche Personen hegen: Und diejenigen, die sich befleißigen

ihre Handlungen nach dem Triebe ihres Gewissens anzustellen, erkennen die Verdienste solcher Menschen erst recht, die zur Zierde und Glückseligkeit der bürgerlichen Gesellschaft gebohren sind.

Man hat nicht nöthig diesen Satz zu beweisen, die Exempel, welche man vor Augen hat, bekräftigen denselbigen; und diese glückselige Menschen, die mit allem Recht in diese Zahl gehören, können sich versprechen, daß ihr Angedenken bey allen denen, so die Tugend und gute Sitten lieben, lieblich und angenehm, und ihr Gedächtniß im Segen seyn werde.

Ich habe, Hochgeehrteste Frauen, nicht zu beförchten, daß jemand in der Welt, von allen denen, welche die Ehre haben Sie zu kennen, werde gefunden werden, der nicht mit mir das gleiche Zeug-

Zeugniß ablege, Sie gehören unter die Zahl derjenigen, welche die Leutseligkeit, mit einer ungemeinen Frömmigkeit und grossen Gutthätigkeit gegen alle Menschen, sonderlich aber gegen die Arme und Nothdürftige verbunden haben. Die weise Vorsehung hat Sie in den Stand gesetzt, daß Sie Ihre Liebe alltäglich gegen alle Menschen ausüben können, und Ihnen zugleich das Licht und die Erkänntniß gegeben, dadurch Sie erkennen, welches die Vortheile der wahren Gottesforcht seyen, wodurch Sie sich Schätze gesammelt, welche die Zeit nicht rauben, noch einige Zufälle wegnehmen können, und wodurch Sie sich auch eine unsterbliche Freudigkeit des Geistes erworben, und sich der gewissen Hoffnung des Zukünftigen versichert haben. So erlauben Sie mir, in dieser Zuschrift das

Zeugniß meines Herzens an den Tage zu legen, und meine wahre Hochachtung gegen ihre Ehren-Personen ohne Schminke oder Zusatz eines fremden Lobs zu bezeugen, und dieses ist die einige und wahrhafte Ursache, welche mich bewogen, diesen zweyten Theil meiner Predigten ihren Geehrtesten Personen zu widmen. Man würde mich keiner Schmeicheley beschuldigen können, wenn ich noch insbesonder verschiedene Stücke von der Frau Sinner und ihrem Hrn. Gemahl erwehnen würde, nachdem aber solches schon von dem berühmten Hrn. Barbeyrac in seiner Zuschrift der französischen Uebersetzung des Natur- und Völker-Rechts des Weltbekannten Puffendorffs geschehen, so unterstehe ich mich nicht ein mehrers beyzufügen.

Der

Der Wunsch meines Herzens ist, Hochgeehrteste Frauen, daß der GOtt, der Sie zum Segen gesetzet, die Zahl Ihrer Jahre groß mache, Sie erhalte in der Wolfahrt, mit deren er Sie vor den Augen der Welt bekrönet hat; er vermehre ihre Kräfte, und befestige alles das Gute, so er durch seinen Geist in Sie geleget hat. Er erfreue Sie täglich mit dem reichen Einfluß seiner Gnaden, und lasse Sie im hohen Alter zu der Zahl der Erstgebohrnen im Himmel gesammelt werden. Ich habe die Ehre mit aller Hochachtung mich Lebenslang zu heissen:

Hochgeehrteste Wolgeborne
FRAUEN!

Bern.
den 17. Brachm. 1741.

Euern gehorsamsten Diener
Joh. Georg Altmann.

Vorrede.

Geneigter Leser!

DA ich den Ersten Theil meiner Predigten der Presse, und mit derselben dem allgemeinen Urtheil der Welt überlassen, so konnte ich mir vorstellen, ich würde bey der Vorrede dieses Zweyten Theiles manches zu erinnern bekommen. Ich stellte mir die Verschiedenheit der Urtheilen, die Anfälle der übelgesinnten so genannten Kunst-Richter und andere Dinge vor Augen, aus denen ich die Vermuthung fassete, ich würde bey diesem Bande nöthig haben, eine Schutzschrift zu meiner Vertheidigung vorher zu setzen. Es ist mir aber in diesem Stücke besser gelungen als ich gehoffet, ja ich kann wol sagen, als ich verdienet habe. Meine Mängel sind mir wol bekañt, ich erinnere mich meiner Schwachheit, und wo man Schriften von dieser Art nach aller Schärfe beurtheilen wollte, so bekenne ich gerne, daß man vieles würde auszusetzen haben.

Allein

Allein diejenige, welche mit Recht den Namen der Kunst-Richter verdienen, sind insgemein nicht die, die man am meisten zu förchten hat. Gelehrte, welche mit ihrer Wissenschaft und Erfahrenheit die Leutseligkeit verbunden, wissen wie schwer es sey, in der Welt etwas vollkommnes zu machen, und gehen deßwegen mit ihrem Nächsten also um, wie sie wünschen daß sie und ihre Schriften von andern angesehen und beurtheilet werden. Ich sage daß ich mich von diesen zu rühmen habe. Ich habe aber auch eben so wenig zu klagen über das allgemeine Urtheil derjenigen, welche nach ihren Beruf und Lebensart weder zu Lehrern noch zu Gelehrten zu zehlen. Es bleibet aber noch eine dritte Art Menschen übrig, die zu keinen von diesen beyden gehören. Diese sind die, welche durch Zeit und Arbeit einige Wissenschaft erlanget, sich aber von langen Jahren her an einen Vortrag gewöhnet, der von dem meinen unterschieden ist. Von diesen sind einige, die nicht allerdings mit dieser Arbeit vergnüget sind. Nun bin ich es wol zufrieden, daß man auf diese und dergleichen Canzel-Reden nicht am besten zu sprechen sey. Ich wä-

re

re einer grossen Thorheit und einer starken Unerfahrenheit in Erkänntniß der Menschen anzuklagen, wo ich mich darüber beschwehren sollte. Ein jeder findet das schön, das er von Jugend an gelernet, und daran er sich gewöhnet, und man muß von wenig Menschen fodern, daß sie in einem gewissen Alter ihre Sitten und Gewohnheiten in Dingen, die gleichsam zur Natur geworden, abändern sollten, und wer solches fodert, kennet die Natur der Menschen nicht. Von diesen höre ich, daß einige glauben, mein Vortrag richte sich zu sehr nach den Regeln der Redekunst, und die Bilder, welche man etwa von Tugenden und Lastern gemacht, gehören nicht in eine Predigt. Ich will ihnen diesen Wahn nicht benehmen, ich finde gar nicht übel, daß sie also urtheilen. Nur bitte ich, daß man mir erlaube zu sagen, daß so lange ich stärkere Abschilderungen als die unsere sind, mehr Metaphoren als wir gebraucht haben, in den Schriften der Propheten und Aposteln entdecke, ich mich nicht bereden kann, daß es nicht sollte erlaubt seyn, diesen nachzufolgen, und auf alle Weise zu trachten, den unachtsamen Zuhörer zu ermuntern, und zu bewegen. Von diesen höret man auch,

daß

daß sie sich sehr beklagen über den Verfall einiger Prediger, von denen man bald mehr Vorträge aus der Sitten-Lehre, als aus der so genannten Dogmatischen Gottsgelahrtheit höre. Man muß in diesem Stücke wieder vieles der alten Gewohnheit zugeben. Dessen aber ohngeachtet wird man nicht übel finden können, wenn man nach einer Evangelischen Sitten-Lehre die Verdorbenheit der Menschen zeiget, und die Tugend mit allen Gründen vernünftigen Creaturen beliebt zu machen sich läßt angelegen seyn. In diesem Stücke haben wir das Exempel und die Vorschrift unsers Heylandes und seiner Knechte der Apostel, in deren Reden und Schriften eine immerwährende Sitten-Lehre anzutreffen. Wo man sich nun angelegen seyn läßt die Sitten der Menschen auszubessern, so hat man verhoffentlich keinen rechtmäßigen Grund, warum man die so genannte moralische Predigten von der Canzel verbannen sollte. Man bekennet, daß das Geheimniß des Glaubens in allen Stücken fleißig solle vorgetragen werden, da aber so viele Stunden dem öffentlichen Gottesdienst gewiedmet sind, so soll billich

dieß

dieß letztere nicht vergessen werden. Ich habe schon öfters nachgedacht, welches die Ursache seyn möchte, warum diese Menschen nicht vertragen können, daß man die Stücke der Christlichen Tugend-Lehre von der Canzel abhandle, man erlaube mir zu sagen, daß ich keine andere finden können, als eben den Mangel einer wahrhaften Sitten-Lehre. Es sind Menschen, die sich von einem Bekenner der Wahrheit, oder einfältiger zu reden, von einem wahren Christen gar einen seltsamen Begriff machen, und man kann ohnschwehr aus ihren Reden und Handlungen abnehmen, daß sie glauben das wahre Christenthum solle etwas wildes, grobes und verdrießliches mit sich führen, welches aber in allen Stücken wider die Evangelische Sitten-Lehre lauffet, die uns in allen Blätern der Schriften Pauli vorgestellet wird. Der Abscheu, welchen diese Leute gegen die Vorträge, die aus der Sitten-Lehre genommen sind, bey sich aufsteigen lassen, ist so stark, daß sie schwehre Gerichte und Straffen des HErrn über unsere Kirche androhen, wo man in diesem Stücke nicht klüger werden sollte, und die Zufälligkeiten mit langem anhaltenden Wind oder

Regen-

Regenwetter sind die Straffen, die wir wegen den moralischen Predigten auf uns gezogen, wir antworten diesen nichts anders, als was ein Alter gesagt: *His furor ipse dat veniam*, warum sollten wir denn zörnen. So lange aber die Christliche Versammlungen an Predigten von dieser Art ein Vergnügen finden, und so lange als man Verleger solche zu drucken, und genugsame Käuffer solche zu lesen findet, wird es schwehr seyn dem wolgemeynten Eyfer dieser Leute ein Genügen zu thun, das beste wird seyn, daß sie diesen vermeynten Verfall mit Gedult ertragen, und in der Stille die ihnen angenehme Zeiten erwarten. Wir wollen nun diese Vorrede nicht verlängern. So der HErr Leben und Kräfte darreichet, so werde ich mich befleissigen den Dritten Theil auch an das Licht zu stellen, je nachdem sich Gelegenheit zeigen wird, daß die gesetzte Zahl zu einem Band kann zu Stande gebracht werden. Der HErr lasse diese Arbeit zu seiner Ehre und der Erbauung seiner Kirche gesegnet seyn.

)o(

Inn=

Innhalt
Des Zweyten Theils.

I. Von der Wahrheit der Schriften Mosis und der Propheten. Luc. XV. 27-31. pag. 1.
II. Von der Wahrheit und Göttlichkeit der Christlichen Religion, vorstellend die Historische Wahrheit des Lebens, Leydens und der Auferstehung JEsu Christi. Joh. VI. 69. pag 30.
III. Die Wahrheit des Evangelii, bewiesen aus der Ausbreitung der Lehre von dem gecreutzigten Christo unter den Heiden. 1. Cor. II. 2. pag. 59.
IV. Die Wahrheit des Evangelii, bewiesen aus der Erfüllung der Weissagungen von JEsu. 2. Cor. I. 20. pag. 85.
V. Die Schändlichkeit des bösen Urtheils und der Schmach-Reden über den Nebenmenschen. 1. Cor. IV. 5. pag. 119.
VI. Die Pflicht in welcher die Menschen stehen, die Wohlthaten GOttes mit einem heiligen Wandel zu erkennen. Jes. V. 3. 4. pag. 156.
VII. Die Unvollkommenheit und das Elend der Menschen. Ps. CXLIV. 3. pag. 191.
VIII. Die Kaltsinnigkeit der Menschen bey der Empfindung der manigfältigen Bemühungen der Gnade. Hos. XI. 3. p. 231.
IX. Die Seelen-Gestalt eines sterbenden Jüngers JEsu. Gesch. der Ap. VII. 55. ꝛc. pag. 275.

Erste

Erste Rede.

Von der Wahrheit der Schriften Mosis und der Propheten.

über Luc. XVI: 27-31.

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn832781185/phys_0021
DFG

Text.

Luc. XVI: 27-31.

Da sprach er, (der reiche Mann) so bitte ich dich Vater Abraham, daß du Lazarum sendest in meines Vaters Hauß; denn ich habe fünf Brüder, damit er ihnen bezeuge, auf daß sie nicht kommen an diesen Ort der Qual; Abraham sprach zu ihm, sie haben Mosen und die Propheten, laß sie dieselbigen hören. Er aber sprach, nein Vater Abraham, sondern wenn einer von den Todten zu ihnen gienge, so würden sie sich bekehren. Er aber sprach zu ihm: So sie Mosen und die Propheten nicht hören, so werden sie sich nicht bereden lassen, ob schon jemand von den Todten auferstünde.

Es ist eine bey Vernünftigen fast unbegreifliche Sache, daß öfters solchen Menschen, welche von einem scharfen Verstand, und vieler Erfahrenheit sind, die grösten und einfältigsten Wahrheiten so verdeckt und verborgen bleiben, daß sie sich nicht einmal einen Begrif weder von der Wahrheit, noch von den Kennzeichen derselbigen machen können. In diesem Stücke siehet man das gröste Beweißthum der Verdorbenheit der Menschen; hieraus erkennen wir, wie dunkel die Augen unsers Verstandes, und wie schwach die Kräfte unsrer Seelen sind, etwas zu begreiffen, das die ewige Wahrheit, nemlich Gott, seinen Willen, die Vergnügung unsrer Seele und unser ewiges Wohlseyn betrifft. Werthe Freunde in Gott, es wäre leicht diesen Satz aus der Vernunft und der täglichen Erfahrung zu behaupten, wenn es nicht eine unnütze Bemühung seyn würde aus dem blossen Verstand des Menschen eine Wahrheit zu entdecken, die uns von dem Munde der ewigen Weißheit selbst gezeiget und bewiesen wird. Unser vollkommenste Heyland überzeuget uns dessen in denjenigen Worten, die wir dißmal zu unserer Betrachtung vorgelesen haben aus der Historie oder Gleichniß von dem reichen Mann, und dem armen Lazaro; dieses waren zween Söhne und Nachkömmlinge Abrahams nach dem Fleisch; beyden waren die Verheissungen gegeben, wo sie ihrem Stamm-

Vater in dem Glauben folgen würden. Beyden war der Willen und das Gesetze des Herren geoffenbaret; sie hatten aber nichts desto weniger ein sehr ungleiches Leben in der Welt, und einen eben so ungleichen Ausgang in die Ewigkeit. Lazarus war ein Denkmahl der menschlichen Trübseligkeit und des Elends auf Erden, dennoch hinderte ihn sein Jammer, mit welchem er beleget war, nicht, diejenigen Wahrheiten zu suchen und zu entdecken, welche allein sein Elend stillen und besänftigen konnten. Seine Armuth und Wunden waren ein finsterer Augenblick seines Lebens, der sich bald mit ewiger Klarheit in der Liebes-Schoos seines Heylandes verändern sollte. Der reiche Mann, der auch aus dem Saamen Abrahams gebohren ward, der Mosen und die Propheten wissen mußte, wird dennoch durch alle Offenbarung in seiner Seele zu keiner lebendigen Ueberzeugung der Wahrheit gebracht. Er wird in seiner wollüstigen und unbußfertigen Lebens-Art von dem Tode ergriffen, in die Ewigkeit abgefordert, und als ein elendes Opfer seiner Begierden an das Ort der Qual verstossen. Die Marter, welche er empfand, die Pfeile, die in ihm durchstachen, die Flammen, mit denen er umringet, erwecken ihm Ruck-Gedanken zu dem Ort, da er gewohnet, und noch fünf seiner Brüder hinterlassen hatte; er wünschet nur, daß sie nicht in seine unselige Gesellschaft kommen, darum bittet er den Vater Abraham, es möchten selbige in ihrem Sündenlauf gewarnet, und also durch bußfertige Lebens-Aenderung vor dem

dem jammerseligen Abgrund, in welchem er sich befand, bewahret werden. Sie hatten allem Anschein nach die irrdische Wollüste zu ihrer einigen Vergnügung und Beschäftigung erwehlet; vielleicht befanden sie sich gar aus der Secte der Sadducäern, die keine Strafe noch Belohnung nach diesem Leben glaubten. Weil aber dieser jammerselige Reiche in seinem Leben sich niemals tüchtig gemacht, durch einiges Nachdenken die Göttlichkeit und Wahrheit des Gesetzes zu ergründen, so bleibet er in gleichem Zustande in seinem elenden Folter-Hauß, er erwehlet deßwegen nach dem Begrif eines unbesinnten Welt-Menschen ein schwaches Mittel die Bekehrung seiner Brüder zu befördern, und das gewisse, so vor Augen lag, hält er vor unzulänglich. Er wünschet, daß der in der seligen Ewigkeit vervollkommnete Lazarus, der ehemals vor seiner Thüre gelegen, seinen Leib wieder anziehen, auf die Erden wiederkehren, mit seiner Erscheinung und Predigt einen Schrecken und Ueberzeugung der Wahrheit würken mögte, damit ihre wollüstige und irrdische Gedanken in Betrachtungen der Busse und der Ewigkeit könnten verwandelt werden. Abraham kann ihm diese Bitte nicht eingehen, denn sie war unbedacht, theils weil die in der Ewigkeit ruhende Seelen den seligen Wohnplatz nicht ändern, noch auf das Welt-Getümmel zurücke kehren, theils denn auch weil seine Brüder würklich ein kräfftiges und überzeugenderes Mittel der Busse bey sich hätten, als aber die Predigt und Erscheinung Lazari seyn würde.

de. Er weiset hiemit seine Brüder zu der gröſten Ueberzeugung, welche immer könnte gefunden werden, und diese war das einfältig geoffenbarte Wort Gottes, sie haben Mosen und die Propheten, sagt er, hören sie diese nicht, so werden sie sich auch nicht bereden lassen, wo schon jemand von den Todten auferstünde.

Werthe Freunde in Jesu; wir haben uns vorgenommen eine Zeitlang, wenn uns der Herr durch seine Gnade in dieß Hauß wird zusammen bringen, euch von der Wahrheit und Göttlichkeit unsrer allerheiligsten Religion von dieser heiligen Stelle zu unterhalten, wir machen gegenwärtig den Anfang davon, in Betrachtung der Wahrheit und Göttlichkeit der Schriften des A. T. Ich hoffe die Wichtigkeit der Materie werde genugsam seyn, euere Andacht und Aufmerksamkeit zu beleben. Heiligster Jesu, du bist der, so im Anfange geredet hat, du hast Mosen und die Propheten erleuchtet, so eröfne die Augen aller deren die hier versammelt sind, auf daß wir aus Ueberzeugung deiner ewigen Wahrheit dich hören und dir dienen heut und die ganze Zeit unsers Lebens Amen!

Die Historie oder das Gleichniß von dem reichen Mann, und dem armen Lazaro befindet sich unter den Schrift-Stellen, welche den Gelehrten viel Arbeit und Nachdenkens gemachet haben; die einten wollen, unser Heyland habe sich von Anfang biß zu Ende eines Gleichnisses bedienet, wor-

durch

durch er viele Mängel und Irrthümer der Juden bestreiten wollen. Andere glauben Christus habe auf ein unter den Juden bekanntes Exempel die Absicht seiner Rede gegründet: Noch andere vermuthen gar, man habe durch diesen reichen Mann Herodem selbst zu verstehen. Es ist aber ganz nicht unser Thun in dieser Betrachtung den Streit der Gelehrten zu untersuchen, es würde wenig Ueberzeugung in unsern Seelen würken, wenn wir schon wüßten, wer Lazarus, wer der reiche Mann gewesen. Die ganze Absicht unsrer Rede, soll sich nur mit einer Betrachtung beschäftigen, die darinnen bestehet, wie Welt-Menschen, die sich niemal in ihrem Lebens-Lauf mit andächtigen Betrachtungen bemühen wollen, solche Mittel zu ihrer Bekehrung wünschen, welche unzulänglich sind ihre Verdorbenheit zu verbessern, indem viele andere, die überzeugender und kräftiger, von ihnen weder in Betrachtung gezogen, noch zu ihrer Besserung angewendet werden. Wir wollen zu diesem Ende

1. Das Begehren des reichen Manns einschauen, und erwegen, wie groß die Ueberzeugung bey den Brüdern des Reichen hätte seyn können, wenn je möglich gewesen, daß Lazarus zu ihnen gekommen wäre.
2. Wir wollen denn betrachten, wie die Schriften Mosis und der Propheten solche Ueberzeugung der Göttlichkeit mit sich führen, daß der Sünder dadurch

nothwendig, so er in seiner Seelen darauf Achtung gibt, müsse überzeuget werden.

X. Keine Sache ist, von deren der Mensch nicht nur aus der Offenbahrung, sondern auch aus der Vernunft leichter überführet werde, als von seiner Verdorbenheit, die vielfältigen böse Neigungen und Begierden, welche in dem Herzen des Menschen verborgen liegen, sind so groß und stark, daß weder die Gesetze, noch die vielfältigen Tugend-Lehren, Belohnung und Strafen den verderbten Menschen davon abhalten, will geschweigen auf den Weg der Tugend und der Gerechtigkeit hinführen können. Die Bitte des reichen Manns, welche er an Abraham aus dem Ort der Qual gethan, beweiset ein gleiches, er bittet deßwegen, daß Lazarus in leiblicher Gestalt seinen in Sünden und Unglauben lebenden Brüdern erscheinen und die Busse predigen möchte. Er glaubet, daß keine Sache grössere Ueberzeugung bey Welt-Menschen würken könne, als ein wiederkommender Todter. Er schlagt ein Mittel vor, welches er nach dem Begrif eines Menschen, der niemal in einer lebendigen Ueberzeugung und Empfindung der Wahrheit gestanden, für das sicherste haltet. Ich bin versichert, werthe Freunde in Jesu, daß viele Welt-Menschen, welche entweder von der Wahrheit der Offenbarung noch nicht überzeuget sind, oder welche bey ihrer Ueberzeugung noch in ihren verderblichen Lüsten dahin lauffen, gleich dem reichen Mann,

kein

kein kräftiger Mittel zu ihrer Bekehrung ersehen, als die Erscheinung eines Todten; wir gedenken euch in dieser Betrachtung ein wenig zu unterhalten, in Hofnung daß ihr hernach aus Gegenhaltung der Ueberzeugung, die aus dem Wort des HErrn kann geschöpfet werden, zu desto grösserm Eyfer und Vorsatz zu einem andächtigen und Gott gefälligen Wandel könnet bewogen werden.

Stellet euch hiemit vor, Geliebte in Gott, daß keine Sache einen schreckhaftern Eindruck auf unsere Seelen machet, als das Anschauen eines entseelten Menschen, an dem nichts mehr zusehen, als der verblichene und scheußliche Leib, der anfängt in seine Verwesung zu fallen, wir fliehen einen solchen Menschen, obschon wir ihn wie unsere Seele geliebet, und mit ihm in gröster Verbindung gelebt, so angenehm zuvor sein Anschauen gewesen, so fürchterlich wird hernach sein Anblick werden. Weit fürchterlicher würde es seyn, wenn ein solcher Mensch, aus seinem Sarke würde aufstehen, sich auf seine kalten Glieder stellen, seine todtne Augen aufschliessen, seinen erblaßten Mund und todte Zunge bewegen, und uns den Zustand seiner Seelen in der Ewigkeit eröffnen? Wer ist unter uns der einer solchen Geschicht ohne Beben zuschauen würde? Wie sollte dieser Anblick unsern Leib in Zittern werffen, wie sollten die Worte eines solchen Redenden unsere Seele bewegen?

Aber weit fürchterlicher als dieß, würde für

die Brüder des reichen Manns die Erscheinung Lazari gewesen seyn; stellet euch nun vor, der arme, der elende Lazarus, welcher kurz zuvor ein vollkommenes Denkmahl alles Jammers war, der voller Geschwären und Eiter-Beulen, vor des Reichen Thüre gelegen, dessen Leib und Angesicht von dem Elende schwarz und grausam worden, konnte nicht anders, als in derjenigen Gestalt, in welcher ihn der reiche Mann in der Schoos Abrahams gesehen, auf die Erden wieder kommen: Seine Thränen waren von seinen Augen abgewischet, seine elende Gestalt war vollkommen worden, seine ehemals von Schmerzen und Krankheit erstorbene Augen waren mit ewiger Freude beleuchtet, sein ehemals betrübtes Angesicht war mit dem Leben der Herrlichkeit beglänzet, sein ehemals ausgezehrter und jammervolle Leib war mit der Unverweßlichkeit bekleidet: In dieser Gestalt, sollte er zu den Brüdern des reichen Manns hingehen; was glaubet ihr, werthe Freunde in Jesu, wie groß das Entsetzen, das Beben dieser Menschen würde gewesen seyn, so dieser Heilige die Thüre, vor deren er so oft in Ohnmacht gelegen, hätte eröfnet, so er zu ihnen hinein gegangen, und sich vor ihr Angesicht gestellet hätte, wie würde wohl die Freude in ihrer Reichthum hingefallen, und alles Vergnügen bey ihren Wollüsten augenblicklich gewichen seyn, wie dorten Belsazar, da er die Hand des HErren an der Wand gesehen.

Die Bitte aber des reichen Manns gehet weiter,

weiter, er begehret von Abraham nicht nur, daß Lazarus also erscheine, sondern auch daß er ihnen bezeuge, mit ihnen rede, die Wahrheit samt ihrer Seelen-Gefahr vor Augen lege, damit sie nicht kommen an den Ort der Qual ihres elenden Bruders; wie können wir uns nun lebendig vorstellen, was dieser aus den seligen Wohnungen der gerechten zurück gekomene Lazarus, diesen wollüstigen Brüdern würde verkündiget haben. Wie können wir wohl beschreiben, wie dieser von den Banden des Todes und der Eitelkeit loß gemachte das Anschauen Gottes, die Freuden des Himmels, die Seligkeit der vollkomen gerecht gesprochenen Seelen, die Herrlichkeit des ewigen Lebens würde vorgemahlet und beschrieben haben. Wie können wir uns nur das wenigste davon in unsere kurze Gedanken fassen, worinnen die Bezeugung Lazari hätte bestehen können, oder was er für Worte würde gefunden haben, diese eitele Sünder zu dem Haß der Welt und der Eitelkeit, und hingegen zu der Liebe Gottes und seiner Gemeinschaft aufzumuntern, es würde an uns vergeblich seyn, solches zu versuchen, zumalen kein Auge gesehen, kein Ohre gehört, und in keines Menschen Herz nie gekommen ist, was Gott bereitet hat, denen, die ihn lieben. Gleichwie aber die Bezeugung und die Rede Lazari auf der einen Seiten bestehen sollte, in einer Beschreibung der Seligkeit der Gerechten, also sollte selbige auf der andern Seiten auch bestehen, in einer lebendigen Beschreibung der Qual und Marter, der Pein und Flammen ihres elenden Bruders, der von

Gott,

Gott, von seiner Gemeinschaft, von allem Trost und Erquickung in Ewigkeit entfernet war. Jammerselige und erschreckliche Gedanken für Menschen, die in ihren Lüsten ertrunken, und den Genuß der Güter der Erden zu ihrer einigen Freude und Beschäftigung gemacht. Wie verdrießlich kömmt es einem Welt-Menschen vor, wenn man ihm nur ein wenig in seinen Welt-Freuden von der Ewigkeit redet? Tausendmal schreckhafter und empfindlicher hätte es nothwendig seyn müssen für die Brüder des reichen Manns, die Stimme Lazari zu hören; Ja fahret nur fort ihr elende Menschen auf euerer Laster-Straß, ich verkündige euch, daß ihr durch euer unordentliches Leben bald werdet anlangen an dem Port der unseligen Ewigkeit. Euer elende Bruder ist es der euch warnen läßt; er büsset die bittere Früchte seiner irdischen Wollüsten an dem Ort da sein Wurm nicht stirbet, da seine Flamme nicht erlöschet, da sein Rauch aufgehet von Ewigkeit zu Ewigkeit. Da ein Abgrund dem andern ruffet, da ein Klagen, ein Geheul, ein Zetter-Geschrey dem andern nicht entrinnen kann, da er dem Tod ruffet, und ihn nicht findet, dem Grab und nicht erhöret wird, der Labung und in Ewigkeit nicht mehr erquicket wird. O ewig unglückselige Seele! O niemal genug beklagte jammerselige Creatur? Wollet ihr thörichte Brüder nun eine augenblickliche Freude gegen das ewige Feuer vertauschen? Wollet ihr die kurze Sättigung euerer unruhigen Begierden verwechseln mit dem Frieden Gottes der allen Verstand übertrifft.

Ihr

Ihr werdet nun sagen, werthe Freunde in Gott, ja eine solche Erscheinung, solche und weit nachdrücklichere Reden aus dem Munde eines von den Todten wiederkommenden würden einen tieffen Eindruck auf die Seele eines von allen Lüsten bezauberten Welt-Menschen machen können, ja dieses sollte tüchtig seyn, die Liebe der Welt in eine reine Liebe Gottes und seiner Gemeinschaft, die Liebe der Erden in eine Freude zu der seligen Ewigkeit zu verwechseln und zu verändern. So aber diese Dinge eine solche Würkung auf das Herz des Menschen machen können, was für Kraft, was für Ueberzeugung, was für Licht und Leben sollen denn nicht haben die Worte der ewigen Wahrheit, die aus dem Meer der ewigen Weißheit Gottes selbst entsprungen und hergeflossen. Unser Heyland machet den Gegensatz der Ueberzeugung selbst: So sie Mosen und die Propheten nicht hören, sagt er, so werden sie auch nicht hören, ob schon jemand von den Todten aufstünde. Ich will nun beyseits setzen, daß man sagen könnte, daß Buß und Andacht bey Menschen, die ihr Gemüthe und Vernunft von allen göttlichen Dingen entfernet, nicht leichtlich durch eine einzige Erscheinung könnte gewürket werden; ich will auch nicht sagen, daß die Brüder des reichen Manns, welche ihre Gedanken durch den übermässigen Gebrauch der Wollüsten stumpf gemacht, vielleicht bald hernach, mit allerhand Gedanken die Erscheinung Lazari bey sich vernichtet, oder gar als einen Traum zu halten

ten gesucht hätten, ich will dieser Erscheinung alle Kraft und Nachdruck lassen, die sie immer könnte gewürket haben, damit wir nun im Gegensatz sehen können, wie die Lehre Mosis und der Propheten so viele Gründe und Beweißthümer der Göttlichkeit und Ueberzeugung der Wahrheit von sich blicken lasse, daß keine fürchterliche Erscheinung eines Todten sich damit vergleichen solle.

2. Die Schriften des A. und N. Testaments führen so viel unverwerfliche Zeugnisse ihrer Heiligkeit mit sich, daß nicht nur Gelehrte und in allen übrigen Wissenschaften bewanderte Männer selbige finden, sondern auch gemeine und ungelehrte mit einiger Aufmerksamkeit solche entdecken können. Wir wollen nun zu unsrer Ueberzeugung nur das aus Mose und den Propheten betrachten, was auch diejenigen, die sonst in ihrem Leben den Brüdern des reichen Manns ähnlich sind, das ist welche wegen ihren irdischen und zerstreueten Gedanken sich um göttliche Dinge nicht bemühen, zu ihrer Ueberzeugung zu fassen tüchtig sind.

α. Wenn wir nun die Wahrheit und Göttlichkeit der Schriften Mosis und der Propheten zu unsrer Ueberzeugung zu betrachten unternehmen, so fordern wir zu unserm Beweißthum nur allein, daß gleichwie man weltlichen Geschicht-Schreibern aller Völker billigen Glauben beyzumessen gewohnt, man uns gleichfalls dasjenige nicht in Zweifel ziehe, was auch die Heyden selbst, und die Feinde des Volks Gottes als wahrhaft und bekannt angenommen,

und

und in ihren Schriften uns hinterlassen haben. Diese geben uns so viele Proben, daß alles was Moses in seinen Büchern aufgezeichnet, sich also zugetragen, daß wir nicht mehr daran zweifeln können, oder kann man ein grösseres Zeugniß der Wahrheit, als aus dem Munde der Fremden und der Feinde selbst fordern.

Diese nun bezeugen uns, daß Moses, welcher das Israelitische Volk aus Egypten ausgeführt, wegen seiner Wundern die er gethan, von den Egyptiern selbst als ein Gott sey gehalten worden. Ihm wurden zu seinem Angedenken Tempel und Altar aufgerichtet, göttliche Ehren bezeiget, ja so gar ward zu seinem Angedenken von den Egyptiern das Gestirn der Wage wegen der Weißheit seiner Gesetze, und seiner Liebe zu der Gerechtigkeit Moses genannt. Bey den Egyptiern bliebe das Andenken in ihren Schriften, wie Moses das ganze Heer der Hirten aus Egypten ausgeführet; kommt das nicht überein mit dem so Moses von Jacob erzehlet, daß er dem Pharao geantwortet, als er ihn um seine Lebens-Art befraget: Deine Knechte sind Schaafhirten, wir und unsere Väter. 1. B. Mos. 47: 3. Daher Pharao selbige in dem Weid-reichen Gosen zu Viehmeistern bestellt. 1. B. Mos. 47: 6. Bey den Egyptiern bliebe das Andenken, wie die Israeliten ihnen ihre silberne und göldene Geschirre entwendet. Bey den Egyptiern bliebe in dem Angedenken, daß der verstockte Pharao dem ausziehenden Israel nachgejaget, und samt seinem Heer und Wagen jämmerlich in dem Abgrund

grund des rothen Meers die Härtigkeit seiner verstockten Seele gegen Gott, und die unbarmherzige Dienstbarkeit des Volks Gottes gebüsset und bezahlet, ja es würde in die Eyds-Formul der Egyptier eingerückt, daß sie schweren bey dem Gott der Hebräern, welcher den König der Egyptier samt seinem Volk ersäuffet.

Sind nicht alle diese Dinge vollkommene Zeugnisse der Wahrheit und der Göttlichkeit? Hat nicht hiemit Moses die Heiligkeit seiner Lehre und die Göttlichkeit seiner Sendung mit seinen Wundern, welche auch die Feinde selbst bekennen, genugsam bewiesen und bestätiget? Hat also Moses die Sonne an dem Firmament drey Tage verdunkelt, hat er den Hagel aus den Wolken beruffen, hat er durch den Würg-Engel die Erstgebohrnen in ganz Egypten-Land umgebracht, hat er den Fluthen des Meers befohlen, daß sie auf einen Hauffen gelauffen, und einen trockenen Weg durch die blauen Wellen geöffnet, und hernach dieselben über dem Haupte der Egyptier wiederum nach seinem Befehl zusammen schlagen lassen, so muß ich aller Vernunft beraubet seyn, oder ich muß bekennen, dieß sey Gottes Werk, waren nicht hiemit alle diese Werke grösser und überzeugender als die Erscheinung eines von den Todten Wiederkommenden, hatte nicht also unser Heyland Ursache zu sagen: so sie Mosen und die Propheten nicht hören, so werden sie auch nicht hören, wenn einer würde von den Todten wieder kommen.

2. Betrachten wir weiter wie Moses, ein

von

von Natur unberedter Mann, in dem achzigsten Jahre seines Alters, da die Kräfte zu grossen Unternehmungen samt dem Jugend-Feuer gewichen, ein Volk von sechs mal hundert tausend Menschen in ein fremdes Land zu führen glücklich unternommen, daß er bey diesem allem keinen Anschein irdischer Vortheile genossen, indem er seine selbst eigene Nachkömmlingschaft mit der gemeinen Schaar der Israeliten vermischet; daß er allein diesem Volk eine vast unerträgliche Last der Gesetze und vieler Cerimonien auf den Hals geleget, daß er in allem nur die Ehre Gottes, und das Heyl seines Volks gesucht, daß sonst in allen seinen Schriften eine göttliche Weißheit hervor leuchtet, so finde ich wiederum so viele Merkmahle einer göttlichen Sendung und himmlischen Kraft und Offenbahrung, daß ich nicht finden kann, wie ein Feind Gottes und seines Diensts alle diese Betrachtungen auf eitel menschliche Kunst ausdeuten könnte, und bleibet also gewiß was Paulus sagt: Durch den Glauben verließ Moses Egypten, und furchte nicht des Königs Grimm, denn er hielte sich vest, als der da sahe auf das unsichtbare. Hebr. 11: 27.

3. Kommen wir zu seiner Lehre, so fällt einem jeden in die Augen, daß Moses allein die Tugenden und Eigenschaften des ewigen Wesens geoffenbaret, oder wenn Moses die Erkenntniß der Natur und Eigenschaften Gottes nur aus dem blossen Licht der Vernunft geschöpfet, warum haben denn die alten Egyptier,

warum haben die Phönicier, warum hat keiner jemals von den sonst in allen Wissenschaften erfahrnen Griechen, sich einen vernünftigen und Gott geziemenden Begriff und Beschreibung von diesem ewigen Schöpfer Himmels und der Erden machen können? Oder wie hat Moses sich durch seine blosse Vernunft von den falschen Lehrsätzen und Vorurtheilen der Egyptischen Weißheit, in deren er unterwiesen ward, loß gemachet? daß er von Gott hätte können gedenken, sein Name heisse Jehovah, er sey der da ist, der da war, und der da seyn wird in Ewigkeit: hat Fleisch und Blut, hat Gelahrtheit und Vernunft ihm dieses geoffenbaret? Müssen wir nicht bekennen, dieß seyen blosser Vernunft unerforschliche Dinge, die niemand weiß, denn der eingebohrne Sohn der in des Vaters Schoos ist, welcher in der Gestalt des alten Engels des Bundes solches Mosi seinem treuen Diener geoffenbaret. Ich will nun nicht sagen von der Heiligkeit seiner Lehre, und daß wir ohne ihn den Anfang der Welt, den Ursprung der Sünde, das Herkommen des Menschen niemals ergründet hätten. Ich frage euch nun wiederum, werthe Freunde in Gott, sollen wir nicht wieder aus dieser Betrachtung die Wahrheit Jesu preisen in unserm Text und sagen: Ja so sie Mosi und den Propheten nicht glauben, so werden sie auch nicht glauben, wenn schon einer würde von den Todten auferstehen.

4. Betrachten wir seine geist- und weltliche Gesetze,

Gesetze, so finden wir mehr denn eine menschliche Vollkommenheit darinnen. Betrachten wir hingegen die berühmten alten Gesetzgeber der Heyden, einen Lycurgum, einen Solon, einen Numam und andere, so sehen wir alsobald wie die menschliche Vernunft und Vorsichtigkeit so enge Schranken hat, daß sie auch in aller ihrer vermeynten Vollkommenheit nicht für alle Zeiten, nicht für alle Menschen, noch für alle Umstände und Begebenheiten hinaus schauen und darfür Gesetze schreiben kann, daher auch durch den Lauf der Zeit die Gesetze dieser sonst weisen Männern müßten vermehret und verbessert werden. Betrachten wir dagegen die Gesetze Mosis, so sehen wir wie vernünftig, wie billig, wie weise und vorsichtig, wie gerecht, vollkommen und Gott geziemend sie verfasset sind. Oder ist es von menschlicher Vernunft und Fähigkeit, daß ein Mann ohne Gottes Eingeistung bey dem Anfang seiner Republik sollte können Gesetze schreiben, an denen in Ewigkeit nichts zu verbessern noch zu ändern wäre, mit welchen ein grosses Volk so viel hundert Jahr in allem Wohlseyn leben konnte, welche in allem die vollkommene Pflichten gegen Gott, gegen den Nächsten und sich selbst ausdrucken. Ich setze euch selbst zu Richtern darüber, kann nicht diese einzige Betrachtung uns vermögen die Wahrheit JEsu zu bewundern und zu sagen: Ja so sie Mosi und den Propheten nicht glauben, so werden sie auch nicht glauben, wenn schon einer würde von den Todten wieder kommen.

5. So heilig aber, gerecht und überzeugend der Willen Gottes in den Schriften Mosis geoffenbaret, so drücket er dennoch zu völliger Ueberzeugung das Siegel der Weissagung, durch welches alle Menschen-Erfindungen von der Wahrheit Gottes unterschieden werden, darauf; und mit welchem er endlich ein völliges Zeugniß der Göttlichkeit darlegte, daß keinem, nicht die geringste Ursache zu einigem Zweifel übrig bleiben konnte. Er beschreibet das Ende der Jüdischen Republik, er setzet eine Zeit, da die Herrlichkeit des Volkes Israels werde fallen, da sich der ganze Gottesdienst abändern, und die Lehre des Heils unter die Heyden selbst ausgebreitet werden sollte. Ja Moses gehet weiter, er beschreibet diese Zeit mit allen ihren Umständen, so daß sie sich nicht betrügen konnten, wenn die Juden nur mit einiger Aufmerksamkeit dieselbe beurtheilen würden. Er sagt aus dem Mund des Patriarchen Jacobs. Es würde das Gesetz von Juda weichen, und der Gesetzgeber von seinen Füssen, wenn der Held kommen würde, dem da würden die Völker anhangen. 1. B. Mos. 49: 10. Dieß war so klar, daß die Juden selbst bekennen, dieser Held müsse der Messias seyn. Aber Moses beschreibet ihnen diesen Held noch weiter an einem andern Ort. Er wird ein grosser Prophet seyn wie ihr saget 5. B. Mos. 18: 15. Hiemit sollte er Wunder thun, er sollte zwischen Gott und dem Volk stehen wie Moses, und hiemit eine Versöhnung finden zwischen Gott und den Menschen. Er beschliesset diese

Weissa-

Weissagung mit dem Kennzeichen der falschen Propheten, wenn der Prophet geredt hat im Namen des Herrn und das Wort nicht geschicht, so ist dieß das Wort das der Herr nicht geredet hat, der Prophet hat aus Vermessenheit geredet. 5. B. Mos. 18: 22. urtheilet nun nach dieser Regel von Mose und seinem Wort, werthe Freunde in Gott, ich weiß euer Gewissen wird euch sagen; so wir nun Mosi und den Propheten nicht glauben, so werden wir nicht glauben, so einer würde von den Todten auferstehen.

§. Gleichwie nun die Haußhaltung Gottes unter dem alten Testament durch Mosen angefangen, so ward sie durch die Propheten fortgeführet und vollendet, diese waren nach dem Tode Mosis die Zeugen der Wahrheit, die Prediger der Gerechtigkeit, darum verbindet unser Heyland Mosen mit den Propheten; sie haben Mosen und die Propheten sagt er. Durch Mosen ward der Gnaden-Bund bey dem Berge Sinai aufgerichtet, und das Ceremonialische Gesetze, so ein Zuchtmeister auf Christum war gegeben, die Lehre Mosis aber wurde bestätiget, seine Weissagungen weitläuftiger ausgeführet, seine Verheissungen mit mehrerer Klarheit beleuchtet von den Propheten, welche auf dem von Mose schon gebahnten Wege sollten zu dem Messias führen, vorstehende Strafen oder Gutthaten Gottes verkündigen, und also das Volk unterweisen und warnen.

Betrachten wir nun das erste, wie sie den zukünftigen Messias vorgestellt, so finden wir den Heyland der Welt mit so lebendigen Farben in denselben beschrieben, daß man glauben sollte, sie seyen sehende und gegenwärtige Zeugen bey der Geburt, bey dem Leben, bey den Wundern, bey der Geißlung, bey dem Creutz und Tode Jesu gewesen. Wir haben nun zu der Behauptung ihrer Göttlichkeit keinen andern Satz nöthig, als daß man uns zugebe, daß eine klare und deutliche Weissagung, welche mit allen Umständen begleitet, und zu der gesetzten Zeit hernach in allem in der Erfüllung eintrift, eine himmlische Offenbahrung seyn müsse. Die blosse Vernunft überzeuget einen jeden, daß wo von einem oder mehr Männern, die sich einer göttlichen Offenbahrung gerühmet, vor zwey hundert oder mehr Jahren, alle Umstände und Begebenheiten der heutigen Zeit wären vorher gesagt worden, man ja nothwendig von ihnen aus Betrachtung, daß alle ihre Worte durch den Ausgang ihre Wahrheit erreichet, schließen müßte, ja dieses waren erleuchtete und von Gott eingegeistete Männer gewesen. Wir fodern von euch nicht mehr, als daß ihr uns in dem Beweiße von den Propheten ein gleiches zugeben und einräumen wollet.

Wir haben schon bemerket, daß die Geburt des Messiä von Mose gesetzt ward in die Zeit, da die Juden unter eine fremde Bottmässigkeit gefallen wären. Der Prophet beweiset die Geburt des Messiä mit mehreren Umständen, er

er setzet sie in die Zeit des zweyten Tempels, daher würde die Herrlichkeit des andern Tempels grösser seyn als des ersten. Der Ort der Geburt ward bestimmt in dem verachtetesten Dörflein zu Bethlehem. Du aber Bethlehem Ephrata, wiewohl du kleine bist, unter den Tausenden in Juda, soll doch aus dir herkommen, der in Israel ein Herrscher sey, dessen Ausgänge sind von den Tagen der Ewigkeit. Mich. 5: 2. Seine Geburt sollte mit dem Kinder-Mord begleitet seyn. Jerem. 31: 15. Er sollte in Armuth bey seinem Pfleg-Vater aufwachsen, nachdem so der Psalmist sagt: Ich bin arm und elend von meiner Jugend auf. Ps. 88: 16. Er sollte seine Lehre mit Wundern bestätigen, nach den Schriften der Weissagung, alsdenn werden die Blinden sehen, und die tauben Ohren werden geöffnet werden. Jesaj. 35: 5. Aber ab allen Zeichen und Wundern würden sich die Juden nicht bekehren. So verweiset es Jesajas in Prophetischem Geist dem Volk Israel. Obgleich du viel siehest, giebest du nicht Achtung darauf, obschon du die Ohren aufthust, so höreſt du nicht. Siehe der Herr hat seine Lust an mir, er machet mich groß durch die Lehre, und herrlich durch die Gesetze, du aber bist ein taub und thöricht Volk. Jesaj. 42: 21. Er sollte nicht öffentlich von den Juden weder in dem Tempel da er oft gelehret, noch auf den Gassen von Jerusalem gefangen, sondern von seinem Jünger verrathen werden. Der Mann des Friedens

sagt er wiederum bey dem Propheten, auf den ich trauete, der mein Brod isset, hat den Fersen wider mich erhebt. Psalm 41: 20. Am bedenklichsten aber war, wie die Juden selbst mit dem verrätherischen Judas die Weissagung erfüllet, welche Zacharias mit so viel Worten uns vor Augen leget. Gefällt es euch, so bringet mir meinen Lohn her, und sie wugen ihm dreyssig Silberlinge, und der Herr sprach, wirf sie hin, daß sie es dem Hafner geben für den Acker. Zach. 11: 12. Ist es nun müglich, werthe Freunde in Gott, daß die Erfüllung alles dessen, was der Rath und die Hand des HErrn über Jesum durch die Feder der Propheten bestimmet hatte, bey uns nicht eine Freuden-volle Ueberzeugung erwecken sollte. Aber wir gehen weiter, schauet die Bereitwilligkeit Jesu zu seinem Leiden. Er bezeuget es bey dem Propheten, deinen Willen zu thun hab ich ein Wohlgefallen. Ps. 40. er hat seinen Mund nicht aufgethan, er ward geführet wie ein Schaaf zu der Schlachtbanke. Jesaj. 53. ja seine schmächliche Erhöhung an dem Creutz zwischen zweyen Mördern war vorgesagt. So klaget JEsus durch den Propheten. Ich bin zu den Uebelthätern gerechnet worden. Jes. 53: 12. Der wenigste Umstand ward von dem Geist Gottes nicht ausgelassen. Sie geben mir Gallen zu kosten, und für meinen Durst geben sie mir Essig zu trinken. Psalm. 69: 22. Die Sonne sollte mit ihrer Finsterniß die schwarze That der Juden bezeich-

zeichnen. Zu derselben Zeit spricht der Herr will ich die Sonne am Mittag untergehen lassen, und will das Land am lichten Tag finster machen. Amos 8: 9. Ich frage euch nun, wertheste Freunde in Jesu, ist diese Wolken der Zeugen nun nicht genugsam die ewige Wahrheit Mosis und der Propheten zu bevestigen? Sind nicht alle diese Prophetische Schrift-Stellen so klar, daß uns zu unserer Ueberzeugung nichts überbleiben kann, es sey denn Sache daß man sich vorgesetzt, die Ohren vor dem Beweißthum zu verstopfen, und sein Herz von allem dem zu entfernen, wodurch Ueberzeugung, Licht und Leben in unsere Seelen könnte gebracht werden.

Neben diesen Weissagungen aber, welche den leidenden Jesum schon in den Tagen des A. T. dem Volck Israel vor Augen legten, gab ihnen Gott auch solche, dürch welche sie in ihrem leiblichen Elend und Gefangenschaft getröstet würden, und welche auch bald hernach in den Tagen des A. T. sollten erfüllet werden. Die Schranken, die wir unsrer Rede gesetzt, erlauben uns nicht mehr denn eine einzige anzuführen, Esajas welcher gelebt unter den Königen von Juda, Jothan, Achas und Ezechia, hat den Juden nicht nur die Babilonische Gefangenschaft, sondern die Erlösung aus derselben mit allen Umständen vorgesagt. Hat es nun, werthe Freunde in Jesu, ohne göttliche Offenbahrung geschehen können, daß der Prophet den König, der noch nicht gebohren ward, und durch welchen

chen sie ihre geist- und weltliche Freyheit wiederum erhalten sollten, mit seinem Namen hätte benennen können, wo nicht der Geist der ewigen Allwissenheit seinen Mund und Feder beleuchtet und geleitet? Hat menschliche Weißheit und Gelehrtheit so weit sich erstrecket, daß Jesajas hätte wissen können, daß zwey hundert Jahr nach seinem Hinscheid ein Cyrus kommen würde, der Babilon überwinden, mit dem Medischen Reich verbinden, den Juden die Freyheit, dem Gottesdienst seinen Glanz, und dem Tempel seinen Pracht wieder schenken würde. Die Beschreibung des Propheten von der Wiederkunft des Volks und dem Bau ist so vollkommen, daß man glauben sollte, es werde eine vergangene, nicht aber eine gegenwärtige Sache vorgestellt, wenn er spricht: Cores oder Cyrus ist mein Knecht, er wird mein Wohlgefallen vollenden, indem er sagen wird von Jerusalem, sie soll gebauet, und von dem Tempel er soll gegründet werden. Jes. 44: 28. Kann nun ein mehrer Beweißthum der Wahrheit, kann eine grössere Probe der Göttlichkeit zur Ueberzeugung des Unglaubens aufgebracht werden? Kann alle Verdorbenheit der Vernunft ein grösseres Zeugniß göttlicher Eingeistung fordern. Das Meer hat seine Gränzen, und der Erden ist ein Ziel gesteckt, aber die Schwachheit der menschlichen Vernunft setzet ihrem Unglauben, weder Maaß noch Schranken, wie wahrhaftig ist hiemit nun nach Betrachtung aller dieser Dinge das Wort Jesu in unserm Text, wo sie nun Mosi und

den

den Propheten nicht glauben, so werden sie auch nicht glauben, wenn einer würde von den Todten wieder kommen.

Wir haben nun, werthe Freunde in Jesu, Gründe und Betrachtungen gesucht in dem so ihr gehört, die Wahrheit Gottes aus der Schrift des A. T. bey euch zu bevestigen; Es scheinet zwar man sollte nicht mehr Beweißthum einer Lehre hervor suchen, welche so lange Zeit von dieser Heil. Stelle geprediget, und mit dem Tode Jesu und so vieler Blut-Zeugen bestätiget ist. Ja wollte Gott es wäre keine Nothwendigkeit eine Wahrheit veste zu machen, welche in der Seele eines jeden unter uns tief sollte eingegraben seyn. Aber ach, sind nicht die meisten unter uns, die unglückselige Brüder, die der jammerselige Reiche biß auf diesen Tag in unsrer Kirchen hinterlassen hat? Wie groß ist die Anzahl derer unter uns, welche glauben allzu schwache Beweg-Gründe ihrer Busse in dem Wort Gottes zu finden? Oder ich frage euch weiter, Freunde in Jesu, sind nicht die meisten unter uns, noch lebende Brüder des reichen Manns, die in ihrem unordentlichen und blinden Leben dahin lauffen, ohne von Gott, von seiner Wahrheit, von seinem Willen, von der Ewigkeit überzeuget und unterwiesen zu seyn? Die gegenwärtige Zeiten sind in ihrer inwendigen Beschaffenheit, von denjenigen, in welchen unser Heyland dieses Gleichniß gegeben, nicht unterschieden. In dem Hause des reichen Manns waren sechs Brüder, alle ohne Busse, ohne

ohne Glauben, ohne Ueberzeugung, ohne Eyfer, ohne Liebe zu Gott und ihrem Heyl. Einer war schon ein jammerseliger Zeuge in der Ewigkeit, was Unglauben für bittere Früchte bringe. Wahrhaftes Ebenbild unsrer Zeiten. Aber wie viel weiter sind wir gekommen in unsrer Ueberzeugung und Wandel als ehemals diese Menschen. Eben diese Schriften Mosis und der Propheten, zu welchen sie unser Heyland hinwiese, sind mit dem Leben und Tode Jesu und der Apostoln, durch die Ausbreitung des Evangelii bekräftiget und bestätiget, und dennoch wollen sich wenig Menschen die Mühe geben, die ewige Wahrheit, die einige Vergnügung ihrer unsterblichen Seele darinnen zu suchen und zu entdecken. Wir haben mehr denn Mosen und die Propheten. Wenn in diesen die Wahrheit Gottes sich auf die Gewissen der Menschen beweisen, was für Wahrheit, Ueberzeugung, Licht und Leben muß denn nicht in den Worten Jesu selbst verborgen liegen. Es scheinet zwar, es sollte wenig Wohlredenheit erfordert werden, die Welt-Menschen und Spötter Gottes und seines Diensts ihrer Unvernunft und Thorheit zu überzeugen; wir sehen täglich so viel Menschen, welche nicht nur in Unglauben, sondern Verachtung des Worts des HErrn gelebet, und bey ihrer Krankheit und anrückendem Tode die Seelen-Gefahr, die Folter der Höllen, die Flammen der Ewigkeit so nachdrücklich in ihren Seelen empfinden, daß die überbleibenden darob so sehr, als über der Erscheinung eines Todten überzeuget und erschrecket werden soll-

sollten. Aber Exempel machen einen geschwinden Eindruck, welchen der Sünder alsobald mit allerley Gedanken von seinem Herzen wegtreibet; es scheinet aber, es sollten vernünftige Menschen, leichtlich fassen und begreiffen, daß es auch eine Thorheit nach der Welt sey, in der Ungewißheit in die Ewigkeit hinzufahren; denn keiner von den frechen Verächtern Gottes und seines Worts hat es durch alle seine zusammen gesuchte Zweifels-Knotten wider die Religion so weit gebracht, daß er endlich nur mit einigem Schein-Grund sich hätte überreden können, es sey weder Gott noch Ewigkeit, weder Strafe noch Belohnung nach diesem Leben weder zu erwarten noch zu hoffen. Welche Thorheit ist es nicht, in solcher Ungewißheit, die mit beständig unruhigen und verwirrten Gedanken, mit unaufhörlicher Furcht begleitet ist, zu leben? Wie müssen sich solche Menschen, so oft ihnen ihr Gewissen ein wenig aufwachet, bemühen mit allerhand Belustigungen die Gedanken von einer zornigen Ewigkeit zu vertreiben? Wie müssen sich solche Menschen Strick und Bande bereiten, mit welchen sie sich an die Eitelkeit verknüpfen, und mit Belustigung an dem sichtbaren und vergänglichen, die Absicht auf das ewige und unsichtbare vergessen. Elende Menschen! heisset dieses nicht euer Leben bitter und betrübet, und euern Abschied schwer und die Last groß machen auf den Tag des Zorns?

Ich will nur noch mit einer kurzen Betrachtung meine Rede beschliessen. Ich rede euch an, euch jammerselige Nachfolger des reichen

Manns,

Manns, die ihr niemal die Kraft des Worts des Herrn in euern Seelen empfunden, und auch die Wahrheit niemals darinnen gesucht habet. Ihr suchet freudig und vergnügt euere Tage in der Welt hinzu bringen, wohlan euere Begierden selbst werden euch sagen, daß alle euere Freude bißher unvollkommen gewesen, so untersuchet denn mit einiger Aufmerksamkeit, ob nicht müglich sey, durch die Betrachtung des Worts des HErrn zu einer Stille und vollkomenen Vergnügung zu gelangen, ich bin versichert, daß die vollkommene Lebens-Regeln unsers Heylands euch dahin führen, wenn ihr dem Wort des HErrn folgen werdet. Alle Gründe, alle Beweißthümer, alle Bitten, welche euch der vollkommenste Redner in der Welt machen könnte, und sollten selbige aus dem Mund eines wiederkommenden Todten selbst herflieſſen, werden euch nicht so weit überzeugen können, als die einfältigen Worte der ewigen Wahrheit so Jesus selbst geoffenbaret, denn wo ich euch gleich sagen würde, es werde die Zeit kommen, da nicht mehr der Prediger auf der Canzel, sondern der Richter Gottes euer Gewissen in euerm Busen reden werde, da ihr auf dem Angst-Bette werdet in tausend Qual und Marter liegen, daß keine menschliche Hülfe mehr euch werde retten können, da euer Weib und Kinder, euere Brüder und Verwandte euch nur mit Thränen und Seufzen neben euerm Tod-Bette werden helffen können, da weder Ehre noch Macht, noch Herkommen auch euere Reichthümer selbst euch nicht den wenigsten Trost werden geben können,

daß

daß kein Mittel euern Angst-Schweiß werde besänftigen als die Liebe JEsu des Gecreutzigten, so werdet ihr es nicht glauben, wo euch die andächtige Betrachtung des Worts des HErrn nicht überzeugen kann, daß ihr mit Paulo ausruffet, ich elender Mensch, wer wird mich erlösen von dem Leibe dieses Todes. Wenn ich euch gleich sagen würde, es werde bald die Zeit kommen, da ihr die Tage verfluchen werdet, die ihr mit dem reichen Mann den Wollüsten gewidmet, da der vermeynte Honig irdischer Vergnügung euch werde zu Gallen werden, so werden auch alle meine Worte ohne Würkung seyn, wenn ihr euch nicht mit Andacht bemühen werdet, in den Schriften zu forschen, damit ihr das Leben darinn findet. Und was werden denn auf dem Sterb-Bette, was werden in dem Gericht euere Entschuldigungen seyn? Wird nicht JEsus euch das Urtheil sprechen, sie hatten Mosen und die Propheten, JEsum und die Apostel, hätten sie dieselben gehört? Bey diesem allen sollen und können wir hoffen, der HErr habe noch etliche unter uns aufbehalten, die ihre Sinnen nicht durch die betrüglichen Wollüste der Welt bethören lassen, welche in der Seele der Wahrheit Gottes überzeuget, und derselben gemäß wandeln, dieses sind die Brüder, des in der Schoos Abrahams selig ruhenden Lazari; tröstet euch mit seinem Exempel, in der Welt habt ihr Angst, aber seyd getrost, euer JEsus hat die Welt überwunden. Wie selig seyd ihr, daß der HErr euch seine Liebe und Wahrheit hat zu kosten gegeben.

Ihr

Ihr wisset, wie kurz der Augenblick der Trübsal sey auf Erden, welcher sich bald in ewiger Freude in den Armen euers Heylandes aufheitern wird. Ihr wisset mit dem seligen Lazaro, daß dieser Zeit Leiden nicht werth der Herrlichkeit die an den Kindern Gottes soll geoffenbaret werden. Ihr sehet mit euern Glaubens-Augen, wie ehemals Stephanus den Herzogen des Lebens auf dem Stuhl Gottes, der euch geliebet, und sein Blut für euch gegeben hat. Stehet nur vest auf dem Anker euers Heyls, der HErr wird euere Beylage bewahren biß auf jenen Tag. Er wird euer Leben herrlich machen und offenbaren, welches nun verborgen in Christo mit Gott, und wenn die Erde wird zusammen fallen, wenn die Himmel werden vergehen, so wird euer fröliche Tag an der Hochzeit des Lamms seinen Anfang nehmen.

Heiligster JEsu, versiegle dieß Zeugniß in uns allen, damit wir durch die Ueberzeugung deiner Wahrheit in dir erfunden werden, und also dein Angesicht schauen in Gerechtigkeit, und satt werden von deiner Gestalt, wenn wir an jenem Tag erwachen werden, leite und bewahre uns durch deinen Geist auf den Tag der Erlösung, thue es Herr Jesu um deiner Liebe willen.
Amen.

Zweyte

Zweyte Rede.

Von der

Wahrheit

und

Göttlichkeit

der Christlichen Religion;

vorstellend

Die Historische Wahrheit des Lebens, Leidens, und der Auferständniß

JEsu Christi.

über Joh. VI: 69.

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn832781185/phys_0053
DFG

Text.

Joh. VI: 69.

Und wir haben geglaubt und erkannt, daß du bist Christus der Sohn des lebendigen Gottes.

Es haben sich die vernünftige Menschen zu allen Zeiten, und bey allen Völkern sehr bemühet die Wahrheit zu suchen und zu entdecken; Daher kein Land jemals mit so ungelehrten und von aller Vernunft entfernten Menschen bewohnet gewesen, da man nicht die Wahrheit als die gröste Tugend, ohne welche die menschliche Gesellschaft nicht bestehen könnte, angesehen. Ich will nun nicht untersuchen, wie weit die einen und andern in Erfindung derselben gekommen, wir würden durch diese Nachforschung nicht zu unserm vorhabenden Zwecke gelangen; das aber ist gewiß, daß weil die Menschen durchgehends einen Begriff und eine grosse Hochachtung für die Wahrheit gehabt, sie deßwegen auch mit einander übereinstimmen, welches die Kennzeichen und Merkmahle der Wahrheit seyen, durch die selbige von der Falschheit und Unwahrheit in den gemeinen Handlungen des Lebens könne unterscheiden werden, wir finden deßhalben

ben eine Gleichheit der Gesetze und der Gedanken der Menschen, durch welche sie eine Sache mit dem Namen der Wahrheit benennen wollen. Die allgemeine Gewohnheit aller Völker beweiset uns, daß eine Sache, welche nicht nur aus dem Munde vieler unterschiedlichen Menschen, sondern der Feinde selbst bestätiget wird, als eine Historische Wahrheit soll angenommen werden, weil man ohne dieß niemals gewiß seyn könnte, was wahr oder falsch zu heissen, daher glauben wir daß ein Alexander, ein Cäsar, ein Augustus gelebet, und verschiedene Thaten verrichtet, weil uns die Geschicht-Schreiber des Alterthums, auch selbst die so sie gehasset, solches von ihnen bezeugen. Die allgemeine Gewohnheit aller Völker beweiset uns, daß man das Zeugniß der Sterbenden in Sachen, die sie von andern bezeugen, darinn sie weder in dem Leben, noch bey instehendem Tode einigen Vortheil genossen, solle für eine Wahrheit halten, weil von den Menschen nicht kann vermuthet werden, daß sie mit Verlust des Lebens eine Sache bestätigen, davon sie weder Ehre noch Reichthum, weder vor sich, noch andere erlangen können.

Werthe Freunde in JEsu, der Zweck unsrer gegenwärtigen Rede ist die wichtigste Wahrheit, die das Fundament unsrer Hofnung und Seligkeit ausmachet, zu beweisen und zu bevestigen; wir haben auch vor etwas Zeits von dieser heiligen Stelle versprochen, die Wahrheit und Göttlichkeit der Christlichen Religion,

so viel in unsern Kräften zu beweisen, die Verdorbenheit unsrer Zeiten, die anwachsende Anzahl derjenigen Menschen, welche aus Unwissenheit oder Boßheit die Wahrheit von unserm Heyland in Zweifel ziehen und verachten, fodert die Befestigung unsers allerheiligsten Glaubens in den Tagen, da das Geheimniß der Gottseligkeit bey uns allen tief in unser Herz sollte eingegraben seyn. Wir sehen die Wahrheit der Warnung Petri von diesen Zeiten, daß in den letzten Tagen würden Spötter entstehen, die nach ihren eigenen Lüsten wandeln, 2. Petr. 3, 3. Wir haben zu diesem Ende schon in einer Rede die Göttlichkeit der Schriften Mosis und der Propheten euch vor Augen geleget, wir kommen nun auf die Betrachtung der Schriften des N. Testaments, in deren wir nun erstlich die Historische Wahrheit von Christo in dieser Stunde einzusehen, und zu behaupten gesinnet sind. Wir fordern in dem Beweiß derselben nun nicht mehr von euch, als daß ihr nach der vorgemeldten Gewohnheit aller Völker dasjenige für eine Wahrheit haltet, was aus dem Munde so vieler Feinde bestätiget worden, es würden ja die Heyden selbst vor allen ihren Richter-Stühlen zugeben, daß an einer solchen Bekanntniß nicht zu zweifeln sey; wir begehren nichts mehr von euch, als daß ihr zugebet, daß die Beweißthümer und Zeugnisse derjenigen Menschen, welche sich für eine Sache, die sie selbst gesehen, deren sie beygewohnet, martern und tödten lassen, ohne daß sie dennoch zeitliche Vortheile davon genossen, wahrhaft

haft und glaubwürdig sey. Sammelt nun, werthe Freunde in JEsu, euere zerstreuete Gedanken für wenige Augenblicke, gönnet mir euere Aufmerksamkeit zu einer Betrachtung, daran die Ruhe euers Gewissens, und das Wohlseyn eurer Seelen hanget. Die Wahrheit von JEsu verdienet wohl euere Andacht, erwartet aber nicht, daß ich selbige mit Wohlredenheit vorzutragen, trachten werde, die Wahrheit liebet die Einfalt; befürchtet aber auch nicht eine lange Predigt, wenig Gründe werden genugsam seyn, einen Vernünftigen und Wahrheit liebenden Zuhörer, der fähig ist das Gewicht solcher Dinge einzusehen, dessen zu überzeugen, was die Welt und unsere Verdorbenheit zu läugnen und zu stürzen trachten. Heiligster JEsu, du hast selbst am kräftigsten deine Sendung und Gottheit durch deine Lehre und Wunder bewiesen, und dennoch hat dich die Welt nicht angenommen, was wird denn wohl meine schwache Rede würken, die von meinen befleckten Lippen fallt; so gebiete deinem Geist, daß meine Worte kräftig werden; stehe bey wenn wir von deiner ewigen Wahrheit reden, überzeuge selbst unsere Seelen von deiner Wahrheit und von deinem Licht, daß wir aus Glauben und Erkenntniß ausruffen, du hast Worte des ewigen Lebens! Würke es o JEsu Christe, du Sohn des lebendigen GOttes, um deiner Erbarmung willen. Amen!

Das sechste Capitel des Evangelii Johannis, aus welchem wir euch wenige Worte zu unsrer

gegenwärtigen Betrachtung vorgelesen, haltet in sich das gröste Beweißthum des natürlichen Unglaubens der Menschen. Es beschreibet uns Johannes, wie unser Heyland seine Allmacht gezeiget in einem der grösten Wunderwerke, so er gewürket. Er hatte mit fünf Brodten fünf tausend Menschen gespiesen; die Betrachtung dieses gütigen Wunders würkte bey der grossen Anzahl Menschen eine geschwinde Verwunderung und Hochachtung, so gar daß sie JEsum wollten zu einem König machen, aber der gütige Heyland, dessen Reich nicht von dieser Welt ist, wollte nicht daß dieß Wunder die Juden sollte zu aufrührischen Unterthanen gegen ihre Obrigkeit, unter deren sie stunden, erwecken; er entziehet sich dieser wegen seiner Güte und Allmacht erstaunenden Menge Menschen, damit sie ihr eiteles Vorhaben nicht ins Werk setzen könnten, sie folgen ihm aber nach über das Galiläische Meer, nach Capernaum, ohne Zweifel in der Hofnung alldorten eine gleiche Gutthat wie vorher zu geniessen. Nun waren diese Menschen überzeuget von seiner Allmacht und Göttlichkeit, nun sollte ihr Herz bereitet seyn auch das geistliche Brod zu empfangen, und zu kosten, derowegen spricht JEsus zu ihnen, würket nicht die Speise, die da verdirbet, sondern die da bleibet in das ewige Leben, er bemühet sich mit einer göttlichen Rede das Volk auf den Weg des Heils und des Friedens zu bringen, er verspricht ihnen das wahrhafte Manna vom Himmel, damit sie leben möchten in Ewigkeit. Aber

was

was ist die Frucht des Wunders? Was ist der Ausgang der Predigt JEsu? Das Volk welches einen Tag zuvor ihn zu Cron und Scepter erheben wollte, welches überzeuget war von seiner Allmacht, gienge hinter sich, und wandelte nicht mehr mit JEsu. Dieser geschwinde Abfall, und diese thörichte Verlassung giebet Christo Anlaß seine Jünger zu befragen, wollet ihr mich auch verlassen? Petrus antwortet für sich und die übrigen Apostel, Herr zu wem sollten wir hingehen, du hast Worte des ewigen Lebens, und wir haben geglaubet und erkannt, daß du bist Christus der Sohn des lebendigen Gottes, und diese letzte Worte sind es, die uns gegenwärtig sollen zu dem Grund-Satz unsrer Betrachtung dienen. Sie schliessen in sich ein Zeugniß Petri von der Gottheit unsers Heylandes, sie fliessen aus der Ueberzeugung seiner Seele, weil sie auf einen lebendigen Glauben, und auf die Erfahrung gegründet. Wir wollen in diesen Worten betrachten:

Erstlich, die Ueberzeugung Petri, durch welche er dieß Zeugniß von JEsu und seinem Glauben an ihn abgeleget.

Wir wollen denn zweytens schauen, ob wir nicht auch genugsame Gründe finden, von der Wahrheit JESU und seiner Gottheit überzeuget zu werden.

Unser Heyland hatte bey Antretung seines öffentlichen Mittler-Amts nach seinem ewigen Rathschluß und Weißheit zu der Ausbreitung seiner Kirchen zwölf Apostel aus den gemeinsten Menschen des Jüdischen Volks erwehlet; unter diesen war Simon Petrus, ein armer und verachteter Fischer an dem Galiläischen Meer, diesem rufte Christus, wie auch seinem Bruder dem Andreas, und sie verliessen alsobald ihre Netze und schlechtes Fahrzeug, mit dem sie bißher ihr armes Leben gewonnen, und wurden zu Aposteln und grossen Lehrern in der Hande des HErrn gemacht. Dieser Beruf unsers Heylands war begleitet mit der Kraft des HErrn. Der Glauben an JEsum als den wahrhaften Messiam und Heyland der Welt, beleuchtete alsobald sein Herz, daß die Finsterniß seiner Unwissenheit gewichen, und die Liebe gegen dem Sohn Gottes Wurzel genommen, daß er erkennen konnte, Christus sey der Glanz der Herrlichkeit und das ausgedruckte Ebenbild des Vaters. Sein Glauben wurde bestätiget durch die innerliche Versieglung des H. Geistes; er ward von dem Anfang des geringern Lichts in helle Flammen und Klarheit gebracht, da nicht nur seine Schwieger, die an dem Fieber krank lag, von JEsu augenblicklich gesund gemacht wurde, sondern auch da er zu gleicher Zeit gesehen, daß alle Kranken, so man zu Christo brachte, Kraft und Leben erlanget. Matth. 8: 15. 16. Sein Glauben und Liebe für seinen Herren wurden unauslöschlich gemacht, da er ihn sahe als den HErren der

Ele-

Elementen auf dem Meere wandeln, und ihn zu sich beruffen; die göttlichen Reden die er täglich von seinem Heyland gehöret, die Wunder die er so oft gesehen, bekräftigten in ihm, daß Christus sey warhaftig der Sohn des lebendigen Gottes. Er bestätiget mit seiner Bekenntniß, daß er wüßte und versichert sey, daß Christus der sey, zu welchem der Vater gesprochen, Psalm 2: 7. Du bist mein Sohn, heut hab ich dich gezeuget, und gleichwie der Vater hat das Leben in ihm selbst, also habe er auch dem Sohn gegeben das Leben zu haben in ihm selbst. Joh. 5: 26. Er nennet ihn nicht nur den Sohn des lebendigen Gottes, im Gegensatz gegen die todten und stummen Götter der Heyden, sondern weil Gott das Leben in sich selbst und durch sich selbst hat von Ewigkeit her, und vom beständigen Ausfluß seiner Ewigkeit alles was lebet und Athem hat all sein Leben herholen muß, denn weil alles was lebet die Ursache seines Lebens in sich oder ausser sich finden muß, so ist leichtlich wahr zu nehmen, daß Gott allein der Grund der Würklichkeit, oder daß er ist, von sich selbst her habe, die Creaturen aber ihr Leben und Wesen, die Ursachen warum sie sind, einig in GOtt, als in einem selbst-beständigen Dinge suchen und finden können, und darinnen bestehet das Leben GOttes, daß er von sich selbst ist und lebet in Ewigkeit, darum spricht er von sich selbst, 5. B. Mos. 32: 40. Ich lebe ewiglich. Darum sagt der Apostel zu den Lystrensern, daß sie sich sollen bekehren, zu dem lebendigen Gott, der

Himmel und Erden gemachet hat. Ap. Gesch. 14: 15.

Ich spüre aber wohl, werthe Freunde in Gott, daß man mir leichtlich sagen kann, der Glauben Petri gründete sich auf eine tägliche Ueberzeugung; da war es leicht zu glauben und zu erkennen Christus sey der Sohn des lebendigen Gottes. Wo wir zu den Zeiten Christi gelebet hätten, wo wir JEsum hätten gesehen Blinde in einem Augenblick sehend machen, wo wir gesehen hätten, Lahme in einem Augenblick auf ihre erstarrete Beine stehen und wandeln, wo wir gesehen hätten Todte von dem Grab auferstehen, so würde die Wahrheit von JEsu und seiner Göttlichkeit keinen Zweifel in unsern Seelen hinterlassen. Nun wohlan, werthe Freunde, weil wir nicht mehr in denjenigen Zeiten leben, da wir JEsum in leiblicher Gestalt vor unsern Augen sehen, da die Zeit seines öffentlichen Lehr-Amts und seiner Wunder verlauffen, da wir nicht mehr mit seinen Jüngern und Apostеln sein allerheiligstes Angesicht betrachten, seine göttliche Reden selbst von seinem Munde hören können, so erfodert die Wichtigkeit unsers Berufs, daß wir schauen, ob wir uns von der Gewißheit seiner Lehre, seiner Geburt, seiner Wunder, seines Leidens, seines Tods, seiner Auferstehung und Himmelfahrt versichern können. Wir hoffen es werde nicht schwer seyn, uns von diesem allen so wohl zu überzeugen, als wenn wir sehende Zeugen bey seiner Geburt in Bethlehem, bey seiner Flucht in Egyp-

Egypten, bey seinen Wundern in dem ganzen Jüdischen Lande, bey seinem Creutz auf Golgotha, bey seiner Himmelfahrt an dem Oelberg gewesen wären. Wir wollen auch für dießmal den Beweiß der Wahrheit von JEsu nicht aus seinem allerheiligsten Munde, sondern aus dem Zeugniß seiner Feinde, die ihn an das Creutz geschlagen und gelästert, hernehmen, wir wollen seine Wahrheit aus der freyen Bekenntniß seiner Verfolger darstellen, habt ihr etwas dawider zu sagen? Habt ihr an ihrer Partheiligkeit etwas auszusetzen? So hiemit unbekehrte Juden und Heyden von JEsu reden, so wird verhoffentlich an ihrer Aussage kein Zweifel getragen werden. Die weise Vorsehung GOttes, hat uns so viele Denkmale der Wahrheit in den Schriften der Unbekehrten, und der beständigen Feinde JEsu hinterlassen, daß wir uns daraus genugsam von der Wahrheit überzeugen können.

Die alten und neuern Juden bekennen in ihren Schriften, daß JEsus von Nazareth, welchen sie lästern, sey gebohren worden zu der Zeit Herodis, auf gleiche Weise, wie solches auch die Evangelisten bezeugen. Die Juden bekennen, daß die Eltern des JEsu von Nazareth gewesen Joseph und Maria, daß dieser Joseph mit Maria und dem neugebohrnen Kindlein in Egypten geflohen, und daß auf diese Flucht hin alle Kinder zu Bethlehem umgebracht worden. Sie gehen in ihrer Bekenntniß weiter, und kommen mit der Evangelischen Geschicht überein, daß dieser

dieser Joseph wieder zurücke mit Maria aus Egypten in das gelobte Land gereiset, und sich zu Nazareth nieder gelassen. Sie bekennen, daß dieser JEsus von seinen Eltern weggegangen, und sich Anhänger und Jünger gemacht, und daß er die Auslegungen der Jüdischen Lehrer nicht annehmen wollen. Sie setzen uns an den Jüngern JEsu etliche aus, welche auch die Schriften der Evangelisten bezeichnen, als nemlich Petrum, Mattheum und Johannem. Sie gestehen, daß Christus viel und grosse Wunder gethan, aber eben auf die Weise, wie die Juden Christo selbst vorgeworffen, Matth. 9:34. er treibe Teufel aus, durch den Obersten der Teufeln, und eben diese Wunder hätten Johannem bewogen, daß er sich zu den Jüngern JEsu bekennet. Ja die Juden gehen weiter, und beschreiben JEsum von Nazareth als einen grossen Wundermann, dessen Wunder aber alle von bösen Künsten hergerühret hätten; sie schreiben von ihm, daß er auf dem Meere gewandelt, daß er viele Stellen aus den Psalmen Davids auf sich gezogen, daß er sich für GOttes Sohn ausgegeben. Sie rühmen, daß JEsus von Nazareth von den Juden sey gefangen, und durch Gutfinden des Römischen Landpflegers und des Raths zu Jerusalem sey gecreutziget worden. Sie lästern über die grosse Anzahl seiner Jünger, die nach seinem Hinscheid gesagt, es wäre Feuer vom Himmel gefallen, und er wäre wieder aus dem Grabe auferstanden. Dieß ist die runde Bekenntniß der Juden, welche sie mit vielen Gotteslästerungen gegen

JEsu

JEsu vermischet. Schauet, werthe Freunde in GOtt, wie die verstockte Juden gleich dem Baalam, da er fluchen wollte, dennoch den Segen und die Wahrheit des HErren ausbreiten mußten. Warum wollten wir denn nicht mit Petro sagen, wir haben gesehen und erkannt, daß Christus sey der Sohn des lebendigen GOttes.

Von dem Zeugniß der ersten Feinde JEsu, welche die Juden gewesen, kommen wir auf die Heyden, in deren Schriften so viel herrliche Denkmale der Person und der Wunder JEsu uns noch übergeblieben, daß wir auch aus derselben Mund in dem Glauben der Wahrheit bestätiget werden. Der grosse Staats-Gelehrte und Geschicht-Schreiber Tacitus beweiset uns, daß zu der Zeit des Kayser Neronis eine Secte Menschen sehr überhand genommen, deren Stifter und Urheber gewesen Christus, welcher unter dem Römischen Landpfleger Pontio Pilato zu Jerusalem sey gecreutziget worden. Oder müßte es nicht die Wahrheit seyn, welche die Heyden gezwungen zu bekennen, Christus habe zwar Blinde und Lahme gesund gemachet, allein deßwegen könne man nicht sagen, daß er der Sohn GOttes sey. Der berühmte Verfolger der Gemeinde JEsu, Julianus der Abtrünnige, dorfte selbst die Wunder JEsu nicht in Zweifel ziehen, er läugnete gar nicht die göttlichen Wunderwerke Christi. Doch konnte diese bekandte Wahrheit dieses verstockte Herz nicht dahin bringen, daß er JEsum als

den

den Sohn GOttes und den Heyland der Welt erkennen wollte. Lucianus, ein Vorsteher der Gemeinde zu Antiochia, als er sich wegen seiner Bekenntniß vor den Juden verantwortete, wiese seine Richter auf die Jahrzeit-Bücher, so der Landpfleger Pontius Pilatus aufgezeichnet hinterlassen hätte, in welchen sie finden würden, daß die Sonne am hellen Mittage verfinstert worden, da JEsus an dem Creutz gehangen. Alle diejenigen Schrift-Verfasser unter den Heydnischen Weltweisen, welche wider die Christliche Religion gewütet, läugnen die göttliche Wunder unsers Heylands niemal, sie gestehen sie durchgehends aller Orten. So die Heiligkeit, die Unschuld, die Wunder JEsu nicht auf die Wahrheit gegründet sind, warum hat der Heydnische Kayser Alexander Severus, Christo als einem GOtt Tempel und Altar gewidmet? Und ihn als einen GOtt gehalten? Was hat endlich den Kayser Constantinum Chlorum, welcher in dem Irrthum des Heydenthums aufgewachsen, was hat den Kayser Constantinum den Grossen bewogen, JEsum, welcher bißher von seinen Reichs-Vorfahren geschmähet und in seinen Gliedern verfolget worden, als den Heyland der Welt, als den Soter anzunehmen, und zu erkennen. Was bleibet uns denn noch für Ursache übrig an der Wahrheit JEsu und seines Evangelii zu zweifeln? Hat nicht also Gott aus der Finsterniß des Heydenthums das Licht der Wahrheit hervor leuchten lassen? Ist hiemit nicht die Wahrheit der Evangelisten bewiesen und bevestiget, daß wir mit Petro können

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn832781185/phys_0066
DFG

nen sagen, du bist JEsus der Sohn des lebendigen GOttes.

Es geben uns aber eben diese Heyden an denjenigen Orten, an welchen sie von Christo geredet, eine Beschreibung wie die erste Bekenner der Wahrheit schon zu den Zeiten Neronis Pein und Marter, Trübsal und Verfolgung ausgestanden. Dieß war die Zeit, in deren so viel Jünger und Apostel die Bekenntniß ihres Glaubens mit ihrem Blut bezahlet. Sie konnten nicht wider die Wahrheit streiten, sie sagten wir haben JEsum gesehen göttliche Wunder verrichten, wir haben ihn an dem Creutz sterben gesehen, aber wir haben ihn wieder gesehen nach seinem Tode, er lebet noch; dieß war ihre Bekenntniß, um deren Willen die Erde so viel mal von dem Blut der Heiligen roth gemacht und beflecket worden. Wir haben daraus eine Betrachtung zu machen, welche uns in der Wahrheit bevestigen soll. Was war die Ursach, werthe Freunde in JEsu, warum es GOtt gefallen, diese erste Bekenner seines Namens mit so viel Pein und Angst zu belegen? Warum war der Lohn ihrer Aufrichtigkeit und Beständigkeit, Feuer und Schwert, samt allen Blut-Gerüsten, so nur können erdacht werden? Warum haben die Römer, denen sonst an der Religion wenig gelegen, die sonst alle fremden Götter bey sich einhausen lassen, so harte Verfolgung wieder eine arme und ohnmächtige Anzahl Menschen, die in der Stille und Andacht ihr Leben hingebracht, vorgenommen? Laßt uns

die-

dieses einsehen, wir werden den grösten Grund für die Versieglung der Wahrheit JEsu und seines Evangelii darinn entdecken. Die ersten Märtyrer JEsu waren sehende und hörende Zeugen der Wunder, der Reden, des Todes und der Auferstehung JEsu gewesen, wäre keine Trübsal auf sie gefallen, hätten sie in der Stille ihren Glauben biß an ihr Ende würken können, wären sie auf einem sanften Sterb-Bette in die selige Ewigkeit abgefordert worden, wo wäre die Wahrheit geoffenbaret, versiegelt, und mit dem Blut und Tod der Heiligen bestätiget worden. Sie mußten die Mahlzeichen ihres Herren an ihrem Leibe tragen, Gal. 3: 17. Sie mußten ein Fluch der Welt und Feg-Opfer der Menschen werden. 1. Cor. 4: 12. Ihr könnet es nicht läugnen, daß sie getödtet worden, alle Schriften der Alten bezeugen es uns. Ihr könnet es nicht läugnen, daß sie geachtet worden als Schlacht-Schaafe den ganzen Tag um ihres Heylands willen, die Heyden rühmen sich, wie sie für diese arme Menschen neue Marter ersonnen, den Tod grausam, die Schmerzen fürchterlich, und die Pein unerträglich zu machen: Haben sie etwas anders auf Erden dabey gewonnen, als den Verlust ihrer Güter, und einen schmählichen und schmerzlichen Tod? Alle diese haben mit gleichen Worten bezeuget, JEsus ist GOttes Sohn, er hat göttliche Reden von sich hören lassen, er hat allmächtige Wunder gethan, 1. Joh. 1: 1. Er ist von den Todten auferstanden, wir haben ihn oft gesehen nach

seiner

seiner Auferstehung, wir bezeugen was wir gesehen mit unsern Augen, und was wir von ihm gehört mit unsern Ohren. Es war ein Gesetz bey den Römern, daß die Knechte von der Unschuld ihrer beklagten Herren ein Zeugniß ablegen konnten, wenn sie selbiges durch Folter und Marter erhärteten: Die Jünger und Apostel haben die Unschuld und Wahrheit unsers Heylands nicht nur mit dergleichen Marter bezeuget, sondern sie haben darüber ihr Blut vergossen, ihre letzte Worte bey ihren Schmerzen und Tode waren, JEsus ist auferstanden, wir haben ihn gesehen, JEsus lebet; Hier habt ihr eine grössere Probe der Wahrheit als die Heyden selbst fordern, hiemit ist wahr JEsus ist der Sohn des lebendigen GOttes. Mich deucht aber, ich höre mir zuruffen, dieser Grund, daß diese erste Jünger sich für ihre Bekenntniß tödten lassen, ist hier von keinem Gewicht, denn so bald man in allen Religionen Märtyrer findet, die für ihren Glauben gestorben, so fället dieses Beweißthum hinweg, und kann für keine vollkommene Probe der Wahrheit angenommen werden. Wir hoffen es werde nicht schwer seyn diesen Einwurf zu beantworten. Wir bekennen, daß es oft unter allerhand Völkern Meynungen gegeben, für welche die einen und andern aus Ehrgeitz oder Halsstarrigkeit sich haben tödten lassen, allein mit den Jüngern Christi hat es eine ganz andere Beschaffenheit, ihre Bekenntniß bestunde nur darauf, sie hätten JEsum im Fleisch gesehen, sie hätten ihn gesehen die grosse Thaten verrich-

ten, die von ihnen in der Welt geprediget würden; er habe gelebet, nachdem er von Pilato wäre gecreutziget worden; es ware keine seltsame Meynung in ihrem Gehirn, sie bildeten sich nichts ein, sie sagen und bekennen nur das, worüber sie sich nicht betrügen konnten, allein sie urtheilen aus dieser seiner Allmacht und Auferstehung, er sey der Sohn des lebendigen GOttes. Haben nun die Blutzeugen JEsu eine Gleichheit mit denjenigen Menschen, welche zur Erwerbung eiteler Ehre, für ihre selbst gefaßte Meynung sich haben tödten lassen? Aber wir sind mit dieser Betrachtung noch nicht zu Ende. Schauet, werthe Freunde in JEsu, wie klein ist die Anzahl der Menschen, die sich ausser den Zeugen JEsu also haben tödten lassen, da hingegen die Menge derer, welche ihr Leben für Christum verlohren, groß, ja fast unzahlbar ist: Wenn wir aber schon wider die Wahrheit selbst zugeben wollten, die Anzahl dieser Märtyrer seye gleich groß, so finden wir den Unterschied dennoch in ihrem Tode: Betrachtet die Menschen, welche um ihrer selbst willen aus dem Triebe des Hochmuths, oder wegen ihrer gefaßten Meynungen den Tod ausgestanden, wie sie mit blassem Angesicht, mit verstellten Augen, mit kirrenden Zähnen, mit zitterndem und unversühntem Herzen an den Ort ihrer Marter hingeführet worden, eben darum weil sie keinen zureichenden Grund hatten, mit welchem sie sich gegen den Verlust ihres Lebens hätten trösten können. Wo ist jemals einer von diesen gewesen, der sich wider den vermeynten unbilligen Tod trösten könnte, wo war einer von diesen dessen letzte Worte gewesen,

sen, Ap. Gesch. 7: 60. HErr rechne ihnen ihre Sünde nicht zu. Schauet hingegen die Apostel JEsu auf das Blut-Gerüste, da Pech und Feuer, Schwerd und Keule für sie gerüstet war, hingehen, da sehet ihr sie mit grossen Schritten und innigem Vergnügen an dieß Ort, vor welchem sich die Natur entsetzet, hinlauffen, da sehet ihr die Freude der Ewigkeit in ihrem Angesicht, da sehet ihr die Gewißheit der zukünftigen Welt in ihrem mit Frolocken und Jubel-Gesang angefüllten Munde und Zunge, da sehet ihr sie, wie sie sich erfreuen, wenn sie von den Händen der Scharfrichter mißhandelt werden, weil sie wünschen aufgelöset zu seyn von den Banden der Eitelkeit, weil sie ausruffen mit Paulo, 2. Cor. 4: 17. Unsere Drangsal die augenblicklich und leicht, würket eine ewige und über alle massen wichtige Herrlichkeit. Heiligster JEsu wie selig sind deine Kinder in dem Leiden, durch welches ihnen ein Weg gebahnet ist, in das himmlische Jerusalem, und zu dem Anschauen GOttes vor deinen Gnaden-Thron!

Der heutige Tag, an welchem unsere werthe Brüder-Kirche zu Genf mit Freuden und Danksagung eingedenk ist der grossen Gutthat GOttes, durch welche er selbige vor zwey hundert Jahren durch die selige Reformation ausgeführet hat aus dem geistlichen Diensthauß Egyptens, giebet uns eine neue Probe der Wahrheit JEsu, kraft welcher wir nun mit frölichem Munde können ausruffen, auch wir

haben gesehen und erkannt, daß du seyest Christus der Sohn des lebendigen GOttes. Waren es menschliche Anschläge, menschliche Weißheit und Kraft, durch welche das Wort der Wahrheit, so erstlich in den entfernten Theilen der Welt gepflanzet ward, zu uns über die Gipfel der Berge getragen worden? War es nicht GOttes Hand, die den Triumph des Creutzes JEsu erstlich bey uns, und hernach bey dieser werthen und verbündeten Stadt aufgerichtet? Ist es nicht die Kraft der Wunden JEsu, durch welche wir ohne unsere Hülfe und Verdienst sind zu einem fruchtbaren Weinstock worden, der nun die Berge mit seinem Schatten bedecket, der nun seine Aeste hat ausgebreitet biß an das Meer, und seine Zweige biß an die Flüsse. Heiligster JEsu, du Hirt Israels, wache ferner über diese deine Gemeinden, die sich nach deinem Namen nennen, und lasse sie ferner unter den Flügeln deiner Allgenugsamkeit deine Wahrheit hören, und biß zu dem Ende der Tagen, deine Gnade und Herrlichkeit verkündigen!

Nun werthe Freunde in GOtt, was bleibet uns nach dieser Betrachtung für Zweifel übrig, daß wir nicht mit Petro in unserm Text sagen: Wir glauben und haben erkannt, daß du bist Christus der Sohn des lebendigen GOttes. Ja wir haben Gründe genug, die uns vermögen sollten mit Mund und Herz dieß Zeugniß zu bestätigen, wenn wir nur so viel über uns selbst vermöchten, unsere Ruhe

und

und Frieden zu befördern; aber die allgemeine Verdorbenheit, die Unwissenheit, die wollüstige Tage in denen wir leben, die Kaltsinnigkeit der heutigen Zeiten machen, daß wir uns nicht dafür bekümmern. O der niemals genug beklagten Unachtsamkeit, welche uns so weit an dem Staub der Erden verblendet, daß die meisten sich nicht einmal Mühe geben nachzuforschen, ob die Seele unsterblich, ob die Offenbahrungen des Worts göttlich, ob ein Gericht, ob eine Verdammniß zu fürchten, ob eine Herrlichkeit zu hoffen sey! Es werden mir zwar alle diese nicht läugnen können, daß ihr Gewissen sie nicht oft ermahnet, getrieben, geängstiget, ja auf ihrem Ruhe-Bette gequälet habe die Wahrheit zu suchen, und derselben Folge zu leisten; diese Welt-Menschen werden uns bekennen, daß sie in allem irdischen Vergnügen Beschwerlichkeit, und in allen Wollüsten Eitelkeit und Unruhe verspüret, weil sich die unsterbliche Seele niemals an den Hülsen dieser Erden sättigen kann, allein bey diesem haben es die meisten bewenden lassen, und wollen es auf die Ungewißheit, was sie für ein Ende nehmen werden, ankommen lassen. Thörichte Menschen, jammerselige Creaturen, welche in der Ungewißheit und Furcht des zukünftigen ihr Leben verzehren, und die mit vieler Bitterkeit und Unruhe vermischte Wollust zu ihrer Absicht machen. Wo es müglich wäre, daß solche Menschen mit einigen Gründen ihr nagendes Gewissen stillen, und sich selbst überreden könnten, JEsus sey nicht der Sohn GOttes, sein Wort sey nicht die Wahr-

heit, er werde nicht wieder kommen, zu richten die Lebendigen und die Todten, so hätten diese Menschen einen Vorwand in ihrer Unwissenheit und Unglauben zu verbleiben, aber so weit hat es keiner von ihnen bißher gebracht. Sie bieten allen Kräften ihrer verderbten Vernunft auf, Gründe zu finden, sich solches zu überreden, aber bey diesem vermögen sie nicht die Wahrheit in ihrem halb erstorbenen Gewissen völlig auszulöschen. Haben sie es weiter gebracht, warum kommt ihnen der Tod, der nach ihrem Begriff allen Schmerzen ein Ende machen soll, warum kommt ihnen die Ewigkeit, die sie belachen schwarz und schreckhaft vor? Stellet euch, werthe Freunde in GOtt, einen Augenblick einen solchen Menschen vor, der mit den grösten Wahrheiten, mit den heiligsten Offenbahrungen ein Gespött und Gelächter treibet, dieser lebet in seinen Lüsten dahin, er suchet darum sein Gewissen stum zu machen, aber dennoch muß er gedenken, es kann seyn, daß eine Ewigkeit auf mich wartet, es kann seyn, daß ein Gericht, daß eine Auferständniß vorstehend ist, es kann seyn, daß Gott die Boßheit mit ewigem Feuer straffen werde, was für Unruhe, was für beschwerliche Stunden muß nicht ein solcher Mensch in seinem Sünden-Leben durchlauffen, ehe er nur an dem Ende seines Lebens, an dem schwarzen Port der Ewigkeit stehet und erfahret, daß seine Furcht nur allzu wohl gegründet gewesen.

Es gibt uns aber der gegenwärtige Umstand der Zeit, nicht nur Anlaß und Gelegenheit, sondern einen starken Beweg-Grund an die Wahr-

Wahrheit JEsu zu gedenken; wir werden von heut über acht Tage in diesem Tempel die Bundes-Siegel des gecreutzigten Christi vor unsern Augen sehen; die Anwesenden werden sich als Jünger JEsu, die an seinem Leib und Blut wollen Gemeinschaft haben, darstellen. Wird es sich denn geziemen mit dem Sohn GOttes einen Bund zu erneuern, welchen man niemals angenommen? Wird es sich geziemen JEsum vor der Gemeinde als einen König zu erkennen, gegen welchen man bißher in steter Feindschaft gelebet? Ich frage euch selbst, ich lasse euer Gewissen darüber urtheilen. Es kann euch nicht unbekandt seyn, mit was Herz und Gedanken ihr euch zu dieser Gnaden-Tafel nähern sollet; Es kann euch nicht unbekandt seyn, daß die Unwürdigen sich schuldig machen an dem Blut des HErren, und daß wenn die heilsame Erkenntniß euers Erlösers nicht Wurzel gewonnen in euern Seelen, ihr euch das Gerichte esset auf den Tag der Verdammniß. So entschliesset euch denn endlich einmal über euern Glauben, und über die Beschaffenheit eurer Seelen ernstliche Betrachtungen zu machen. Es ist euch ja alles daran gelegen. Oder wollen wir immer gleich werden den Juden, bey welchen die Wunder und die Wahrheit unsers Heylandes eine Verstockung gewürket, wollen wir nicht weiter gehen als die Heyden, die den HErren der Herrlichkeit ungeachtet ihrer Ueberzeugung an das Creutz geheftet, wollen wir gleich werden dem verlassenen Schächer, der biß in seinen Tod, in mitten seiner Schmerzen des Sohns GOttes gespottet?

Trachtet, werthe Freunde, dermaleins euere Seelen in eine Stille zu bringen, und euch mit JEsu in dem Glauben zu vereinigen. Verachtet nicht länger seine Liebe und Langmuth, er will zu euch kommen, und Abendmahl mit euch halten: Er will euch durch den geistlichen Genuß seines Leibs und Bluts in eine vollkommene Vergnügung setzen, er will euch mit seinem Geist versigeln biß auf den Tag der Erlösung.

Wie selig würden wir seyn, wenn wir in Andacht uns also zu dem gecreutzigten Heyland nähern könnten. Wie frölich würden wir seyn, wenn er durch seinen Geist, seine ewige Liebe uns entdecken würde. Wie vergnügt würden wir seyn, wenn wir ausruffen könnten, 1. Pet. 1: 3. wir seyen wiedergebohren zu einer lebendigen Hofnung durch die Auferstehung Christi von den Todten. Dennzumal könnten wir mit Petro ausruffen, ja o HErr, wir haben geglaubet und erkannt, daß du bist Christus der Sohn des lebendigen GOttes.

Heiligster Erlöser gib uns allen zu erkennen, daß du die Quelle des Lebens seyest. Lege uns an das himmlische Hochzeit-Kleid deiner Gerechtigkeit, damit wir nicht unwürdig vor dir erfunden werden. Bevestige dieß Zeugniß deines Bluts in uns allen, biß wir zu dir komen, da uns nicht mehr wird hungern und dürsten, sondern da du uns o ewiger Erbarmer wirst führen zu den Schätzen deiner Allgenugsamkeit, vor deinem Angesicht in der seligen Ewigkeit, Amen.

Dritte

Dritte Rede.

Die

Wahrheit des Evangelii

bewiesen

aus der Ausbreitung der Lehre

von dem

gecreutzigten Christo

unter den Heyden.

über 1. Cor. 2: 2.

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn832781185/phys_0077
DFG

Text.

1. Cor. 2: 2.

Ich hatte mir nicht vorgesetzt, etwas zu wissen unter euch, ohn allein JEsum Christum, und denselben als gecreutziget.

DJe Verstockung und der Unglauben der Juden, in der Zeit, da unser Heyland auf Erden gewohnet, und die Ausbreitung des Evangelii unter den Heyden, sind zwey Dinge, welche die blosse Vernunft nicht fassen, nicht begreiffen kann. Die Juden stunden nach der Verheissung der Propheten zu der Zeit der Geburt unsers Heylandes in der Erwartung der Ankunft des Messiä; dieser wird nicht nur nach der Schrift zu Bethlehem gebohren, sondern er beweiset nach allen Kennzeichen, daß er sey das Sprößlein aus dem abgehauenen Stammen Isai, auf welchem ruhe der Geist der Weißheit und des Verstands, der Geist des Raths und der Stärke, und damit die Juden von der Wahrheit und Göttlichkeit JEsu vollkommen überzeuget würden, so ließ er sich nicht nur durch die Heiligkeit des Lebens, und die Göttlichkeit seiner Lehre unter ihnen sehen, sondern er bekräftigte dieß alles

mit

mit seinen Wundern. Wie groß sollte nun die Ueberzeugung der Juden seyn, als sie sahen, daß die Blinden sehend, die Tauben hörend, die Stummen redend, die Lahmen gehend und die Todten lebendig gemacht wurden; da dieser grosse Wunder-Mann das ganze Land durchwandert, da alle Kranken gesund gemacht, und alle Elende getröstet wurden, ja da alle seine Fußtapfen Beweißthümer seiner Göttlichkeit hinterliessen. Noch mehr aber sollten die Juden von der Göttlichkeit JEsu überzeuget worden seyn, als er bey der Gefangennehmung die feindliche Schaar mit einem blossen Wort zu Boden geworffen, und bey seinem Tode das Spalten der Felsen, das Beben der Erden, die Verfinsterung der Sonne, die Zerreissung des Vorhangs in dem Tempel so viel kräftige Zeugniße gaben, JEsus wäre GOttes Sohn, oder konnte man mehr zu einer vollkommenen Ueberzeugung als dieses fodern? Waren dieses nicht alle Gewissen der Menschen überführende Proben, aus welchen die Stadt Jerusalem und das ganze Volk hätte glauben können, JEsus wäre Christus der Sohn des lebendigen GOttes. Es ist niemand unter euch meine Freunde, der nicht gedenke; ja diese Dinge waren so groß, und alle diese Wunder so herrlich, daß es scheinet das ganze Volk der Juden hätte sollen JEsu zu Füssen fallen, und seine göttliche Sendung preisen und erkennen. Es ist niemand unter euch, der nicht gedenke, ist es denn müglich gewesen, daß solche Wunder ohne Ueberzeugung der Seelen, ohne Würkung des Glaubens von den Juden gesehen worden?

Wir

Wir machen hiemit einen Schluß, daß wo GOttes Hand und Geist nicht den Sünder leitet, ziehet, erleuchtet, ihm Herz und Augen öfnet, alle Reden, Vorstellungen und Wunder bey dem natürlichen Menschen nicht anschlagen, daher unser Heyland den Juden sagt, daß wo gleich einer von den Todten würde wieder kommen, so würde dennoch seine Erscheinung und Reden bey den unbußfertigen Welt-Menschen, die in ihren Lüsten verwirret sind, ohne Würkung seyn. Gehen wir nun aber von den Juden zu den Heyden, zu welchen die Apostel übergegangen, das Evangelium zu predigen, so finden wir hingegen, daß die Heyden durch eine wenigere äusserliche Ueberzeugung unter den Gehorsam des Glaubens gebracht worden. Die Epheser, die Colosser, die Thessalonicher, die Galater, die Corinther, die Athenienser haben JEsum niemals in dem Fleisch gesehen, sie haben JEsum nicht gehöret mit himmlischer Macht und Weißheit predigen wie die Juden. Sie stunden in keiner Erwartung eines verheissenen Heylandes der Welt, und dennoch wird der Triumph des Creutzes bey ihnen aufgerichtet, und die Predigt von dem gecreutzigten JEsu, die bey den Juden war eine Aergerniß, wird bey diesen ein Geruch des Lebens zum Genuß der Herrlichkeit. Es wird euch leicht seyn, meine Freunde, daraus einen Schluß zu machen, welcher dieser ist: Die Juden sind ungeachtet aller Ueberzeugungen in dem Unglauben verblieben, die Heyden aber haben auf die Predigt der Aposteln den von den Juden verspotteten und

getödteten JEsum von Nazareth als ihren Heyland mit Glauben angenommen, hiemit müssen wir urtheilen, die Ausbreitung und Annehmung des Evangelii unter den Heyden, sey einig und allein der Kraft GOttes zuzuschreiben. Diese Stunde, meine Freunde, ist dazu gewidmet, diese Wahrheit deutlich zu machen, und selbige in euern Seelen zu bevestigen. Ach daß wir in den heutigen Tagen, da viele JEsum von neuem creutzigen, die Göttlichkeit der Lehre JEsu also beweisen könnten, daß durch seine Gnade alle Ungläubigen überzeuget, alle Unbußfertigen auf den Weg des Friedens geleitet, und alle Spötter ihrer Thorheit überführet werden mögten! Heiligster JESU! komm unserer Schwachheit zu Hülfe! und führe uns durch die Betrachtung deines Creutzes zu der Betrachtung deiner grossen Seligkeit; laß dein Creutz zu einem Licht in dem Verstand, und zu einer Bereitfertigkeit in dem Willen dir zu dienen werden, damit wir bey dir dem gecreutzigten und herrlich gemachten Heyland, Hülfe, Trost und Leben finden, Amen.

Der Apostel Paulus, welcher von GOtt dazu verordnet war, daß er als ein auserwehltes Rüstzeug den Namen JEsu sollte vor die Heyden tragen, hatte sich aus dem Welt-bekandten Athen nach Corinthen begeben, einer Stadt in Griechenland, welche wegen ihrer Gelegenheit an der Peloponesischen Erd-Enge durch die Schiffarth und Kaufmannschaft zu gröster Macht und Herrlichkeit gelanget war. Er lehrete

rete alldort die Juden und die Griechen, und eröfnete beyden das Geheimniß vom Reich Gottes. Er hatte sich über ein Jahr in dieser grossen Stadt, welche von Juden und allerhand griechischen Welt-Weisen angefüllet war, aufgehalten. Nachdem er aber von dar hinweg und nach Ephesus verreiset, entstunden viele Spaltungen unter ihnen. 1. Cor. 1: 10. Es hatten unterschiedliche Lehrer ihre Sorge und Arbeit beygetragen diese neue Gemeinde zu Corintho zu pflanzen, dieß war die Ursach warum die einen Paulum, andere den Petrum, andere aber den Apollo für grösser hielten; dazu kam daß die Neubekehrten aus den Juden die Lehre des Evangelii nach dem Gesetze, die Neubekehrten aus den Heyden aber nach den Grund-Sätzen ihrer Weltweisen erklären und auslegen wollten. Dieß konnte nicht anders, als Unruhe in einer Kirchen erwecken, die seit wenig Zeit angeleget, und deßwegen noch nicht in allen Stücken der Wahrheit vollkommen bevestiget seyn konnte. Was war nun nothwendiger, als die Wahrheit und Einigkeit der Lehre wieder in dieser Gemeinde herzustellen. Der Apostel thut solches bald in dem Anfange dieser ersten Epistel an die Corinther. Er vermahnet die einen und andern zu der Einigkeit und Einfalt der Lehre JEsu. Er zeiget daß sie mit Unrecht Häupter aufgeworffen, und sich nach Kephas oder Paulo genennet oder gelenket, weil Paulus, Apollo und Kephas, welcher Petrus war, nur eine Lehre und Haupt hätten, welcher Christus sey. Er beweiset ihnen daß die Lehre von Christo von solcher Einfalt, daß weder die gelehrten Fragen

der

der Schriftgelehrten unter den Juden, noch die spitzfündige Untersuchungen der Weltweisen mit dieser einfältigen Lehre des Evangelii nichts zu thun hätten; und damit er ja mit einem Wort das ganze Geheimniß vom Reich GOttes offenbarete, und in einem sehr kurzen Begrif alles vorlegete, was ihnen zu ihrem Heyl zu wissen nothwendig wäre, sagt er, er predige den gecreutzigten Christum, welcher allein ihnen gemacht wäre zur Weißheit, zur Gerechtigkeit, zur Heiligung und Erlösung, und damit er sie noch mehr von der göttlichen Reinigkeit und Einfalt seiner Verkündigung überzeugete, sagt er in dem Anfange des zweyten Capitels dieser ersten Epistel, und ich liebe Brüder, als ich zu euch kam, kam ich nicht mit hohen Worten, oder mit hoher Weißheit, als ich euch das Zeugniß GOttes verkündiget, denn ich habe mir nicht vorgesetzet etwas zu wissen unter euch, ohne allein JEsum Christum, und denselben als gecreutziget.

Wir haben euch schon in etlichen Predigten die Wahrheit und Göttlichkeit unsers allerheiligsten Glaubens vorgeleget, wir sind gesinnet in gegenwärtiger Stunde ein gleiches zu thun; der Innhalt unsrer ganzen Rede wird seyn,

Der Beweiß der Wahrheit und Göttlichkeit der Lehre JEsu in der Ausbreitung des Glaubens an den gecreutzigten Heyland unter den Heyden.

Wir

Wir wollen zu diesem Ende in unserm Vortrag zwey Haupt-Theile zu betrachten vor uns nehmen.

1. Den Innhalt der Predigt Pauli, es war JEsus der Gecreutzigte.

2. Die Folge dieser Predigt, welche war die Annehmung dieses gecreutzigten Heylands unter den Heyden.

Die Predigt Pauli, deren ganzer Innhalt war JEsus Christus der Gecreutzigte, die er bey Juden und Griechen gehalten, schiene etwas neues und unerhörtes zu seyn; wo wir aber in die ersten Zeiten der Offenbahrungen GOttes unter der Haußhaltung der Patriarchen, und auch des alten Testaments zurücke gehen, so finden wir, daß die Predigt von JEsu dem Gecreutzigten die Verkündigung aller Zeiten ausgemacht. Die erste Gnaden-Verheissung, welche unserm unglücklichen Stamm-Vater in dem Paradieß gethan worden, war eine Predigt von Christo dem Gecreutzigten, da GOtt zu ihm gesprochen, der Weibes-Saamen wird der Schlangen den Kopf zerknirschen, die Schlange aber wird ihn in die Ferse stechen. 1. B. Mos. 3: 15. Was war die Aufrichtung der ehrenen Schlange in der Wüste anders, als eine Vorbedeutung, daß der grosse Schlangen-Treter also sollte an dem Holz erhöhet werden. Was war das Osterlam anders, welches die

die Väter geschlachtet, und nach GOttes Befehl gegessen anders, als ein immerwährender Wegweiser, welcher zu dem Glauben an Christum, der gleicher Weise sollte geschlachtet werden, geführet? Und wie heiter haben die Propheten von unserm gecreutzigten Christo geredet, und geweissaget. David führet ihn klagend ein, wenn er sagt Ps. 22: 15. 17. Ich bin ausgeschüttet wie Wasser; sie haben meine Hände und Füsse durchgraben, ich möchte alle meine Beine zehlen, sie aber haben ihre Lust an mir, sie theilen meine Kleider unter sich, und über meinen Rock haben sie das Loos geworffen. Und wie hatte ihn Jesajas in seinem Leiden vorgestellet? Wir sahen ihn, spricht er, aber da war keine Gestalt die uns gefallen möchte, er war der verachteste unter allen Männern, ein Mann voller Schmerzen, so verachtet, daß wir ihn nicht geschätzet haben. Er ist verwundet, um unsrer Uebertretung willen, und zerschlagen um unsrer Missethaten willen. Jesaj. 53: 2. 5.

Nach diesen Zeugnissen und Vorbildern ist Christus gebohren, nach denselben hat er gelebet, nach denselben ist er getödtet worden, damit wir durch sein Leiden und Tod, durch sein Creutz und Wunden könnten gerecht und herrlich gemacht werden: was konnte hiemit Paulus anders bey Juden und Heyden predigen als JEsum den gecreutzigten, der durch sein Leiden dem Vater das Löse-Geld bezahlet, und eine ewige Gerechtigkeit herzu gebracht,

bracht, der gecreutzigte JEsus mußte hiemit der ganze Innhalt, Anfang und Ende der Pauliniſchen Verkündigung ſeyn. Wenn hiemit Paulus den Juden und Heyden zu Corinthen ſchreibet, ich unternehme mich nicht, daß ich etwas wiſſe unter euch, ohne allein JEſum Chriſtum und denſelben als gecreutziget, ſo wollte er hiemit ſo viel ſagen: Ihr, meine liebe Freunde und Jünger zu Corinthen, mir iſt nicht unbekandt die Gelahrtheit eurer Weltweiſen, die Wohlredenheit eurer Rednern, die Welt-bekannte Gelahrtheit der Griechen, die aller Orten nach hoher Weißheit fragen, der Pracht, Hochmuth und Ausgelaſſenheit der Bürger zu Corinthen. Glaubet ihr nun, ich werde mit Kunſt, Gelahrtheit, menſchlicher Weißheit und Wohlredenheit meine neue Lehre bey euch angenehm und beliebet zu machen trachten? Glaubet ihr, ich werde meinen JEſum anders als in gröſter Einfalt und Aufrichtigkeit euch vorzutragen, mich bemühen? Weit gefehlet. Meine Weißheit, meine Gelahrtheit iſt weit was anders. Ich habe von meinem Heyland weit eine andere als menſchliche Wohlredenheit empfangen. Das würde ich thun, wenn meine Sendung von den Menſchen wäre, wenn meine Lehre nicht göttlich und himmliſch wäre, wenn meine Predigt nicht begleitet wäre mit der Kraft des Geiſtes, dadurch Mark und Beine, Seele und Geiſt beweget und durchdrungen, ja dadurch der Todte lebendig gemachet wird. Ich halte mich einig und allein an der Verkündigung des vor der Welt armen, verachteten, ver-

verschmäheten und gecreutzigten JEsu von Nazareth, diesen armen JEsum verkündige ich euch, der unter dem Kayser Augusto gebohren in einem Stall, der geleget war in eine Krippe, dessen Anbäter gewesen die armen Hirten auf dem Felde, der allem menschlichen Ansehen nach Joseph des Zimmermanns und Mariä Sohn war, der sein ganzes Leben in Arbeit, in Armuth, in Verachtung, in Spott und Verfolgung zugebracht. Der da keinen Freund noch Anhang hatte, weder in dem Römischen Rath, noch an dem Hof Pilati und Herodis, auch nicht unter den Weisen und Gelehrten der Welt, sondern nur von armen Zöllnern und Sündern, der zu Jerusalem von Juden und Heyden als ein Aufrührer und Verführer angesehen, gefangen, gegeisselt und zwischen zweyen Mördern gecreutziget worden. Dieser JEsus nun ist der Sohn GOttes und Heyland der Welt. Dieser machet den ganzen Innhalt meiner Predigt aus, und durch diese Verkündigung, so thöricht selbige auch der Welt vorkömmt, will ich meinem HErren und Heyland in dem reichen Corinthen, in dem klugen und gelehrten Athen, in dem abergläubischen Ephesen, in dem prächtigen Rom wider alles menschliche Vermuthen, eine grosse Kirche und Gemeinde sammeln, die so treue Bekenner JEsu haben soll, daß weder Angst noch Tod, weder Feuer noch Schwerd, weder Trübsal noch Verfolgung sie scheiden soll von der Liebe GOttes die in Christo JEsu ist. Heiligster Erlöser! wie groß war die Kraft deines Creutzes, durch

welche du dir diese Völker zu Jüngern gemacht, und unter den Gehorsam des Glaubens gebracht, wir verstummen über diesem Wunder, wie war dein Wort ein Hammer der die Felsen zerschmettert, wie ist es durchdringender als ein Schwerdt, das Seele und Geist durchgehet, und ist ein Richter des menschlichen Herzens!

Wir haben gesehen, meine Freunde in JEsu, unter welcher Gestalt Paulus unsern Heyland unter den Heyden geprediget, lasset uns noch weiter sehen, worinn nun die Lehre dieses gecreutzigten JEsu bestanden, so werden wir noch mehr entdecken, was da unter der Verkündigung des gecreutzigten Christi zu verstehen gewesen. Indem nun Paulus sagt, daß er nichts wisse, nichts predige als JEsum den gecreutzigten, so wollte er den Griechen JEsum nicht nur nach der äusserlichen Gestalt verachtet, verschmähet und an dem Creutze hangend vorstellen, sondern sein Absehen war auch den Corinthern die Nachfolge JEsu damit vor Augen zu legen, damit sie wüßten der Knecht sey nicht besser als sein Herr, und was dem Haupt widerfahren, dessen sollten auch die Glieder und Nachfolger gewärtig seyn. Der Verstand der Worte des Apostels gehet hiemit auch dahin, daß er ihnen predige, mein Herr und Meister hat gesagt, Matth. 8: 20. die Vögel des Himmels haben ihre Nester, und die Füchse der Erden haben ihre Hölen, aber der Sohn des Menschen hat nicht da er sein Haupt hinlege, so sollten sie sich denn entschliessen, bey der

Be-

Bekenntniß und Nachfolge JEsu, Noth, Armuth, Jammer und Drangsal zu ertragen. Mein Heyland hat gesagt Matth. 16: 24. wer will mein Jünger seyn, der verleugne sich selbst, nehme sein Creutz auf sich, und folge mir nach; so setzet euch vor, Ehre, Reichthum und Herrlichkeit der Welt zu verläugnen, wenn ihr die Predigt des Evangelii annehmen wollet. Mein Heyland hat gesagt, wer Vater oder Mutter lieber hat denn mich, der ist meiner nicht werth; so gläubet denn daß ihr bey der Nachfolge JEsu die Welt verlassen sollet, damit ihr euerm Heyland ohne einige Hofnung eines zeitlichen Vortheils nachfolgen könnet; mit einem Wort, die Predigt von dem gecreutzigten Christo war auch eine Predigt des Creutzes, für alle die, welche wahrhafte Jünger der Apostel seyn wollten, denn nicht nur sollten sie ihr eigen Fleisch bezwingen und creutzigen, sondern sich allen Trübsalen und Verfolgungen, welche auf sie fallen würden, willig unterwerffen, von ihnen selbst ausgehen, alles für Kath und Schaden achten gegen der Erkenntniß Christi; sie sollten nun versichert seyn, daß wo sie sich entschliessen würden, in dem Glauben an diesen Heyland der Welt zu wandeln, so würde ihr ganzes Leben einem beständigen und harten Streit und Kampf gleich seyn, in welchem sie den guten Kampf des Glaubens aushalten, und als gute Streiter JEsu Christi leiden sollten, weil die Seligkeit der Kinder GOttes durch die Gedult des Leidens sollte gewürket werden. 2. Tim. 2: 3. 2. Cor. 1: 6.

Darum bezeugte der Apostel den Jüngern zu Antiochia, welche er stärken wollte, daß sie durch viele Bedrängnissen müßten in das Reich GOttes eingehen. Ap. Gesch. 14: 22. Und dieß war ein Stücke von dem so Paulus nennet Christum den gecreutzigten unter den Griechen predigen.

Was sollte nun nach dem allgemeinen Lauf der verderbten Welt, nach der Ausgelassenheit der in ihren Lüsten dahin irrenden Heyden, diese also gemachte Vorstellung von dem gecreutzigten Christo, seiner Lehre und Nachfolge für einen Ausgang und Würkung haben? Ihr werdet ohne Zweifel ohne langes Bedenken urtheilen, es ist sich zu verwundern, daß diese Lehre bey einem einigen Ort in der ganzen Heydenschaft Eingang gefunden. Man hat sich aber noch mehr zu verwundern, wo man noch betrachtet, durch welche Menschen diese Lehre ist ausgebreitet worden. Es geschahe durch die Apostel und ihre Mitgefehrten. Wer waren diese: Von Natur arme, ungelehrte, verachtete Zöllner und Fischer, die mit ihrer Gestalt, mit ihrer Wissenschaft in der Welt sich nicht das wenigste Ansehen erwecken konnten. Solche Menschen, die das Mahlzeichen JEsu durch ihre Trübsalen an ihrem Leibe trugen, die da lebten als solche die immerdar dem Tod übergeben wurden, 2. Cor. 4: 11. deren Leiden unzertrennlich war mit ihrem Amte, deren Leben war ein beständiger Schauplatz von Jammer, Elend und Widerwärtigkeit, und

und ein vollkommener Abriß von allem dem so man betrübt nennen kann, darum bezeuget der Apostel, er sey ein Schauspiel der Welt, ein Thor und Narre um Christi willen, zu leiden Hunger und Frost, Durst und Blösse, geschlagen zu werden mit Fäusten, keine eigene Wohnung zu haben. Er fasset allen Jammer und Trübseligkeiten der Diener JEsu in wenig Worte zusammen, wenn er sagt Röm. 8: 36. Wir werden getödtet den ganzen Tag, und sind geachtet als Schlacht-Schaafe. Diese arme und vor ihrem Beruf zu dem Apostel-Amt ungelehrte Männer hatten ihre beständigen Feinde, das Reich der Welt wegen ihrer Einfalt und Armuth, das Reich des Satans wegen ihrer Lehre, die Mächtigen der Erde wegen ihrer Aufrichtigkeit und ihres Heldenmuths, durch welche sie ihnen das Gericht, den Tod und die Verdamniß verkündigten. Diese Menschen mit tausend Leiden umfangen, mit so viel Wunden beleget, mit so viel Verachtung angesehen waren es, die in der ganzen Welt verkündigten, wir sind Gesandte des gecreutzigten Heylands, der GOtt und Mensch in einer Person ist, dieser lasset euch den Griechen und Römern verkündigen, daß ihr eure silberne und güldene Götzen aus euern Tempeln sollet wegthun, daß ihr euer Herz von aller Liebe der Welt und des gegenwärtigen reinigen, daß ihr euern Leib und Seele bewahren sollet wider die Lüste des Fleisches, die in das ewige Verderben stürzen, daß ihr euch sollt loß machen von den Begierden, die nur nach dem irdischen und sichtbaren

gerichtet sind, und hingegen eure Glieder darstellen JEsu euerm Erlöser allein zu dienen, in Heiligkeit und Gerechtigkeit alle übrige Tage des Lebens.

Und wer waren die Menschen, zu welchen die Knechte unsers Erlösers gesandt waren? Es waren die Juden welche in Palestina und in der Zerstreuung unter allerhand Völker der Erden wohneten. Es waren die Griechen, Römer und andere Völker die in der Finsterniß und eigenen Lüsten irreten. Bey allen diesen fanden sie Hindernisse, die unübersteiglich schienen. Bey den Juden welche Abrahams Kinder nach dem Fleische waren, hatte es keinen Anschein, daß die Predigt von dem gecreutzigten Christs würde Eingang finden können. Das arme Geschlecht der Juden war in der eiteln Erwartung eines Messiä der mit Macht und Herrlichkeit erscheinen würde. Es schmeichelten sich die Juden, dieser Messias würde sich zu einem Herrn der Welt, und gewaltsamen Besitzer des Erdbodens machen, unter dessen Regierung sie die Herrschaft über alle Völker ausüben würden. Was sollte man denn von dem Glauben an den verachteten JEsum von Nazareth von den Juden hoffen? Sie erwarteten von dem Messias die Herrlichkeit der Erden, wie hätte man denn glauben können, daß sie ihm das Creutz nachtragen, und in seiner Schmach ihre Ehre und in seinem schmächlichen Tode das Leben hätten suchen sollen? JEsus war von dem Jüdischen Rath, als ein Verächter

des

des Gesetzes, als ein Gottes-Lästerer, als ein Betrüger, der den Teufel durch den Beelzebub austreibe, angesehen, wie war denn zu hoffen, daß sie ihn als den Sohn GOttes annehmen, und durch ihn ihr Heyl und Seligkeit suchen würden. Seine Diener die Apostel waren aller Orten bey den Juden verachtet und aus den Synagogen gestossen, wie war denn zu vermuthen, daß sie ihre Lehre annehmen würden. Die Juden welche ausser dem Jüdischen Lande wohneten, folgeten dem Exempel ihrer ungerechten Brüder, sie waren aller Orten die erste und abgesagte Feinde des Creutzes JEsu, die Apostolischen Geschichten beweisen es uns. Wo immer Paulus mit seinen Gefehrten hinkam, da hatte er mit diesen rasenden Widersächern zu thun, und wo es schiene, daß die Heyden das Evangelium annehmen wollten, da war, so viel an den Juden war, die Predigt von Christo unnütz gemacht, verachtet, geschmähet und gelästert. Aber also hatte es die Vorsehung GOttes zugelassen, damit die Kraft des Bluts und des Verdiensts unsers Erlösers desto herrlicher aller Orten bey diesem Widerstand hervor leuchten könnte.

So wenig als man sich nun nach dem äusserlichen Anschein von dem Fortgang der Predigt von dem gecreutzigten Christo bey den Juden versprechen konnte, eben so wenig hatte man sich vorstellen können, daß die Predigt von JEsu bey den Heyden sollte Eingang finden. Bey diesen war die gröste Verdorbenheit, alles

wandelte in den Lüsten des Fleisches; bey den Grossen war Hochmuth und Ausgelassenheit, bey andern Unwissenheit und Finsterniß, die Römer waren Herren der Welt, welche aller Abgötterey bey sich hatten die Thore eröfnet. Bey den Priestern regierte die gröste Verdorbenheit. Ihre Absichten giengen nur dahin, wie sie das Volk in der Unwissenheit behalten, und dasselbe zu dem beständigen Opferdienst, von welchem sie einen grossen Theil ihres Einkommens fanden, bereden könnten. Der Gottesdienst selbst bestunde in solchen Dingen, die den Welt-Menschen sehr angenehm waren. Die Schau-Bühnen, die öffentliche Mahlzeiten, die Tage der Freude und der Ergetzlichkeit waren die Dinge, welche zu der Religion gehörten, wie konnte man denn vermuthen, daß Menschen, die allen Lüsten ergeben, sich zu einem Gottesdienst wenden würden, der wider die Lüste des Fleisches streitet. Bey den Griechen fanden die Botten unsers Erlösers die gröste Hindernisse. Die Weltweisen hatten ganz Griechenland auf ihre Seite gebracht. Sie hatten spitzfündige Meynungen von der Natur der Götter ersonnen; sie rühmeten sich die gröst. Weißheit zu besitzen, und einen Weg gefunden zu haben, durch welchen die Menschen vergnügt leben könnten; diese waren bey dem Volk in grossem Ansehen, man betrachtete dieselbe als grosse Lehrer, welche die Wahrheit entdecket hätten. Keiner der Regenten war, welcher nicht der einen oder andern Secte dieser Weltweisen zugethan war. Was sollte man nun

bey

bey allen diesen Umständen vermuthen, daß eine Lehre, welche allen Grund-Sätzen dieser vermeynten Weisen entgegen gesetzt war, von den einfältigen Aposteln sollte eingeführt und angenommen werden. Paulus war von den Weltweisen zu Athen als ein schlechter Mann, dem man nicht einmal zuhören sollte, ausgescholten, wie konnte man nun nach solchen Umständen einige Hofnung schöpfen, der Geruch des Evangelii würde unter den Griechen aller Orten ausgebreitet werden. Zu allem diesem kam noch, daß die Apostel bey den Heyden durch die Boßheit der Juden mußten geschmähet werden. JEsus war unter den Juden gebohren, er hatte zu Jerusalem gelitten, da nun die Juden aller Orten die Knechte JEsu geschmähet, ehe sie nur ihre Lehre auszubreiten angefangen, da er von seinen Brüdern gelästert worden, so hätte man nach den Regeln der menschlichen Weißheit urtheilen können, die Predigt der Botten JEsu würde aller Orten verworffen werden.

Wir haben euch, meine Freunde in JEsu, eine kurze Abschilderung gemacht von dem so Paulus verstanden, wenn er sagt, er predige den gecreutzigten JEsum. Wir haben euch die Gestalt der Apostel und die Beschaffenheit derer beschrieben, zu denen die Knechte unsers Erlösers gesandt worden. Ich frage nun, was war in der Lehre und in den Dienern unsers Heylands, dadurch die Heyden hätten sollen verleitet werden zu einer ganz neuen Bekenntniß

und

und Gottesdienst, der allen Kräften der verdorbenen Natur stracks zuwider lauffet, über zu gehen? Ich frage euch alle die ihr hier zugegen seyt geliebte Freunde, wo war zu vermuthen, daß diese einfältige Apostel bey den Weltweisen, bey den Rednern, bey allerley Gelehrten, mit dieser armen Gestalt, mit dieser Verkündigung, welche die Creutzigung und Tödtung des alten Menschen fodert, hätten sollen Eingang finden? Dennoch dieses ungeachtet, wird Christus nicht nur geprediget, sondern der Triumph des Creutzes wird aller Orten aufgerichtet. Aller Orten wird eine Porten des Glaubens bey den Heyden eröfnet; aller Orten wird bey vielen Menschen das Evangelium ein Geruch des Lebens, so daß Paulus siegend in der Trübsal ausruffen kann, 2. Cor. 2: 14. Dank sey GOtt, der uns allezeit triumphieren machet in Christo, und den Geruch seiner Erkenntniß durch uns offenbaret an allen Orten. Wir werden uns hiemit nicht betrügen, wenn wir urtheilen, die Lehre JEsu hätte nach gemachter Erzehlung, aller Orten sollen verlachet, verhöhnet und verachtet werden; diese Lehre und Verkündigung war also beschaffen, daß nach dem allgemeinen Lauf der Welt, nach der Beschaffenheit des verdorbenen Herzens, kein Mensch sich zu derselbigen bequemen sollen; und dennoch sind die Götzen-Tempel abgeschaffet, die Weisen zu der Einfalt in Christo bekehret, die Grossen und Mächtigen zu der Erkenntniß ihres Elends gebracht worden, hiemit kann ich versichert seyn, die Ausbreitung des Evangelii sey allein

GOt-

GOttes Werk, welcher mich also dadurch von derselben Wahrheit und Göttlichkeit überzeugen wollen. Ich rede an das Gewissen derer, bey welchen JEsus eine Thorheit und Aergerniß. Ich rede an das Gewissen derer, welche einig darauf bedacht, daß sie schwache Vernunft-Gründe aufbringen, mit welchen sie die Wahrheit von unserm gecreutzigten Heyland bestreiten. Ich rede endlich an das Gewissen derjenigen elenden Menschen, von welchen Petrus geweissaget, 2. Petr. 3: 3. Daß in den letzten Zeiten würden Spötter kommen, die würden nach ihren eignen Lüsten wandeln. Es ist nicht nöthig daß man mit grosser Gelahrtheit oder Scharfsinnigkeit begabet sey dieses zu sehen, eine kleine Gabe menschlicher Vernunft, und Entfernung der Vorurtheilen wird genugsam seyn einen jeden dessen zu überzeugen. Wir hätten nun zwar kein grösser Beweißthum mehr nöthig, dennoch aber werden wir trachten diese Wahrheit mit etlichen Betrachtungen noch mehr in dem Gemüthe der zweifelnden vest zu machen.

Es verwundert sich niemand, wenn ein Feldherr mit einer grossen Kriegs-Macht Städte und Länder bezwinget Es verwundert sich niemand, wenn ein gelehrter Redner mit seiner Wohlredenheit die Gemüther der Menschen bezwinget und gefangen nimmt. Es ist niemand bestürzet, wenn man mit grossen und vortheilhaften Vorschlägen einen andern in seine Meynung und Gedanken zu treten vermag.

Das

Das aber ist verwunderlich, daß eine kleine Menge der Jünger und Apostel, die Welt bezwungen und unter den Gehorsam des Glaubens gebracht. Das ist verwunderlich, daß die Apostel ohne Rede-Kunst, ohne hohe Worte menschlicher Weißheit die gelehrten Griechen und Römer zu der Einfalt des Creutzes Christi geführet. Am erstaunlichsten aber und unbegreiflichsten, daß die dem Fleisch verhaßte Predigt von der Verläugnung seiner selbst, von dem armen und gecreutzigten JEsus von Nazareth, in dessen Nachfolge nichts als Trübsal und Tod zu erwarten stünde, den gröSten Theil der Welt bewogen, einen Menschen der als ein Uebelthäter gestorben, für ihren Heyland und König anzunehmen. Ich verwundere mich nicht, wenn verschiedene alte Heydnische Weltweisen ihre Lehre ausgebreitet, und bald eine grosse Menge Anhänger gefunden. Verderbte Menschen konnten nach der Begierde durch Weißheit einen Namen zu erwerben leichtlich dazu verleitet werden. Da war nichts wider die Lüste der verdorbenen Natur zu streiten, es waren meistens Lehr-Sätze, die dem Fleisch angenehm waren. Ich verwundere mich nicht, wenn der Erz-Betrüger Mahomet so geschwind einen grossen Theil der Welt zu seiner neu-erfundenen Religion gebracht, als welcher vielen Lüsten, die auch das Recht der Natur verbietet, völlige Porten eröfnet, und da er nach diesem Leben ein wollüstiges Paradieß verspricht; aber in der Lehre von Christo, da alles Gottgeziemend ist, da keine menschliche Satzungen zu finden, da die

Ver-

Verläugnung seiner selbst geprediget wird, da Hochmuth, Geitz, Ungerechtigkeit, Zorn, Rache, als Laster so in das Verderben stürzen, vorgestellet werden, ist sich ja zu verwundern, daß eine solche ernsthafte Lehre nicht mit den Aposteln zu Grabe getragen werde. Ist dieß nicht die Hand des HErren, der seinem Worte gebote, daß es nicht wieder sollte vergebens zurücke kommen zu dem der es geredet hatte. Oder gehe hin zu denen mit ihrer Diana verblendeten Ephesern, und sage der arme JEsus in der Krippe sey GOttes Sohn. Gehe hin zu dem gelehrten Athen, und sage ihnen, der an dem Creutz zwischen den Mördern hangende JEsus sey GOtt von Ewigkeit her. Gehe hin und sage denen in allen Lastern sich wälzenden Römern, der von dem Römischen Landpfleger Pilato getödtete, sey ein König aller Königen, was gedenket ihr was diese Verkündigung natürlicher Weise bey diesen Menschen würken sollen?

Wenn diese meine Betrachtung noch nicht genugsam euch die Göttlichkeit der Predigt von Christo in euern Seelen vollkommen zu bevestigen, so wollen wir trachten solches mit einer Gleichniß vor Augen zu legen. Was glaubet ihr wohl, meine Freunde, was ein fremder Lehrer, der in einer verachteten Gestalt würde auf unsere Gassen treten, welcher dabey niemanden unter uns, weder von Person noch Land, oder irgend einem andern Umstand bekandt wäre, bey den Einwohnern dieser Stadt ausrichten würde,

de, wo er auf den Gassen sollte predigen, von einem uns bißher unbekandten Menschen, welcher zwar durch die Hand eines Scharfrichters sey getödtet worden, aber dennoch GOtt sey von Ewigkeit her, dem Himmel und Erden und alle Creaturen unterworffen seyen; der nun gebiete alle Gemächlichkeiten des Lebens zu verläugnen, unser Vermögen meistentheils den Armen auszutheilen, und die übrige Tage des Lebens in Trübsal und Verfolgung zuzubringen. Wo würde ein solcher seine Nachfolger finden? Von wem würde er aufgenommen und beherberget werden? Mit einer solchen Verkündigung aber gieng Paulus von Stadt zu Stadt, und keine war, wo er nicht alsobald eine grosse Menge Menschen bekehret, und Christo zu Jüngern gemacht. Nun frage ich ob hiemit die Ausbreitung des Evangelii nicht ein Wunder gewesen, das allen Verstand übertrift, und in welchem man so viel Zeugniß der göttlichen Allmacht entdecket.

Ich hoffe ich habe mit solchen Zuhörern geredet, welche sich von der Heiligkeit des leidenden JEsu überzeugen lassen. Es ist nun nothwendig, daß wir zu uns selbst kommen, es ist nothwendig, daß wir schauen, wie weit wir in unsern Tagen, in denen JEsus geprediget wird, in der Erkenntniß und Liebe unsers gecreutzigten Heylands zugenommen. Man hat das Creutz JEsu nun über zwey hundert Jahr in unsern Städten, auf unsern Bergen, in unsern Thälern mit aller Lauterkeit verkündiget, wie

weit

weit ist man damit in unsern Zeiten gekommen? Wenn nun der Andacht und Eyfers-volle Paulus bey uns aufstehen könnte, wie würde er es finden bey uns, die wir den Namen Christi tragen, bey uns die wir die Bundes-Siegel unsers Heylandes empfangen, die so oft bey der Gnaden-Tafel versprochen, wir wollen seinen Leib und Blut zu seiner Gedächtniß geniessen? wie sind wir denn in unserm Wandel eingedenk des am Stamme des Creutzes für uns leidenden und sterbenden Herzogen des Lebens? Ach! Wie manchen Demetrium würde er finden, der wegen schändlichen Gewinns JEsum verläugnet? wie mancher Felix würde entdecket werden, der da sagen würde, so bald die Bestraffung das Laster-volle Gewissen berühren sollte, geht auf dießmal hin Paule, wenn ich gelegene Zeit haben werde, so will ich dich lassen holen. Wie manchen Demas, der einen äusserlichen Schein der Gottseligkeit wegen verhoffender Ehre oder Gewinn annimmt, bald aber die Welt wieder lieb gewinnet. Wie mancher Hymeneus und Alexander, welche an dem Glauben Schiffbruch gelitten, würde in unserer Kirche angetroffen werden? Wo würde ein Apostel uns sagen können, ihr seyd das Königliche Priesterthum, das auserwehlte Volk, welches beruffen ist aus der Finsterniß zu dem wunderbaren Licht. Sind nicht die meisten würklich in der Finsterniß, in Ansehung der Erkenntniß, der Lehre, und des Wandels. Wie betrübt, wie jämerlich ist zu glauben, es seyen viele unter uns, welche an dem Leyden, an den Wunden, an dem Blut

JEsu keinen Theil noch Gemeinschaft haben, bey denen das Creutz des Sohns Gottes zur Verachtung worden, die verfinstert an dem Verstand, entfernet von dem Leben in GOtt, bey denen die immerwährende Sorgen der Ehre und Reichthum allen Saamen der Gottseligkeit erstecket, oder welche sich niemals keinen Begrif von der Liebe unsers Heylands gemacht, der seinen Leib mißhandeln, seine Hände und Füsse an dem Creutz um unsert willen durchbohren lassen. Ach des betrübten Christenthums, welches nur einen äusserlichen Schein der Andacht und Gottseligkeit hat, solche aber in der That verläugnet. Ach daß solche Menschen nur einen einigen ernsthaftigen Einblick thun könnten in die Angst und Schmerzen, in das Leyden und Sterben unsers Heylands! Ach daß sie nur wenige Stunden könnten in sich selbst gehen zu gedenken, dieser JEsus ist nicht mehr an dem Creutz, er ist auferstanden, er ist gen Himmel gefahren, er wird wieder kommen, er wird uns vor Gericht bringen, er wird seine Verachtung mit ewigen Flammen straffen, er wird sich rechtfertigen an allen denen die dem Evangelio nicht gehorsam waren. Ach! unselige Seelen denen JEsus mit seinem Wort, mit seinen Gnaden-Verheissungen, mit seinem Creutz ist worden ein Stein des Anstosses und Felß der Aergerniß, ach diese werden fallen und zerbrechen, und zu spät an dem Port der Ewigkeit erkennen, wie grausam und erschrecklich der Heyland denen sey, welchen er wird ein Geruch des Todes zum Tode.

Aber

Aber das Creutz JEsu wird noch unter uns geprediget, wir urtheilen deßhalben es seyen noch etliche, die ihre Kleider nicht besudelt, die mit ihren Glaubens-Augen bey dem Creutz stehen und sagen, dieser ist GOttes Sohn, die da können sagen, was ich lebe, das lebe ich in dem Glauben an den Sohn GOttes, der mich geliebet, und sich selbst für mich gegeben hat. Selige Seelen! Ihr kennet die Vortheile derer, die ihre Röcke gewaschen in dem Blut des Lamms. Ihr seyd die Glückseligen Erben der Gerechtigkeit, gegen welche euer Heyland seine Liebes-Arme ausgestrecket an dem Creutz. Ihr höret die Stimme, kommet her zu mir, ich will euch erquicken, und Ruhe schaffen euern Seelen. O des glückseligen Zustands dieser Menschen, sie sehen schon auf Erden wie Stephanus JEsum zu der Rechten seines Vaters. Sie betrachten den Himmel als den Ort, in welchen sie durch das Blut des Mittlers werden aufgenommen werden. Sie betrachten die Erde, als die kurze Herberge, aus deren sie bald mit Freuden ausgehen werden. Sie betrachten den Tod als den lieblichen Bottschafter, der sie vom Elend, Jammer, Angst, Noth und Kampf erretten werde. Sie betrachten das Grab, als den Ort in welchem ein Leib sanft ruhen wird, der für die fröliche Ewigkeit geschaffen. Sie betrachten ihre Zunge als ein gewisses Instrument, in Ewigkeit die Tugenden und Liebe ihres Erlösers zu preisen; sie betrachten ihre Augen, als zukünftige Zeugen der Herrlichkeit, die bißher kein sterbliches Auge ge-

sehen, kein Ohre gehöret. Heiligster Erlöser! führe uns nach deinem Willen durch den Weg des Creutzes zu dir in die Herrlichkeit. Schreibe die einige Wissenschaft und Weißheit deines Creutzes in unser Herz, damit wir dich bekennen, dich allein ehren, dich allein lieben hier in Creutz auf Erden, und dich loben in der Herrlichkeit. Binde dieß Zeugniß zu, und versiegle es an deinen Jüngern, damit wir desselben Kraft und Seligkeit empfinden, hier in Zeit und Leyden, und hernach in deinem herrlichen Reich in der unumschränkten und seligen Ewigkeit. Deinem Namen sey Lob, Preiß, Ehre und Dank gesagt.

Amen.

Vierte Rede.

Die

Wahrheit des Evangelii

bewiesen

aus der Erfüllung der Weissagungen von JESU.

über 2. Cor. 1: 20.

Text.

2. Cor. I: 20.

Denn wie viel der Verheissungen GOttes gethan worden, die sind in Christo JEsu Ja und Amen.

DJe Unwissenheit hat von Anfang der Welt biß auf unsere Tage die zwey gröſten Uebel hervor gebracht, durch welche das menschliche Geschlecht in so viel Jammer und Elend gestürzet worden: Dieses sind der Unglauben und der Aberglauben. Diese zwey Laster scheinen weit von einander entfernet zu seyn, und dennoch fliessen sie aus der gleichen Quelle. Der Abergläubige überredet sich selbst von tausend Dingen, welche er für vest und wahrhaft hält, und die dennoch keinen Grund der Wahrheit haben; er läßt sich durch keine Gründe, durch keine Vorstellungen von seinem Wahn abkehren, und ein Weiser verlieret Zeit und Mühe, der ihn eines bessern berichten will. Der Ungläubige irret in dem Gegentheil gleichfalls aus Unwissenheit, er glaubet nichts, er will sich nicht weisen, er will sich nicht lehren, nicht überzeugen lassen, er deucht sich weise in seiner Unwissenheit, und erfreuet

freuet sich, wenn er andern vorschwatzen kann, daß er in der Welt noch von keiner Wahrheit überzeuget sey. Diese zwey Laster haben sich in der Welt in einer immerwährenden Abwechslung befunden, die Zeiten des Aberglaubens verfluchen die Tage, in denen der Unglauben die Erde beherrschet. Die Zeiten des Unglaubens deuchten sich weise zu seyn, weil sie sich von etlichen Vorurtheilen loß gemacht, sie verlachen die Jahre, in denen der Aberglauben die Gemüther der Sterblichen verblendet hatte, und dennoch beobachtet man, daß allezeit der Aberglauben auf den Zweifel und Unglauben gefolget sey. Die Zeiten in denen wir leben sind die Zeiten des Unglaubens, die Zeiten unsrer Vor-Eltern waren die Tage des Aberglaubens. Wir deuchten uns weise und gelehrt zu seyn, daß wir uns von den Menschen-Satzungen, von den Vorurtheilen, von so vielen wahnsinnigen und einfältigen Dingen loß gemacht. Aber sind unsere Tage deßwegen glücklich zu heissen? Nein meine Freunde. Wir befinden uns in einem eben so gefährlichen Zustande, als wenn unser Geist annoch mit vieler Dunkelheit des Aberglaubens umhüllet wäre, wir sind durch eine eingebildete Weißheit in völligen Unglauben gesunken, und damit ist unser Wandel so unselig als derjenigen, die sich durch Irrthum und Leichtgläubigkeit umtreiben lassen. Wir verwerffen durch unsern Unglauben nicht nur die unbegründete Lehr-Sätze der Menschen, sondern das Licht und die Wahrheit selbst, und wir bedenken nicht, daß wir uns da-

durch von Gott, von der Offenbahrung unsrer Seligkeit, von der Lehre der ewigen Weißheit entfernen. Man kann mehr sagen, wir leben in denen Zeiten, in welchen man allen Waffen der Ungerechtigkeit aufbietet die Wahrheit GOttes zu bestreiten, und die Offenbahrung in den Gewissen der Menschen ungewiß und zweifelhaft zu machen; und die Kinder der Finsterniß, die der HErr ihrem eigenen Sinn übergeben, erfreuen sich, wenn sie die Geheimnisse der ewigen Weißheit bey Einfältigen und Ungelehrten bestreiten können. Kleine und unselige Geister, welche niemals eingesehen, wie elend es sey in der Ungewißheit zu schweben, welche niemals gekostet, wie selig und vergnüget die Menschen seyen, welche von der Wahrheit und Göttlichkeit unsers allerheiligsten Glaubens so überzeuget, daß sie denselben mit genugsamen Gründen vor den Augen der ganzen Welt rechtfertigen, und sagen können, wir wissen wem wir geglaubet haben. Die betrübten Zeiten in denen wir leben fodern von Dienern JEsu, daß sie sich dem Unglauben und dem Verderben der Kirche widersetzen. Der verfluchte Abgrund hat seine unselige Werkzeuge in Bewegung gebracht, die unter dem Schein der Wahrheit und der Einfalt das Geheimniß der Gottseligkeit über einen Hauffen werffen. Was haben wir nun zu thun? Das Amt der Knechte GOttes fodert, daß man warne und überzeuge, daß man solche durch Unglauben bezauberte Menschen von dem Verderben errette, und die Wahrheit JEsu, welche durch so viele Proben der Göttlichkeit bevestiget ist, vor Augen stelle. Wir

haben

haben zu diesem Ende uns vorgenommen, die gröste Wahrheit, auf welche sich unser Glauben, unser ewiges Heyl und Vergnügen gründet, in dieser Stunde von den übrigen hinaus zu nehmen, und euch vor Augen zu legen. Die bestehet in der Erfüllung der Weissagungen von JEsu. Ist diese einige Wahrheit bevestiget, so ist unser Glauben auf einen Felsen gebauet, welchen die Boßheit der Feinde, welchen die List der Widerwärtigen, welchen die Pforten der Hölle niemals werden bestürmen können. Die Worte Pauli, welche wir euch vorgelesen, werden uns zu einem Grunde dienen, auf welchen wir unsere ganze Betrachtung werden bauen können, er sagt, so viel aber der Verheissungen von GOtt gethan worden, die sind in Christo JEsu Ja und Amen. Ich verspreche mir nach der Wichtigkeit der Materie, die wir zu behandeln haben, eure Andacht und Aufmerksamkeit. Erwecket nun, meine Freunde in JEsu, euer Herz, und gebet dem Geist der Gnaden Platz darinnen. Reiniget euere Gedanken von den Vorurtheilen welche die Welt, das Reich der Finsterniß und euere eigene Verdorbenheit wider die Wahrheit und Göttlichkeit der Geheimnissen von JEsu hat aufgebracht. Meine Kräfte sind schwach, aber die Wahrheit GOttes ist stark und überzeugend, daß ich mir versprechen kann, es werde keiner in dieser Versammlung seyn, der nicht nach Anhörung und Erwegung der Gründe die wir anzubringen haben, bekennen werde, ja wir haben ein vestes Prophetisches Wort, durch welches wir überzeuget werden JEsus sey der

ewige Sohn GOttes, gemacht zu der Ehre des Vaters. Gütigster Heyland, grosser Herzog des Lebens, du sitzest zu der Rechten deines Vaters auf dem Stuhl der Herrlichkeit, du siehest in diese Gemeinde, und du weißt daß wir von deiner Wahrheit reden; so leite meine Zunge mit deinem Geist. Eröfne die Herzen derer, die da hören, damit alle von deiner Erkenntniß erfüllet werden. Die Gaben deines Geistes sind überschwenglich groß, so lasse nach deiner Gnade wenig Tropfen von dem Wasser des Heyls auf diese Versammlung fliessen, die sich nach deinem Namen nennet. Thue es o Vater der Ewigkeit um deines Namens, um deines Leidens, und um deiner Erbarmung willen Amen!

Die Worte, welche wir euch, andächtige Zuhörer, vorgelesen, sind hergenommen aus dem ersten Capitel des andern Briefs Pauli an die Corinther. Der Zweck des Apostels gehet in dieser ganzen Epistel dahin, daß er seine Gläubigen warne, und sich selbst vertheidige gegen viele falsche Lehrer, die in der Gemeinde zu Corinthen entstanden waren. Es hatte dieser grosse Apostel in dem ersten Brief viele Irrthümer, durch welche die Wahrheit war verdunkelt worden, weg gehoben. Es waren betrügliche Lehren entstanden aus der morgenländischen Welt-Weißheit, und dieß geschah durch solche Männer, die sich einer grossen Erkenntniß und Weißheit rühmeten, und gegen diese hatte er die erste Epistel geschrieben. Nachdem nun

dieses

dieses Unkraut zu Boden gedrückt war, so empörten sich andere falsche Lehrer gegen Paulum, und dieses waren solche, welche aus dem Judenthum zu dem Christlichen Glauben übergegangen waren, die aber annoch mit vielen Mängeln behaftet waren, und das Evangelium nicht mit aller Lauterkeit predigten. Diese wollten das Gesetz und Evangelium, die Knechtschaft des alten Testaments mit der Freyheit des neuen Testaments, die Lehre von JEsu mit den Menschen-Satzungen vermischen. Paulus glaubet, daß zu Hebung dieser Mängel nöthig wäre, daß er selbst zu den Corinthern reise, die Wahrheit beschütze und die falschen Lehrer bestrafe; er verspricht demnach er wolle selbst kommen, damit durch seine Gegenwart die Corinther eine Wohlthat empfiengen, und er war gesinnet durch Corinthus in Macedonien, und bald hernach aus Macedonien wieder nach Corinthen zu reisen. Da er aber das Geschäfte mit aller Weißheit überleget, so findet er besser seine Vermahnung durch ein Schreiben abzulegen. Paulus hatte wichtige Gründe dazu, denn wo er selbst hingegangen, so wäre er nach seinem Amt gezwungen gewesen diese falsche Apostel nicht nur zu beschelten, sondern härtiglich zu strafen, und von der Gemeinde weg zu schaffen, und dieses hätte ohne Zweifel viel Unruhe unter den Corinthern angestellt, er sagt deßwegen, er habe ihm verschonet, indem er nicht selbst zu den Corinthern gekommen, und läßt also seinen Willen durch diesen zweyten Brief der Gemeinde kund werden. Da nun

Pau-

Paulus nicht selbst erscheinet, so lästern diese falsche Apostel auf ihn, und deßwegen vertheidiget er sich bald zu Anfang dieser Epistel. Er bezeuget ihnen, daß er seine Reise zu ihnen nicht aus Leichtfertigkeit, nicht aus Furcht oder Wankelmuth unterlassen, er sagt ich habe nicht ohne Bedacht oder aus leichtem Gemüthe meinen Anschlag geändert, und der Willen des Fleisches hat keinen Theil an meinem Rathschlage, und gedenket deßwegen nicht, meine werthe Corinther, daß ich bey mir selbst leichterdingen bald ja, bald wieder nein sage. Ihr würdet euch betrügen in euerm Urtheile, denn ich bin ein Gesandter Christi bey euch, der in seinen Verheissungen und mit den Würkungen seines Geistes nicht bald ja, bald nein gewesen, er hat seine Wahrheit bey euch versiegelt, er war ein getreuer GOtt, und darum geziemet es seinem Diener nicht, daß er zweifelhaft oder unstät in seinem Wandel sey: Die Wahrheit meines GOttes ist bey euch geprediget und mit Glauben angenommen worden, warum hätte ich mich denn scheuen sollen zu euch zu kommen. Es konnte aber auch nicht anders seyn, als daß der HErr sein Wort bey euch mußte kräftig machen, denn er hat es versprochen, daß durch sein Evangelium die Heyden sollten bekehret und zu seiner Gemeinschaft gesammelt werden, und darinn bestehet die Wahrheit von JEsu, daß alles so von und durch ihn verheissen worden, seine Erfüllung erreichet, denn so viele der Verheissungen von GOtt gemacht

sind

sind, die sind in Christo JEsu Ja und Amen.

Wir finden in den Worten, die wir euch vorgelesen, einen herrlichen Beweiß von der Wahrheit des Evangelii und der Göttlichkeit unsers Heylands, hergenommen aus der Erfüllung der Weissagungen. Wir wollen nach dem Zweck, welchen wir uns vorgestellt

1. Den Verstand der Worte des Apostels einsehen.
2. Werden wir den Verheissungen des alten Testaments nachgehen, und durch die vollkommene Erfüllung derselben die ewige Wahrheit der Geheimnissen GOttes euch vor Augen stellen.

Wir haben schon bemerket, daß Paulus in dieser Epistel mit den falschen Aposteln aus den Juden zu thun habe, diese läugneten ganz nicht, daß JEsus in der Welt gewesen wäre, sie läugneten nicht, daß er Wunder gethan, gestorben und auferstanden wäre, aber sie läugneten, daß durch ihn der Tempel, die Priester, die Opfer und der ganze Schattendienst hätte können abgeschaffet werden. Paulus beweiset es ihnen, er sagt: So Christus das Gesetz erfüllet, so folget, daß er auch das Gesetze des alten Testaments abgeschaffet; nun aber bezeuge ich, daß alle Verheissungen in Christo Ja und Amen sind, und hiemit ist Christus der wahre Heyland der Welt, und der ganze Schattendienst der Haußhaltung

des

des alten Testaments ist hiemit durch Christum abgeschaffet. Eine Verheissung ist eine Zusage von einer zukünftigen Wohlthat, die einer verheisset, der nicht nur den Willen, sondern auch die Kräfte hat, solche auf bestimmte Zeit in das Werk zu setzen. Nun hatte GOtt von Anfang der Welt biß auf den letzten Propheten Verheissungen gethan, daß er zur bestimmten Zeit seinen Sohn wollte lassen gebohren werden von einem Weibe, damit er könnte leiden und durch seinen Tod so viel tausend Seelen erretten, welche ohne dieß Löse-Geld nichts anders als den verfluchten Abgrund hätten zu erwarten gehabt. Diese Verheissungen hatte GOtt auf viele Weise gethan; die Väter unter der Verheissung hatten viele und öfters wiederholte Versicherungen, die Gläubigen des alten Testaments hatten über dieß die Vorbilder, welche ihnen die Herrlichkeit des Messiä und die Vergebung der Sünden versicherten. Alle diese Verheissungen hatten ihr Absehen auf Christum, durch welchen alle die Güter sollten erworben und versiegelt werden. In der Fülle der Zeit hat der HErr nach seiner Wahrheit dieses alles durch seinen Sohn ausgeführet, daher sagt Paulus, so viele der Verheissungen von GOtt gethan worden, die alle sind in Christo JEsu, Ja und Amen. GOtt hatte sich unter andern Namen, welche seine Tugenden und Eigenschaften ausdrücken auch diesen beylegen lassen, daß er sey der GOtt Amen. Esaj. 65: 16. Das ist daß er sey der wahrhafte GOtt, welcher in das Werk setzet, was er versprochen

sprochen hat, darum beruffet sich GOtt durch seinen Propheten auf diese seine Wahrheit in der Ausführung seines Rath-Schlusses und seiner Zusage, wenn er sagt, schlaget nach und forschet in der Schrift, es wird nicht an einem fehlen. Der Verstand der Worte des Apostels ist hiemit dieser: GOtt habe nach seiner Güte und Weißheit alles in das Werk gesetzet, was er verheissen habe, und die Geschichte der Welt seyen nichts anders als eine beständige Erfüllung was GOtt nach seinem Rathschluß seiner Kirche versprochen und vorher gesagt.

Wir werden uns nun, geliebte Freunde in JEsu, von diesem überzeugen können, wenn wir die Weissagungen des alten Testaments mit ihrer Erfüllung vergleichen, wenn wir dem Zeitlauf in den Geschichten der Kirche nachgehen, und beobachten wie eine Verheissung nach der andern ihre Erfüllung erreichet. Ehe wir aber zu der Aufdeckung dieser Wahrheit kommen, so fodern wir zu desto mehrerer Ueberzeugung der ganzen Welt, daß man zwey bekandte Wahrheiten voraus setze, welche von niemanden in der Welt geläugnet worden, erstlich daß die Schriften Mosis und der Propheten lange Zeit vor der Ankunft Christi in das Fleisch seyen entworffen worden. Dieses ist eine Wahrheit, welche bißher von keinem Feinde unsers allerheiligsten Glaubens in den Zweifel gezogen worden, und das arme, verachtete Juden-Volk, welches in der Welt herum irret, beweiset solches

ches mit genugsamen Gründen. Wir hoffen zweytens, daß uns niemand läugnen werde, daß die Weissagung, durch welche zukünftige Dinge, samt allen ihren Umständen vorher gesagt werden, von solcher Beschaffenheit sey, daß alle Weißheit, Gelahrtheit und Klugheit der Menschen nicht tüchtig sich zu derselben empor zu schwingen, daher GOtt der HErr sich von den Göttern der Heyden durch den Munde seines Dieners abgesöndert und herrlich bezeiget, wenn er sagt: Trotz daß sie zukünftige Dinge, und die noch nicht kommen sind, verkündigen; habe ich es aber nicht von langer Zeit an gethan, und meinem Volk verkündiget, ihr seyd meine Zeugen, und also ist kein GOtt ausser mir. Jesaj. 44: 7. und an einem andern Orte redet GOtt die Wahrsager der Heyden also an: Verkündiget uns was hernach kommen wird, so werden wir merken, daß ihr Götter seyd. Jesaj. 41: 23.

Lasset uns nun auf dießhin sehen, wie der HErr seinen Rath-Schluß in das Werk gesetzet. Es war geweissaget, wenn der Messias sollte gebohren werden, nemlich erst in der Zeit, da der Scepter von Juda gewichen. Gen. 49: 10. welche Zeit Jesajas die letzte Tage heisset. Jesaj. 2: 2. Da nun JEsus gebohren worden, so war das Land der Verheissung von den Römern eingenommen, sie hatten noch einen Rath, aber sie hatten nicht Gewalt jemanden zu tödten. Joh. 18: 31. Sie waren den Unbeschnittenen zinsbar worden. Dieses ist den Juden so bekandt,

bekandt, daß sie noch heut zu Tage ausruffen, wehe uns, wehe uns, der Scepter ist von Juda gewichen, und der Messias ist nicht kommen. Den Juden war die Verheissung gethan, daß der Heyland aus ihrem Volk abstammen sollte, denn durch den Saamen Abrahams sollten gesegnet werden alle Geschlechter der Erden. Gen. 22: 17. Jesajas bezeichnet diese Weissagung noch näher, wenn er sagt: es wird ein Reis ausgehen aus dem Stamm Isai und ein Zweig aus seiner Wurzel. Jesaj. 2: 1. Jeremias lehret sein Volk, daß er werde aus dem Hause Davids herkommen. Der HErr wird David ein gerecht Gewächs erwecken, der soll ein König seyn, und regieren mit Recht und Gerechtigkeit auf Erden. Jer. 23: 5. Er sollte gebohren werden von einer Jungfrau, wenn das Hauß Davids nicht mehr grünen würde, siehe sagt Jesajas 7: 14. eine Jungfrau wird schwanger werden, und einen Sohn gebähren, den wird sie heissen Emanuel, das ist GOtt mit uns. Die Juden bekennen, daß er sollte zu Bethlehem gebohren werden, nach der Weissagung der Propheten, da geschrieben stehet. Und du Bethlehem Ephrata, die du klein bist unter den Tausenden in Juda, aus dir soll herkommen der Israel ein Herr seyn wird. Mich. 5: 2. Die Ankunft der Weisen aus Morgenland, welche ihn anbäten würden war zuvor gesagt. Die Könige am Meer und in den Insuln werden Geschenke bringen, und aus Arabien und Seba werden sie Gaben

geben, sagt David Psalm 42: 10. Der Bethlehemitische Kinder-Mord war von Jeremias beschrieben, Jer. 31: 15. und in den Schriften der Heyden ist uns das Gedächtniß dieser grausamen Mordthat aufbehalten.

Ich hoffe ihr seyd überzeuget, andächtige Zuhörer, daß die Umstände der Zeit und des Orts der Geburt unsers Heylands also von den Propheten seyen beschrieben worden, daß sie in allem eingetroffen. Ich habe nicht nöthig euch die Erfüllung zu zeigen; diese Anfänge des Lebens unsers Erlösers sind verhoffentlich einem jeden so bekandt, daß niemand in dieser Versammlung seyn kann, der nicht bekenne, ja in allen diesen Dingen haben die Weissagungen der Propheten mit der Erfüllung eingetroffen.

Lasset uns nun weiter gehen, wir werden noch mehr entdecken, daß alles was der HErr geredet hat, eitel Wahrheit ist. Nachdem das Gerücht erschallet, daß der verheissene Messias zu Bethlehem gebohren worden, so errettete der Vater seinen Sohn von dem Grimm des Herodes, und ließ ihn in Egypten fliehen, allwo er blieb biß sein Feinde gestorben war, da kam er nach dem Befehl des HErrn in das Land der Verheissung zurücke, nach dem Zeugniß des Propheten, der da spricht: Weil ich Israel lieb habe, so habe ich aus Egypten meinen Sohn beruffen. Hoseä 2: 1. Sein ganzes Leben sollte in Armuth und Widerwärtigkeit hingebracht werden, und David stellet uns selbigen unter

unter dieser Gestalt vor, wenn er den Heyland der Welt redend einführet und spricht: Ich bin arm und mangelhaft von meiner Jugend auf. Ps. 88: 16. und war dieses nicht erfüllt, da der Erlöser sagt: Die Füchse der Erden haben Hölen, und die Vögel des Himmels haben Nester, aber der Sohn des Menschen hat nichts, da er sein Haupt hinlege. Matth. 8: 20. Der HErr hatte ein Zeugniß von ihm den Gläubigen des alten Testaments abgeleget, wenn er zu ihnen sagt, er sey der Sohn, der Geliebte, an welchem er sein Wohlgefallen habe. Jesaj. 42. Hat nicht der HErr diese Verheissung herrlich erfüllet, da man aus dem Himmel die Stimme gehört, dieser ist mein Sohn der Geliebte an welchem ich ein Wohlgefallen habe. Matth. 3: 17. So bald er von dem himlischen Vater zu dem öffentlichē Mittler-Amt der ganzen Welt dargestellt war, so sollte er in Galiläa predigen nach den Worten des Propheten. Das Land Sebulon, und das Land Nephtali, und der Weg am Meer und das volkreiche Galiläa wird besucht werden, und das Volk, welches sitzet in dem finstern wird ein grosses Licht sehen. Jesaj. 9: 1. War dieß nicht erfüllt als man hörete, daß er Nazaret verlassen, und zu Capernaum sich gesetzet, damit erfüllet würden die Reden der Weissagungen: Das Land Sebulon und Nephtali, und das volkreiche Galiläa, welche sassen in Finsterniß und Schatten des Todes, haben ein groß Licht gesehen. Matth. 4: 14. Seine göttliche Lehre

aber, sollte er bestätigen mit Wunder und Zeichen, welche alle Kraft der Menschen weit überstiegen, und Jesajas verspricht solches seinem Volk. Saget den verzagten Herzen, den Blinden werden die Augen aufgethan, und den Tauben die Ohren eröfnet werden, alsdenn werden die Lahme springen als die Hirsche, und die Zunge des Stummen wird dem HErrn Lob sagen. Jesaj. 35: 6. War dieses nicht nach dem Buchstaben erfüllet, da unser Erlöser den Jüngern Johannis geantwortet, gehet hin und verkündiget, was ihr sehet und höret, die Blinden sehen, die Lahmen gehen, die Aussätzigen werden gereiniget, die Tauben hören, die Todten werden auferwecket, und den Armen wird das Evangelium verkündiget. Matth. 2: 5. Er sollte seine Allmacht zeigen bey den leblosen Elementen, daß er könnte zu dem Meere sagen, hier soll sich legen der Stolz deiner Wellen. Job 38: 11. Hat nicht Christus durch seine Allmacht dieses erfüllet und gezeiget, da er die Wellen und das Meer beschelten, daß es eine grosse Stille war. Matth. 8: 27.

Aber alle diese Wunder und Zeugnisse der Göttlichkeit unsers Erlösers waren bey den meisten Juden vergebene Beweiß-Gründe, daß er der Messias und Heyland der Welt seye, ihre Augen waren verschlossen und das Herz hart worden, dieses hatte der Mund der Wahrheit vorgesagt, wer ist so blind als Israel, denn

du

du siehest viel, aber du gibst nicht Achtung darauf, der HErr thut dir die Ohren auf, aber du wilst nicht hören, der HErr wollte dir wohl um seiner Gerechtigkeit willen, er machte seine Lehre groß und herrlich, aber es ist ein dummes und verkehrtes Volk, sie sind allzumal verstricket, und sie liegen in den Kerkern. Jesaj. 42: 21. Wir haben nicht nöthig die Wahrheit von dieser Weissagung zu beweisen, der bekandte Unglauben des Jüdischen Volks, die Bestraffungen Christi und der Apostel zeigen es genugsam, wie groß die Verstockung und Boßheit dieses Volks gewesen, und wie sollte unser Heyland dieses alles ertragen, wie sollte er in seinem Mittler-Amt die Weißheit und Güte GOttes verkündigen. Er wird nicht schreyen noch ruffen, er sollte seine Stimme nicht hören lassen auf den Gassen. Jesaj. 42: 2. Hat unser Heyland diese Weissagung nicht erfüllet, da er mit der gröSten Sanftmuth nicht nur gelehret, sondern auch seine Widersächer ertragen. Der Geist der Weissagung gehet so weit, daß er uns auch seine Lehr-Art beschreibet, denn er würde seinen Mund aufthun mit Gleichnissen noch den Worten Davids. Psalm. 78: 2. So hat er die Weißheit vom Reich GOttes verkündiget, wenn der Evangelist sagt, dieses alles sagte JEsus durch Gleichnisse zu dem Volk, und ohne Gleichnisse hat er nichts geredet. Matth. 13: 34.

Laßt uns weiter gehen, meine Freunde in JE-

su, der Geist der Weissagung, welcher das Zeugniß von JEsu ist, wird uns in alle Wahrheit leiten. Das ganze Leben unsers Heylandes war eine immerwährende Leidens-Zeit, allein bey dem Ende desselben mußte er durch alle Trübsal gehen, er mußte von seinem eigenen Apostel verrathen werden, dieses war vorgesagt von dem Propheten David: mein Freund, sagt er, derjenige dem ich mich vertrauet, der mein Brod isset, der hat seinen Fuß wider mich aufgehoben. Psalm. 41: 10. Und ist nicht unser Erlöser durch den Judas Ischeariot verrathen worden, und diese Umstände sind von dem Geist GOttes nicht ausgelassen. Und er sprach, gefällt es euch so bringet her, und sie wugen ihm dar dreyssig Silberlinge. Zach. 11: 12. Wie kömmt nicht diese Weissagung überein mit den Worten des Evangelisten der da spricht: Und Judas sagte, was wollt ihr mir geben, daß ich ihn verrathe, und sie wugen ihm dreyssig Silberlinge. Matth. 26: 15. Seine Freunde und Apostel würden ihn verlassen, so klaget David in der Person unsers Erlösers, ich bin fremd worden meinen Brüdern, und verachtet von meinen Freunden. Psalm 69: 9. und 88: 19. Alle Leiden, alle Schmerzen sollten auf ihn fallen, und in dieser Gestalt wird er von der Weissagung vorgestellt, er war der verachteste unter den Männern, ein Mann voller Schmerzen, er war so verachtet, daß wir ihn nicht geschätzet haben, aber er trug unsere Krankheiten, und lud auf sich unsere Schmerzen,

und

und wir hielten ihn für den, der geplaget, gemartert, und von GOtt geschlagen wurde, aber er ist verwundet um unserer Uebertretung willen, und zerschlagen um unsrer Missethaten willen, die Strafe ligt auf ihm, auf daß wir Frieden hätten, und durch seine Wunden sind wir heil worden. Jesaj. 53: 3. Dieß Leiden sollte er als der sanftmüthige Knecht GOttes mit aller Gedult ertragen. Er aber that seinen Mund nicht auf, er war wie ein Lamm zu der Schlachtbanke geführet, und wie ein Schaaf das verstummet vor seinem Scherer. Jesaj. 53: 7. War dieß nicht alles erfüllet als er jämmerlich mißhandelt, geschlagen und gegeisselt worden, und die Anklage seiner Feinde mit einer göttlichen Gedult getragen, und von dem Hohenpriester, von dem Pilatus bescholten worden, warum er sich nicht verantwortete. Matth. 26: 63. Joh. 19: 9. Er sollte von den Händen der Sünder jämmerlich mißhandelt werden, so spricht er wieder bey dem Propheten: Ich hatte meinen Rücken dar, denen die mich schlagen, und meinen Kinnbacken, denen die mich rauffen, mein Angesicht verbirge ich nicht für mancherley Schmach und Speichel. Jesaj. 50: 6. Ist dieses nicht erfüllt, wenn der Evangelist sagt, und sie speyeten ihn an, und nahmen ein Rohr, und schlugen damit sein Haupt. Matth. 27: 30. Er mußte gecreutziget werden, damit er das Vorbild der ährenen Schlange in der Wüsten erfülle, und damit Juden und Heyden in ihrer Unwissenheit die

Worte der Weissagungen an ihm vollziehen. Er ist unter die Uebelthäter gerechnet worden. Jesaj. 53: 12. Und wie haben die Römische Kriegs-Knechte durch ihre Boßheit dem Geist der Weissagung die Wahrheit versigelt, der da sagt: Sie gaben mir Gallen zu essen, und Essig zu trinken in meinem grossen Durst. Psalm 69: 22. Diese Worte waren durch die Heyden erfüllet, da sie ihm an dem Creutz Essig zu trinken gegeben, mit Gallen vermischet. Matth. 27: 34. Der Geist des HErren bezeichnet uns auch die kleinsten Umstände, wenn der Psalmist sagt: Meine Kleider haben sie unter sich getheilt, und über meinen Rock haben sie das Loos geworffen. Psalm 22: 9. Wem ist nun nicht bekandt, daß die Kriegs-Knechte seine Kleider getheilet, und über den gewürkten Rock das Loos geworffen. Matth. 27: 35. Diese Lasterthat der jammerseligen Sterblichen mußte von dem Schöpfer also bezeichnet werden, daß selbige in den Elementen und grossen Cörpern der Welt gleichsam mußte geschrieben stehen, die Sonne, sagt der Prophet Joel, soll in Finsterniß verwandelt werden. Joel 2: 31. und noch ein anderer Prophet sagt den Juden, zur selbigen Zeit will ich die Sonne am Mittag untergehen lassen, und das Land soll am lichten Tage finster werden. Amos 8: 9. War nicht die ganze Stadt Jerusalem samt so viel tausend Menschen, die auf das Fest zugegen waren und das ganze Lande ein bestürzter und klagender Zeuge davon, da eine Finsterniß die

Erde

Erde bedecket von der sechsten Stunde biß zu der neunten. Matth. 27: 45. Die Geschicht-Bücher zeigen uns, daß diese Finsterniß auch an andern Orten ausser dem gelobten Lande beobachtet worden. Die Erde mußte erbeben als sie mit dem Blut des Sohns GOttes benetzet worden. Sage den Fürsten Juda, ich will Himmel und Erden erregen. Hagai 2: 21. Eröfnete nicht der Schöpfer seinen Zorn, da bey dem Tode seines Sohns die Felsen zerspalteten, und die Erde gebebet, daß auch ausser dem gelobten Lande, Städte und Häuser in Stücke gefallen. In dieser betrübten Gestalt der Welt, hienge der Erlöser an dem Creutz, und zum Zeugniß seines Todes war er in die Seite gestochen, damit erfüllet würde die Rede des Propheten, sie werden sehen, in welchen sie gestochen haben. Zach. 12: 10. Der Heyland stirbet an dem Creutz, aber ihm sollte kein Bein zerbrochen werden, nach den Worten der Weissagung, der Gerechte GOttes muß viel leiden, aber der HErr hilffet ihm aus allem, er bewahret ihn, daß demselben kein Gebein zerbrochen wird. Psalm 34: 20. Die Römischen Kriegs-Knechte erfülleten diese Weissagung, denn da sie den Mördern die Beine gebrochen, und zu JEsu kamen, sahen sie daß er schon gestorben war, und brachen ihm die Gebeine nicht. Joh. 19: 33.

Wir haben gesehen, andächtige Zuhörer, wie alle Weissagungen an dem leidenden Heyland von Stück zu Stück erfüllet worden. Vergön-

net mir noch eure Andacht, so werden wir die gleiche Wahrheit GOttes in dem Stande der Erhöhung unsers Erlösers finden, wie wir sie bißher in dem Stande der Erniedrigung eingesehen haben. Nachdem durch den Tod der Tempel seines Leibs war zerbrochen worden, so hat er denselben in dreyen Tagen wieder aufgebauet. Er hat das Vorbild des Propheten Jonas erfüllet, und er hat die Bande des Todes von sich geworffen, weil er nicht länger von demselben konnte gehalten werden, dieses hat David geweissaget, du wirst nicht zu geben, sagt er zu GOtt dem Vater als dem Richter, daß dein Heiliger die Verwesung sehe. Psalm 16: 10. Die Erfüllung davon war herrlich an dem Tage, da der Engel des HErren den Stein von der Thür des Grabes weg gehoben, und JEsus mit Macht und Herrlichkeit von den Todten auferstanden. Nachdem er seine Seele zum Schuld-Opfer gegeben, so wollte der GOtt des Friedens den grossen Hirten der Schaafen durch das Blut des ewigen Testaments von der Erden aufwecken. Die betrübte Schaar der Jünger und Apostel sollte wieder gesammelt und getröstet werden, so hatte es der HErr zugesagt, darum, sagt er, will ich die durstige Seelen trunken machen, und die bekümmerte Seelen sättigen, darum bin ich aufgewachet, und habe mich umgesehen, und mein Schlaf ist mir süsse worden. Jerem. 31: 25. War dieser Verheissung nicht genug gethan, da unser Hey-

Heyland nach seiner Auferstehung seinen Jüngern gesagt, gehet hin und verkündiget den Brüdern daß ich auferstanden, und ich gehe vor ihnen her in Galiläam, daselbst werden sie mich sehen. Matth. 28: 10. Er sollte endlich als der durch Leiden vollkommen gemachte Herzog des Lebens mit Ehre und Herrlichkeit auf den Wolken des Himmels aufgenommen werden, und sich setzen zu der Rechten seines Vaters. So hatte es der Geist der Weissagung vorgesagt: Der HErr hat gesprochen zu meinem HErrn, komme und setze dich zu meiner Rechten, biß daß ich lege deine Feinde zum Schemel deiner Füssen. Psalm 110: 1. Wie hatte nicht der Vater seine Wahrheit versiegelt und bestätiget, als JEsus vor den Augen seiner Jünger von einer Wolken aufgehoben worden und in den Himmel gefahren. Actor. 1: 9. Er hatte durch den Mund des Propheten versprochen, wenn er sich würde gesetzet haben auf den Stuhl der Herrlichkeit, so wolle er seinen Geist über seine Lehrer und die ganze Kirche ausgiessen. Und nach diesem will ich meinen Geist ausgiessen über alles Fleisch, und eure Söhne und eure Töchter sollen weissagen, eure Elteste sollen Träume haben, und eure Jünglinge sollen Gesichter sehen. Ja auch über die Knechte und über die Mägde will ich zu derselbigen Zeit meinen Geist ausgiessen. Joel 2: 28. Ist nicht diese Verheissung Ja und Amen worden, da der Geist in so reicher Maasse auf das Pfingst-Fest auf die Apostel und die

ganze

ganze Versammlung ausgegossen worden, da ein starker Wind das Hauß beweget, da man feurige Zungen sah, da die Apostel mit fremden Sprachen redeten, und an einem Tage mehr als drey tausend Seelen zu der Gemeinde hinzu gethan worden. Actor. 2: 4. Das Evangelium sollte zu den Heyden übergetragen werden, die Apostel sollten diesen armen Menschen die Augen eröfnen, und das Wort der Wahrheit in ihren Mund legen, nach der Zusage GOttes bey seinem Propheten, alsdenn, sagt er, will ich den Völkern die Lefzen ändern und rein machen, daß sie allesamt des HErren Namen anruffen, und ihm dienen einträchtiglich. Zephan. 3: 9. War dieß nicht erfüllt, als die Gesandte JEsu in alle Lande ausgegangen, und das Wort vom Creutz unter die Heyden getragen, da den Aposteln aller Orten eine Thüre des Glaubens eröfnet worden, da der Götzendienst abgeschaffet worden, nach der Verheissung Jesai. 2: 18. da die Predigt von dem armen und verachteten JEsu von Nazaret durch die verachteten und von Natur ungelehrten Apostel ausgebreitet war, daß man sehen konnte, wie der HErr in seinen Verheissungen Ja und Amen worden, wenn er durch Malachias solches vorher sagen lassen, von Aufgang der Sonne biß zu ihrem Niedergang, wird mein Namen herrlich werden unter den Heyden, und an allen Orten wird meinem Namen Rauchwerk herzu gebracht werden, und mein Speiß-Opfer, denn mein Name wird herrlich werden unter den Heyden, spricht

spricht der HErr Zebaoth. Malach. 1:11. Der Tempel, die schöne Stadt Jerusalem, und das undankbare Volk sollte zerstöret und in die Verwüstung gesetzet werden. Wie Sonnenklar ist die Weissagung des Propheten darüber, wenn er sagt: Nachdem der Messias wird ausgerottet worden seyn, aber nicht um seinet willen, wird die Stadt und das Heiligthum verstöret werden, und desselben Ende wird geschehen mit einer Flut, Dan. 9:26. Kommen die Worte des Propheten nicht überein mit dem was unser Heyland selbst sagt zu seinen Jüngern, sehet ihr nicht dieses alles, Amen ich sage euch, es wird von diesem Gebäude des Tempels kein Stein auf dem andern gelassen werden. Matth. 24:2: Es ist nicht nöthig, meine Freunde, daß ich euch die Wahrheit von diesem beweise, wie der HErr ein schneller Zeuge geworden wider dieses ungerechte Volk; das längst in seinen Staub gesunkene Jerusalem, der unter seiner Aschen liegende Tempel, das aus dem Lande der Verheissung weg getriebene Volk, welches biß auf diesen Tag als ein Flüchtling herum irret, beweiset es genugsam, daß der HErr seine Drohung wahr gemacht, wenn er sagt, denn es wird seyn der Tag der Rache des HErren, und das Jahr der Vergeltung von wegen der Sache Zion. Jesaj. 34:8. JEsus, der ewige Mund der Wahrheit hat dieses Gericht den Juden mit Thränen verkündiget, wenn er wenige Tage vor seinem Leiden gesagt, o Jerusalem! wie oft wollte ich dich versammeln, wie

eine

eine Henne ihre Junge versammelt unter ihre Flügel, aber du hast nicht gewollt, aber das gerechte Blut wird über euch kommen, und euer Hauß wird wüste gelassen werden. Matth. 23: 37. Der Geist der Weissagung hat uns in den Schriften des alten und neuen Testaments unzehlige Stellen hinterlassen, welche uns die Zerstörung der Stadt und des Tempels, und den Jammer und das Elend des Jüdischen Volks verkündigen, und meine Rede würde noch lange kein Ende haben, wenn wir nur den wenigsten Theil derselben mit Gegenhaltung der Erfüllung wollten vor Augen legen.

Ich hoffe nun, andächtige Zuhörer, ihr seyt aus dem so wir gesagt genugsam überzeuget, daß es eine ewige Wahrheit bleibe, was Paulus bezeuget in unserm Text, so viel aber der Verheissungen von GOtt gegeben, die seyen in Christo JEsu Ja und Amen. Wir sind der Leitung des Geistes der Weissagung nachgegangen, wir haben bey einer jeden derselben die Zeugnisse der Wahrheit und Beständigkeit GOttes gesehen, und keine der Verheissungen, keine der Drohungen ist, deren der HErr nicht eingedenk gewesen, und auch die geringste Umstände sind nicht ausgelassen. Wir können uns also nicht betrügen, wenn wir diesen Schluß machen. Die Schriften des alten Testaments und alle Geheimnisse derselben sind in den Tagen des neuen Testaments an Christo erfüllet worden, so ist denn gewiß, daß sie von GOtt selbst

selbst müssen eingegeistet seyn. Aber lasset uns nun in dieser Erkenntniß weiter gehen. Alle Weissagungen sind wahr gemacht, sie haben alle auf Christum gesehen, und bey dieser Erfüllung ist der ganze Rath und Willen GOttes geoffenbaret, Christus ist nach der Anweisung derselben gebohren worden, er ist nach der Lehre der Schriften des alten Testaments mit Wundern und Zeichen erschienen, er ist gestorben, er ist auferstanden und hat sich gesetzet auf den Stuhl der Herrlichkeit, so ist es gewiß, JEsus ist der Sohn GOttes hochgelobt in Ewigkeit.

Lasset uns nun weiter gehen, meine Freunde in JEsu, wir sind nun von der Wahrheit GOttes überzeuget, ich kann mich auf euer eigen Gewissen beruffen, und es wird es nun niemand läugnen können, daß nicht der Mund des HErren dieses müsse geredet, und seine Hand in der Zeit vollführet haben. Diese Verheissungen aber samt allen Gütern so darinn gezeiget sind, die Drohungen die der HErr über seine Feinde ausgesprochen, haben noch nicht ihr völliges Ende erreichet, sie betreffen die ganze streitende Kirche JEsu auf Erden, biß zu dem Ende der Welt. Wir befinden uns unter der Zahl derjenigen, zu denen Paulus sagt, so viel aber der Verheissungen von GOtt gethan worden, die sind in Christo JEsu Ja und Amen. Wir geniessen gleiche Vortheile, die der Erlöser der Apostolischen Kirche mitgetheilet, seine Geheimnisse sind uns auch eröfnet, sein Bund, sein Testament, seine Siegel, sein Blut gehöret

so

so wohl den Gliedern seiner Kirche der letzten Zeit als der ersten. Sind wir spät zu dem Weinberge, des HErrn beruffen, so haben wir dennoch den gleichen Gnaden-Lohn mit jenen zu erwarten, die uns den Weg in die Herrlichkeit vorgelauffen; ja wir haben noch mehrere Vortheile als jene. Seit dem Tode und Himmelfahrt unsers Heylandes, hat der HErr noch so viele Verheissungen wahr gemacht, welche auf die spätere Zeiten aufbehalten waren. Mehr Ruhe, mehr Erkenntniß, mehr Erfahrenheit sind die Vortheile, welche unsere Tage vor jenen geniessen. Woher kömmt es denn, meine Freunde in JEsu, daß der Unglauben in unsern Tagen die Erde bedecket, woher kömmt es, daß der Fürst der Finsterniß über so viele Seelen herrschet, und die Wahrheiten in dem Herzen einer grossen Anzahl Menschen erstecket und zweifelhaft machet, welche durch den Lauf der Zeit von Anfang der Welt biß auf unsere Tage sind bevestiget, die durch das Blut JEsu versiegelt, die durch den Munde so vieler Blut-Zeugen sind bestätiget worden. Woher kömmt es, daß man denen glaubet, die den HErren schmähen der uns erkauffet hatte, woher kömmts daß man die anhöret welche die Geheimnisse von JEsu und den Geist der Gnaden lästern? Sind wir nicht in die verdorbensten Zeiten gefallen, in denen der Glauben gesunken, und die Wahrheit verdunkelt ist. Was sollen wir von denen sagen. Sollen wir nicht sagen mit Paulo, ist unser Evangelium verdeckt, so ist es an denen verdeckt, welche da verlohren sind,

bey

bey welchen der GOtt dieser Welt die Sinnen verblendet, daß ihnen nicht aufgehe das Licht des Evangelii. 2. Cor. 4: 3. Was ist die Quelle dieses Uebels? Ist es nicht die Unerkenntniß solcher Leute, welche niemals so weit gekommen, daß sie sich nur einen geringen Begrif gemacht von den Wahrheiten unsers allerheiligsten Glaubens? Ist es nicht daher, daß solche Menschen keine Stunden dem Nachdenken gewidmet, welches der Grund unsrer Hofnung, und das Fundament unsrer Seligkeit sey? Ist es nicht daher, daß viele glauben groß zu seyn, wenn sie mit einem unbegründeten Zweifel den Glanz der Religion verdunkeln können. Suchet man sich nicht eine Ehre darinn, daß man mit solchen Dingen will den Namen eines aufgeweckten Geistes verdienen, deren Urheber längst zu einem Fluch unter vernünftigen Menschen geworden? Man will den Verdacht des Aberglaubens abwenden, und bedenket nicht, daß man in Stricke falle die der Fürst des Abgrunds zugerichtet hat, und in denen so viel tausend Seelen ihren Glauben, ihre Hofnung und Seligkeit verlohren. Laßt uns nur einen kurzen Einblick in den Jammer dieser Menschen thun.

GOtt ist die Wahrheit selbst, wir haben es bewiesen. Die Drohungen des HErren sind so wahrhaft als seine Verheissungen, und welches wird denn das Gericht über solche Menschen seyn? Was wird das Ende und der Ausgang dieser jammerseligen Sterblichen seyn? Unser

GOtt hat seine Geheimnisse und Weissagungen mit den grausamsten Droh-Worten versiegelt. Ich bezeuge, sagt der Geist des HErrn, einem jeglichen, der da höret die Wort der Weissagung, so jemand wird zu setzen, so wird GOtt zu setzen die Plagen, die in seinem Buch geschrieben sind, so jemand wird hinweg thun von den Worten der Weissagung, so wird GOtt hinweg thun seinen Theil von dem Buch des Lebens, und von der heiligen Stadt. Offenbahr. 22: 19. und welches sind die Plagen die unser GOtt androhet? Die Hand des HErrn, sagt David, findet seine Feinde, der machet sie zum Feuer-Ofen seines Zorns, denn der HErr wird sie verschlingen in seinem Grimm, und Feuer wird sie fressen, ihre Frucht wird verderben vom Erdboden hinweg, und ihr Saamen von den Menschen-Kindern; Fürwahr der HErr wird sie zum Schießmahl setzen, und mit seinen Pfeilen wird er gegen ihr Angesicht zielen. Psalm 21: 10. Wehe den widerspenstigen Kindern, spricht der HErr, indem sie einen Anschlag machen, aber nicht aus mir, und eine Decke über sich ziehen, aber nicht aus meinem Geist, auf daß sie eine Sünde auf die andere häuffen. Jesaj. 30: 1. Könnten diese Menschen betrachten, was unser GOtt durch seine Knechte drohet, denn GOttes Zorn wird geoffenbaret werden vom Himmel über alle Gottlosigkeit und Ungerechtigkeit der Menschen, welche die Wahrheit in Ungerechtigkeit aufhalten.

Röm.

Röm. 1: 18. und müssen wir nicht gedenken, wenn wir diese Verdorbenheit in unsern Tagen entdecken, wir werden mit thränenden Augen die Worte des Apostels an uns erfüllet sehen, wenn er spricht, denn es ist Zeit, daß anfahe das Gericht an dem Hause GOttes, so aber zu erst an uns, was wirds für ein Ende nehmen mit denen, die dem Evangelio GOttes nicht gehorsam sind. 1. Petr. 4: 17. Könnten solche Verächter der Geheimnisse GOttes gedenken, mein Leib, den ich trage, wird in einen solchen Staub zerfallen, wie dieser ist den ich nun mit Füssen trete, und wo werde ich denn Gnade in meinem Unglauben vor den Augen meines Erlösers finden. Könnten solche Feinde des Creutzes JEsu gedenken, mein Leib, meine Glieder werden aus einander geworffen werden, und wo wird denn die unselige Seele hingehen, wenn sie diesen lasterhaften Leib wird verlassen haben. Könnten solche jammerselige Geschöpfe die Rechnung machen, mein Geist wird diese Herberge verlassen, und wo wird er alsdenn in die Wohnungen GOttes hinfliehen können, die der Heyland der Welt mit seinem Blut erkauft, welches ich nun mit Füssen trete. Könnten diese Widersächer und Aufrührer in dem Reich der Gnade in die Stunde gehen, in deren die Schätze und Reichthümer der Geheimnissen JEsu nur denen sollen geoffenbaret werden, die durch den Glauben die Welt, das sichtbare, und die Lüste der Verdorbenheit überwunden. Aber diese Menschen ziehen die Eitelkeit ihrer Sinnen der Herrlichkeit der Kinder GOt-

tes vor. Sie finden keine Mittel und keine Zeit, das zu bedenken was zu ihrem Frieden dienet, und darum ist es vor ihren Augen verborgen.

Aber ich würde unrecht handeln, wenn ich nicht gedenken würde, der HErr habe noch so viel Seelen unter uns sich vorbehalten, die sich von den Stricken des Unglaubens loß gemacht, und die mit Aufrichtigkeit der Seelen sagen können, HErr wir haben gesehen und geglaubet, daß du seyest der Sohn des lebendigen GOttes! Der HErr hätte schon den Leuchter seines Worts von uns weggerücket, wenn nicht so viele andächtige und erwehlte würden in der Verdorbenheit der Zeiten eine Lücke machen zwischen GOtt und dem Volk. Diese sind es, welche mit aufgerichtetem Angesicht den Anfänger und Vollender des Glaubens ergreiffen und bey ihm vollkommene Freude und Zufriedenheit finden. Ja ihr seyd es, ihr Versiegelte des HErren auf den Tag der Erlösung. Ihr seyd es erleuchtete Seelen, welche von dieser Erden eure Augen in die Ewigkeit hinwendet, und JEsum mit dem Stephanus zur Rechten GOttes sehet. Wie selig seyd ihr, daß ihr empfindet was Paulus sagt: Wir haben nicht empfangen den Geist der Welt, sondern den Geist der aus GOtt ist, auf daß wir wissen was uns von GOtt geschenket sey. 1. Cor. 2: 12. Wie selig seyd ihr, daß ihr könnet sagen, lasset uns hinein gehen mit aufrichtigem Herzen, in völliger Gewißheit des Glaubens, gereiniget

reiniget von bösem Gewissen. Hebr. 10: 12. Ihr könnet in voller Versicherung sagen: Ich bin gewiß beredt, daß weder Tod noch Leben, weder Engel noch Fürstenthum, noch Gewalt, weder gegenwärtiges noch zukünftiges, weder hohes noch tiefes, noch irgend eine Creatur, uns wird scheiden können von der Liebe GOttes, die in Christo JEsu ist unserm HErren. Röm. 8: 38. Ihr seyd völlig überzeuget, daß die in seinem Licht wandeln, Gemeinschaft mit ihm haben. 1. Joh. 1: 7. Ihr sehet den König in seiner Schönheit, wenn die Welt im dunkeln wandelt. Ihr sehet die Herrlichkeit des HErren mit aufgedecktem Angesicht. Bleibet in euerm Glauben, der HErr wird auch in euch mit seiner Verheissung Ja und Amen werden. Ihr habt die Erstlinge seines Geistes in euern Seelen, durch welche ihr wartet auf die Kindschaft, nemlich auf die Erlösung des Leibes, und schon jetzt seyd ihr selig in der Hofnung. Euer GOtt hat schon auf dieser Erden einen hellen Schein in eure Herzen gegeben, er wird denselben zu einem vollkommenen Lichte bringen durch Erkenntniß seiner Herrlichkeit, wenn ihr von dem Angesicht JEsu werdet erleuchtet werden. Alle Zweifel und Dunkelheit werden durch das Leben in seiner Gemeinschaft gehoben und aufgeheitert werden. Wie groß wird denn eure Freude seyn, wenn alles Stückwerk, in welchem wir uns noch in unserm Leibe befinden, in völlige Erkenntniß wird verwandelt werden. Eure durch das Blut und Geist JEsu gereinigte Seele, so in

einem verklärten Leibe wohnen soll, wird tüchtig werden die Reichthümer und Schätze der Geheimnissen GOttes vollkommen einzusehen, wenn die Seelen der Ungläubigen mit ewiger Dunkelheit werden behüllet seyn. So erwartet denn, theuer erkaufte Seelen, die herrliche Stunde, in deren die Stimme des Erz-Engels ausruffen wird, thut die Thore auf, daß hinein gehe das gerechte Volk, so den Glauben bewahret.

O du GOtt meines Lebens! Du hast die sieben Geister und die Leuchter in deiner Hand, so schenke uns eröfnete Augen des Verstandes, daß wir immer mehr und mehr sehen mögen die Wunder in deinem Gesetze! Reinige unsere Gedanken von todten Werken, damit wir versichert werden, wir seyen versiegelt auf den Tag der Erlösung, und wir werden die völlige Erfüllung deiner Wahrheit von deinem Thron geniessen: Allwo du verherrlichter JEsu unser Licht und Leben, unser Friede und Herrlichkeit seyn und bleiben wirst in Ewigkeit,

Amen.

* * * * * *
* * * * *
* * * *
* * *

Fünfte

Fünfte Rede.

Die Schändlichkeit des bösen Urtheils und der Schmach-Reden über den Neben-Menschen.

über 1. Cor. IV: 5.

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn832781185/phys_0139
DFG

Text.

1. Cor. 4: 5.

Derhalben richtet nicht vor der Zeit, biß der HErr komme, welcher auch wird ans Licht bringen was im finstern verborgen ist, und wird die Rathschläge der Herzen offenbaren; und alsdenn wird einem jeglichen von GOtt sein Lob widerfahren.

DAs ganze menschliche Geschlecht, so weit dasselbe den Erdboden bewohnet, befindet sich in einer steten Bewegung und Beschäftigung des Leibes oder des Geistes. Befragt man nun einen aus dieser unzahlbaren Menge, was die Ursache der immerwährenden Bemühungen aller dieser Sterblichen sey, so wird er antworten; alle seyen dahin angesehen, daß ein jeder dadurch sein Wohlseyn und Glückseligkeit zu befördern trachte. Ja meine Freunde, dieß ist der allgemeine Zweck, welchen sich die Menschen in allen ihren Handlungen, von was Art sie immer sind vorsetzen, alle unsere Ver-

Verrichtungen sind eine Folge unsrer Absichten zu unserm Vergnügen zu gelangen: Bemühen wir uns aber die unterschiedliche Handlung, das Wachen, die mit vieler Gefahr unternommene Arbeit etwas genauer einzusehen, so werden wir finden, wie viel thörichtes und vergebenes in den so mühsamen Beschäftigungen der Menschen angetroffen wird; wenige sind geschickt nach den Regeln der Weißheit ihr Unternehmen also anzustellen, daß sie zu einem vergnügten und glücklichen Ausgang führen. Viele davon sind nicht nur thöricht und vergeblich, sondern auch lasterhaft und gefährlich, und darum ist auch die grosse Arbeit vergebens, und das Ende ist weit entfernet von der Hofnung die man sich bey dem Anfange der Unternehmung geschöpfet hatte. Betrachten wir nun ferners welches die Beschäftigungen der Seelen bey dem gröſten theil der Menschen seyen, so finden wir, daß die meisten zu dem Unheyl, zu der Verwirrung, zu der Trübseligkeit des menschlichen Geschlechts vorgenommen werden, durch welche wir das Leben uns selbst und andern nicht glückselig und vergnügt, sondern angsthaft bitter und jammerselig machen. Wir wollen dießmal eins von diesen Stücken einsehen und erwegen, womit viele, auch selbst von denen, die den Namen der Weisen tragen wollen, ihre Tage hinbringen, sich damit beschäftigen, sich selbst aber und andere, durch diese unselige Bemühung unglücklich und jammerselig machen. Dieses sind die böse Urtheile und Schmach-Reden von unserm Neben-Menschen.

Man pfleget diese Gespräche sonst Tadel und Nachreden zu heissen; die allgemeine Verdorbenheit des Menschen ist groß und mächtig, man gehet insgemein weiter darinn, man urtheilet mit Bitterkeit über die Lebens-Art und die Verrichtungen derer, mit denen wir in gleichem Glauben, in gleicher Gesellschaft stehen, und diese Reden werden Schmach-Reden, Lästerungen und Verleumdungen geheissen. Ihr werdet mit mir bekennen, meine Freunde, daß dieses die gemeinste Sünde sey, durch welche so viel Uebel und Unheil, so viel Haß und Zwietracht erwecket wird. Durch dieß Laster wird die Ruhe der menschlichen Gesellschaft gestöret, durch dieß Laster wird der Fromme aus seiner Ruhe getrieben, und wie oft wird der Unschuldige durch böse Nachreden, als durch vergiftete Pfeile verwundet und gestürzet. Wenn wir Achtung geben auf die Vermahnungen unsers Heylands, so finden wir, daß keine Sünde, vor deren er so oft seine Jünger gewarnet, als vor dieser: Richtet nicht, sagt er, damit ihr nicht gerichtet werdet. Matth. 7: 1. Paulus thut ein gleiches, warum richtest du, sagt er seinen Römern, denn worinnen du richtest, verdammest du dich selbst. Röm. 2: 1. Und ein Theil der Vermahnung an seinen Mit-Arbeiter den Titum bestunde darinn, daß er sollte die Gläubigen aus den Juden und Griechen vermahnen, daß sie niemand sollten lästern oder schmähen, sondern sanftmüthig seyn. Tit. 3: 2. Wie groß ist das Uebel und Nachtheil, welches dem Nächsten aus dieser Sünde er-

erwachset, der Apostel Jacob vergleichet eine böse Zunge einem Feuer durch welches alles angezündet und verbrandt wird, und nennet derowegen den Mund eines böß-redenden Menschen eine Welt voll Ungerechtigkeit, ein ungehalten Uebel, voll tödlichen Gifts. Jac. 3: 8. Ihr werdet deßwegen bekennen, daß es nothwendig sey von einer Sünde zu reden, die nicht nur eine der gemeinsten unter der grossen Menge der Menschen, die sich nach Christo nennen, sondern eine von denen, durch welche die Liebe hindan gesetzet, und alle Gesetze unsers Erlösers unter die Füsse getreten werden; ein Laster, meine Freunde in JEsu, durch welches die meisten Menschen sich die Verantwortung gegen ihren Schöpfer groß, das Gericht schwer, und die Strafe der Ewigkeit grausam und entsetzlich machen. Die Worte des grossen Lehrers Pauli sollen uns in unserm Vortrage leiten, wenn er sagt: Richtet nicht vor der Zeit, biß der HErr komme, welcher auch wird ans Licht bringen, was im finstern verborgen ist, und wird die Rathschläge des Herzens offenbaren, und alsdenn wird einem jeden von GOtt sein Lob widerfahren. Heiligster JEsu! wie weit würden wir von dem liebloſen Urtheil gegen unsern Neben-Menschen entfernet seyn, wenn deine Liebe in unser Herz ausgegossen wäre! Wir würden uns nicht mit schändlichen Worten vor deinem Thron strafbar machen, wenn Demuth und Sanftmuth würde unsere Zunge leiten. So erleuchte denn grosser Heyland unser aller Seel

und

und Geist, daß wir von dir Sanftmuth lernen, und durch Empfindung deiner Liebe das Zeugniß bey uns selbst finden, wie groß die Seligkeit sey, die du den Friedfertigen, den Barmherzigen und Aufrichtigen erworben hast! Thue es grosser und mächtiger Friedens-Fürst um deiner Liebe, und um deines Namens willen. Amen.

Die Worte, welche wir euch vorgelesen, meine Freunde in JEsu, sind hergenommen aus dem vierten Capitel des ersten Briefs Pauli an die Corinther. Dieser heilige Mann hatte sich in seinem Dienst die grosse Stadt Corinthen ausgesehen als einen Ort, in welchem er durch die Hülfe seines Heylands eine grosse Gemeinde pflanzen könnte. Er hatte viele Ursachen, warum er diesen Ort zu der Verkündigung des Evangeliums erwehlet. Er hoffete alldorten nicht nur die Corinther, sondern auch viele Fremde, die sich wegen der Handelschaft an diesen Ort begeben mußten, zu dem Gehorsam des Glaubens zu bekehren, er bliebe auch deßwegen bey zwey Jahren lang in dieser Welt-bekandten Stadt. Als aber Paulus von dorten weggegangen, auch andern Gemeinden in Griechenland das Licht des Evangeliums aufzustecken, so warf der Feind Unkraut in den Acker der Kirchen. Es entstunden Spaltungen, durch welche ein Theil den Apollo, andere aber Petrum, andere Paulum für den grössern und wichtigern Lehrer hielten, und die Lehre von JEsu fieng an unter den Heydnischen Weltweisen Freunde und Vertheidiger

theidiger zu finden, aber die Einfalt der Lehre Pauli stund vielen in dem Weg, und die wenigsten konnten sich mit Hinlegung ihrer gefaßten Meynungen der Verkündigung des Creutzes Christi überlassen. Es schien ihnen thöricht und einfältig, ohne Kunst, ohne Vermengung der Welt-Weißheit und der Wohlredenheit den gecreutzigten Christum zu predigen, und sie wollten deßwegen das grosse Geheimniß der Gottseligkeit mit ihren Zusätzen vermengen. Es entstund daraus eine Secte, die sich von grosser Weißheit und Erkenntniß rühmete. Viele von diesen Neubekehrten aus den Heyden glaubten, es wäre den Regeln der Fürsichtigkeit geziemend, die Lehre des neuen Testaments also den Corinthern vorzutragen, daß sie daran nicht könnten geärgert werden. Der geheiligte Apostel war bey vielen deßwegen also angesehen, als der nicht Weißheit und Gelahrtheit, nicht Vorsichtigkeit und Wohlredenheit genug hätte, bey den Corinthern also zu lehren, daß er mit seinem Vortrag den billigen Beyfall finden könnte. Paulus antwortet mit göttlicher Weißheit auf diese in der Corinthischen Gemeinde gegen ihn entstandene Urtheile. Er überzeuget alle die so ihn aus Unwissenheit oder Boßheit beurtheilet, mit gröster Sanftmuth; er zeiget ihnen, daß die meisten von den neuen Lehrern sich unrichtige Begriffe von der Lehre seines Heylands, und von der Art wie solche in der Welt solle ausgebreitet werden, gemacht. Die bösen Urtheile von was Beschaffenheit sie immer waren, überwindet er mit gröster Gelassenheit. Von den

Juden

Juden war er angesehen als ein Verächter des Gesetzes. Von den Welt-Weisen als ein Ungelehrter. Von den Rednern als ein unerfahrner in den Stücken der Wohlredenheit. Von den Reichen als ein Armer. Von den wollüstigen Corinthern insgemein, als ein Mensch der ohne Freude in der Welt lebe, und sich nur mit Arbeit und Jammer sättigen wolle, und also verdiene ein solcher nicht einmal, daß er in seiner Predigt angehöret werde. Aber alle diese Urtheile setzen sein Gemüthe in keine Unruhe, er bleibet unbeweglich, die Schmach-Reden der Juden und Welt-Weisen sind keine Hinderung an der Stille seiner Seelen, seine Unschuld, in deren er gerichtet wurde, erhebet ihn über dieses alles, er sagt, es ist mir ein geringes, daß ich von euch gerichtet werde, oder von einem menschlichen Tage, denn der HErr ist der mich richtet. Er nimmet aber aus diesem Gelegenheit eine allgemeine Vermahnung und Lebens-Regel seinen Corinthern zu übergeben, wenn er in unserm Text spricht, richtet nicht vor der Zeit biß der HErr komme, welcher auch wird ans Licht bringen was im finstern verborgen ist, und wird die Rathschläge des Herzens offenbaren, und alsdenn wird einem jeglichen von GOtt sein Lob widerfahren. Dieses sind die Worte, meine Freunde in JEsu, die wir zu dem Grunde unserer Betrachtung gemacht. Sie werden uns in unsrer Rede dahin leiten, daß wir nach Anweisung derselben die Schändlichkeit des bösen Urtheils und der Schmach-

Reden

Reden über unsern Neben-Menschen einsehen lernen, und wir können unsern ganzen Vortrag in zwey Stücke bringen.

In dem ersten werden wir die Vermahnung des Apostels samt den Ursachen, durch welche die Menschen zu diesem Laster verleitet werden, einschauen.
Und in dem zweyten wollen wir das Gewicht der Gründe betrachten, mit welchen er seine Corinther von dem bösen Urtheil über seinen Neben-Menschen zurücke halten will.

Das lieblose Urtheil und die bösen Nachreden über den Nächsten sind das allgemeinste Laster, welches in der menschlichen Gesellschaft eingerissen ist. Es ist kein Mensch, der nicht die Schändlichkeit desselben empfinde. Ein jeder beschweret sich darüber, und ist keiner, der nicht klage, er werde von bösen Zungen verfolget; man bekennet insgemein daß so viel Uebel und Unheyl dadurch in der menschlichen Gesellschaft angerichtet werde. Man hasset und fliehet einen Verleumder, und dennoch fallen die meisten in diesen Gebrechen, so oft als sich die Gelegenheit zeiget über den Nächsten zu urtheilen, daher der Apostel Jacob sagt: Wir straucheln allesamt in vielen Dingen, und wer nicht strauchelt in der Rede, der ist ein vollkommener Mann, als welcher auch den ganzen Leib im Zaum halten kann. Jac. 3: 2. Diese allgemeine Verdorbenheit, welche durch

unsere

unsere Zunge ausbricht, wird von unserm Heyland, und von dem Apostel in unserm Text unter dem Namen des Richtens über den Nächsten vorgestellt. Durch richten verstehen wir hiemit, wenn wir die Reden, die Handlungen und die Lebens-Art des Nächsten mit Lieblosigkeit oder mit einem bösen Herzen also beurtheilen, daß sein guter Name dadurch Gefahr und Nachtheil leidet. Ist ein solch liebloses Urtheil nur geringe, so nennen wir es Tadel, gehet es weiter, und ist unsere Rede mit Galle und Bitterkeit begleitet, und findet sich die Unvollkommenheit nicht bey uns, deren man uns beklaget, oder ist man ungewiß, ob das böse so wir wider den Neben-Menschen ausstreuen, wahr sey, so wird eine solche Rede, Lästerung und Verleumdung geheissen; es sind aber alle diese Dinge so genau mit einander verbunden, daß wenig Tadel ohne Schmach-Rede oder Verleumdung gefunden wird. Alle böse und liebloße Urtheile sind Schmach-Reden, durch welche der Nächste an der Seele, gleichwie der Leib von einem Mörder oder rasenden Feinde verwundet und getödtet wird. Ihr bekennet mit mir, meine Freunde in JEsu, die Stiche der bösen Zungen seyen heftiger als die Bisse der vergifteten Thiere, wider welche auch noch gewisse Mittel gefunden werden, aber wer will die Zunge des böswilligen hinterhalten, wer will den Mund so Schmach redet zuschliessen. Ein mit Schwerd und Dolchen Verwundeter entdecket die Hand seines Mörders, aber die böse Zunge verwundet in der Finsterniß und in die Ferne, und dieß Lä-

ster

ster ist darum desto schädlicher als man sich gegen seinen Widersächer nicht beschützen kann. Wir werden aber die Häßlichkeit dieses Lasters, und die Nothwendigkeit der Vermahnung des Apostels uns leichtlich vorstellen können, wenn wir denen Ursachen nachgehen, durch welche die Menschen verführet werden, mit ihrem Munde den Nächsten in Betrübniß und Jammer zu stürzen. Betrachtet, meine Freunde, welches sind die Quellen aus denen dieses Gift in die menschliche Gesellschaft fliesset. Wir können zwar die allgemeine Verdorbenheit, durch welche der Mensch zu allen Lastern eine beständige Geneigtheit hat, gleich wie zum Grund alles Uebels in der Welt, also auch dieses Unheyls setzen. Es wirffet sich aber die böse Natur des Menschen auf eine Sünde mehr als auf die andere. Der Mensch lässet sich insgemein nach den sinnlichen Begierden führen, daher ist der Geitzige nicht ausgelassen, und der Wollüstige verachtet den so mit Ungerechtigkeit seine Schätze sammelt; aber diese Sünde ist so beschaffen, daß keine von den übrigen allen ist, mit denen sie sich nicht gar wohl vergleichen könne; wir setzen derowegen zum Grund derselben den uns von Natur anerbohrnen Haß wider das menschliche Geschlecht selbst. Wir sind aus einem Blut gebohren, wir sind dazu geschaffen, daß wir mit Liebe und Bereitwilligkeit unserm Nächsten die Hände bieten, und der weise Schöpfer hat es also geordnet, daß der Mensch ausser der Gesellschaft nicht glücklich leben kann, und dennoch finden wir bey Durchsuchung des

Herzens, daß unsere Unart so groß, daß die Menschen einander ohne Ursache hassen und verfolgen; der natürliche Zustand des Menschen ist Streit und Zank, Feindseligkeit und Gewalt, und wir haben es der Weißheit der Gesetze zu danken, daß diese allgemeine Boßheit der Sterblichen aus Furcht der Strafe nicht weiter als zu der Begierde dem Nächsten mit Schmach-Reden zu schaden, sich auslassen darf. Gehen wir in die besondere Laster, so finden wir viele böse Quellen, aus welchen diese vergiftete Ströme hervor lauffen. Ein Hochmüthiger ist insgemein ein Mensch der Schmach-Reden liebet und von sich hören lasset; er läßt sich dünken, er besitze mehr Vollkommenheiten als andere, er erhebet sich in seiner Einbildung über die, mit denen er nach dem Urtheil weiser Menschen in keine Vergleichung kommen kann, er siehet seine eigene Mängel und Schwachheit nicht ein, und die Eigenliebe treibet ihn zu der Verachtung seines Neben-Menschen, daher richtet er den Unschuldigen, er verdammet ohne zu wissen worauf sein Urtheil gegründet; und nach diesem betrügen wir uns nicht, wenn wir sagen, eine giftige Zunge sey ein Beweißthum eines hochmüthigen Herzens. Der Neid und die Mißgunst sind auch eine fruchtbare Mutter der Schmach-Reden wider unsern Nächsten. Wir sehen sein Glücke, seine Tugend, seine Vollkommenheiten als so viel Dinge an, welche unser Lob oder Ruhm verdüstern, die Tugend ist aller Orten mit Haß begleitet, und je grösser dieselbe, desto stärker ist auch die Nachstellung

von

von denjenigen, welche ihr Unvermögen spüren, sich in gleichen Glanz empor zu schwingen, da bleibet einem niedrigen Geist in seiner Ohnmacht nichts übrig, als daß er sich wider die Tugend empöre, und den wohl verdienten Ruhm der Arbeit, der Weißheit und Aufrichtigkeit mit einer vergifteten Zunge beschmitze, daher der weise König sagt, Neid ist ein Eiter in den Gebeinen, und wer kann vor dem Neid bestehen. Sprüchw. 27: 4. Wie viel Beweißthümer leihen uns nicht die Geschichten der alten und neuen Zeiten, da die Tugend den Neid erreget, da die Unschuld zu erst mit Schmach-Reden und Lästerungen verfolget, hernach in die Gefängnisse, und endlich auf die Schau-Plätze der Grausamkeit hingeschleppet worden. Warum werden die Regenten und Vorsteher der Völker mit vielen bösen Nachreden beleget, warum vergiftet man die Sorge der Väter des Landes mit bösen und giftigen Urtheilen, ist es eine andere Ursache, als daß der Mensch von Natur widerspenstig, und die Ehre beneidet, welche GOtt selbst nach seinem Gesetze denen zu geben befohlen, welche andern vorstehen sollen. Hiemit ist der Schluß richtig, wo ich solche Urtheile höre, welche die betroffen, die in öffentlichen Aemtern stehen, so ist es nicht die Wahrheit, sondern Galle und Haß dessen der in der Unzufriedenheit lebet, daß diese von der weisen Vorsehung an einen solchen Ort gesetzet worden, zu welchem der Mißgünstige nicht gelangen kann. Diese empören sich gegen die

Austheilungen, welche die Weißheit GOttes selbst in den Gütern der Erden gemacht, diesen antwortet der Heyland selbst wenn er sagt, habe ich nicht Macht zu thun was ich will mit dem meinen? Siehest du darum schäl daß ich gütig bin. Matth. 20: 15.

Wir haben bißher etliche Betrachtungen gemacht, meine Freunde in JEsu, welche uns die Schändlichkeit dieses Lasters gezeiget, und aus welchen wir urtheilen können, daß die bösen Urtheile nicht anders als aus einem in den Grund verderbten und lasterhaften Herzen herkommen können, aber lasset uns in dieser Untersuchung weiter gehen, damit wir uns selbst nicht betrügen; wir suchen zu Bedeckung unserer Mängeln allerhand Entschuldigungen, und so oft als die Boßheit unsers Herzens dem Nächsten schaden will, so pfleget man viele Entschuldigungen anzubringen, durch die wir das Gift und die Verdorbenheit, womit wir angefüllet sind, zu bedecken oder gar mit einem Schmink der Einfalt, der Unschuld, ja auch öfters der Heiligkeit selbst scheinbar zu machen suchen. Ist es nicht wahr, daß wir uns erfreuen, wo wir eine vermeynte Beleidigung mit Schmach-Reden rächen können, und wie vergnügt ist der verdorbene Sünder, wenn er Gelegenheit finden kann Haß und Rache in vergifteten Reden wider seinen Beleidiger auszustossen. Was können wir denn anders von solchen Reden urtheilen, als dieses: Der Mensch der also redet hat ein unversöhnlich Herz, er vergiftet die wenigste

nigste Beleidigung, und die vielleicht ohne Vorsatz geschehen, mit unversöhnlichem Haß, können wir nicht daraus diesen zweyfachen Schluß machen. Der erste ist dieser: Der Mensch ist gefährlich, denn er ist unversöhnlich, es ist darum nothwendig, daß ich mich von ihm entziehe, ich hätte gleiches von ihm zu erwarten, wo ich ihn auch wider meinen Willen beleidigen würde. Der zweyte ist dieser: Die Rede so ich höre sind Worte, die aus dem Munde eines Feindes gefallen, ich soll hiemit billig an der Wahrheit derselben zweifeln, Bitterkeit und Rache haben dieselben ausgestossen, und hiemit soll ich ihnen keinen Glauben beymessen. Wir gehen weiter, ist es nicht wahr, daß die bösen Urtheile sehr oft keinen andern Grund haben, als die Widerwärtigkeit der Laster selbst, und wir können nicht an dieser Wahrheit zweifeln, wenn wir sehen, daß der Geitzige den Verschwender, und der Verschwender den Geitzigen nicht ertragen kann. Warum leben diese zwey in der Feindschaft? Warum ist der Mund dieser beyden mit Lästerung angefüllet, ist nicht die einige Ursache, daß diese zwey Laster einander entgegen gesetzet, ein jeder von beyden betrachtet das seine als eine Tugend. Der Geitzige sagt, ich sorge, daß ich niemanden beschwerlich falle, ich will mich nicht mit jenem in das Verderben stürzen; der Verschwender sagt, ich will meine Hände nicht nach jenem Beyspiel mit Ungerechtigkeit beschmitzen, ich will die Klage der Wittwen und Weisen nicht zu einer Ursache meiner Verdammniß machen. Hiemit ist

nicht die Wahrheit, nicht die Tugend die solche Reden erwecket, es ist ein Laster, eine Begierde, die nach dem, so sie liebet, ihr Urtheil einrichtet. Wir betrügen uns hiemit nicht, wenn wir unser Urtheil über solche Anklagen zurücke halten, wenn wir gedenken, Wahrheit und Aufrichtigkeit sey von dem Munde der Menschen entfernet, welche nach der Heftigkeit ihrer sinnlichen Begierden urtheilen.

Aber wir habē noch nicht alle Ursachen entdecket, wodurch die tägliche und häuffige Schmach-Reden in den Gesellschaften ausgehecket werden, wir wollen noch etliche einschauen, wo uns eure Andacht noch ferner in dieser Vorstellung begleiten wird. Woher kommen böse Urtheile der Jungen, welche in dem Blust der Jahre sind über die Alten, deren Feuer und Lebhaftigkeit anfängt zu Grabe gehen. Ist es nicht daher, meine Freunde; das feurige Blut, so in ihren Adern wallet, erwecket andere Begierden als die matten Lebens-Geister bey einem Menschen zu thun vermögen, dessen Haupt mit weissen Haaren bestreuet ist. Wie kommts daß der Alte und Betagte die Reden, die Lebens-Art des Jünglings nicht ertragen kann? Ist es nicht daher, daß die Kräfte der Natur bey jenen schon wieder auf der Rückkehr sind. Ist es nicht daher, daß mit dem Lauf der Jahre die Begierden erloschen, die ehemals seinen Leib in Unruhe setzten? Sollen wir hiemit nicht gedenken, daß so oft wir über Menschen von einem ganz verschiedenen Alter gegen uns urtheilen wollen:

Nein

Nein ich will meinen Lippen nicht zu geben, daß sie ein böses Urtheil fällen, wo ich mich in dem Alter und in den Umständen mit jenem befinden würde, so wäre ich geneigt das gleiche zu thun; soll ich nicht die Schwachheit meines Neben-Menschen ertragen, die nicht von der Boßheit, sondern von den Umständen der Jahre in denen er lebet, her flieſſet. Bin ich in der Jugend, so soll ich gedenken, wie sehr werde ich in höherem Alter und der Neige meiner Tage wünschen, daß man mir die Schwachheiten übersehe. So will ich nun ein gleiches thun. Ich will mich an der Stelle betrachten, in deren sich jener befindet, der nun beurtheilet wird. Warum sind die Sitten der Jungen dem Betagten verdrießlich und beschwerlich? Seine ganze Natur hat sich bey ihm gleichsam umgekehret, was er ehemals geliebet, das haſſet und verfolget er nun; was ihn ehemals belustiget, das bringet ihm nun Schmerzen und Unwillen. Wie thöricht, wie ungerecht sind wir hiemit, wo wir in jungen Jahren uns nicht in die Gedanken und in den Willen derjenigen finden wollen, die mehr Weißheit und Erfahrenheit erworben als wir. Warum beurtheilen wir selbige nach unserm schwachen Begrif, und nicht nach ihrer Natur, nach ihren Umständen und wahren innerlichen Beschaffenheit? Sollen wir nicht gedenken wie dorten Elihu mit seinen Freunden, und sagen, ich will harren, ich will auf ihre Worte Achtung geben, denn sie sind älter als ich. Hiob 32: 4. Wollen wir hiemit nach dem Gesetze der Liebe handeln,

so sollen wir in unserm Urtheile nach den Umständen richten, in denen sich unser Nächste befindet, und nicht nach den unsern, so wird unser Mund sich nicht mit einem bösen und ungerechten Urtheil wider GOtt und den Nächsten versündigen.

Aber wir wollen in unsrer Untersuchung noch etwas weiter gehen. Wir lieben das, so nach unserm Begrif eine Vollkommenheit in sich hat. Wir lieben das, was mit uns eine Aehnlichkeit hat, weil wir daraus ein Vergnügen schöpfen; wir hassen, was mit unsrer Natur, mit unsern Begierden, mit unsrer Lebens-Art sich nicht fügen kann. Nach diesem Satz finden wir, daß eine grosse Ursache der bösen Nachreden, der giftigen Urtheile über unsern Nächsten daher kömmt, weil er nicht nur von einer uns widerwärtigen Lebens-Art, sondern auch von einer andern Beschaffenheit seines ganzen Cörpers ist. Warum redet jener Schmach-Reden über seinen Bruder, ist es nicht darum, weil er von aufgewecktem Geist, von einem Leib der feurig und trocken, dieser von einem matten und langsamen Gemüthe, von einem Cörper der kalt und schwach; wie thöricht ist es nun wo einer von diesen beyden nach seiner ganz widerwärtigen Beschaffenheit den andern beurtheilet. Soll nicht ein jeder gedenken, ich will mit den Schwachheiten meines Bruders Gedult tragen. Die Verschiedenheit der Naturen soll mich zu keinem bösen Urtheile vermögen. Er wird so viel an mir auszusetzen finden, als ich

an

an ihm. Wo ich von dem Schöpfer mit einer Natur würde begabet seyn, die der seinen ähnlich, so würde ich reden und denken wie er. Soll ich nicht gedenken, hat er gewisse Dinge nicht, die ich unter meine Vollkommenheit zehle, so hat er auch hingegen andere Mängel nicht, die mir ankleben, und welche grosse Unvollkommenheiten mit sich führen.

Aber wir sind mit dieser Untersuchung noch nicht zu Ende, und wir würden eine der grösten Ursachen, durch welche der Nächste von vielen Menschen ungescheut gerichtet und verurtheilet wird, vergessen, wenn wir nicht sagen würden, daß durch die Scheinheiligkeit, daß durch die verstellte Andacht viel Jammer und Feindseligkeit in die menschliche Gesellschaft fliesset. Wir sind in diesem Stücke nicht entfernet von den Umständen der Zeiten unsers Heylands. Die scheinheilige Pharisäer zeigen uns aus so viel Exempeln der Evangelischen Geschichten, wie gefährlich solche Menschen seyen, welche unter dem Schein der Einfalt, der Liebe, der Frömmigkeit ihren Nächsten mit giftigen Wunden ihrer Zunge anfechten. Der Scheinheilige giebet sich selbst das Recht, sich über seinen Bruder zu einem Richter aufzuwerffen, und wenige Ausübungen eines äusserlichen Gottesdiensts sind vermögend bey ihm den Neben-Menschen als einen Sünder und von aller Gnade weit entfernten anzusehen. Wir haben eine wahre Abschilderung dessen durch den Mund unsers Erlösers, da er den Pharisäer uns nicht

nur in seinem geistlichen Hochmuth zeiget, sondern auch zugleich eine Beschreibung giebet, wie sein Herz gegen den Nächsten gesinnet. Er bätet also, o GOtt ich danke dir, daß ich nicht bin wie andere Menschen, Räuber, Ungerechte, oder wie dieser Zöllner. Ich faste zweymal in der Woche, und gebe den Zehenden von allem. Luc. 18: 11. Der aufgeblasene Pharisäer kann sich nicht enthalten auch vor den Augen GOttes selbst seinen Nächsten zu richten; der Zöllner, der in dem Tempel von ferne stehet, richtet den Scheinheiligen nicht, aber dieser stellet den Bußfertigen in dem Tempel vor als eine Creatur, die an dem Bund und der Gnade GOttes keine Gemeinschaft haben könne, als einen Lasterhaften, der von dem Geist des HErren keine Erleuchtung zu hoffen habe, als einen der schon auf dieser Erden als ein Brand-Scheit der Höllen solle angesehen werden. Die Schrift-Stellen in den Evangelien sind vast unzehlbar, in denen der Erlöser seine Apostel vor diesem Sauerteig warnet, und keine Sünde ist in dem Gesetze des HErrn ausgesetzet, wider welche so öftere Lehren und Vermahnungen von unserm Heyland gegeben worden. Die Schmach-Reden des Scheinheiligen sind desto gefährlicher und giftiger, als sie insgemein durch Lob-Reden ihren Anfang nehmen, und wenn die verstellte Heiligkeit den Nächsten beurtheilen und verdammen will, so ist allezeit das Gift mit Honig bedecket. Man beklaget den Menschen, man beurtheilet ihn nicht auf die Weise, wie bey den Kindern der Welt zu

geschehen pfleget. Man wünschet nur, daß er dieß und jenes Laster ablegen mögte, man rühmet seine Gaben, und andere geringe Vortheile, die man ihm zuschreibet, aber diese verschwinden bald, wenn sie in eine Vergleichung mit seinen Lastern und Unvollkommenheiten gesetzet werden.

Wir haben die Wichtigkeit der Vermahnung des Apostels nach den Ursachen, aus welchen die bösen Urtheile unser Leben bitter, verdrießlich und jammerselig machen, eingesehen. Eure Andacht läßt mich nicht zweifeln, ihr werdet selbst mit mir bekennen, daß nach der Untersuchung die wir gemacht, es nicht anders seyn könne, als daß ein böses Urtheil die Frucht der Lippen eines lasterhaften Menschen seyn müsse. Dieser Schluß ist ganz gewiß. Aus einer bittern Quelle können keine gesunde Wasser fliessen. Man kennt den Baum an seiner Frucht; die Schmach-Reden sind schändlich, sie gereichen zu dem Fall und Nachtheil des Nächsten, sie streiten nicht nur wider das allgemeine Gesetze der Natur, sondern sie stören die erste Tugend, welche unser Heyland von seinen Anbätern fodert, und deßwegen sind sie ein Kennzeichen eines verdorbenen Herzens, welches von der Liebe GOttes, von seiner wahren Gnade, von der Erleuchtung seines Geistes bißher entfernet ist. Aber diese Gründe, meine Freunde, sind noch nicht stark genug den Menschen von einem solchen Laster abzuhalten, welches in der menschlichen Gesellschaft, unter dem grossen

Hauffen

Hauffen derer so sich Christen nennen, so allgemein geworden. Wir müssen demnach solche Gründe finden, welche unser Herz nicht nur überzeugen, sondern mit einem billigen Schrecken einnehmen, wir thun solches nach der Anweisung des Apostels in unserm Text, wenn er seine Corinther von den Lästerungen zurücke halten will, er gibt ihnen einen Grund, der ein sehr grosses Gewicht mit sich führet, er sagt, richtet nicht vor der Zeit biß der HErr kommt, welcher wird ans Licht bringen was im finstern verborgen ist, und wird die Rathschläge der Herzen offenbaren. Wie stark, wie erschreckend ist dieser Grund, wo er nur mit Nachdenken kann erwogen werden, und wo wir nur ein wenig unsere Seele in der Stille halten, so werden wir finden, daß der Apostel mit diesen Worten alles das ausdrücket, was sonst öfters nicht einmal in die Schranken einer langen Rede kann eingeschlossen werden. Er sagt zwey Dinge, erstlich daß der HErr werde an das Licht bringen, was im finstern verborgen ist, zweytens, daß er die Rathschläge des Herzens werde offenbaren. Wir verstehen durch das erste die zukünftige Offenbahrung und Belohnung der Thaten der Menschen. In dem zweyten aber beweiset uns Paulus, daß der allwissende GOtt auch die Gedanken und die verborgene Bewegungen des Herzens an das Licht bringen werde. Es will uns der grosse Lehrer so viel sagen, es sey nicht unsers Thuns von den Thaten des Nächsten zu urtheilen, weil das Urtheil nur allein bey dem allwissenden

GOtt

GOtt sey, der in das finstere und verborgene sehe. Man thue mit dem Urtheil über den Nächsten einen Eingrif in das Urtheil, das GOtt allein zustehet. Man beurtheile etwas, so uns unbekandt, weil es uns noch verborgen ist. Man richte vor der Zeit die der HErr seiner Macht vorbehalten, in deren er einem jeden werde geben, was seine Thaten verdienet. Ja, meine Freunde, wie kräftig würde die Vermahnung des Apostels bey uns werden, wenn wir, so oft sich die Gelegenheit zeiget über unsern Bruder zu richten, bedenken könnten: Ich will mich nicht zum Richter aufwerffen über meinen Nächsten, es ist nicht mein Amt, es ist mir nicht erlaubet. Ich will nicht richten was mir nicht völlig bekandt, und davon ich keine Ueberzeugung habe. Ich will mich nicht auf den Richterstuhl des Allerhöchsten setzen, der allein Herzen und Nieren prüfet. Ich bin selbst ein sündiger Mensch, ich sehe nicht in das finstere, ich kann mich betrügen. Mein böses Urtheil ist die Würkung von meiner Verdorbenheit, und wie viele Dinge befinde ich bey mir selbst, die Gericht, Strafe, und Urtheil verdienen. Es kann seyn, daß mein Bruder den ich richte in den Augen GOttes weit unschuldiger, heiliger und gerechter ist als ich. Ich will der Zeit erwarten, biß der HErr, als der allwissende Richter die Wahrheit an den Tag bringen wird. Wie groß würde die Strafe seyn, die ich mir selbst würde auf den Hals ziehen, wo ich wider den Befehl meines GOttes meiner Zunge würde den ungehemmten Lauf lassen, ein böses und un-

unbegründetes Urtheil zu fällen. Nein, ich will mich dieser Sünde nicht theilhaftig machen; ich will gedenken an die Worte des grossen Lehrers der Heyden, der HErr wird kommen und richten, er wird an das Licht bringen was im finstern verborgen ist, er wird die Rathschläge des Herzens offenbaren. Ich will mich nicht vor GOtt verdammlich machen, als dem allein die verborgene Thaten der Menschen, die wahre Absichten in ihren Handlungen, dem allein die Rathschläge der Herzen bekandt und offenbar sind.

Was wir gesagt, ist noch nicht der ganze Innhalt der Worten des Apostels, er zeiget seinen Corinthern nicht nur, daß dermaleins die grossen Bücher sollen aufgethan, und aus denselben die bißher verborgenen Gedanken und Thaten der Menschen geoffenbaret werden, sondern auch, daß einem jeden sein gebührendes Lob widerfahren solle. Paulus will so viel sagen: Wozu dienet es in der Welt, daß man Grosse und Mächtige erhebe, wozu dienet es, daß man Unschuldige richte, da man ungewiß ist, ob man die Wahrheit sage. Der allwissende Richter Himmels und Erden wird durch ewige Strafe oder Belohnung das Urtheil der Menschen zunichte machen. Aus seinem Ausspruch wird erst die Wahrheit bekandt werden, welche biß zu derselben Zeit wird verborgen bleiben. Was wird es denn dem Frommen, dem Unschuldigen schaden, wenn ihn die ganze Welt verdammen würde, und er vor GOtt gerecht und

un-

unschuldig erkläret seyn wird. Wie schamroth werden die Zungen der Ungerechten seyn, wenn der HErr den von ihnen beklagten und gelästerten von aller Anklage loß sprechen wird. Da wird der Schmach-Redner verstummen in dem Gerichte, und der gerechte GOtt wird seine Boßheit und Ungerechtigkeit mit ewiger Flamme straffen.

So wir nun die Betrachtungen welche wir gemacht in einen kurzen Begrif zusammen fassen, so wird der Jnhalt dieser seyn; ein Mensch, welcher böses redet über seinen Nächsten, sey nach der Vernunft und nach der Offenbahrung ein Feinde nicht nur anderer Menschen, sondern seiner selbst. Er handelt wider sein eigen Wohlseyn, er störet nicht nur die Ruhe anderer, mit denen er lebet, sondern auch seine eigene, daher der Mund GOttes durch den König David spricht, wer ist derjenige, der zu leben begehrt, der die Tage lieb hat, daß er des guten genieſſe, der behüte seine Zunge vor dem bösen, und seine Lefzen daß sie nicht betrüglich reden. Psalm 34: 13. Der Schmach-Redner und Verläumder leget mit seinem Munde der ganzen Welt ein Zeugniß an den Tag, daß er von einem bösen und in den Grund verdorbenen Herzen sey, daß er nicht zu der Beförderung der allgemeinen Ruhe, sondern zu der Verwirrung und Zerstörung des Wohlseyns der Gesellschaft gebohren sey, daß er ein haßwürdiger Mensch, vor dem sich jedermann

mann zu hüten und vorzusehen habe, daß er die Lügen liebe, und seine Belustigung in Ausbreitung der Unwahrheit suche; daß er sich an dem Schaden des Neben-Menschen belustige. Dieses, meine Freunde, sind die Eigenschaften aller deren, die übel über ihren Nächsten reden, dieses ist die eigentliche Beschaffenheit aller derer, welche sich vermessen über die Handlungen der Menschen zu urtheilen. Urtheilet nun selbst, geliebte GOttes, wie schwarz und häßlich die Gestalt aller derjenigen Sterblichen sey, welche sich und andere mit ihrer Zunge elend und unglücklich machen, welche den Zweck des Schöpfers in der Gesellschaft der Menschen stören, welche den Frieden und die Einigkeit aus unsern Gränzen treiben. Ihr werdet mir zu geben, daß durch kein Laster mehr Unglück, Krieg und Jammer in der Welt gestiftet worden, als durch dieß, und meine Rede würde zu einem langen Klag-Liede werden, wo ich von Stück zu Stücke solches erzehlen, und die Folgen davon vor Augen legen wollte.

Aber es ist ein allgemeines, daß man sich in einem Bilde nicht kennen will, welches eine Heßlichkeit mit sich führet, viele Menschen wollen sich von diesem Laster ausnehmen, sie sagen wir sind nicht von denen, welche mit bösen Nach-Reden ihrem Nächsten schaden, aber sie betrügen sich selbst. Sind wir gleich nicht von denen, die sich erlustigen etwas böses über andere zu erfinden, so sind wir dennoch von denen, die es hören, die sich einführen lassen solches zu glauben,

die

die ohne langes Nachforschen die gleiche Lästerung als eine Wahrheit andern erzehlen. Es ist nicht genug, daß man sage, ich habe es gehört, ich gebe es nicht als eine Wahrheit vor. Man findet leichtlich böse Menschen, die ein Gefallen tragen die Neugierigkeit müssiger Leuten zu sättigen. Man findet aller Orten Athenienser, die nach etwas neues fragen; wie bereitet sind diese alles aufzunehmen? Wo ich andern erzehle, was ich gehört, so mache ich mich oft fremder Sünden theilhaftig, wie geschwind kann ich ein Werkzeug des Unglücks meines Nächsten werden. Wie viel muß sein guter Name auch durch meine Erzehlung leiden, die ich mit unverantwortlicher Leichtgläubigkeit angenommen habe. Wie kann das Gerücht von meinem Munde weiter gehen, biß es gleich einem allgemeinen Feld-Geschrey biß an die Wolken erschallet. Und wer siehet hiemit nicht, daß der so leichtlich glaubt, und durch seine Schwatzhaftigkeit solche Dinge auch andern verkündiget, in die gleiche Zahl der Schmach-Redner zu setzen sey.

Wie vergnügt würde ich diese heilige Stelle verlassen, meine Freunde in JEsu, wenn ich euch nun solche Vorstellungen machen könnte, wodurch wir künftig mit Liebe und Sanftmuth von unserm Nächsten zu reden bewogen würden. Wie könnte ich mich selig preisen, wenn Boßheit und Bitterkeit durch das Gewicht der Gründen des Apostels aus den Gesprächen in den Gesellschaften könnte verbannet werden. So

lasset uns denn befleissen, so oft als sich Gelegenheit zeiget zu urtheilen, daß wir also reden und richten, wie wir selbst wünschen daß man uns thue, nach dem was unser Erlöser sagt, alles was ihr wollt daß euch die Leute thun sollen, das thut ihr ihnen. Lasset uns gedenken, daß es wider die Gestalt eines ehrsamen Menschen streite, einen Abwesenden durchzuziehen, da er sich selbst nicht vertheidigen kann. Lasset uns betrachten, daß wir diejenigen loben und lieben, welche Sorge tragen zu dem guten Namen des Neben-Menschen; so werden wir uns gleichfalls das Lob und die Wohlgewogenheit aller Menschen zuziehen, wo wir bey den Bösen für den Riß stehen, indem wir mehr des Nächsten Tugenden erheben, als aber seine Schwachheiten aufdecken; und ist es darum zu thun, daß man das Feuer und die Fertigkeit seines Geistes zeige, so kann es ja eben so wohl in Beschützung des Nächsten, als in böswilliger Nachsuchung seiner Mängel und Schwachheiten geschehen, und also werden wir uns vor GOtt nicht der Strafe, und bey dem Nächsten nicht des Namens eines böswilligen und unwahrhaften schuldig machen, wo diese Betrachtung könnte Eingang in unsere Seele finden.

Lasset uns nun von allen diesen Betrachtungen höher gehen und gedenken, was es dermalen werde für ein Ansehen haben, wenn der grosse Richter der Welt einem jeden sein gebührend Lob, seinen Lohn wird widerfahren lassen. Grosser GOtt, wie schamroth werden die

die Spötter stehen in dem Gericht! Wie bebend werden so viele verdammte Creaturen seyn, die sehen werden, wie falsch, wie unbegründet viele angeklagt worden, die zu der Rechten des Stuhls GOttes stehen werden. Wie erschrocken werden so viele falsche Zungen seyn, die sich die Flammen der Ewigkeit, den Zorn des Sohns GOttes mit ihrer Zunge auf den Hals gezogen. Wie erblasset werden die Lippen der Verleumder seyn, wenn Menschen, die sie mit Schmach-Reden und Lästerungen auf Erden verfolget, mit Glanz und Herrlichkeit, mit der Klarheit JEsu und seiner Seligkeit verklärt seyn werden. Und wie wird es mit uns eine Beschaffenheit haben, wenn wir von einem jeden unnützen Worte sollen Rechenschaft geben. Wie groß wird nicht die Verantwortung seyn derjenigen Worte, so wir als ein Aspen-Gift mit der Zunge zum Untergang des Unschuldigen ausgespeyet. Bedenket diesen Tag, meine Freunde, so werdet ihr nicht mehr böses reden. Bedenket die Stunde, in deren der Lohn der Ungerechtigkeit, und der Lügen, und der Lästerung die unauslöschlichen Flammen seyn werden.

Sind meine Worte nicht überzeugend, euch auf den Weg des Friedens und der Wahrheit zu leiten, so lasset uns aus der Betrachtung eines Exempels Weißheit und zugleich die Gefährlichkeit der bösen Nachreden, und eines geschwinden Urtheils lernen. Stephanus ein Mann voll heiligen Geistes, den der HErr mit

grossen Gaben ausgesteuret, durch dessen Hand Wunder und Zeichen gewürket worden, wird von den Juden angeklagt, daß er ein Lästerer und grosser Uebertreter des Gesetzes sey. Wo hatte Stephanus, der von dem Geist JEsu getrieben war sich jemals solcher Anklage schuldig gemacht? Seine Heiligkeit, seine Aufrichtigkeit war dem allwissenden GOtt bekandt. Dessen ungeachtet wird er geschmähet und gelästert; die angesehene Lehrer der Juden streuen diese Schmach-Worte wider ihn aus, das ganze Volk nimmet die Verleumdung als eine Wahrheit an. Niemand fraget, was hat Stephanus gethan. Niemand schützet ihn. Die ganze Stadt lässet sich durch Lügen einnehmen, Stephanus sey ein Uebelthäter der des Todes schuldig. Er wird aller Orten verklagt, die Juden lassen sich erregen, ihn mit der Beschuldigung der grausamsten Laster zu belegen. Man gehet weiter, er wird vor die Richter geschleppet; Er bringet seine Entschuldigung vergeblich an. In dem Angesicht der Richter und des Volks siehet er nichts als Vorbotten seines Todes. Der HErr rechtfertiget ihn vor dem ganzen Rath, denn man sahe sein Angesicht, als das Angesicht eines Engels. Seine Rechtfertigung ist durchdringend. Und was ist die Würkung davon. Sie beissen die Zähne zusammen über ihn. Sie stürmen einmüthiglich auf ihn zu, sie stossen ihn zur Stadt hinaus, und steinigen den gerechten Mann. Wer hätte nun geglaubet, meine Freunde, wo uns nicht der Geist GOttes diese Geschichte zu unsrer Lehre und Warnung

nung hinterlassen hätte, daß ein Unschuldiger von einem ganzen Volk, von den Mächtigen und den Gelehrten, in gröster Unschuld und Heiligkeit als ein Uebelthäter hätte können angeklagt, verdammt und getödtet werden.

Ist dieses noch nicht stark genug euch zu überzeugen von der Wahrheit die wir euch vorgetragen, kann das Exempel der Juden gegen den unschuldig verurtheilten Stephanum uns nicht klug machen, niemal Uebels über den Nächsten zu reden, so wird uns das Beyspiel unsers allerheiligsten Erlösers Liebe und Klugheit in unsern Gesprächen lehren. JEsus von Nazareth überzeuget ein ganzes Volk von seiner Heiligkeit. Die Kranken so er gesund gemacht, befinden sich zu Jerusalem und in dem ganzen Lande in unbeschreiblicher Menge. Alle Strassen sind Zeugen seiner Güte und Heiligkeit. Er überzeuget die ganze Welt mit Liebe, Demuth und Sanftmuth, daß er das unschuldige Lamm GOttes sey. Seine Feinde fangen an böses über den Heiligen GOttes zu reden. Er wird als ein Sünder, als ein Schlemmer und Weintrinker ausgeruffen. Alle Lästerungen, welche nur können erdacht werden, sind wie ein Strom wider ihn ausgegossen. Er rächet sich an keinem Feinde, er fähret fort allen Gutes zu thun. Bey diesem allem läßt man sich wider den Sohn GOttes also einnehmen, daß er als der lasterhafteste Uebelthäter aller Orten angeschrieben wird. Die Feinde legen Hände an ihn. Er wird vor Gericht gestellt, er wird verdammet.

Das ganze Volk ruffet aus mit einmüthiger Stimme zu Pilatus, creutzige, creutzige ihn. Er wird zu dem Tode geschleppet. Wo sind die so ihn verthäidigen? wo sind die, welche fragen, ob die Lügen der Obersten, der Priestern einigen Grund haben? Nimmet man nicht alle Anklagen als bekannte Wahrheiten an? Mit diesem wird JEsus getödtet, die Unschuld wird an das Creutz geheftet. Sehet hier, meine Freunde, so ist es beschaffen mit dem bösen Urtheil. Man verklaget den Unschuldigen, man verdammet ohne Untersuchung, man verlasset sich auf denjenigen der es der erste uns zu Ohren gebracht. Wie sollte dieß Exempel einen Eindruck auf unsere Seelen machen. Wie sollten wir aus dem, so die Juden gethan, gedenken, wir wollen uns niemals der Boßheit, der Verdorbenheit unsers Herzens überlassen. Falsche Zungen haben dem Heyland Hände und Füsse durchbohret, sie haben ihn zwischen die Mörder aufgehengt, so will ich mich vor diesem Laster hüten, durch welches die Juden in ewiges Elend gebracht, und der Gesalbete GOttes getödtet worden. Ich will der Vermahnung Davids Platz in meinem Herzen geben, ich will nun meine Wege bewahren, daß ich nicht sündige mit meiner Zunge. Psalm 39: 1.

Es wird nun nicht schwer seyn, meine Freunde in JEsu, aus dem so wir gesagt eine Anweisung zu schöpfen, wie wir die bösen Urtheile und die Schmach-Reden der Welt ertragen sollen. Wollen wir Diener und Nachfolger unsers Hey-

Heylands seyn; wollen wir den Namen tragen, daß wir unter die Versiegelten des HErren gehören, so wird es uns leicht seyn diese Drangsal, welche uns von der Zunge verdorbener Menschen zustosset, zu ertragen. Der Weg, den wir eingeschlagen, wird uns sichere Mittel an die Hand geben, durch welche wir alle Verleumdung und Lästerung überwinden können. Wir haben euch Stephanus den heiligsten und unschuldigsten Mann als ein Exempel angeführet, wie die Unschuld selbst von den grausamsten Lästerungen nicht frey seyn könne, und wie ein kleiner Verdacht, ein ungegründetes Gerüchte, ein übelgefaßter Haß die Menschen einnehmen, ihre Zunge erhitzen, und die Kräfte des verfluchten Abgrunds in Bewegung bringen könne die Unschuld nicht nur in den Augen der ganzen Welt schwarz und heßlich zu machen, sondern selbige in Bande zuschliessen, und auf die Blut-Gerüste hinzu schleppen. So uns nun ein gleiches wiederfähret, was haben wir zu thun Geliebte in dem HErren. Laßt uns dem Exempel dieses Blut-Zeugen JEsu nachgehen. Stephanus höret mit unbewegtem Gemüthe die Anklagen seiner Feinde. Er wird ohne Verdienen zu dem Tod hingerissen; er beklaget sich nicht, er schiltet nicht auf seine Widersächer. Er belohnet unter den Steinen den Haß seiner Feinde mit der reinesten Liebe. Das ganze Volk raset samt den Obersten der Juden über seine Unschuld, er ist ganz stille und ruhig. Er ist wohl

zu frieden mit JEsu ausser das Lager zu gehen und seine Schmach zu tragen. Man lästert um ihn her, man verfluchet ihn, er ist nicht ungedultig, Stephanus bätet. Die ganze Welt raset, und die Wuth erreget ein Getümmel und Mord-Geschrey, er lässet sich nicht irre machen, er entziehet seine Seele von der Erden, die nun sein unschuldig Blut empfangen sollte, zu dem Richterstuhl seines Heylandes. Der Frieden GOttes, der allen Verstand übertrift, bewahret seine Seele, und je mehr seine Feinde ungestüm auf ihn Steine werffen, je andächtiger ist er. Er bätet für seine Mörder, HErr, sagt er, behalte ihnen diese Sünde nicht. Stephanus stirbet, er überlässet die Hütten seines Leibs der Wuth seiner Feinde, seine Seele verlässet den zerquetschten Cörper, sie wird in die Schoos seines Heylandes gesammelt, und die ungerechten Werkzeuge dieser Lasterthat bleiben mit gebrandmahlten Gewissen auf Erden, der HErr wird über sie richten, er wird ihnen vergelten nach ihren Werken. Wie ruhig und unbewegt würden wir in den ungerechtesten Schmach-Reden seyn, wo der gleiche Geist uns regieren und leiten würde. Wie getrost, wenn wir mit ihm gedenken könnten, was der Mund des HErren sagt: Mein ist die Raache, ich will vergelten.

Und wie hat der Heyland der Welt die Schmach-Reden erduldet. Wie groß, wie schändlich waren die Lästerungen, welche wider

den

den Sohn GOttes ausgegossen worden. Aber er erduldet dieß alles. Er bätet für seine Feinde, deren Hände mit Ungerechtigkeit beflecket. Er träget das Creutz, er erbarmet sich über die so ihn spotten, da schon seine allerheiligste Glieder an das verfluchte Holz angeheftet waren. Er erbarmet sich eines Mörders, der zu der Vergrösserung seiner Schmerzen neben ihm gecreutziget war. Ach daß wir dieses bedenken könnten! Wie würden wir durch diese Betrachtung unsers sanftmüthigsten Heylands in eben dieß Bild verkläret werden. Können diese Dinge uns nicht bewegen, können sie uns nicht zu dem heiligen Entschluß antreiben, unsern Nächsten hinfort nicht mit bösem Urtheil zu verfolgen, können sie uns nicht zu der Gedult im Leiden vermögen, können sie keinen Eindruck auf unsere Seele machen, so ist bißher JEsus nicht für uns gecreutziget.

Wir würden hier unserer Rede ein Ende machen, wo wir nicht noch ein Wort zu reden hätten mit einer Anzahl Brüder, welche durch die Anordnung der Kirchen vor dreyen Tagen zu dem Dienst des HErren geheiliget worden. * Nun ihr, meine geliebte Brüder in

* Diese Predigt war gehalten den 26. Aprill 1739. als eine Anzahl von zwanzig junger Männer durch die Handauflegung zu dem heiligen Predigt-Amt dargestellt und dem Dienst der HErren gewidmet worden.

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn832781185/phys_0173
DFG

JEsu unserm obersten Hirten und Lehrer, der HErr hat euch beruffen, er hat euch die Schlüssel zu seinen Geheimnissen anvertrauet, er machet euch zu Hirten über die Menschen, welche er mit seinem Blut erkauffet, so weidet nun die Heerde GOttes mit Liebe, mit Aufrichtigkeit, mit Unverdrossenheit; es ist euch nicht unbekandt, er werde das Blut aller derer, die euch anvertrauet werden, von euern Händen fordern; so wachet, daß ihr keines von denen verlieret, die euch in euere Hände gezehlet werden. Hat die Gemeinde JEsum seinen Angst-Schweiß, sein Blut und Leben gekostet, so soll es euch nicht schwer seyn zu arbeiten, zu bäten, zu streiten ob dem Glauben welcher den Heiligen übergeben worden. Hasset denn und lästert euch die Welt, so gedenket an die Worte euers Heylandes, daß sie ihn vor euch gehasset hat. Errettet euere Seele mit eurer Treue, damit ihr als Lehrer der Gerechtigkeit das außerwehlte Volk zu den ewigen Thoren einführet, welches nach eurer Lehre den Glauben behaltet. Der HErr begleite mit seinem Geist euern Anfang, er stärke euch in dem Fortgang, er erfreue euch in eurem Ende, biß ihr alle Hirt und Heerd werdet kommen in die Gemeinde der Erstgebohrnen, deren Namen in dem Himmel angeschrieben sind.

Heiligster JEsu, heilige sie in deiner Wahrheit, heilige uns alle in deiner Gnade. Reinige

nige unser aller Zunge und Lippen, damit unser Mund voll werde von deinem Lob; bereite uns hier auf Erden zu deinem Preiß, damit wir in dieser Pilgerschaft der Welt die Sprache der Heiligen und das Dank-Gesang der vier und zwanzig Eltesten anfangen, und hernach deinen Namen preisen in der Ewigkeit, deinem Namen sey dreyeiniger GOTT schuldiges Lob, Dank und Preiß gesagt in

Zeit und Ewigkeit

Amen.

* * * * * *
* * * * *
* * * *
* * *
* *

Sechste

Sechste Rede.

Die

Pflicht,

In deren die Menschen stehen, die Wohlthaten GOttes mit einem heiligen Wandel zu erkennen.

vorgetragen

Auf den alljährlichen Dank-Tag

für den im Jahre 1712. bey Vilmergen erhaltenen Siege.

gehalten

In der grossen Münster-Kirche zu Bern den 25. Heumonat 1739.

über Jesaj. 5: 3. 4.

Text.

Text.

Jesaj. V: 3. 4.

Wohlan ihr Bürger zu Jerusalem, und ihr Männer von Juda, richtet nun zwischen mir und meinem Weingarten; Was sollt man doch mehr gethan haben an meinem Weingarten, das ich nicht gethan habe an ihm.

Wenn man bey den vielen Gutthaten GOttes, welche er mit so reicher Hande den Menschen erweiset, den Ursachen einer beständigen Unbußfertigkeit nachforschet, so wird man finden, daß die Unachtsamkeit der Sterblichen in Ansehung der gütigen und wunderbaren Regierung der Welt, und eines jeden Menschen insbesonder die meiste Schulde trägt. Nichts ist leichter einem Vernünftigen, als die tägliche Fußtapfen der Gnade, der Langmuth und der Gerechtigkeit GOttes zu finden, wo man sich nur befleisset auf dieselbe Achtung zu geben. Der Himmel so über unserm Haupte schwebet, die Erden die wir betreten, und die bloße Betrachtung des Lebens

bens eines jeden Menschen, legen uns selbige genugsam vor die Augen, und es ist nicht nöthig lange Zeit in den Büchern der Offenbahrung nachzuforschen; die Beschaffenheit aller Dinge, unser Gewissen, die tägliche Erfahrung überzeugen uns, daher Paulus den Athenienssern beweiset, es habe sich der HErr auch den Heyden so gezeiget, daß sie ihn als Blinde mit Tasten hätten finden können. Ap. Gesch. 17:27. Es ist wahr, es sind wenige Menschen, weil sie in den täglichen Sorgen der Welt, und in der Zerstreuung ihrer Gedanken sich verwickelt, geschickt und tüchtig die Weißheit, die Gerechtigkeit und Langmuth des ewigen Wesens in der Regierung der Erden einzusehen, sie schreiben die grossen Begebenheiten entweder einem ihnen unbekandten Glücke, bald aber der Weißheit oder dem Versehen der Regenten dieser Erden zu. Dieß aber ist eine ewige Wahrheit, daß bey sehr wenigen Menschen die Schranken der Vernunft so klein, daß sie nicht bey Betrachtung ihres Lebens von Jugend auf, bey Erwegung der gütigen Leitung und Bewahrung in tausend gefährlichen Zufällen, leichtlich eine Hande die sie geführet, einen Schild der sie bedecket, einen Tröster der sie aufgerichtet, und einen Arzt, der sie wider alles Vermuthen der Menschen gesund gemacht, entdecken und sehen könnten. Oder sage wer ist der welcher dich in so vielen Gefahren und Widerwärtigkeiten errettet, in denen sonst unzehlig viele Menschen zu Grunde gegangen? Lieber wer ist der, so dir Freunde erwecket, da

du von allen Menschen verlassen wareſt? Wer ist der so dich aufgerichtet, erhalten und getröstet, da die ganze Welt vor dir verschlossen schiene? War nicht dieß alles die Leitung einer ewigen Gottheit, die sich aller ihrer Geschöpfen annimmet? War es nicht die Gnade des Erhalters aller Creaturen, welchen die Schrift nennet einen Menschen-Hüter. Hiob 7: 20. Wir können nun einen Schluß machen; wenn der HErr alle einzele Geschöpfe so genau bewahret, wenn seine Sorge sich auf die Vernunftlose Creaturen erstrecket, wenn seine Hand und Vorsehung einen jeden Menschen so gütiglich beschützet, wie groß wird denn seine Sorge seyn gegen seine Kirchen, die er als seinen Aug-Apfel bewahret, und zu der bösen Zeit in den innern Theil seiner Zelten verbirget: Sie ist so groß, daß weder die Wuth der Feinde, noch die List der Boßhaftigen, noch die Gewalt der Grossen der Erden, auch nicht einmal die Macht welche aus dem Abgrund des Verderbens aufsteiget, ihro Schaden oder Untergang bringen könnte, und wenn es gleich scheinet, das Meer lauffe auf von seiner Ungestüme, und die rasenden Wellen werden das kleine Kirchen-Schiflein in das Verderben stürzen, so beschiltet er die Winde und das Meer, daß es eine grosse Stille gibt, und wenn gleich die Kirche mit Thränen klagen müßte, der HErr hat mich verlassen, der HErr hat mein vergessen, so antwortet er alsobald: Kann denn auch ein Weib ihres Säuglings vergessen, daß sie sich nicht erbarme über den Sohn

ihres

ihres Leibes? Und wenn gleich eine Mutter ihres Kinds vergessen würde, so will ich dich doch nicht vergessen, siehe auf beyde Hände habe ich dich gezeichnet, deine Mauren sind vor mir stetiglich, und deine Verstörer und deine Verwüster werden von dir ausgehen. Jesaj. 49: 14.

Dieser Tag ist vor allen andern dazu bestimmet, diese Stunde ist dazu gewidmet, meine Freunde, die Langmuth und Güte GOttes an unsrer Kirchen zu betrachten. Kommet nun und schauet, wie sie der HErr zu allen Zeiten bewahret, wie er sie auf Adlers Flügeln getragen. Unsere gnädigste Landes-Väter, welche die Pfleger und Säug-Ammen der Kirchen JEsu auf Erden sind, haben durch andächtige und gerechte Verordnung diesen Tag dem HErrn und seinem Dienst gewidmet, damit wir mit dankbarem Herzen eingedenk seyen, wie herrlich unser GOtt die geistliche und leibliche Freyheit unsers Vaterlands gerettet und hergestellt. Begleitet mich, wertheste Freunde in JEsu, mit eurer Andacht an den Ort, da der HErr Zebaoth unser Heerführer gewesen, und da er in unsrer Noth zu uns gesprochen, fürchte dich nicht, denn deine Wohnungen sind der uralte GOtt, und von unten her die ewigen Armen, er vertreibet deine Feinde für dir her, und sagt vertilge, vertilge. 5. B. Mose 33: 27. Thut einen Einblick mit mir in dieser Stunde in ein weites Feld, welches mit Blut bespritzet, und mit einer fast unzahl-

zahlbaren Menge von todten Cörpern angefüllet ist, wo die Seufzer der Sterbenden, das Klagen und die Schmerzen der Ohnmächtigen und das Geschrey der tödtlich Verwundeten biß an die Wolken gestiegen. Wir würden uns der Güte des HErren unwürdig machen, wo wir nicht unsere Andacht und Gebäte sammeln, und seine Wunder preisen würden. So kommet, geliebte GOttes, lasset uns den HErrn anbäten, und lasset uns hinaus gehen und schauen die todten Cörper die an ihm mißhandelt haben. Grosser GOtt! Creaturen, welche die Zeugnisse deiner Liebe preisen und erkennen, welche die Fußtapfen deiner Güte verehren, sind vor deinem Angesicht, öfne unsere Augen, entzünde unser Herz, daß wir dir Dank-Opfer unsrer Lippen bringen, gib uns die Grösse deiner Güte zu erkennen, so wird unser Leib und Seele dir zu einem ewigen Dank bereitet seyn. Du hast uns erlöset o du getreuer GOtt! und was können wir dir vergelten für deine Gutthaten? Wir wollen in deine Vorhöfe gehen mit heiligem Schmuck, wir wollen Leib und Seele zu einem reinen Dank-Opfer geben, so lasse es dir angenehm seyn, thue es o JEsu um deines Bluts und um deiner Erbarmung willen Amen!

Wir haben euch, andächtige in dem HErren, wenige Worte aus der Weissagung des Propheten Jesajas zu dem Grund-Satz dieser Betrachtung vorgelesen. Der Zweck des Propheten gehet in diesem Buche dahin, daß er dem

Jüdischen Volke den Greuel der Uebertretung vor Augen lege, und das ganze Israel überzeuge, wie gerecht die Strafen GOttes seyen, die aus ihrer Boßheit entstehen würden; der Beruf der Heyden war nach den Worten des Propheten eine Folge der Unbußfertigkeit der Juden, die sollten verstossen, von dem Lande der Verheissung ausgetrieben, und in den Staub der Erden verwiesen werden; die Zeit wird kommen, sagt er, da des HErren Hauß wird vest gesetzet werden auf den Bergen, und wird erhaben seyn über die Hügel, und alle Heyden werden dazu lauffen, und viele Völker werden hingehen und sagen, kommet, lasset uns auf den Berg des HErren gehen, zu dem Hauß des GOttes Jacob, daß er uns lehre von seinen Wegen, und wir wandeln auf seinen Pfaden, denn der HErr hat das Hauß Jacob fahren lassen. Es tröstet aber der Prophet die wenig übergebliebene Gerechte mit der Zukunft des HErrn Messiä, denn zu derselben Zeit, sagt er, wird des HErrn Zweig lieblich und werth seyn, und die Frucht der Erden herrlich und schön, bey denen die entrinnen werden in Israel. Damit aber das mit Hochmuth und Einbildung eigener Gerechtigkeit angefüllte Volk die Langmuth und Gerechtigkeit GOttes in den bevorstehenden Strafen erkenne, so leget er ihm alle Sünden der Ordnung nach vor die Augen, er erzehlet die Sünden der Regenten und des Volks, und zeiget wie sie sich mit allen Lastern beflecket,

durch

durch welche das Eigenthum und Erbe des HErren sich der Wohlthaten GOttes unwürdig gemacht. Damit er aber dieß Volk der Undankbarkeit, der Boßheit, der beständigen Unbußfertigkeit überzeuge, so leget er dem Hause Juda die angewandten Wohlthaten des HErren und die Boßheit der Juden, mit deren sie die Mittel des Heyls und alle Sorge, die GOtt bißher für sie getragen, vor Augen, unter dem Sinnen-Bild eines Weingartens; Mein Geliebter, sagt er, hat einen Wein-Garten auf einem fetten Hügel, und er hat ihn verzäunet, er hat ihn von Steinen gesäubert, und hat edle Reben darein gepflanzet, ferner bauete er einen Thurm darinnen, und hiebe auch einen Kelter darinnen aus, und erwartet, daß er Trauben brächte, aber er brachte Härling; wohlan ihr Bürger von Jerusalem, und ihr Männer von Juda, richtet nun zwischen mir und meinem Wein-Garten, was sollte man doch mehr gethan haben an meinem Weingarten, das ich nicht gethan habe an ihm. Was hätte den Juden können gesagt, was hätte ihnen können vorgetragen werden, dadurch sie leichter überzeuget würden, wie groß die Güte des HErren gegen sie, wie groß ihre Boßheit und Undankbarkeit gegen einen so gütigen und gewaltigen Beschützer gewesen. Er stellet sie selbst zu Richtern, er beruft sich auf die viele Zeugnisse der Langmuth, durch welche der HErr nicht müde worden, sein Volk zu suchen, er beruft sich auf ihr eigen Ge-

wissen, er glaubet, daß auch in der grösten Verdorbenheit noch so viel Ueberzeugung und Angedenken der Gnaden GOttes übergeblieben, daß sie sich selbst schuldig geben und vor dem Richterstuhl des Allwissenden als Straf und Verdammniß-würdige Sünder erkennen könnten. Wohlan ihr Bürger zu Jerusalem, sagt er, und ihr Männer von Juda, richtet zwischen mir und meinem Weingarten, was sollte man doch mehr gethan haben an meinem Weingarten, das ich nicht gethan habe an ihm. Erweget nun mit mir nach dem Verstand dieser Worten des Propheten,

Die Pflicht, in deren die Menschen stehen, die Wohlthaten GOttes mit einem heiligen Wandel zu erkennen.

Unsere Absicht, und die Stunde in deren wir reden erfordert, daß wir uns lassen angelegen seyn drey Stücke zu betrachten.

1. Welches die leiblichen und geistlichen Gutthaten GOttes gewesen, die er an seinem Volk erwiesen, daß der Prophet deßwegen auf das Gewissen verdorbener Menschen sich hat berufen können.
2. Ob die Gutthaten GOttes gegen unsere Kirchen und Vaterland nicht so groß, daß er gleichfalls mit den Worten des Propheten zu uns sagen könnte, was sollte ich mehr gethan haben

haben an euch, die ihr auch mein Weingarten seyd, daß ich nicht gethan hätte.

3. Wie nun alle diese Wohlthaten uns durch eine billige Dankbarkeit zu einem heiligen Wandel leiten sollen.

1. Das Jüdische Volk, welches noch biß auf diesen Tag eine Denk-Säule des Zorns und der Gerichten GOttes ist, konnte sich rühmen die grösten Vortheile mit Ausschliessung aller andern Völker von GOtt empfangen zu haben. Die Güte und Barmherzigkeit GOttes hatte gleichsam alle Schätze und Reichthümer eröfnet, sich an den Nachkömmlingen Abrahams groß zu machen: GOtt erwehlet Abraham, der keine Erben hatte, diesem gibt er einen Sohn, welcher ein Stamm-Vater so vieler Völker werden sollte. Er führet den betagten Jacob aus dem Lande der Verheissung in Egypten, und lasset seine Nachkommen gedrücket werden; wer sollte nun vorsehen, daß Israel wieder in Canaan sollte übergeführet werden. Hier schiene es, der HErr habe seiner Verheissung vergessen, und sein Eigenthum sey der Grausamkeit eines Egyptischen Königs überlassen; Israel seufzete und war in der Drangsal, und wo war menschliche Hofnung zu der Erfüllung der Verheissung; das Land der Verheissung war mit tapfern Männern und vesten Städten angefüllet, wer sollte nun den Egyptischen König bewegen, ein Volk ziehen zu lassen, von welchem er grosse Dienste und Vortei-

le genosse, wer sollte Brod und Kleider schaffen, die Reise aus Egypten in Canaan auszuhalten; wer sollte einen Heerführer, wer sollte Waffen geben ein Land einzunehmen, welches mit grossen Bergen bevestiget, und mit einer grossen Anzahl Menschen beschützet war. Aber der HErr, dessen Kraft und Weißheit unermeßlich ist, der Ausgänge findet mitten in dem Tode selbst, erlöset sein Volk in der Zeit, da bey den Menschen weder Hülfe noch Rettung war. Der schon betagte Moses, muß mit seiner stammelnden Zunge der Redner vor Pharao seyn, welchen GOtt zu einem Gesandten gebrauchet, der HErr entblösset seinen Arm, und treibet den Pharao durch so viel Wunder das Volk ausgehen zu lassen; und wie herrlich war dieser Auszug aus Egypten, sie waren mit den silbernen und güldenen Gefässen der Egypter beladen, des HErrn Hand begleitet sie, und alle Elemente müssen zeigen, daß der Schöpfer aller Dinge der Beschützer dieses Volks sey. Die Fluten theilen sich, das Gewässer weichet zurücke, der Grund des Meers gibt eine trockne Bahn so vielen tausend Menschen die der HErr erhalten will; die häuffigen Gewässer schlagen wieder zusammen, so bald als Pharao Israel nacheilet, und das prächtige Heer der Egypter wird mit Wellen bedecket, und in den Abgrunde begraben, so daß die Egypter noch biß auf diese Zeit in ihren Jahrzeit-Büchern des betrübten Tags eingedenk sind, an welchem ihr König samt einem grossen Theile seines Volks in dem rothen Meere zu Grunde gesunken.

Urthei-

Urtheilet nun, meine Freunde in JEsu, hatte nicht schon dazumal, da das Volk der Israeliten so wunderbar erhalten und geleitet worden, GOtt seinem Volk zuruffen können, was sollte ich bißher mehr gethan haben an meinem Weingarten, das ich nicht gethan habe an ihm.

Und wie groß war doch die Liebe und Barmherzigkeit GOttes gegen dieß sein Volk in der Zeit, da selbiges durch die Wüste gezogen? Was war die Wolken- und Feuer-Säule, die Versüssung des Wassers in Mara, das Manna aus den Wolken, die Wachteln aus der Ferne, das Wasser aus dem Felsen, der Sieg wider die Amalekiter? Waren dieses nicht tägliche Zeugnisse der göttlichen Leitung? Waren dieses nicht Beweißthümer, daß der HErr wahrhaft seye in seinen Verheissungen, und daß das, so er dem Abraham zugesagt, fürchte dich nicht, ich bin dein Schild und dein sehr grosser Lohn, auch bey den Nachkommen in gröstem Nachdruck erfüllet worden? Da war es nun die Zeit, da GOtt wollte auf dem fetten Hügel, in dem fruchtbaren Canaan, welches mit Milch und Honig flosse die edlen Reben pflanzen, an welchen alle Sorge angewandt worden, daß sie dem HErrn des Weingartens Früchte brächten. Das Jüdische Volk bestunde aus den Nachkommen der grossen Glaubens-Helden; die Israeliten waren der Saamen Abrahams, und der übrigen Erz-Väter in deren Fußtapfen sie treten sollten, daher sagt GOtt bey dem Pro-

pheten, ich habe dich gepflanzet zu einem edlen Weinstock, welcher durchaus gewisse Früchte brächte, wie bist du mir denn verkehrt worden in ungeschlachte Reben eines ausländischen Weinstocks. Jerem. 2:21. Der HErr hatte diesen Weingarten verzäunet, indem er mit seinem Schutz und Macht das ganze Land bewahret, daß keine Feinde, so lange Israel dem HErrn treu bleiben würde, in selbiges einbrechen konnten, er selbst war ihre Wagenburg, ihre veste Mauer, an welche alle tobende Feinde mit vergeblichem Wüten angelauffen. Seine Vorsehung und Liebe zu den Nachkömmlingen Abrahams waren ein unüberwindlicher Thurm, welcher von keinen Feinden konnte besessen werden, die Richter und die Könige welche ihnen von GOtt waren gegeben worden, liessen ihnen angelegen seyn, daß durch ihre Anführung und Beschützung dieser Weinberg von keinen auswärtigen verwüstet oder dieser Zaun eingebrochen würde.

Der GOtt Israels aber hat diesen Weinberg, ehe und bevor er diese köstliche Reben darein gepflanzet, von Steinen gesäubert, indem er die Heydnischen Völker ausgetrieben, und der HErr dem die ganze Erde zustehet liesse Israel stark werden, und einen Schrecken kommen über die Feinde, daß die Hetither, Ammoriter, Jebusiter und andere den Ort verlassen, und seinen ehemaligen Besitzern den Kindern Jacobs wiedergeben mußten. Er hat einen Thurm gebauet, indem GOtt die Stadt Jerusalem

salem samt dem Tempel prächtig hat aufführen lassen, diesen bewohneten und bewahreten die so auf dem Stuhl Mosis sassen; die Wächter auf diesem Thurm waren die Priester und Propheten, welche mußten Achtung geben ob nirgends die leibliche oder geistliche Feinde anlauffen. Diese sollten schauen ob nicht bald die Morgenröthe der erwartenden Sonne der Gerechtigkeit anbrechen wollte. Er hat einen Kelter darein gebauet, allwo er die Früchte sammeln und zusammen tragen wollte; dieß waren die Oerter in welchen die Heiligen, die sich GOtt und seinem Dienst gewidmet, zusammen kommen, und da sie sich mit ihrer Andacht zu GOtt versammeln, und die Früchte ihres Glaubens, ihrer Liebe, ihrer Hofnung an den kommenden Erlöser an den Tag legen sollten, damit man an ihren Früchten sehe Israel sey das Königliche Priesterthum, und das außerwehlte Volk die Tugenden des GOttes Jacobs zu preisen und groß zu machen. Mit was Recht konnte hiemit GOtt schon zu den Zeiten Mosis und Josua sagen, was sollte ich mehr gethan haben an meinem Weinberg, das ich nicht gethan habe an ihm.

Es hatte aber die Langmuth GOttes bey diesem allem seiner Sorge und Schutze gegen das Israelitische Volk noch kein Ende noch Gränzen gesetzet. Das Volk lebte über vier hundert Jahr lang unter der Regierung der Richter, welche alle miteinander auf eine wunderbare Weise als Erlöser des Volks von GOtt

selbst beruffen, und zu einem so wichtigen Amt fertig gemacht worden. Wie glückselig lebte das Jüdische Volk unter dem Schutz dieser grossen Männer? Alle angränzende Könige der Heyden betrachteten das Jüdische Volk als eine kleine Heerde, die leichte könnte zerstreuet werden: Aber der Hüter Israels der niemals schlummert bewahrete sein Erbe, und das Volk aus welchem der Messias sollte gebohren werden. Wie viele Proben der göttlichen Hülfe und Gegenwart genosse nicht das Volk in dieser Zeit? Wie waren sie nicht von dem Schwerd und der Wuth der Moabiten, der Cananiten, der Midianiten und Ammoritern erlöset, und wer nur seine Hand gegen Israel ausstreckte, der erfuhre, daß der Herr der Fels Jacobs sey, und wer daran stosse, der falle und zerbreche. Wie hat sich der HErr nicht gütig und herrlich bezeiget unter der Regierung David und Salomons; David mußte immer das Schwerd wider die Feinde zucken, aber mit beständigem Siege. Salomon bauete den prächtigen Tempel, und seine Herrlichkeit war grösser als alle Herrlichkeit der Könige der Heyden. Die Gränzen des Reichs waren erweitert, es war Friede aller Orten, und dem GOtt Jacobs waren Geschenke gebracht von den Unbeschnittenen, dadurch denn schon der zukünftige Beruf der Heyden vorbedeutet worden, und obschon das Reich nach den Zeiten Salomons ist zertheilet worden, so hatte dennoch der HErr nicht abgelassen seinen Weinberg zu beschützen. Die Abgötterey war eingeschlichen, aber auch in diesem

sem war der HErr gnädig, er sandte ihnen Propheten, welche warnen, predigen, bitten und das Volk zu dem HErrn ihrem GOtt zurück führen wollten. Dieses waren so viele grosse Männer GOttes, die sich stelleten zwischen GOtt und das Volk, diese zeigten durch die Weissagungen, daß der HErr des Tempels bald kommen würde. Diese hielten Israel seine Sünden vor, und Jacob seine Missethaten, und in der grösten Zerrüttung und Verdorbenheit des Volks, liesse der HErr nicht ab diese bösen Kinder Abrahams nach dem Fleisch zu beschützen, und den herrlichen Thurm in seinem Schmuck zu erhalten. Mit was Recht konnte hiemit der HErr sagen, wohlan ihr Bürger zu Jerusalem, und ihr Männer von Juda, richtet nun nach diesem allem zwischen mir und meinem Weingarten, was sollte man doch mehr gethan haben an meinem Weingarten, das ich nicht gethan habe an ihm?

2. Es ist nun verhoffentlich niemand unter euch, meine Freunde in JEsu, der nicht überzeuget sey, die leibliche und geistliche Wohlthaten GOttes, die er den Juden bezeiget, seyen so groß, seine Langmuth sey so beständig, und seine Barmherzigkeit so überschwenglich gewesen, daß er sich auch auf das Gewissen der verdorbensten Menschen, bey denen die Gottesfurcht, die Gerechtigkeit, und die Wahrheit längst zu wanken angefangen, beruffen könnte. Er redet

zu

zu dem König, zu den Priestern und dem ganzen Volk, wenn er sie selbst fraget, hätte ich doch mehr können thun an meinem Weingarten das ich nicht gethan habe an ihm. Was thun wir nun, meine Freunde in JEsu, wenn wir solche Exempel der grösten Unbußfertigkeit vor unsern Augen sehen, was sind unsere Reden und Gedanken über solche Menschen, bey welchen alle Wohlthaten GOttes vergeblich verschwendet worden, wir bleiben nicht still bey einer solchen Betrachtung, wir sagen: wie groß ist die Verdorbenheit der Menschen, ist es wohl möglich, daß vernünftige Creaturen, daß Menschen, denen GOtt den Genuß aller seiner Schätzen mitgetheilet, daß Menschen welchen Tod und Leben, Segen und Fluch, Heyl und Verdammniß mit den beweglichsten Vorstellungen vor Augen gemahlet worden, so unbedacht, so boßhaft seyn können? Ja ihr sehet es, meine Freunde; das alte Israel ist ein betrübter und jammerseliger Zeuge von dieser Wahrheit, und dieses halsstarrige Volk, dieses undankbare Geschlecht trägt ja noch biß auf diese Stunde in seiner Schmache und Blindheit die Zeichen des gerechten Zorns des Sohns GOttes, welchen sie verachtet und getödtet. Aber erlaubet mir nun Andächtige in GOtt, eine Frage aufzuwerffen, die wir euch zu beantworten überlassen wollen. Sind die leiblichen und geistlichen Gutthaten unsers GOttes gegen unsere Kirchen, gegen unser Vaterlande kleiner oder geringer als diejenigen gewesen, welche GOtt seinem undankbaren Israel bewiesen? Und wenn

der

der HErr einen ausserordentlichen Lehrer auch von den Todten bey uns erwecken würde, wenn er den Propheten, der den Juden diesen Verweiß gethan, aus seiner Asche aufwecken und in unsere Gränzen würde kommen lassen, was würde wohl der Innhalt seiner Rede seyn. Ihr werdet mir selbst bekennen, daß die gleiche Bestraffung bey uns sollte gehöret werden. Mit gleichem Recht würde er sagen; was sollte ich mehr gethan haben an meinem Weingarten, das ich nicht gethan habe an ihm. Erinnert euch, meine Freunde, mit wie vielen Proben des göttlichen Beystands hat unser Vaterland und die ganze Eydgnoßschaft die Freyheit erworben; wie wunderbar hat uns der HErr von der Hande der mehr denn Egyptischen Treibern loß gemachet. Wer hat uns ausgeführet aus der Dienstbarkeit, in deren wir gebunden lagen; wer hat die Fessel der Knechtschaft aufgelöset? War es nicht erstlich ein einiger Mann, welchen die Liebe zu der Freyheit und seinem Kinde so tapfer gemacht, daß er sich dem Gebot eines Tyrannen widersetzet, und den Tode seines unschuldigen Kindes, wo der abgeschossene Pfeil mißlungen hätte, zu rächen vorgenommen. War es nicht der Bund von drey Menschen, welche sich der Boßheit und Ungerechtigkeit, die ihnen angethan wurde, zu widersetzen unterstanden. Wo war damals ein Anschein, wo war Hofnung, daß einem ganzen Volke die Freyheit auf diese Weise sollte wieder gegeben werden. Wie viele Umstände beobachten wir nur in dem Anfange unsrer Freyheit, in

denen

denen der Finger GOttes so augenscheinlich gesehen wird, daß wir seiner Güte und Langmuth alles, dem Fleiß aber und Weißheit der Menschen nichts zuschreiben können. Wer hat einen kleinen Hauffen von Eydgnossen, welche wenig bewafnet waren, wider eine grosse Anzahl wohl aufgerüsteter Feinde bey Morgarten und bald hernach bey Sempach siegen gemacht. Es war zwar die Tapferkeit und der Heldenmuth der grossen Männer, die ihr Blut für die Freyheit darboten, aber wo wären diese stark genug gewesen, ohne eine höhere Hülfe eine so grosse Macht der Feinde, die ihnen weit überlegen waren, zu bestreiten. Woher kam es, meine Freunde, daß eine kleine Anzahl von Helvetiern mehr als zwey tausend Mann bey Näfels erschlagen, und dabey einen so vollkommenen Sieg erhalten, daß von den Siegern nicht mehr denn fünf und zwanzig ihr Leben verlohren. Wollen wir es dem Glücke zu schreiben, wollen wir sagen die Tapferkeit der Alten habe allen Heldenmuth, deren die Menschen fähig seyn können, so weit übertroffen, daß durch dieselbe eine so geringe Anzahl streitender Männer so viel Blut der Feinde vergiessen können. Nein, wir würden uns betrügen, wir würden der menschlichen Kraft allzuweite Schranken setzen, der Hüter Israels hat das Heer der Feinde zuschanden gerichtet, er hat ihre Schwerdter stumpf, und ihre Pfeile schwach gemacht, damit aus dem Blut der Feinde die Freyheit hervor blühen könnte. Wer hat den Gewalt und den Stolz des frechen Caroli gebrochen, wer hat seine glänzende

zende Waafen überwunden, ist es nicht der grosse Kriegsmann, der den Stab der Gewaltigen zerbricht, und mit dem Athem seines Mundes ganze Krieges-Heere zu schanden machet. Wo war damals einiges Ansehen, da ein grosses Volk, das wider unser Helvetien rauschete wie grosse Wasser-Bäche, daß solches dennoch sollte in die Ferne fliehen und verjaget werden wie Spreuer auf den Bergen. Jesaj. 17: 13. Ich würde euch, meine Freunde, unzehlige Exempel der Hülffe und der Gnade GOttes von derselben Zeit an biß auf dieses Jahre können vor Augen legen, wenn dieses das Ort wäre, von welchem man die Geschichten der Welt oder auch des Vaterlandes erzehlen sollte.

Ich bin nun überzeuget, Geliebte GOttes, daß diese Gutthaten, durch welche unsere Ruhe, Sicherheit und Freyheit wieder hergestellt und bevestiget worden, die Betrachtung bey euch erwecken wird: ja es ist wahr, wir haben in unsern Gebirgen den Schutz GOttes so lange Jahre auf die nachdrücklichste Weise genossen, der HErr hat unser geliebtes Vaterland mit einem Zaune umgeben, sein Schutz hat alle fremde Feinde abgehalten, er hat uns niemals zu dem Raube unsrer Widerwärtigen werden lassen, er hat unser Land von Steinen gesäubert, und so oft als angränzende Fürsten sich unternommen uns zu kränken, so hat er sie wieder vor unserm Angesicht ausgetrieben. Geben wir aber weiter, und besehen wie groß und be-

beständig die Liebe des Allerhöchsten sich gegen uns bewiesen, so finden wir, daß er auch nicht weniger bey uns als ehemals bey den Juden einen Thurm gebauet und einen Kelter ausgegraben. Er kann zu uns sagen wie zu den Juden, auch der Tag der Wächter, da du heimgesucht solltest werden, ist kommen. Micha 7:4. Hat uns der HErr nicht lassen ausgehen aus dem geistlichen Egypten, hat er nicht die zwey Zeugen GOttes, die todt waren, lassen auf unsere Gassen kommen, und den Leuchter des Worts aufstecken, und da von dem Himmel in vielen Orten der Welt die fröliche Stimme gehöret worden, es ist gefallen Babylon die grosse Stadt, und ist eine Behausung aller unreinen Geister worden, so hat eben dieser gütige HErr des Weinbergs uns heimgesucht, und zu uns gesprochen, gehet aus von ihr, mein Volk, auf daß ihr nicht theilhaftig werdet an ihren Sünden, und damit ihr nicht empfanget die gleichen Plagen. Offenb. 18:4. Wie groß, wie herrlich ist diese Wohlthat, meine Freunde, da uns der HErr in das helle Licht des Evangelii übergesetzet, da er die Finsterniß, Abgötterey, und Unwissenheit in den Geheimnissen der Seligkeit aus diesen Gränzen vertrieben, da er aus unserm Lande ein helles Gosen machte, da es an so vielen andern Orten Helvetiens noch finster war. Dieser gütige GOtt hat nicht nur einen, sondern manchen Thurm, das ist viele Tempel bauen lassen, damit auch bey uns erfüllet würde die freudige Weissagung des Propheten, ich

will

will dieselben zu meinem heiligen Berge bringen, und will sie erfreuen in meinem Bät-Hause, ihre Brand-Opfer und Schlacht-Opfer sollen mir angenehm seyn auf meinem Altar, denn mein Hauß wird ein Bät-Hauß genennet werden. Jesaj. 56: 7. Der HErr hat einen Kelter gegraben in diesen Weinberg, er hat so viele Orte bestimmet, an welchen sein Wort geprediget und öffentlich verkündiget wird, er hat so viele Wohnungen bereiten lassen, wo die Andächtige zu der Predigt, zu dem Gesang, zu dem Gebät und Gebrauch der heiligen Bundes-Siegeln sich versammeln, und dem HErren die Früchte ihrer Lippen bringen, und mit einmüthiger Stimme ihr geistliches Rauchwerk lassen in die Wolken steigen, und von dieser Zeit an, hat er unsere geistliche und leibliche Freyheit so gerettet und bevestiget, daß wir in gröster Ruhe und Sicherheit blühen, und den GOtt Jacobs auf unsern Gebirgen loben können. Wie oft sahen wir, daß Hunger, Krieg und Tod in angränzenden Ländern waren, wie oft sahen wir daß nahe an unsern Bergen benachbarte mußten mit Thränen das Elend pflügen, da wir in Sicherheit wohneten, wie oft sahen wir von ferne die Krieges-Flammen aufgehen, und wir waren stille, wir höreten in unserm Vaterland öfters das Getöse und Knallen feindlicher Krieges-Rüstungen, welche in unsern Bergen erschollen, und wir blieben in mitten dieses Feuers unversehrt; wer hat uns diese Ruhe und Glückseligkeit verschaffet? War es nicht

der GOtt Israels, der wider unser Verdienen uns vor allen Völkern zu einem Schau-Platz seiner Langmuth und Barmherzigkeit gemacht, so daß wir rühmen können, o selig bist du, ein Volk das erhalten ist vom HErrn, der deiner Hülfe Schild, und dessen Schwerd deine Hoheit ist. 5. B. Mose 33:29.

Es würde aber unsere Rede noch lange kein Ende finden, wo ich nur den wenigsten Theil aller Gutthaten des HErrn erzehlen wollte. Meine Kräfte wären zu schwach, und meine Zunge zu stammelnd, wo ich alle die Fußtapfen der Gnade, der Güte und Barmherzigkeit unsers GOttes erzehlen sollte. Lasset uns, meine Freunde, nun noch etliche Betrachtungen machen, zu welchen uns der Umstand dieses Tages leitet. In dieser Stunde sind wir eingedenk, daß der GOtt unserer Väter uns mächtig errettet; wir erinnern uns mit dankbarem Herzen, daß auf diesen Tage, der HErr den mächtigen Arm unsrer damaligen Feinde gebrochen. Stellet euch in eurem Gemüthe vor wie eine grosse Heeres-Macht gegen unser Lager angerucket, wie groß der Zorn und Wuth, wie groß die Begierde unser Blut zu vergiessen bey denen gewesen, die durch den falschen Eifer der Priester eingenommen waren. Stellet euch vor, wie die Feinde mit einem ungeheuren Feld-Geschrey die Luft erfüllet, und als Rasende auf ihre Bunds-Verwandte angerücket. Könnte ich euch vorweisen, wie der HErr unsere Streitenden mit Weißheit und Tapferkeit

keit angezogen, durch welche das Schwerd auf den rechten Arm des Feindes gefallen, und auf sein rechtes Auge, daß es dunkel worden, könnte ich euch vorlegen, die Gebäter und Seufzer so vieler Streitenden, die auf diese Stunde ihre Arme erhebet, damit Amalek nicht siegen mögte, könnte ich euch die Liebe zu der wahren Religion, zu dem Vaterlande, für welches sie gestritten und ihr Blut vergossen, gebührend beschreiben, so würde euch die Gnade unsers GOttes so herrlich hervor leuchten, daß wir ausruffen würden, es ist kein GOtt, wie unser GOtt, der auf dem Himmel reitet mit seiner Hülffe, und mit seiner Herrlichkeit auf den Wolken. 5. B. Mose 33: 26. Und was war das Ende, welches war der Ausgang dieses Streits? Der HErr flüchtete die Feinde, ein weites Feld ist besäet mit den Leichen, die ihren Zorn mit ihrem Blut bezahlet; die Gewässer sind angefüllet mit den Leibern der Flüchtlingen, und die dem Feuer und Schwerd entronnen, denen ist das Element des Wassers bestimmet, daß sie darinnen ihre Seele ausblasen mußten. Und mit diesem war die Freyheit, der Frieden, die Ruhe und der wahre Gottesdienst in unsern Gränzen bewahret. Was können wir nun vergelten o GOtt für deine Hülfe! Du hast uns getragen von Alters her, und deine Güte langte biß an die Wolken. Dein Namen sey gelobet in Ewigkeit. Sehet Geliebte GOttes, was hätte nun der HErr mehr thun können an seinem Weingarten, das er nicht gethan hat.

Wir würden uns nun der gleichen Strafe schuldig machen, die ehemals der Prophet den Juden gedräuet, wo wir nicht mit Leib und Seele uns dem HErren zu einem vollkommnen und ewigen Dank verbinden würden; wohlan sagt er dem Israel, ich will euch zu wissen thun, was ich meinem Weingarten thun will, seinen Zaun will ich wegnehmen, daß man ihn abetze, deßgleichen seine Wande will ich zerreissen, daß er zertreten werde; Ich will ihn wüste liegen lassen, daß er nicht geschnitten noch gehacket werde, sondern Disteln und Dornen aufgehen, und den Wolken will ich gebieten, daß sie nicht darauf regnen. Lasset uns, meine Freunde in JEsu, wo möglich ein solches Gericht abwenden, und der HErr wird sich erbitten lassen, wenn uns seine Gutthaten, zu einer billigen Dankbarkeit und einem heiligen Wandel leiten werden.

So lasset uns denn aus der Barmherzigkeit, die uns der Herr erwiesen hat, diesen Schluß machen; alle Wohlthatē so wohl in dem leiblichen als auch in dem geistlichen sind Bemühungen der göttlichen Gnade, die uns zur Busse leiten sollen, und je grösser die Langmuth und Barmherzigkeit GOttes, je grösser wird auch die Verbindung in deren wir stehen, einen so gütigen Schöpfer, einen so gnädigen Vater und Erhalter mit unserm Wandel zu preisen. Was sind die Absichten GOttes in den beständigen Proben seiner Fürsehung, Erhaltung und Regierung? Unser eigen

Ge-

Gewissen wird uns ein Zeuge seyn dessen so Paulus sagt: Verachtest du den Reichthum seiner Güte, und Gedult, oder weissest du nicht, daß dich GOttes Güte zur Bekehrung leitet. Röm. 2:4. Machet ein Kind nicht die Ueberlegung in dem täglichen Genuß der Liebes-Bezeugungen seines Vaters, ich bin von mir selbst arm und ohnmächtig, ich würde ohne die Hülfe meines lieben Vaters eine arme und jammerselige Creatur seyn, ich würde in Hunger, Mangel, Armuth und Verachtung meine Tage zu Ende bringen, wo mich nicht diese liebreiche Hande beschützen, speisen und bedecken würde. Machet nicht ein Kind die Betrachtung, ich kann meinem Vater nichts für dieß alles wieder geben, was ich habe ist ja seine, was ich empfange wird mir von niemanden als ihm dargereichet, aber ich sehe, daß er sich vergnüget, wenn ich ihn hinwieder liebe, wenn ich die Dinge beobachte, die er mir vorschreibet, wenn ich mir die väterliche Gesetze lasse angelegen seyn, so will ich denn einen so gütigen Erhalter nicht beleidigen oder zu dem Eifer reitzen, seine Gütigkeit ist so groß, daß ich nicht weniger thun kann, als dieses vollbringen, ich werde mich damit seiner Gunst auch in das künftige versichern, und wie unglücklich, wie elend, wie unbedacht würde ich seyn, wenn ich durch meinen Muthwillen, durch meine Schuld mich einer so grossen Wohlthat würde verlustig machen? Sind dieses die Ueberzeugungen, meine Freunde in JEsu, die ein jeder auch der geringste und einfältigste machen kann; wie leicht kann

man nun den Schluß machen auf den himmlischen Vater und Erhalter, der uns alles darreichet, was uns zum Leben und zu der Gottseligkeit vonnöthen ist. Wie unverantwortlich wäre es, wo wir nicht würden bey uns selbst gedenken, ja die Gutthaten des himmlischen Vaters übersteigen weit alle Liebes-Bezeugungen, die ich von meinem irdischen erhalten; seine Gnade ward von dem Tage meiner Geburt biß auf diese Stunde alle Morgen neu über mir, und tausend Uebel hätten mich betroffen, wo er nicht mit seiner Hülfe alles Unglück abgewandt; er begehret für dieß alles nichts anders, als daß ich erkenne, es sey seine Liebe und Gnade, die mir dieses erwiesen, er fodert nichts, als daß ich mit einer billigen Gegen-Liebe ihn zu der Schenkung noch mehrerer Gutthaten reitze.

Ich hoffe, meine Freunde, es sey niemand der nicht das Gewicht dieser Vergleichung, deren sich unser Heyland zum öftern bedienet, bey sich selbst empfinde, wie weit aber selbige nun einen verdorbenen Willen lenke, das ist nur dem bekandt, der Herzen und Nieren prüffet, unsere Schuldigkeit ist in den Beweg-Gründen weiter zu gehen, und alles anzuwenden, was einen schläfrigen und unachtsamen Menschen aufwecken kann. Ihr erkennet GOtt ist uns nichts schuldig, wir ihm alles, wir sind der Thon, er ist der Töpfer, der mit uns machen kann, was ihm beliebet, er kann dieß Gefäß mit Ehre und Herrlichkeit bekleiden, oder er kann es zerschlagen

gen wie ihm gefällt. Nun sehen wir täglich neben uns so viel tausend Menschen, die der HErr nach seinem Belieben als Beyspiele des Jammers und des Elends vorgestellt, in der Zeit, da wir in der Ruhe, in dem steten Frieden, in dem Genuß der Fette des Landes sitzen. Sind wir nun besser als jene? Wir sehen in unsern Tagen, wie alle Plagen GOttes verschiedene Oerter der Erden in Leid und Jammer setzen; wir sehen unsere Schwester die Kirchen in Ungarn als mit einem Flor behüllet ausruffen, die Hand des HErrn hat mich getroffen; der HErr hat an den meisten Orten den Thurm und Kelter so er darein hatte bauen lassen, weggenommen, die Tempel, in denen das reine Wort geprediget worden, sind verschlossen, oder den Widerwärtigen eingeräumet worden; die Pest und das Schwerd erfüllen die leiblichen Plagen, und da ist nichts als Jammer aller Orten. Sind wir gerechter als jene, sind jene böser als wir? Nein; ihre Plage ist grösser als wenn der Thurm zu Siloa gefallen wäre, und wir werden nicht können sagen, daß sie grössere Sünder gewesen als andere. Warum hat denn der HErr uns zu einem Muster seiner Gnade gemacht, warum sind wir in Frölichkeit, in der Zeit da jene mit ihren Thränen das Angesicht benetzen, und mit den todten Cörpern der Erschlagenen und der Verschmachteten die Erden erüllen? Sind dieses nicht alles Ausflüsse der gottlichen Erbarmnng und Liebe? Sind jene Beyspiele nicht so viel Redner und Prediger, die uns zuruffen, der HErr ist langmüthig, aber

auch gerecht, er ist barmherzig, aber auch rachübend wenn seine Langmuth in Zorn verwandelt wird, und wenn ihr euch nicht mit Busse zu ihm wendet, so werdet ihr gleicher Weise umkommen. Sollen wir nicht hiemit diese Folge ziehen, die Liebe des HErren suchet uns, sie überzeuget uns, sie bittet und vermahnet uns, so wollen wir uns denn durch diese Vortheile und Wohlthaten lassen zu der Busse leiten.

Sind nun alle diese Vorstellungen noch nicht stark genug uns zu einer wahrhaften Dankbarkeit gegen GOtt, zu einem heiligen und Liebensvollen Wandel zu bringen, so wollen wir trachten solche mit einer Erinnerung zu bevestigen; es ist keiner unter uns, meine Freunde in JEsu, der nicht bekennen werde, wo er ein wenig in sich selbst gehet, daß er die Zeit seiner Heimsuchung von dem HErren schon oft empfunden. Wo wäre der in dieser ganzen Versammlung zu finden, bey welchem der Geist der Gnaden sich nicht schon zum öftern eingestellt, um ihn auf den Weg des Friedens zu leiten; der HErr ist immer bemühet das zu suchen, so verlohren ist; wo ist einer der nicht bekennen müsse, ja durch des HErrn Gnade sind mir öfters die Augen aufgeschlossen worden, aber durch meine Unachtsamkeit und Verdorbenheit, habe ich wider die alte Sünden-Strasse betreten; ich habe hiemit wider das Gewissen, wider den Trieb JEsu in meiner Seelen gestritten, ich bleibe ohne Entschuldigung vor dem Richterstuhl meines GOttes. Ich frage nun nochmals,

mals, sind diese Gedanken nicht bey einem jeden aufgestiegen, so in dieser Versammlung ist. Und was war bey den meisten die Folge und das Ende davon; ihr werdet selbst bekennen, man sey in die alte Sicherheit und Unachtsamkeit zurücke gefallen. Machet ihr nun selbst euere Betrachtung, euer Gewissen wird ein gerechtes Urtheil halten, und euch verdammen; was sollen wir denn künftig von der Langmuth unsers GOttes hoffen, die wir so lange zu der Ausgelassenheit mißbrauchet; und damit ich viele Dinge mit wenig Worten zusammen fasse, so frage ich, wie werden wir entrinnen, wenn wir eine so grosse Seligkeit verachten. Hebr. 2: 3.

Ihr seyd überzeuget, Andächtige in dem HErren, daß die Wohlthaten GOttes gegen uns so groß, daß wir auch zu schwach sind, uns nur des wenigsten Theiles derselben zu erinnern: dennoch aber finden wir derselben so viel die uns als gegenwärtig in den Augen stehen, daß wir ohne Mühe eine grosse Anzahl erzehlen könnten, so lasset uns schauen durch welche Betrachtungen wir zu einer reinen Liebe zu GOtt, und auch zu einer lebendigen Dankbarkeit aufgewecket werden. So gedenket denn, meine Freunde in dem HErrn, wir geniessen einen langen und süssen Frieden, kein feindliches Heer hat seit so langer Zeit niemals unsere Gränzen bestürmet; dieß ist eine der gröSten Wohlthaten GOttes, dadurch er mich dahin leiten will, daß ich mich bewerbe um den Frieden GOttes der allen Verstand übertrift, wie ruhig wird meine Seele

seyn

seyn, so ich den Frieden JEsu in meiner Brust empfinde, da ich weiß, ich habe Frieden mit GOtt, der sey ein versöhnter Vater in Christo JEsu, Frieden mit dem Richter, wenn der Sohn GOttes wird einem jeglichen geben nach seinen Werken. Wenn wir gedenken, wir sitzen unter einer ruhigen, gerechten und milden Regierung, wir befinden uns unter dem Schutz der gnädigen Landes-Väter, die vor unser Wohlseyn wachen, so sollen wir ja billig die Betrachtung machen, der gütige Heyland gibt uns damit zu gedenken, wie ruhig und vergnügt sein Scepter sey, mit welchem er uns leite und regiere, und wie frölich die Tage seyn sollen, da wir von der Erden in sein vollkommen Reich versetzet seyn werden, da die vollkommenste Erkenntniß uns beleuchten, und ein geheiligter Willen uns nach seiner Klarheit lenken wird. Wenn wir den Ueberfluß der Früchte des Landes sehen, die er uns geniessen läßt, sollen wir nicht gedenken, wie herrlich werden die Früchte des Leidens und des Verdiensts unsers Heylands seyn, die er uns wird geniessen lassen, wenn er alle Schätze der Weißheit und der Erkenntniß zu unsrer ewigen Seligkeit in seinem Reiche eröfnen wird. Wenn wir die gute und gemächliche Tage betrachten, da wir mit unsern Freunden und Verwandten in Freuden leben, sollen wir nicht gedenken, wenn der irdische Genuß der Güter GOttes, wenn die freudige Gemeinschaft mit unsern Verwandten und Freunden auf der Erden so lieblich ist, von was herrlichem Gewicht wird nicht seyn die Gemeinschaft der

Erst-

Erstgebohrnen, deren Namen in dem Himmel angeschrieben sind, von was Süssigkeit wird seyn der reinste Umgang mit den gerecht-gesprochenen Seelen, die alle einmüthiglich das Lob GOttes und des Lamms verkündigen. Wenn wir die helle Gestalt des Himmels über unsern Erdboden betrachten, da wir uns erfreuen, so oft die Sonne wieder unsere Wohnungen beleuchtet, so gedenket, sind die Strahlen der Sonnen hier so schön, wie klar, wie herrlich, wird die Sonne der Gerechtigkeit dorten seyn, wo keine Nacht mehr ist, und wo der HErr selbst alles erleuchten wird. Offenb. Joh. 22: 5. Und durch diese Wege, meine Freunde in GOtt, führet uns die ewige Weißheit von dem sichtbaren zu dem unsichtbaren, von dem irdischen zu dem himlischen, von dem gegenwärtigen zu dem zukünftigen, von dem zeitlichen und vergänglichen zu dem ewigen und vollkommenen; und wie selig würden wir seyn, wenn die Gnade GOttes in dem Genuß der Güter der Erden uns also weise zu dem himmlischen machen könnte.

Wir haben euch nun, Andächtige in dem HErren, nach unsrer Schwachheit zu der Dankbarkeit gegen GOtt, und zu einer wahren Liebe JEsu zu bewegen getrachtet, lasset uns nun annoch unsere Seele in die Stille fassen, um zu schauen, ob nicht durch die Gnade des HErren durch eine Vorstellung dasjenige könne bevestiget werden, was wir bißher in euern Herzen aufzubauen gesuchet. Was glaubet ihr, meine Freunde, was würde die Sprache so vieler jammerseligen Menschen

schen von unsern Feinden seyn, welche durch das Wasser und das Schwerd auf diesen Jacob-Tag zu Gründe gegangen, wenn sie aus ihrem Elend wieder zu uns zurücke kommen könnten? Wie grausam und schreckhaft würde das Ansehen dieser Creaturen seyn, wie bebend ihr Herze, wie zitternd ihre Lippen, wie verzagt ihre Augen, wie verstellt ihre ganze Gestalt. Würden sie nicht zu uns sagen, wie groß sind unsere Schmerzen die wir in der Ewigkeit leiden; Zorn und Aberglauben hat uns in den Streit geführet, wir waren mächtiger als ihr; nach dem Lauf der Natur hätten wir siegen sollen. Euer GOtt aber hat euch den Siege gegeben; es war seine Güte gegen euch, es war seine Ruthe gegen uns, dadurch unsere Leiber zu einem Opfer seiner Gerechtigkeit gemachet worden. Schauet uns an, würden sie zu uns sprechen, die Hande des HErrn hat uns getödet, damit ihr künftig sicher wohnen könnet. Schauet uns an, und wer uns ansiehet, der fürchte sich und seye fromm.

Aber was würden die Reden der tapfern Streiter, unsrer Glaubens-Brüder seyn, welche auf diesen Tage für die Freyheit, für die Religion, für unser Wohlseyn ihr Blut und Leben verlohren. Würden diese nicht, wo sie aus dem Felde, wo ihre Gebeine begraben liegen, aufstehen könnten, uns die beweglichste Buß-Predigt halten. Würden sie nicht zu uns sagen ihr genieſſet die Früchte von unserm Streit und Blut, so sehet daß euch dieser Sieg nicht zum Hochmuth und Ausgelassenheit hinführe. Wenn

sie

sie ihre Häupter aus der Asche, in welche sie nun zerfallen, empor heben könnten, wenn sie mit ihren verwundeten und blutenden Leibern in der Gestalt zu uns reden könnten, in deren sie sich befunden, da sie ihre Seelen ihrem Schöpfer übergeben, würden sie nicht zu uns sagen, wir haben unser Blut nicht köstlich geachtet für die Freyheit und für den wahren Gottesdienst, so streitet denn ihr Lebendigen für den Glauben der einmal den Heiligen übergeben worden, preiset GOtt mit euerm Leibe, und mit euerm Geist welche beyde GOttes sind. Würden wir nicht aus den sterbenden und verwundeten Leibern die Stimme hören: Ein schneller Tod hat uns übergesetzet in das grosse Reich der Geister, dessen Schrecken und Vortheile ihr so kümmerlich wollet erkennen lernen. So fürchtet den HErrn, und danket ihm, preiset ihn so lange ihr lebet, dienet ihm so lange ihr auf Erden wohnet; und ihr Lebende werdet uns nachfolgen in das Hauß der Ewigkeit, kommt gleich nicht der behende Tod, wie bey uns, der in einem Augenblick Leib und Seele scheidet, so werdet ihr dennoch den Tod kosten, und ihr werdet mit uns der grossen Heer-Posaunen erwarten, die euch und uns sagen wird, stehet auf, stehet auf ihr Todte und kommet zum Gericht.

Nun heiligster Erlöser, o allein seliger GOtt und Vater der Ewigkeit! bereite du uns selbst zu einem lebendigen Dank-Opfer. Du hast uns so viel gutes gethan von Jugend an, so lasse ferner leuchten über uns das Licht deines Angesichts! Erhalte unsere Regenten, und mache sie

zu

zu Friedens-Fürsten, dein Reich und Herrlichkeit auf Erden groß zu machen! Erhalte unsere Lehrer, und mache sie zu wahren, aufrichtigen und eifrigen Lehrern der Gerechtigkeit, welche dir viele Seelen gewinnen. Erhalte das ganze Volk, und mache sie alle zu Schaafen deiner Weide. Erhalte ferner unser liebes Vaterland, und alle Bunds-Genossen, erhalte, segne und regiere auch die so unsre Feinde waren. Erleuchte sie einmal mit deinem Licht. Wir bitten dich auch sehr o GOtt, strafe uns nicht nach unserm Verdienen. Schone ferner deinem Weingarten, lasse ihn doch länger stehen, gib Früh-Regen und Spat-Regen darauf, damit er Früchte bringe. Schone uns o HErr um der wenigen willen, die ihre Knie nicht gebogen vor dem Baal, die in den Winkeln für das Land bitten, die eine Lücke machen in deinem Zorn zwischen dir und dem Volk. Schone endlich um deren willen, die noch nicht können unterscheiden, welches die Linke oder Rechte sey. Schone o HErr um deren willen, die noch unter ihrer Mutter Herzen liegen. Erbarme dich über uns, o JEsu Christe um deiner Liebe, um deines Bluts, um deiner Vorbitt willen, deinem Namen sey Lob, Dank und Preiß gesagt in Ewigkeit

Amen.

* * * * * *
* * * * *
* * * *
* * *

Siebende

Siebende Rede.

Die

Unvollkommenheit

und das

Elend der Menschen.

vorgestellt

auf den allgemeinen

Dank- Buß und Bät-Tag,

welcher von der

Löbl. Reformirten Eydgnoßschaft
auf den 15 Tag Herbstmonat 1740 zu
feyern ausgeschrieben worden.

gehalten

In der grossen Münster-Kirche zu
Bern Sonntags vorher den 11 Herbstm.

über Ps. CXLIV: 3.

Text.

Text.

Ps. CXLIV: 3.

O GOtt! was ist der Mensch?

Unter den vielen Mängeln, mit welchen die Menschen behaftet sind, ist ohne Zweifel dieser zu den ersten zu zehlen, daß sie sich mehr bemühen mit den Dingen, von welchen sie weit entfernet, die ihrer Sorge nicht bedörffen, und von welchen sie auch weder Schaden noch Vortheile zu gewarten haben, als aber über solche, welche ihnen vor Augen liegen, und die ihrer Sorge und Aufsicht übergeben sind; wir bekümmern uns oft über die Begebenheiten entfernter Völker, über ihre Kriege und Friedens-Schlüsse, und befinden uns in einer grossen Unwissenheit in den Geschichten die das Land betreffen, in welchem wir gebohren sind. Andere gehen nicht so weit, sondern beschäftigen sich zu wissen, welches das Leben, die Arbeit, der Unterhalt und Bemühungen derjenigen seyen, welche mit uns in gleicher bürgerlicher Gesellschaft sich befinden, und bey dieser vergebenen Sorge setzen sie ihre eigene nothwendige Arbeit und Geschäfte auf die Seite. Aber man kann mehr sagen; man kann sagen, daß die meisten Menschen, durch eine thörichte Begierde getrieben werden, die Dinge zu wissen die

ausser uns sind, und indessen in der grösten Unerkenntniß ihrer selbst, der menschlichen Natur und Beschaffenheit, der Leidenschaften und ihres innerlichen Zustandes ihre Tage biß an ihr Ende hinbringen, und wir werden die Beystimmung aller Vernünftigen erhalten, wenn wir sagen, daß sehr wenige Menschen seyen, die sich selbst, ihre Natur, Schwachheiten und Mängel kennen, und dieses ist eine Wahrheit, welche niemals weder von der Vernunft, noch der Offenbarung in den Zweifel gezogen worden. Unsere natürliche Verdorbenheit, unsre Eigenliebe, unsere Blindheit in Erforschung unser selbst gibt uns nicht zu, daß wir in uns selbst gehen, unsere Schwachheit und Nichtigkeit erkennen, und daraus Klugheit in unser Herze fassen. Wir haben nun, Andächtige in dem HErren, diese Stunde der Betrachtung unser selbst gewidmet, welche uns unter dem Segen des HErrn von unsern Vorurtheilen, mit denen wir unter dem Geräusche der Eitelkeit beleget sind, zu der Erkenntniß unsers Elends zurücke führen kann. Wir finden nicht nöthig Gründe anzuführen, um zu beweisen, wie nöthig diese Wissenschaft sey; man kann leichtlich behaupten, daß die meisten Klägden, welche man in der menschlichen Gesellschaft höret, nur daher kommen, weil man weder sich noch andere kennet; und welches ist die Quelle der Zufriedenheit, der Demuth, der Sanftmuth, der Liebe, der Gerechtigkeit, der Mildthätigkeit und anderer Tugenden, als die Erkenntniß seiner selbst und derje-

nigen, mit welchen wir nach dem Willen der allweisen Fürsehung leben sollen.

Wie glückselig und vergnügt würde ich seyn, meine Freunde in JEsu, wenn ich diese Wissenschaft in euer und mein Herz legen könnte! Ich bekenne es, mein Mund und meine Kräfte sind zu schwach dazu, es wird ein himmlisches Licht erfodert, wenn wir unser Elend und Nichts entdecken sollen, und ein grosser Paulus war zu einem hohen Staffel der Erleuchtung gekommen, ehe er ausgeruffen, o ich elender Mensch, wer wird mich erlösen von dem Leibe dieses Tods! Wir wollen den HErrn bitten, daß er uns diese Weißheit schenke. Grosser GOtt! Geschöpfe die von Staub gemacht, erheben sich täglich wider deine Regierung, wider deine Weißheit, und wider deinen Gewalt, nur darum, weil sie deine Heiligkeit und Stärke gegen ihr Unvermögen niemals eingesehen. Sie verwüsten die Erde und erheben sich gegen deinem Stuhl, weil sie nicht lernen wollen, wie schwach, wie blind und ohnmächtig sie seyen; sie demüthigen sich nicht vor deinem Gewalt und Heiligkeit, weil ihre Sünde und Unreinigkeit ihnen nicht vor Augen stehet. So öfne denn unser Herz, daß wir überzeuget werden, wie schwach, wie elend und jammerselig wir vor deinem heiligsten Angesicht seyen. Lege o grosser Schöpfer diese Wissenschaft in unser Herz, damit wir deinen Namen fürchten, und aus Betrachtung unsers Elends zu dir o grosser GOtt und Erlöser fliehen, und in deiner

ner Gnade Ruhe und Friede finden in Zeit und Ewigkeit Amen!

Dieser hundert vier und vierzigste Psalm ist ein herrliches Lied, welches aus der Feder Davids geflossen, in welchem er eine Danksagung für geleisteten Beystand und eine Bitte um die beständige Hülffe des HErrn ableget. Es ist nicht zu zweifeln, David habe diesen Psalm geschrieben in einem Umstande, da er einen Sieg gegen seine Feinde, von denen er in- und ausser seinem Reich angegriffen worden, erhalten hatte. Er sagt: Gelobet sey der HErr mein Fels, der meine Hände abrichtet zum Streit, und meine Finger zum Krieg, der ist meine Güte, meine Burg, mein hohes Schloß, mein Erretter, der mir hilft, mein Schild, zu dem ich meine Zuflucht habe, und der mein Volk mir unterthänig machet. Dieser fromme König war eingedenk, wie wunderbar der HErr ihn von dem Hirten-Stabe, aus der Verachtung und dem Staube zu der Königlichen Würde erhoben, und da er zum König gesalbet war, so war er mit so vielen Feinden umringet, daß man hätte glauben sollen, er werde von seinem Throne, den er als ein verachteter Hirten-Knabe bestiegen, gestossen werden. Aber wie leicht war es dem HErren den Scepter zu bevestigen, welchen er ihm in die Hände gegeben hatte. Die gerechten Waffen waren beglücket, die Anschläge gesegnet, die Feinde verwirret, die Widersächer mit ihrer List zuschanden gemacht, und wo die Hülffe

der Menschen nicht retten konnte, da war der Arm des Allmächtigen, der den gerechten Knechten David bewahret, und seine Herrschaft bevestiget hat. Der fromme König war bey diesem eingedenk, daß nicht seine Weißheit, nicht der Gewalt der Menschen dieses gethan, sondern daß GOtt allein die Ehre der gnädigen Rettung zuzuschreiben sey, darum nennet er den Jehovah seinen Schild, sein hohes Schloß und seine Zuflucht, auf welche er sich in aller Widerwärtigkeit sicherlich verlassen könnte. Seine eigene Unwürdigkeit stunde ihm vor Augen, die zernichtete Anschläge seiner Widerwärtigen richteten ihn auf; er betrachtet nun sich selbst in seiner Erhöhung, er betrachtet seine Feinde, ihre Wuth, ihre Nachstellungen und Boßheit die zu nichten gemacht war, und ruffet deßwegen in diesen Gedanken aus, o GOtt was ist der Mensch!

Die wenige Worte, welche wir zu dem Grund unsrer Rede gemacht, stellen uns in einem kurzen Begriffe alles das vor Augen, was ein andächtiger, und in dem Umgang der Menschen geübter Geist über das leibliche und geistliche Elend der Menschen gedenken kann. Laßt uns dem weitern Verstand dieser Worte nachgehen, so werden wir unsere wahrhafte Gestalt entdecken.

So wir den Menschen in seinem Leben, und in den verschiedenen Zufälligkeiten desselben betrachten, und seine Gestalt besehen, in deren er sich

sich nun befindet, nachdem er seinen Ursprung nicht bewahret, und ihn vergleichen mit dem Glanz und Herrlichkeit, in deren er geschaffen war, so sollte billig unser Herz erzittern, und unsere Augen zu Wasser werden. Wie selig war Adam unser Stamm-Vater mit seiner Gehülffin, ehe sie sich gelüsten liessen ihre Hand gegen dem verbottenen Baume auszustrecken; die Engel waren ihre Gefehrte und Freunde, die Stimme des HErrn eine tägliche Versicherung der Liebe ihres Schöpfers, die Erde ein Lust-Garten, in welchem weder Dorne noch Disteln wachsen konnten, und aus welchem sie ohne Furcht, ohne Schrecken des Todes in das himmlische Paradieß versetzt werden sollten. Ihr Verstand war erleuchtet, und begriffe so wohl die göttliche Geheimnisse, als die verborgene Anfänge und Ursachen der Dinge dieser Erden. Der Wille gehorchete dem Einrathen des Verstandes, und der Leib war keinen wilden und ungehemmten Leidenschaften unterworffen. Aber ach! wie ist diese Gestalt in uns verändert, unser Verstand ist nun mit sehr engen Schranken umgeben und dunkel gemacht; wir befinden uns von Natur in der grösten Unwissenheit in Ansehung der Geheimnissen GOttes und seines ewigen Wesens, und in den Dingen dieser Erden auf deren wir leben und die wir alle Tage vor Augen sehen, stecken wir in der grösten Unerkenntniß; unser Willen ist ganz verdorben, er neiget sich nach dem Trieb eines Cörpers der von Staub gemacht, und der alle seine Glieder täglich darstellet zu Waffen der Ungerechtigkeit.

Wir handeln oft wider unser eigen Licht, und wider den Zeugen GOttes, welchen wir in unserm Busen tragen, und dieser Leib, welcher mit der unsterblichen Seele verbunden ist, und welchen wir mit solcher Zärtlichkeit besorgen, ist nichts anders als eine leimerne Hütten, die tausend beschwerlichen Zufällen unterworffen, die eine kleine Zeit bestehen kann, und die bald durch den Tod soll zerstöret und zu Aschen gemacht werden, und dieser ist der Mensch.

Lasset uns nun, Geliebte in dem HErrn, diesen Menschen, welcher von hoher Einbildung ganz eingenommen, einen sehr kleinen Theil der Welt, die Erde bewohnet, und dessen Leben nichts als ein geringer Uebergang ist, nach beyden Theilen, der Seele und dem Leibe nach einsehen, und aus dieser Betrachtung eine Folge machen auf den allgemeinen Jammer und Elend, mit welchem alle Sterbliche umfangen sind.

Der gütige Schöpfer hat in diesen unsern sterblichen Leib ein denkendes Wesen geleget, welches wir die Seele heissen; wenn wir nun betrachten, wie viel dieser edle Theil von seinen Kräften durch die Sünde verlohren, so finden wir gar leicht, daß unser Vermögen zu gedenken sehr enge eingeschränket ist, unsere Begriffe sind meistens schwach und dunkel, und wo wir schon einzele Wahrheiten begreiffen, so haben wir dennoch das Vermögen nicht den Zusammenhang und die Verknüpfung derselben einzusehen,

zusehen, und dieses ist die Schwachheit der menschlichen Vernunft, welche denn leicht durch die Begierden bestürmet, irre gemacht und überwunden wird. Der Mensch läßt sich durch die sinnliche Vorstellungen bethören, sie stellen sich ihm als etwas gutes vor die Augen, sie sind ihm angenehm, der Willen lenket sich nach diesen sinnlichen Leidenschaften, und daraus entstehen alle Mängel, Sünden und Uebertrettungen, durch welche das menschliche Geschlecht in Gram und Jammer, in zeitliches und ewiges Elend geworffen wird, und daher kömmt es, daß das Leben der meisten Menschen nichts anders ist, als ein Zusammenhang von Abweichungen und Lastern, und also werden wir nicht nur Feinde GOttes und des Nächsten, sondern auch von unserm eigenen Leben und Glückseligkeit.

Wenn wir nun die Mängel und Gebrechen, mit welchen das ganze Geschlecht der Sterblichen beleget ist, einsehen, so finden wir derselben so viele, daß es schwer ist zu entscheiden, welches die grösten und verderblichsten seyen. Wir können bey der blinden Eigenliebe den Anfang machen, diese entstehet aus der Unwissenheit unsers Elends und unserer Unvollkomenheiten, und also ist es eine Schwachheit des Verstandes, durch welche wir uns thörichter Weise über andere erheben und lieben, daraus denn der Hochmuth entstehet; durch dieß Laster ist der Mensch gefallen, und durch dasselbe werden die Einwohner der Erden täglich in so viel Unglück

und Elend geworffen. Wie groß sind die Klagen aller Menschen über dieß Laster? Der Arme und Geringe klaget über den Stolz der Grossen und Mächtigen; die Grosse und Mächtige klagen über Ungehorsam und Empörung der Untergebenen, welche nichts anders als eine Folge des allgemeinen Hochmuths ist, der sich nicht weniger in die leimerne Hütten, als in die Palläste eingeschlichen. Eine Eigenschaft von diesem Laster ist es, daß sich niemand darinn will schuldig geben, welches denn ein gewisses Zeichen der blinden Verdorbenheit ist, ein jeder betrachtet sich selbst in seinen Augen als etwas grosses und herrliches, und glaubet, es geschehe seinen Verdiensten nicht genug. Die Menschen können insgemein mit vernünftigen Vorstellungen der meisten Laster und Schwachheiten überzeuget werden, aber wo hat man einen Hoffärtigen gesehen, der sich wollte schuldig geben und bekennen, daß er mit diesem Laster beflecket, und wo hat man jemals einen ungeheiligten Sünder gesehen, in welchem Zustand er immer gewesen, der nicht noch in seinem gröbsten Elend Merkmale seines Hochmuths von sich sehen lassen, und darum beleget der Prophet David alle Gottlosen mit diesem Laster, wenn er sagt: Die Gottlosen haben keine Bande biß in den Tod, und Hoffart liegt ihnen an, wie eine güldene Kette. Psalm 73: 4. 6. Was sind die Ursachen so vielen Jammers der Länder und Königreiche? Wir sehen so viel zerstörte Thürme, geschleifte Städte, abgebrandte Dörffer, grosse Felder, welche mit Todten-Gebeinen an-

angefüllet sind, woher kommt dieses Elend? Ist es nicht der Hochmuth der Sterblichen, durch welchen sich etliche zu Tyrannen und Feinden des menschlichen Geschlechts aufgeworffen, und durch ihren Stolz und Herrschsucht so vieles Blut vergossen, welches wie das Blut Abels um Rache ruffet, und die endlich nichts damit gewonnen, als daß sie bey allen Vernünftigen den Namen erhalten, daß sie Geisseln der Menschen und Zerstörer der bürgerlichen Gesellschaft geworden. Aber was klagen wir über den Stolz der Mächtigen dieser Erden. Woher kömmts, daß der Niedrige und Geringe das Glück und den Wohlstand des Glückhaftigen nicht ertragen kann? Ist es nicht der Hochmuth, sind es nicht die stolzen Gedanken, durch welche ein jeder sich biß an die Sterne erheben, und zu einem allgemeinen Besitzer des Erdbodens machen wollte? Woher kommet Haß, Mißgunst, Verleumdung, Neid und Verfolgung des Nächsten, ist es nicht dieß heßliche Laster, durch welches wir jenen erniedrigen und stürzen, uns selbst aber empor zu schwingen gedenken. Woher kömmt es, daß die zu dem Bilde GOttes geschaffene Menschen, einander heftiger hassen, verfolgen und umbringen als die unvernünftige Thiere des Feldes, die der Schöpfer ohne Gewissen und ohne Gesetze dem blossen Triebe der Natur überlassen. So wir nun dieß Elend betrachten, und gedenken, daß diese unselige Leidenschaft unser aller Herz eingenommen, durch welche wir unsere Tage in vielem Elend mit einer unersättlichen Begierde, die uns biß in das

Grab begleiten wird, hinbringen, wenn wir das daraus entspringende Uebel in der menschlichen Gesellschaft einsehen, kann selbiges andere Gedanken und Worte auspressen, als daß wir mit dem Psalmisten ausruffen: Ach GOtt, was ist der Mensch!

Gehen wir nun weiter in der Untersuchung unsers Elends, so finden wir, wie unser Verstand verdunkelt und der Willen verdorben ist. Die Liebe zu GOtt und seinen Vollkommenheiten ist so sehr von dem Sünder entfernet, daß er nicht mehr trachtet seinen Zustand in der Gemeinschaft des ewigen und allein seligen GOttes, sondern in der Besitzung der Erden, aus deren er genommen worden, vollkommen zu machen. Wir haben keines weitläuffigen Beweises nöthig, diese Wahrheit zu erkennen. Was ist das Dichten und Bemühen der armen Sterblichen als eine immerwährende Sorge und Arbeit grosse Güter dieser Erden zu sammeln, gleich als wenn derselben Besitzung ewig und der Genuß mit einer vollkommenen Zufriedenheit begleitet wäre. Wie ängstigen sich die Menschen mit Erwerbung der Güter dieser Erden, wenn sie gleich so viel gewonnen, daß sie ihr Leben gemächlich und ohne Sorge durchbringen können. Ihre Blindheit ist so groß, daß sie die Schätze der Welt für ein wahrhaftes Vergnügen halten, da sie doch nichts anders sind, als ein Mittel zu dem Vergnügen zu gelangen. Wie weit werden die Sterblichen nicht durch diese Begierde getrieben. Sie verkürzen nicht nur ihr eigen Leben, nicht

nur

nur bringen sie ihre Tage mit grämenden Sorgen und schlaflosen Nächten zu Ende, sondern sie lassen sich durch diese unselige Leidenschaft zu allen Lastern hinreissen. Die Armen werden unterdrücket, alle listige Streiche werden ausgesonnen, Feuer, Schwerd und Mord werden nicht unterlassen Reichthum zu sammeln; ein Geitziger beraubet sich und andere der nothwendigen Nahrung, die der Schöpfer zu dem Genuß der Menschen gegeben. Sein Herz wird hart, grausam, unbarmherzig, Leben und Blut der Menschen sind ihm ein geringes gegen ein Stück Geld, welches er zu erwerben hoffet. Vernunft, Ehre und Redlichkeit werden bey ihm ganz erstecket und gehemmet, alle Tugend, Anständigkeit und Gesetze wird aus seinem Herzen verbannet. Er trachtet nur, wie er sich des Gutes bemächtigen könne, das ein redlich gesinntes Herz mit Treue, Fleiß und Arbeit ersparet hatte. Die Klagen der Armen sind bey ihm ein vergebenes Geschrey in den Wald, und die Thränen der nothleidenden Wasser-Bäche, welche die Hitze der grausamsten Begierde nicht in dem geringsten erlöschen können. Wie blind und thöricht lauffen diese Menschen ihrem eigenen Verderben in den Schlund, in dem Leben haben sie keine vergnügte Stunde, und in dem Tode verkauffen sie ihre Seele für ein geringes in das ewige Verderben. Ihr Gewissen ist in ihrem Busen ein vergeblicher Zeuge der Ungerechtigkeit. Das Gesetze des HErren findet keinen Platz bey der Begierde, welche den ganzen Menschen eingenommen, und er verstopfet das Ohr vor der Vermahnung

nung die da sagt: Die aber reich werden wollen, die fallen in Versuchungen und Stricke, und in schädliche Lüste, welche die Menschen versenken in das Verderben, und in die Verdammniß. 1. Tim. 6: 9. So wir nun den Menschen nach dieser Leidenschaft betrachten, wenn wir sein Elend, aus welchem er durch keine Vorstellungen kann heraus gerissen werden, einschauen, was bleibet uns übrig als daß wir mit dem Psalmisten ausruffen: O GOtt, was ist der Mensch!

Wir finden aber auf dem gleichen Wege zu dem Verderben eine Art von Menschen, welche weit von dieser entfernet, aber dennoch so unselig ist als jene. Wie blind und jammerselig ist der grosse Hauffen der wollüstigen Sterblichen, die ihr einiges Vergnügen suchen in der Ausübung der sündlichen Lüsten, durch welche sie den Leib vor der Zeit in das Grab, und die Seele in die ewige Flammen werffen: die Vorsehung hat in der Austheilung der Güter dieser Erden einen Unterschied gemacht, dem einen sind viele, dem andern wenige zugetheilet worden. Der HErr fodert Rechnung von beyden; wozu dienet dieser Unterschied, als daß derjenige so mehr empfangen hat dem HErrn dankbar sey, und seine Güte preise. Aber welches ist der allgemeine Gebrauch der grossen Besitzungen dieser Erden? Dieser, daß die Seele bey dem Ueberfluß des Reichthums von dem Leibe in Knechtschaft gebracht, und das Herz mit Abwechslungen der irdischen Ergötzlichkeiten dick

und

und matt gemachet wird an GOtt, an seinen Dienst und an die Heiligung zu gedenken. Man kann mehr sagen. Man kann beweisen, daß diese Menschen ihre selbst eigene Feinde sind, nicht nur der Seele sondern dem Leibe nach. Ein Wollüstiger liebet nichts als sein Leben. Durch die Wollust wird der Mensch zu einer unordentlichen Lebens-Art hingerissen, der Leib wird mit allerley Speise und Trank überhäuffet und schwach gemacht. Die Begierden herrschen über einen solchen Sünden-Leib, und in der täglichen Wiederholung suchet er das Vergnügen, welches die Wollüste nicht geben können. Man machet den Leib zu einer Wohnung der Krankheiten, die sich niemals bey der Arbeit eingefunden. Man fürchtet den Tod, und befördert denselben, man machet sich selbst die Gedanken schrecklich, welche uns einen Uebergang in eine andere Welt ankündigen; man siehet die Eitelkeit eines solchen Lebens, man empfindet, daß der Genuß der irdischen Wollüsten die Seele niemals sättiget, weil sie zur Unsterblichkeit geschaffen. Man empfindet in mitten aller sinnlichen Ergötzlichkeiten ein Mißvergnügen; man beobachtet daß wir mit einem solchen Leben den Leib schwach machen, und die Schwachheiten sind Vorbotten des bald einstehenden Ende des Lebens, und dennoch lieben wir was uns zerstöret, wir lauffen dem nach, wodurch unser Leben kurz und das Ende schwer gemacht wird; wir gedenken nicht an das, was der weise Sirach sagt: Wer die Wollüste fliehet, der krönet sein Leben. Sir. 15: 5.

Eine

Eine ruhige Stunde, eine schlaflose Nacht stellet dieses alles dem Wollüstigen vor Augen, und dennoch kann er nicht klüger werden, er eilet fort in seiner Schwelgerey, und sein Gewissen wachet ihm auf, er bedenket sich, er bekennet, daß er nicht weißlich handle, und dennoch kann er nicht vernünftiger werden, er verknüpfet sich von neuem an das sichtbare und vergängliche, und er ist mit so starken Seilen an die Eitelkeit angebunden, daß er sich nicht mehr loß machen kann. Er kann weinen, wo ihm mit Nachdruck diese Dinge, und die Güter der zukünftigen Welt vorgestellet werden; er ist für etliche Stunden betrübet, wo er die Vermahnung des Apostels höret, der da sagt: Ich ermahne euch lieben Brüder als Fremdlinge und Pilgrim, enthaltet euch von den fleischlichen Lüsten, welche wider die Seele streiten. 1. Petr. 2: 11. und bey diesem allem bleibet er in seinem elenden Zustande, er will sich von den Feinden seiner Seelen und seiner Ruhe nicht loß machen, er wird von diesem Strom in das Elend hingetragen. Was urtheilet ihr von einem solchen Menschen, meine Freunde in JEsu, haben wir etwas anders bey dieser Abschilderung zu sagen, als was David sagt: O GOtt, was ist der Mensch!

Finden wir nun, meine Freunde in JEsu, aus dem so wir gesehen, daß der Verstand des Menschen mit sehr engen Schranken umgeben, und daß sich seine Begierden nach dem bösen lenken, so werden wir noch mehr von dieser Wahrheit überzeuget

zeuget werden, wenn wir den Menschen in verschiedenen Umständen seines Lebens betrachten. Wir sehen alle Tage, daß sich der Mensch von den verderblichsten Leidenschaften also einnehmen und bestürmen läßt, daß er zu einem Feinde seines Lebens, und zu einem Häßer und Verfolger seines Nächsten gemachet wird. Wie leicht wird der Mensch zu Zorn und giftiger Rache verleitet? Und was sollen wir sagen daß ein zorniger Mensch sey? Stellet euch einen solchen Menschen vor, wenn die Galle erreget und das Geblüte in heftige Bewegung gebracht wird, so höret die Creatur, welche mit einer unsterblichen Seele begabet ist, auf ein vernünftiges Geschöpfe zu seyn. Das Angesicht erblasset, die Augen sind verstellt und aus der Ordnung gebracht. Die Zunge wird zu einem Instrument der grausamsten Lästerungen; die Glieder zittern, das Herze bebet, die Seele hat keinen Gewalt mehr über den entrüsteten Cörper, und ein solcher ist einem rasenden Leoparden und Löwen weit ähnlicher, als aber einem Menschen, der sich durch die Seele und das Gewissen soll regieren lassen. Wie leicht ist einem solchen unschuldig Blut zu vergiessen, und je grausamer er gegen seines gleichen rasen kann, desto vergnügter sind die rasenden Augen, die wegen einer geringen Unbilligkeit gegen ihren Nächsten brennen. Wie viele betrübte Zeugnisse dieser elenden Leidenschaft legen uns die Geschichten der Welt und die tägliche Erfahrung vor die Augen? Da ist nichts so heiliges, welches bey einem solchen die Wuth hemmen könnte.

te. Da werden alle Bande der Gesetze, der Anständigkeit, der Geziemenheit, der Freundschaft und der Gerechtigkeit entzwey gerissen. Wunden und Blut können den Rasenden nicht besänftigen, und wo die Rache gleich so weit getrieben, daß sein Nächster gleich einem erschlagenen Abel erblasset vor seinem Angesicht lieget, so ist doch das erboßte Herz des Rachgierigen nicht besänftiget, da ergehet es wie Salomon sagt: Grimm ist ein wütig Ding, und Zorn ist ein ungestümer Guß, und ein Grimmiger begehet viel Uebertretung. Sprichw. 29: 4. 22. Wie wenig Menschen sind dieser Leidenschaft nicht unterworfen, wie geringe ist die Anzahl derer, welche ihren Geist halten und den Zorn in gemässigte Schranken bezwingen können. Wie groß hingegen ist die Anzahl derer, welche bey der geringsten Beleidigung wie ein ungestümes Wald-Wasser ausbrechen, und wo wir die Todten in ihrem Sarg könnten um die Ursache ihrer frühzeitigen Erblassung befragen, so würden wir hören, daß die meisten uns bezeugen würden, sie selbst seyen die Feinde ihres Lebens durch hochmüthigen und ungehaltenen Zorn geworden. Sind nun die Menschen in diesem Stücke ungezämter und rasender als die wilden Thiere des Feldes, sind sie Zerstörer des Lebens und betrübte Werkzeuge, durch welche die Gesellschaft in Unruhe und Jammer gebracht wird, so haben wir ja Ursache uns über diese Unart zu beklagen, und wenn wir die betrübte Folgen derselben einsehen, so werden wir der Worte

des

des Psalmisten erinnern und sagen, o GOtt was ist der Mensch!

Wir haben aber noch fernere Betrachtungen zu machen über die Schwachheit des menschlichen Verstandes, und über die Verdorbenheit seiner Neigungen. Woher kommt es, meine Freunde, daß der Mensch, welcher mit einer gewaltigen Eigenliebe an die Welt gebohren wird, dennoch in sich selbst keine Vergnügung findet? So bald der Mensch allein gelassen wird, so bald er sich nicht mit andern Menschen, oder mit Dingen ausser sich beschäftigen kann, so wird er sich selbst beschwerlich; eine solche Finsterniß bedecket das ganze Geschlechte der Sterblichen, daß sie bey sich selbst die Vollkommenheiten nicht entdecken können, welche der Seele des Menschen nach dem Falle übrig gelassen worden. Sie wollen sich nicht mit Betrachtung des Adels ihrer Seelen bemühen, und darinnen ihre Freude und Belustigung suchen, und sie halten es vor höher, wenn sie ihren Ursprung von der Erden als von dem Himmel herholen können. Es dienet ihnen zu keiner Zufriedenheit was Paulus zu den Athenienfern gesagt. Ihr seyd von göttlichem Geschlechte. Ap. Gesch. 17: 28. Was ist die Ursach von diesem? Diese, daß wir niemals zu unserm Ursprung aufsteigen. Wir kleben nur an dem Staube der Erden, und wir drücken unsere Seele durch die sinnliche Vorstellungen zu Boden.

Laßt mir dieß, meine Geliebte in JEsu, die größte Probe unsrer Verdorbenheit seyn. Wie groß muß unsere Schwachheit, wie stark muß der Verfall, in welchen wir gesunken sind, seyn, daß wir mit unsern Gedanken nicht bey uns selbst verbleiben, sondern so bald auf sichtbare und cörperliche Dinge fallen müssen. So bald als wir uns in einer Stille befinden, und den Verstand mit geistlichen und göttlichen Dingen beschäftigen wollen, so können wir den Gedanken, die uns fleischliche und eitele Begierden erwecken, nicht widerstehen. Schenket uns die Gnade des HErren eine helle Stunde, daß wir in unsern Zustand einen Einblick thun, so löschen wir den Geist aus, und wir betrüben den Gesandten GOttes, der uns erleuchten, uns beruhigen und auf den Weg des Friedens leiten wollte. Wir suchen zu unsrer Beruhigung das Getümmel dieser Erden, durch welches unsere Sinnen bethöret, niemals aber in eine wahrhafte Zufriedenheit gesetzet werden. Betrachten wir uns in diesem Zustande, meine Freunde, wie wenig haben wir Ursache uns zu erheben; wie empfinden wir in dieser Untersuchung unser Elend, und wie werden wir überzeuget, daß wir mit David sollen ausruffen, o GOtt was ist der Mensch!

Laßt uns weiter gehen, meine Freunde in JEsu. Was sind die Reden die wir täglich hören? Sind es nicht beständige Klagen über das Elend der Sterblichen? und woher kommen diese Klagen. Ist nicht die Quelle davon in der

Schwach-

Schwachheit unsers Verstandes und in der Verdorbenheit des Willens zu finden? Wir sind unwissend und unvergnüget. Wir wünschen uns in diesem oder jenem Zustande zu sehen, wir suchen eine Vollkommenheit darinnen, und wo wir selbigen erhalten, so sind wir bestürzet, daß wir nicht diejenige Vollkomenheit und Zufriedenheit darinn finden, welche wir gehoffet. Wir tadeln die weise Vorsehung wenn wir in Armuth und Mangel sind; wir beklagen uns über die Unbarmherzigkeit der Reichen, und so bald als wir durch die unverdiente Güte des Schöpfers erhoben werden, so gedenken wir nicht mehr an unsern vorigen Zustand, Hochmuth und Härtigkeit nehmen das Herze ein, welches ehemals mit Klagen angefüllet war. So böse, so unbeständig ist ja der Mensch, daß er sich des gleichen Lasters schuldig machet, welches er an andern aussetzet. Wir wollen euch, Vielgeliebte in dem HErren, von dieser Wahrheit überzeugen. Man wehle sich einen Menschen aus dem Staube der Erden; man erkiese einen armen und Erbarmungswürdigen von den Scheid-Wegen, man befördere ihn aus seiner Noth und Armuth zu den höchsten Ehren, man lege ihm Glanz und Reichthum bey. Wie wird es sich in wenig Tagen mit diesem Menschen verhalten? Glaubet ihr nicht, er werde alsobald seine Armuth und ehemaligen Zustand vergessen, und hingegen Hochmuth, Verachtung seines Nächsten, Gewalt und Unbarmherzigkeit von sich sehen lassen. Sein Herz wird hart und aufgeblasen, die Augen

werden stolz, seine Begierden werden stark und ausgelassen. Er gedenket nicht mehr an das erlittene Elend, er vergisset seinen ehemaligen Zustand, und erinnert sich nicht der Klagen die er in seinem Jammer und Armuth über die Härtigkeit und Unbarmherzigkeit der Menschen geführet hatte. Er wird herrsch-süchtig und aufgeblasener als einer, der zu der Regierung gebohren war. Alle Ehre, die man ihm erweiset, ist zu wenig; es eckelt ihm vor den Speisen, die er so oft mit Weinen zu geniessen wünschete. Seine Kleider sind nicht mehr zu der Bedeckung und Anständigkeit des Leibes, sondern nach Pracht und Ausgelassenheit zubereitet. Er höret in seinem glücklichen Zustande keine Stimme des Armen und des Nothleidenden, sein Herz wird durch kein Bitten oder Erbarmen erweichet. Wie hat es aber eine Beschaffenheit mit eben diesem Menschen, wenn er von dem Gipfel des Glückes in das vorige Elend gestürzet wird? Sehet da ist seine ganze Gestalt geändert; wie zaghaft, wie klagend, wie niederträchtig ist sein Angesicht, und wie zerschlagen ist der Mann, der wenig Zeit zuvor seine Blicke zu Zornzeichen, und seine Worte zu Gesetzen gemacht. Sein Mund ist mit der gleichen Klage angefüllet, mit deren er ehemals die Erbarmung des Nächsten erwecken wollte. Da findet er nicht Worte genug sein Elend auszudrücken, er bücket sich vor allen Menschen, er weinet, er keichet, er kann seinen Jammer und Armuth nicht ertragen, ob er gleich andere in eben so kläglichem Zustande mit unbewegtem

Herzen

Herzen angeschauet, er grämet sich biß in das Grab, er versinket in seinem Elende, der zuvor als ein Held von der Welt wollte angesehen seyn. Dieß, meine Freunde in dem HErren, ist eine Abschilderung derjenigen Menschen, welche täglich über die Verdorbenheit ihres Nächsten klagen, sich aber niemals mit Tugend gezieret, und über ihr eigen Herz niemals keine Untersuchung gemacht, damit sie die Beschwerlichkeit des Lebens erdulden könnten. Betrachten wir nun diese unstäte und wankelbare Creatur in ihrer wahren Ohnmacht und Beschaffenheit, so haben wir Ursache mit dem König David zu klagen, o GOtt was ist der Mensch!

Wir hoffen, Andächtige in dem HErren, ihr werdet aus dem so wir angebracht von der Schwachheit und Verdorbenheit des Menschen überzeuget seyn. Es ist nothwendig, daß wir noch eine Betrachtung machen, welche allein stark genug ist, uns den elenden Zustand in welchem wir uns befinden vor Augen zu legen, wenn je Menschen zu finden wären, welche aus Unwissenheit und einer thörichten Eigenliebe daran zweifeln sollten. In welcher Beschaffenheit befinden wir uns in Ansehen GOttes und des Nächsten, deren Liebe das Gesetz der Natur und das Wort des HErren aller Orten einschärffet? Man kann sich auf das Gewissen eines jeden unter uns beruffen, ob wir in unserm natürlichen Zustande nicht Feinde GOttes und des Nächsten seyen. GOtt ist die Liebe selbst und wir hassen ihn. Wenn wir an GOtt, seine Hei-

ligkeit und seine Gerechtigkeit gedenken, so werden wir mit Traurigkeit, mit Furcht und Schrecken beleget. Wir betrachten GOtt als einen Richter, der uns werde zu der Strafe ziehen, und wir fliehen seine Gegenwart wie dorten Adam da er gefallen war. Was ist die Ursache, daß die Creatur den gütigsten Schöpfer, und das Kind seinen liebreichen Vater fliehet? Es ist unser Gewissen, welches uns beklagt, daß der Willen dem Licht und der Erkenntniß, die uns gegeben war, nicht gehorchet hatte. Unsre Abtrünnigkeit, deren wir wohl bewußt sind, zeiget uns, wie weit wir uns von seiner Heiligkeit entfernet, und seine Güte mißbrauchet; man kann sagen, daß die einige Ursache, warum die Menschen in keiner Gemeinschaft mit dem HErren stehen wollen, in ihrem eigenen Gewissen zu suchen sey, welches zeiget wie gütig und heilig der HErr unser GOtt, wie böse und ungerecht seine Creaturen seyen, wie Jesajas sagt: Euere Missethaten scheiden euch und euern GOtt von einander. Jesaj. 59. oder kann man sich wohl in der Welt etwas grausamers und kläglichers vorstellen als dieses, daß wir unsern Schöpfer und Erhalter, den Ursprung alles Guten hassen, zu dessen Gnade wir dennoch zurücke lauffen müssen, wenn wir wollen Gnade und Seligkeit erlangen.

Und wie ist unser Herz gegen dem Nächsten gesinnet? Ist es nicht also, daß wir viele Menschen hassen, die wir niemals gesehen, und von denen wir nicht sagen können, ob sie gut

oder

oder böse, gerecht oder lasterhaft seyen? Ist es nicht wahr, daß wir täglich Menschen verfolgen, die uns niemals beleidiget, und da wir keine Ursache unsers Hasses vorzuwenden haben? Ist es nicht wahr, daß wir die geringste Beleidigung mit einem schweren Zorn und einer giftigen Rache vergelten? Ist es nicht wahr, daß wir uns erfreuen, wenn wir gute Gelegenheit finden böses über unsern Nächsten zu reden? Was grosse Völker in dem öffentlichen Kriege gegen einander thun, das thun auch einzele Menschen gegen einander. Es scheinet man lebe in einer ordentlichen Gesellschaft in Städten und Dörffern mit einander. Woher kömmt dieser anscheinende Frieden? Ist es die Tugend, die Aufrichtigkeit, die Liebe des Nächsten, die diese Ruhe befördert. Mit nichten. Wir haben es der Weißheit der Gesetze, und der Strafe, welche von der Obrigkeit auf den Lasterhaften gesetzet ist, einig zu danken.

Was sind die öffentliche Richtstätte, auf welchen man die Lasterhaften vor den Augen der ganzen Welt aus der Zahl der Lebendigen wegrücket? was sind die Mauren, mit welchen man Flecken umgiebet, was sind die Thürme und Wälle, mit welchen man die Städte bevestiget? Was sind die Waffen, die man zu dem Untergang der Menschen bereitet? Sind nicht alle diese Dinge öffentliche Zeugnisse, daß die Menschen mit so viel Gift und Boßheit angefüllet, daß nicht Mittel genug können ausgefunden werden, dieselbe zu bezwingen und in Schranken zu halten. Betrachtet diese Dinge,

meine Freunde, so werdet ihr in Erwegung aller Schwachheiten und Gebrechen, mit welchen wir beleget sind, sagen, von den Fußsolen biß auf die Scheitel ist nichts gutes an uns. Jesaj. 1: 6.

Lasset uns dieses aus der Erfahrung derjenigen beweisen, bey welchen die Wahrheiten des Gesetzes der Natur und der Offenbahrung Wurzel geworffen. Was sind die Kräfte derjenigen die sich selbst in eine Stille gebracht und dem Triebe des Gewissens zu gehorchen vorgenommen. Wir können nicht zweifeln, daß es nicht Menschen gebe, welche ihre Pflicht untersuchen, welche so viel Licht erworben, daß sie den Willen des HErren erkennen, welche sich den Entschluß gefasset nach der erkannten Wahrheit zu wandeln, und welchen die Hand des HErren durch die Gnade den Vorsatz bevestiget. Betrachtet diese, wie schwach und wankend sind sie in ihrem Willen. Sie leben in einer Welt die verdorben ist, sie befinden sich in einem Leibe, der die bösen Leidenschaften nicht ausziehen kann, sie werden von denselben bestürmet und eingenommen, daß sie oft auf den Weg der Sünder abtreten. Sie lauffen und sinken, sie arbeiten und werden matt. Sie wachen und entschlaffen. Durch ihren Verstand haben sie eine Einsicht in den Abgrund ihres eigenen Verderbens, und wollen sich von demselben loß reissen: Gelinget es ihnen aber allezeit? Sie werden ihre eigene Schwachheit erkennen, und die grossen Exempel der Gerech-

ten

ten beweisen es uns. Ein grosser Glaubens-Held Abraham liesse sich durch Schrecken einnehmen, daß er sein Weib für seine Schwester ausgab. Ein Moses wird kleinmüthig und ungedultig. Ein David läßt sich durch unreine Lust von dem Willen seines GOttes abwenden. Ein Salomon wird durch die Weiber-Liebe bezwungen fremden Göttern Altäre aufzurichten. Ein Jonas will nicht gehen, wohin er gesandt worden. Ein eifriger Petrus verläugnet seinen Heyland, ein Thomas will nicht glauben, daß der Sohn GOttes von den Todten auferstanden, und ein grosser Paulus bezeuget, daß er ein Gesetz fühle in seinen Gliedern, durch welches er widerstehe dem Gesetze des HErren. Was sollen wir von diesen Leuten sagen? Wo Geist, wo Erleuchtung und inwendiges Leben in der Seelen verborgen, und dennoch der eingeschrenkte Geist und stürmige Leib die reinen Bewegungen bezwingen, so werden wir ohne Zweifel erkennen, wie elend, wie dunkel der Wandel derjenigen seyn müsse, die nicht mit diesem Licht und Vorsatz auf dieser Erden wandeln, in welchem dennoch jene als erleuchte Seelen nach den Gütern einer zukünftigen Welt ihren Lauf vollendet haben.

Kommen wir nun von der Untersuchung der Gebrechen des Menschen nach seinem inwendigen Zustand auf seinen Leib, in welchem er auf der grossen Schaubühne der Erden erscheinet, ach GOtt! wie gebrechlich, wie hinfällig und elend stellet sich diese Creatur vor unsern Au-

gen. Da sehen wir ein Geschöpfe, welches bey seiner Geburt den Mund mit Weinen eröfnet, welches blöde und eine lange Zeit sich weder helffen noch rathen kann, das durch Hülfe und Sorge muß ernehret und erzogen werden; so bald der Mensch gebohren wird, so ist er die Sorge des Vaters und die Bekümmernisse der Mutter. So bald er aus der Unmündigkeit getreten, so zeigen sich so viele Begierden und Leidenschaften, daß man mit dem Propheten sagen kann, sie haben sich frühe verderbt durch ihre Uebertretung. Zephan. 3:7. Wie wild, wie böse und unbedacht ist der Mensch in den Jahren seiner Jugend; er stürmet auf seinen Leib und auf seine Gesundheit, da finden die Vermahnungen und Lehren keinen Platz; der Leib wird abgemattet und schwach gemacht, man raset, damit man diese gebrechliche Hütten nur bald zerstören könne, man machet den an sich selbst schwachen Cörper zu einem Sammel-Platz aller Krankheiten, die man nicht vorsehen, nicht fürchten will, die tägliche Exempel der Sterblichkeit erwecken bey ihm kein Nachdenken, und er kann nicht glauben, daß er sterblich sey. Kommet er in das höhere Alter, so beklaget er die verlohrne Zeit, er wird angsthaft über die Dinge dieser Erden. Er empfindet den Tod in seinen Gliedern, die Schwachheiten verkündigen ihm den gewissen und baldigen Uebergang in eine andere Welt, und wie vielfältig sind die Zufälle, denen der Mensch unterworffen. Der Fleiß und alles Nachforschen hat es bißher so weit nicht gebracht, daß man alle Krankheiten

die

die alle mit einander zu dem Tode leiten erzehlen könnte. Wir sind keinen Augenblick weder unsers Lebens noch unsers Wohlstandes versichert. Wir tragen den Tod in unserm Leibe, und indem wir die gröste Freude und Vergnügung suchen in den Lüsten und Gütern der Welt, so finden wir den Tod darinnen. Alle Element dienen dazu, diesen Leib zu einer Speise der Würmer, und zu einem Schau-Platz der Vergänglichkeit zu machen. Eine iede Nacht ist ein Sinnenbild des Todes, und eine iede Krankheit ist ein Vorbote der Zerstörung eines Leibes dessen Theile der Verwesung unterworffen. Die gesunden Tage sind mit Arbeit und Unruhe, die übrigen mit Schmerzen, mit Traurigkeit, mit Gram und Jammer beleget. Wir werden von den Sorgen des Lebens hin und her getrieben wie ein Schiff von den Wellen des Meers. Wir leben und entfernen die Gedanken des Todes, gleich als wenn wir dadurch unsterblich würden, wir bemühen uns mit grossen Vorschlägen biß auf den Tag da der Geist ausfähret. Wir beklagen uns über die Kürze des Lebens, gleich als wenn wir das Leben mit Verheissung der Unsterblichkeit empfangen hätten. Wir beklagen uns über die Feindseligkeiten unserer Widerwärtigen, und andere beklagen sich über uns. Wir lieben das Leben in Mitten der grösten Schmerzen, und fürchten uns vor dem Tode, der allem Jammer ein Ende machet. Bey dem einstehenden Tod sehen wir, wie groß GOtt und wie nichts die Menschen seyen. Wir fangen an klug zu werden,

den, wenn wir nur eine andere Welt vor uns sehen, und wir vermahnen die Lebenden, wenn wir zu leben aufhören. Wir erkennen in der letzten Stunde die Eitelkeit der gegenwärtigen Welt, und wir tragen dennoch die Sorgen in den Sarg. Wir werden bey dem Tode ein Scheusal der Lebendigen, die Erde bedecket uns, Finsterniß umgiebet uns, Würme sind unsere Freunde. Man siehet uns nicht mehr auf den Gassen, die wir betreten, wir überlassen die Erde und was wir besassen den Lebendigen, die in wenig Zeit zu uns sollen gesammelt werden. Es wird unser nicht mehr gedacht, gleich als wenn wir niemals in der Welt gewesen. Wir gehen mit Schmerzen, mit Weinen, mit Furcht und Zittern in eine Welt, die wir nicht kennen, und die Zeit die wir gelebet war ein kurzer Vorübergang, eine Nacht-Wache, ein Dampf und Nebel der vorüber gehet; so ist es eine ewige Wahrheit was der Mann GOttes sagt: Der Mensch vom Weib gebohren lebt eine kurze Zeit, und ist voller Unruhe. Hiob 14: 1. Was bleibet uns in der Betrachtung des Menschen nun übrig, Geliebte GOttes, als daß wir sagen, er sey ein Stäublein in der Waag und ein Tropfen im Eimer vor GOtt, an sich selbst aber eine Creatur, die zur Sünde und Tod gebohren, in deren Seele Ungerechtigkeit, und in deren Leibe Krankheit wohnet. Was sind unsere Gedanken bey diesem? Können wir etwas anders gedenken oder reden, als was David sagt: O GOtt was ist der Mensch!

Es ist Zeit, geliebte Freunde in JEsu, daß wir

wir zu uns selbst kommen. Wir hoffen ihr seyd überzeuget aus den Vorstellungen welche euch gemacht worden, daß unser Verstand ganz verfinstert, daß unser Willen verdorben, daß alle unsere Neigungen uns zu der Sünde und Ungerechtigkeit hinlenken, daß wir in einem Leibe wohnen, der von keinem edlern Ursprung als die Erde, die wir mit Füssen treten, und welcher tausend Schwachheiten unterworffen, biß daß er als eine leimerne Hütten in den Staube fallet, aus welchem er geschaffen worden. Es ist nun niemand unter euch, der nicht die Rechnung machen könne, daß wir arme, elende Creaturen seyen, die in ihrer Unreinigkeit von GOtt und seinem Bilde entfernet, Knechte der Sünde und Kinder des gerechten Zorns ihres Schöpfers seyen, welche auch deßwegen aller Strafe und Verdammniß würdig. So wir nun die Abscheulichkeit unsrer Gestalt besehen, haben wir nicht wichtige Ursachen uns vor GOtt zu demüthigen, und auf den allgemeinen Buß-Tag Versöhnung und Reinigung von dem Stuhl der Gnaden auszubitten. Soll uns nicht die Erkenntniß unsers Elends dahin vermögen, daß wir uns mit dem demüthigen Zöllner in den Vorhöfen des HErren einfinden, an unsere Brust schlagen und sprechen, o GOtt sey uns armen Sündern gnädig! Wir stehen vor der Thüre, daß wir für das Angesicht des HErren treten, und wie sollen wir Gnade vor seinen Augen finden? Es ist kein anderer Weg gebahnet, durch welchen wir zu den Gütern seines Hauses gelangen, und in seine Wohnungen ein-

eingehen, als durch eine öffentliche Bekenntniß unserer Ungerechtigkeit, es bleibet uns kein Mittel übrig uns mit GOtt zu versöhnen, als daß wir sagen HErr verschone und erbarme dich unser, denn wir wollen einen Vorsatz fassen wahre Busse zu würken, künftighin deiner Stimme zu gehorchen, und dem HErren zu dienen in Heiligkeit und Gerechtigkeit. Es komme der Stolze, und werffe sich zu Boden vor der Heiligkeit GOttes, und sage, HErr ich weiß, hohe Augen sind vor dir ein Greuel, so will ich mich in den Staube setzen, und meine Thorheit und Nichtigkeit erkennen, und sprechen, ich habe gesündiget in dem Himmel und vor dir bin ich nicht mehr würdig daß ich dein Kind heisse. Luc. 15: 18. Ich will die Vermahnung des Propheten zu meiner Lebens-Regel machen, und immer eingedenk seyn, daß der HErr von mir fordere, daß ich Liebe übe und demüthig einher gehe vor meinem GOtt. Es komme der Ungerechte und Geitzige und sage zu dem HErrn, neige mein Herz zu deinen Zeugnissen und nicht zum Geitz, wende meine Augen ab, daß sie nicht sehen nach eiteln Dingen, und mache mich lebendig nach deinem Wege. Ich will mein Anliegen auf den HErren werffen, der wird mich versorgen, ich will mit Paulus sagen Gottseligkeit mit Vergnüglichkeit ist ein grosser Gewinn. 1. Tim. 6: 6. Ich will mich nicht gegen dem HErren versündigen, daß ich mir ungerechte Schätze sammle, welche meine Seele würden in die Verdammniß stürzen. Es

komme

komme der Wollüstige, und sage, es ist genug, daß ich meine Glieder bißher dargestellt zu Waffen der Ungerechtigkeit und der Sünde ihr Gehorsam zu leisten in meinem sterblichen Leibe, es ist genug daß ich bißher den Willen des Fleisches vollbracht; ich will nun umkehren auf den Weg der Gerechtigkeit, und was ich künftighin leben werde, das will ich leben in dem Glauben an den Sohn GOttes, der mich geliebet, und sich selbst für mich dahin gegeben. Es komme der durch Zorn und Rache entbrante, und sage Zorn und Neid soll nicht ein immerwährendes Eiter in meinen Gebeinen seyn, ich will Wächter meinem Herzen setzen, daß er sich nicht erhebe, ich will diese unselige Leidenschaft bezwingen, als die eine Störung meiner Ruhe und eine abgesagte Feindin meines Leibes und meiner Seelen ist. Ich will nicht mehr zürnen über meinen Nächsten, damit GOtt nicht zürne über mich, und wie geringe sind die Beleidigungen meines Nächsten, wie groß meine Uebertretungen gegen GOtt? Es komme der Unvergnügte, und sage, ich will mich nicht mehr gegen die weise Verordnung GOttes versündigen, welcher die Güter der Erden nach seiner Weißheit ausgetheilet, und mir meinen bescheidenen Theil gegeben, ich habe Nahrung und Decke, und darann kann ich mich begnügen lassen; ich habe nichts in die Welt gebracht, ich werde auch nichts daraus tragen, und wenn ich nur dich habe o HErr, so frage ich nichts nach Himmel und Erden, denn du bist mein Gut und Theil in Ewigkeit. Es komme der

Böß-

Böswillige, dessen Mund mit Lästerung und dessen Herz mit Fallstricken gegen den Nächsten angefüllet, und spreche, ich weiß, daß wer seinen Bruder hasset, ein Todschläger ist, ich weiß daß Haß und Nachstellung ein Werk des leidigen Satans ist, ich weiß daß so lange ich dieses thue ich abscheulich sey vor den Augen GOttes, so will ich mich bestreben, daß Liebe, Demuth und Sanftmuth mein Herz besitzen, denn dieses sind die Eigenschaften, welche mein Heyland von mir fordert, wenn er sagt, lernet von mir, ich bin sanftmüthig und von Herzen demüthig.

Sind wir nun, Andächtige in dem HErrn, unsrer Unwürdigkeit und Verdorbenheit überzeuget, so sind wir es noch mehr der Gutthaten des HErrn, die er uns das ganze letzte Jahr erwiesen hat. Wie wunderbar hat uns die Hand des HErrn geleitet, wie gütig hat er sein Angesicht gegen uns gewendet, und da wir geglaubet, er habe der Sonne befohlen, daß sie unser Land nicht mehr erwärme, da wir geglaubet die Erde werde keine Früchte tragen, so hat er durch seine Allmacht die Fenster des Himmels aufgethan und seinen Segen über uns ergossen, er hat alle befürchtete Strafe abgewandt, er hat den Fluch in Segen, und die Strafe in Gutthaten verwandelt. Er hat alle giftige Krankheiten von uns abgewandt, und da an vielen Orten unserer Glaubens-Brüder die Häuser, die Gassen und Felder mit erblaßten todten Cörpern angefüllet waren, so sassen wir in allem Wohlstand

stand und süssen Frieden. Verdienen diese Gutthaten nicht einen allgemeinen Dank-Tag, daß wir sagen, deine Güte o GOtt ist alle Morgen neu über uns, und was können wir dir vergelten für deine Barmherzigkeit, wir wollen unsere Hände aufheben, und dir bringen das Dank-Opfer unserer Lippen, welches deinen Namen preise.

Haben wir die Gutthaten GOttes zu der Schwelgerey mißbraucht, haben wir unsern Leib mit Speise und Trank fett gemacht, sollen wir billig einen Fast-Tag feyern und sagen mit Esra; wir wollen auf diesen Tag kein Brod essen, und kein Getrayde zu uns nehmen, darum weil wir Leid tragen für die treulosen Thaten, die das Volk begangen. Esra 10: 6. haben wir des Uebertretens viel gemacht; sind wir ungehorsam gewesen, und haben die Gebote unsers Heylands verachtet, so sollen wir billig einen Buß-Tag feyern, an welchem wir mit Veränderung unsers Sinns aus dem Schlafe der Sünden erwachen, und an unsrer Heiligkeit zu arbeiten anfangen, als ohne welche niemand kann den HErrn sehen. Bestehet der ganze Innhalt der Predigt JEsu darinnen, daß man Busse thue, so wollen wir zu dem HErren wiederkehren, durch seine Gnade unsern Wandel durch Liebe und Glauben verbessern, damit wir würdiglich wandeln nach unserm Beruf und nach dem Evangelio unsers Heylands. Haben wir bißher mit Lauigkeit gebätet, oder solches ganz unterlassen, so wollen

wir an diesem Bät-Tag zu bitten anfangen, und mit den Jüngern unsers Erlösers sagen, HErr lehre uns bäten! Wir wollen unsere Hände aufheben, denn wir wissen, daß alles, was wir bitten in dem Namen JEsu uns der HErr geben wird, wir wollen mit unserm Gebät, als mit einem geistlichen Rauchwerk für den Thron der Gnaden treten, damit wir Gnade, Friede, Segen und Vergebung erlangen.

Was können wir nun mehr thun, Andächtige in dem HErrn, damit wir euere Herzen auf den instehenden grossen Buß- und Bät-Tag bereiten? Wir können nichts mehr thun, als euch bitten, daß ihr selbst aus Betrachtung der vielen Gutthaten unsers GOttes, und aus Erkenntniß euers Elends in euch selbst gehet, den Sauerteig ausfeget, euch vor GOtt demüthiget, die Seele in eine Stille bringet und den Geist der Gnaden nicht auslöschet, der in euern Seelen zu würken anfängt, und so können wir die getroste Hofnung haben, die Verheissung GOttes werde an uns erfüllet werden, der da sagt: wenn eure Sünde Blutroth ist, so soll sie doch Schnee-weiß werden, und wenn sie gleich ist wie Rosinfarbe, so soll sie doch wie Wolle werden. Jesaj. 1: 18.

Ich wende mich nun zu euch, gnädige HErren und gesegnete Väter des Landes, durch deren Eyfer für GOtt und sein Wort dieser zukünftige Dank-Fast-Buß- und Bät-Tag ausgeschrieben ist; ihr seyd die Pfleger und

Säug-

Säug-Ammen der Kirchen. Eure Andacht, eure Gerechtigkeit läßt uns nicht zweifeln, ihr werdet eure Hände empor heben zu dem HErren, und die Strafen GOttes von Stadt und Land abbitten. Ihr seyd an Moses Platz dem Volk gegeben, so hebet euere Hände empor. Das einige Gebät dieses grossen Regenten konnte den Sieg auf seine Seiten lenken, und die Waffen Amaleks sinken machen; so lasset denn für euch und uns eure Vorbitte durch die Wolken dringen, damit über euere Ehren-Personen, über euere Rathschläge und euer ganzes Volk Friede, Vergebung und Segen ruhe von nun an biß in Ewigkeit.

Und was haben wir nicht von euch zu hoffen, ihr die ihr von GOtt zu Lehrern und Evangelisten auf den Maurē Jerusalems gesetzet seyd. Von euch erwartet das ganze Volk, daß ihr die Gemeine heiliget, die Eltesten sammelt, und die Alten und die Kinder zusammen beruffet und den Schrecken des Allmächtigen den Unbußfertigen ankündiget. Ihr seyd zu Wächtern gesetzet, von deren Händen der HErr das Blut so vieler anvertraueten Seelen fodert, so redet denn in dem Namen euers GOttes, zeiget Juda seine Sünden, und Israel seine Uebertretung. Tretet hin zu dem HErren und bätet für die Heerde, die JEsus mit seinem Blut erkauft. Machet eine Lücke zwischen GOtt und dem Volk, damit seine Strafen abgewendet werden. Seyd eingedenk des Befehls GOttes bey dem Propheten, der sagt: Lasset die

Priester, die Diener des HErren weinen zwischen der Halle und dem Altar, und sagen: HErr schone deines Volks, und übergibe dein Erbtheil nicht in Schande, daß die Heyden über sie herrschen, warum sollte man unter den Völkern sagen, wo ist euer GOtt. Joel 2: 17.

Und ihr alle, die in dieser grossen Gemeinde vor den Augen des allsehenden GOttes versammelt seyd, was fodert euer GOtt von euch? Er fodert daß ihr euch heiliget und reiniget, damit ihr vor seinem Angesicht erscheinen könnet. Er fodert daß euere Lippen seinem Namen Dank sagen, aber nicht nur für einen Tag, die Busse die er von euch begehret, ist nicht das Werk von wenig Stunden, sondern die Arbeit des ganzen Lebens. Betrüget euch nicht, der HErr prüffet euer Herz, er siehet in das inwendige, und wo ihr nicht mit einem ernsthaften Vorsatz den sündlichen Lüsten abzusagen, und dagegen Liebe, Demuth, Sanftmuth und Barmherzigkeit in allen euern Handlungen blicken zu lassen, vor ihm erscheinet, so wird das Gericht und die Strafe grösser. Entschliesset euch mit einem gewissen Vorsatz nach eurer Erkenntniß und dem Befehl euers Gewissens vor ihn zu treten, so werden unsere Gelübde und Gottesdienst dem HErrn angenehm seyn, und er wird uns denn ferner bedecken mit dem Schatten seiner Flügel, er wird den Leuchter seines Worts bey uns stehen lassen, er wird unsere Gränzen bewahren, er wird den geist-

lichen

lichen und leiblichen Segen auf uns fallen lassen; er wird unser GOtt wir aber sein Volk heissen.

Was kann ich schwacher Sterblicher nun ferners thun, meine Freunde? Nichts als daß ich euch bitten kann, dem Geist der Gnaden Wohnung zu geben in euern Seelen. Habt ihr so lange Zeit der Welt und den verderblichen Lüsten gedienet, warum wolltet ihr denn nicht auch einige Zeit euerm Schöpfer und Erlöser heiligen, so bitten wir euch denn um der Erbarmung GOttes willen, wir bitten euch um der Wunden und um des Bluts JEsu willen, wir bitten euch um der Seligkeit willen, die JEsus mit seinem Tod erworben, lasset euch mit GOtt versöhnen, und lasset euch immer in euern Ohren erthönen das Gewicht, mit welchem Paulus seine Hebräer zu einem heiligen Wandel angetrieben. Wie wollen wir entrinnen, wenn wir eine so grosse Seligkeit nicht achten! Hebr. 2: 3.

Laßt uns vor dem Thron seiner Allgenugsamkeit zu Boden werffen, und den HErrn um seinen Geist anruffen. O du ewiges und allgenugsames Wesen, du willst zu uns hernieder kommen, deinen Feigenbaum und deinen Weinstock, welchen du gepflanzet hast, zu besuchen und Früchte zu sammeln. Wie wird es uns ergehen, wenn du wenig oder keine Früchte findest. Du kannst nach deiner Gerechtigkeit sagen, er soll ausgerottet und weggehauen werden. Aber

o HErr zürne nicht wenn wir uns unterwinden mit dir zu reden und zu bitten du wollest uns verschonen, nach deiner Gütigkeit, die von dem Himmel biß auf Erden reichet. Lasse diesen Baum noch stehen, und bedünge und begiesse ihn. Sage den Wolken, daß sie darauf regnen. Sage dem Thau des Himmels, daß es ihn benetze, sage der Sonne, daß sie ihn erwärme, so wird er Früchte tragen zu deinem Preiß und Lob, denn wo nicht du o GOtt! mit deinem Geist und mit deiner Kraft uns ziehest, lockest und erleuchtest, so bleiben wir in unsrer Ohnmacht liegen. Bereite du uns selbst zu neuen Creaturen, die dir gefällig seyen, gib uns das Wollen und das Vollbringen. Laß deinen Geist in uns Todten würksam werden; Lasse das Gebät der Frommen, die für die Wohlfart des Landes vor deinem Angesicht erscheinen dir wohlgefällig seyn. Dem ewigen dreyeinigen GOtt, Vater, Sohn und Heil. Geist, sey Lob und Preiß gesagt in alle Ewigkeit

Amen.

* * * * * *
* * * * *
* * * *
* * *

Achte

Achte Rede.

Die

Kaltsinnigkeit der Menschen bey der Empfindung der mannigfältigen Bemühungen der Gnade.

gehalten

In der grossen Münster-Kirche zu Bern den 11 Weinmonat 1739.

über Hoseæ. XI: 3.

Text.

Hoseæ XI: 3.

Ich nahme Ephraim bey seinen Armen, und leitete ihn, aber sie merktens nicht, wie ich ihnen half. *

Es sind viele Dinge, die gewisse Zeugnisse der Schwachheit der Menschen sind, und die sie dennoch entweder nicht empfinden, oder nicht bekennen wollen. Es finden sich in der Gesellschaft der klugen Welt-Menschen solche, die eine Fertigkeit haben auf die Dinge dieser Erden mit grosser Achtsamkeit zu sehen, ihre Abwechslungen und Beschaffenheiten wahr zu nehmen, und ihre Sätze darüber mit vielen Gründen zu rechtfertigen, daß man ihnen das Lob weiser und arbeitsamer Leute beylegen kann; gehet man mit diesen nur einen Schritt zurücke, so findet man eben diese Kluge, so albern

* Wir haben uns der Uebersetzung des seligen Lutheri bedienet, welche hier die Kraft des Grund-Texts besser ausdrücket, als aber die so von dem seligen Piscator verfertiget worden.

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn832781185/phys_0252
DFG

bern und thöricht, daß man nicht hätte vermuthen können, daß Weißheit und Thorheit bey einem gleichen Menschen in so grossem Staffel so nahe bey einander wäre zu finden gewesen. Ein kluger Welt-Mann betrachtet bey sich selbst, durch was Ungemach er sich von der Wiege an durchgeschwungen, und endlich über seine Feinde gesieget, er findet in seinem Lebenslauf unzehliche Anstösse, die ihm endlich über Verhoffen aus dem Weg gehoben worden; er beobachtet, wie manchem Unglück er entronnen, und gedenket bey sich selbst, wie er aus diesem allem mehr Klugheit lernen wolle, und fället dennoch nicht auf die Betrachtung, daß seine Weißheit das wenigste beygetragen. Er erinnert sich, daß er von einem rasenden Thiere hätte sollen ermordet werden, von welchem er aber erlöset worden, und gedenket nicht an die gütige Vorsehung, welche über ihn gewachet. Er bringet sich in Gedanken, daß er in dem Element des Wassers so in Gefahr gewesen, daß er sich selbst verwundert, wie unerwartet er aus demselben errettet worden, und dennoch ist er nicht so klug daß er betrachte wie er nichts zu seiner Errettung beygetragen, sondern daß eine höhere Hand ihm Hülfe gesandt, damit er seine Tage länger bewahren könne. Er entsinnet sich, daß er sich in Gefahr seiner Ehre und des Lebens in gewissen Umständen befunden, in denen die Hand der Menschen gegen ihm verschlossen war, und ist so unbedacht, daß er nicht siehet, daß eine mehr denn menschliche Weißheit von dem Tage des

Jammers errettet. Ist es also nicht wahr, meine Freunde in JEsu, daß oft auch der Weise nicht Achtung giebet auf die gütige Leitung und gnädige Regierung und Bewahrung GOttes, die wir geniessen, die uns alle Tage vor Augen stehet, und sich in allen Umständen unsers Lebens offenbaret, so daß wir einen gnädigen und gütigen Leiter an unsrer Seite sehen, und gleichsam mit Tasten hätten finden können, wie solches Paulus den Athenienfern bezeuget. Ap. Gesch. 17: 27. Aber wir können mehr sagen. Wir können sagen, daß die Kluge dieser Erden sich nicht nur in einer grossen Unachtsamkeit befinden, in Ansehung der gnädigen Vorsehung, durch welche sie alle Stunden geleitet und bewahret werden, sondern auch, daß sie die Bemühungen der Gnade unsers GOttes, mit einer verdammlichen Kaltsinnigkeit verachten und vorüber gehen lassen. Der Geist des HErren stellet sich bey dem Sünder ein; sein Gemüthe wird in ihm beweget, das Herze eröfnet, die Seelen-Gefahr, in deren er schwebet, erscheinet vor seinen Augen, das Gewissen wachet auf, und warnet daß er seine Wege ändere und seine Seele errette, und dieses sind die Bemühungen der Gnade gegen alle, die der HErr zu seinem Wort und Evangelium beruffen hat, daß nicht einer von allen kann gefunden werden, der sich nicht vor dem Gerichte GOttes müsse schuldig geben, und bekennen; ja die Güte des HErrn hat mich heimgesucht, sie hat mich öfters gewarnet, sie hat mich auf die Bahne der Gerechtigkeit zu leiten getrachtet.

Durch

Durch meine Unachtsamkeit aber und Boßheit bin ich immer auf dem Wege der Ungerechtigkeit fort gewandelt, und ich habe zu dem HErrn gesprochen, weiche du von mir, an deinen Wegen werde ich nicht belustiget, und auf diese Weise wird GOtt gerecht gepriesen in seinen Gerichten, die er auf den Sünder fallen läßt, weil er ohne Entschuldigung ist vor dem Richterstuhl des Allmächtigen. Ein blosser Anblick dieser Unachtsamkeit, ist tüchtig den Sünder in eine Verwunderung und Schrecken zu setzen, und wir verdammen die Wege der Menschen, die sich in einer solchen Kaltsinnigkeit befinden, und dennoch fallen wir täglich in das gleiche Laster. Was ist die Ursache davon? Die Beschäftigungen mit den Dingen dieser Erde und die Leidenschaften eines Cörpers, der sein Vergnügen in der Belustigung und in der Bethörung seiner Sinnen suchet, tragen die Schuld daran, daß wir unser Herze verstopfen vor den Vermahnungen unsers Gewissens. Wir sind so veste an das Sichtbare verbunden, daß die guten Bewegungen in einem Augenblick vor uns vorbey fliegen, und wir uns kümmerlich erinnern daß solches geschehen sey. Wir sind gesinnet, Andächtige in dem HErrn, in dieser Stunde die Kaltsinnigkeit und Unachtsamkeit der Menschen bey den vielfältigen Bemühungen der Gnade JEsu zu untersuchen, die Worte des Propheten sollen uns zu dieser Betrachtung leiten, als in welchen der HErr seinem Volk verweiset, wie gnädiglich er dasselbe geleitet, und zu der Busse und Liebe unsers GOttes

tes zuvermögen sich bemühet habe, dabey aber das Volk in seiner Härtigkeit fortgewandelt: Die Klage des Propheten kann uns ein Bild unsrer Zeiten geben, und Menschen die dem alten Israel gleich sind werden ihre Gestalt entdecken, wenn sie gedenken, wie öfters der Geist des HErren sie erschrecket, gewarnet, geleitet und gleichsam bey der Hande auf die Bahn der Gerechtigkeit geführet, von deren sie aber alsobald abgewichen. Die Klage des HErrn durch die Feder des Propheten ist diese: Ich nahme Ephraim bey seinen Armen und leitete ihn, aber sie merketens nicht, wie ich ihnen half.

Heiligster Erlöser! du bist durch deine Gnade immer bemühet zu suchen was verlohren ist, so suche nun auch in dieser Stunde die arme und verdorbene Creaturen, die vor deinem Angesicht versammelt sind. Wir werffen uns zu Boden vor deinem Thron. Wir erkennen unsere Boßheit, Kaltsinnigkeit und Unbußfertigkeit, so komme uns denn mit deiner Gnade zu Hülfe. Würke in uns das Wollen und das Vollbringen. Leite uns auf die Bahne der Gerechtigkeit. Bevestige unsere Tritte, versigle unsern Vorsatz damit wir nicht mehr wanken und zurücke gehen, und dir alleine mit wahrem Glauben anhangen. Erwecke in uns eine beständige und lebendige Empfindung deiner Liebe, so werden wir dir als dem Herzogen des Lebens nachfolgen, dich fürchten und ehren hier in Zeit und hernach in der seligen Ewigkeit; Amen!

Der

Der Zweck der Weissagung des Propheten Hoseä, aus welchem wir euch die Worte unsers Texts vorgelesen, gienge dahin, daß er die Juden zu Bauung des Tempels nach dem Ende der Babylonischen Gefangenschaft anfrischete; das Fundament zu dem zweyten Hause war schon geleget, aber es gieng mit dem Bau sehr langsam und träge von statten; es schiene das Werk werde ins stecken gerathen, und der Eyfer der Juden fienge an zu sinken, deßwegen GOtt den Propheten erweckete, mit Befehl die nachlässigen Israeliten zu bestraffen, ihnen ihre Lauigkeit und Schlummersucht vor Augen zu legen; Hosea gehorchet der Stimme seines GOttes. Er beschilt das Volk wegen seiner Nachlässigkeit, und verkündiget, daß die Herrlichkeit des zweyten Tempels sollte grösser werden, als des ersten gewesen, der dennoch mit solchem Pracht geglänzet, daß er der Reichthum und Herrlichkeit Salomons würdig gewesen. Es war aber an den Juden nicht nur diese Fahrlässigkeit strafbar, sondern sie hatten sich so bald nach ihrer Züchtigung, die sie ausgestanden, mit vielen Lastern beflecket, und sie waren von der Abgötterey noch nicht gänzlich gereiniget. Damit aber dieß Volk seiner Entfernung von GOtt überzeuget würde, so stellet der Prophet ihre Uebertretung der Ordnung nach ihnen vor ihr Angesicht. Gegen diese hältet er die göttliche Gutthaten, deren sie überzeuget waren. Er erzehlet dieselbigen nach der Ordnung. Die Befreyung aus den Banden des Egyptischen Königs, die Erhaltung in der Wüste,

Wüste, die Verheissung des Messiä, der immerwährende Schutz des HErrn waren Dinge, die er ihnen in das Gedächtniß bringet, und sie daraus von der Gnade GOttes überzeuget. Er beweiset ihnen aber nicht nur wie gnädig der GOtt Israels sie geleitet, und wider alle Feinde beschützet, sondern er erinnert sie auch der unsichtbaren Leitung durch seinen Geist in den vielfältigen Bemühungen der Gnade, wenn er spricht: Ich nahme Ephraim bey seinen Armen, und leitete ihn, aber sie merktens nicht, wie ich ihnen half. Der Prophet Hoseas stellet das ganze Jüdische Volk vor, unter dem Namen Ephraims, welches der zweyte Sohn Josephs war, und der nach der Bedeutung seines Namens in seiner Nachkömmlingschaft gewachsen, und einen grossen Segen empfangen. Daher das ganze Jüdische Volk, insonderheit aber die zehen Stämme unter dem Namen Ephraims verstanden werden, wie zu sehen Jesaj. 7: 2. Hoseä 5: 5. Die Bewahrung dieses seines Volks stellet der Prophet vor unter dem Sinn-Bilde einer Mutter, die ihr schwaches und annoch ohnmächtiges Kind unter den Armen ergreiffet, und selbiges gehen lernet, weil es von sich selbst noch nicht die Kraft oder das Vermögen hat auf seine Füsse zu stehen, und seinen Weg fort zu wandeln. Der Prophet gehet weiter in eben diesem Sinnbild, und vergleichet das Jüdische Volk nicht nur einem ohnmächtigen, sondern auch einem einfältigen und unbedachten Kinde, welches nicht nur von sich selbst gehen will, und deßwegen strauchelt und fällt,

fällt, sondern auch weñ es gleich geleitet und geführet wird, solches seinen eigenen Kräften zuschreibet, sich deßwegen von der Hande der Mutter loß reisset, und endlich zu Boden sinket. Der Geist des HErren hatte auf allerley Weise die Juden geleitet, er hatte sich bemühet durch viele Gutthaten das thörichte Volk zu der Erkenntniß ihres Elendes zu leiten, damit sie sich bedenken, ihre Ohnmacht erkennen, und zu der Stärke des HErren ihre einige Zuflucht nehmen möchten. Alle diese Gnaden waren bey den Juden vergebens. Durch ihren Hochmuth schrieben sie sich alles zu, was unter dem Namen der irdischen Güter konnte verstanden werden. Der Geistlichen achteten sie nichts, weil sie von eigener Gerechtigkeit, und vermeynter Beobachtung des Gesetzes aufgeschwollen waren, darum spricht der Geist des HErren durch den Propheten, sie merkten es nicht, wie ich ihnen halfe. Nach diesem können wir sagen, der Innhalt der Worten des Propheten sey, den Juden ihre Kaltsinnigkeit und Unbußfertigkeit in Genieſſung der leiblichen, sonderlich aber der geistlichen Gutthaten vorzurücken; und wir werden uns demnach in unsrer Betrachtung von dem Zweck des Propheten nicht entfernen, wenn wir nach dem Innhalt der vorgelesenen Worten die Unachtsamkeit der Menschen in der Genieſſung der vielfältigen Bemühung der Gnade, zu dem Zweck unsrer Rede machen. Wir haben nach diesem Vorsatz mit einander einzusehen drey Stücke.

1. Welches die Bemühungen der Gnade des HErren seyen, die uns der Prophet unter dem Sinnbilde der Leitung eines Kindes unter seinen Armen vorstellet.
2. Wie unachtsam und ungebärdig die Menschen sich insgemein bey allen diesen Bemühungen bezeigen.
3. Welches die Mittel seyen, durch welche wir die mannigfältigen Bemühungen der Gnade JEsu zu unserm Heyl anwenden können.

A. Der Geist der Weissagung, welcher das Zeugniß von JEsu ist, stellet uns das Volk, welches unter den Tagen des alten Testaments zu den Gütern des Gnaden-Bunds beruffen war, vor, unter dem Namen Ephraims, welcher der zweyte Sohn Josephs war, und von seinem Groß-Vater Jacob in dem Segen dem Manasse vorgezogen war. Die Männer GOttes bezeichnen öfters das ganze Volk unter diesem Namen, und die Kirche JEsu wird uns öfters in den Tagen des neuen Testaments unter diesem Bilde vorgestellt, wie wir solches sehen aus Jesai. 11: 13. Wir wollen es hier in dem letzten Verstande nehmen; denn obgleich der Prophet zu dem Jüdischen Volk insbesonder geredet, so bleibet dennoch gewiß, daß unser GOtt die gleiche Gnade, die gleiche Langmuth, die gleiche Barmherzigkeit gegen seine Kirche zu allen Zeiten bezeiget, denn weil der HErr unveränderlich, und sein Mund nicht wanken kann, so mußte

er

er auch die gleiche Erbarmung gegen seine Kirche zu allen Zeiten walten lassen. Seine Liebe ist auf seinen Vorsatz und Beständigkeit, den Sünder zu seiner Gemeinschaft zu beruffen, gegründet, und von diesem wird unser GOtt auch durch die gröste Verdorbenheit und Unbußfertigkeit der Menschen nicht abgewendet. Der Geist JEsu suchet zu allen Zeiten was verlohren ist, und seine Erbarmung kann kein Ende nehmen. Es würde uns in ein weites Feld hinführen, wenn wir euch nun beweisen sollten, wie groß die leiblichen Wohlthaten GOttes gegen seine ehemalige Kirche unter dem alten Testament gewesen, und diese waren ein geringes, wenn wir sie mit den Geistlichen, mit denen jene immer begleitet waren, in Vergleichung setzen, diese waren die vortreffliche, die immerwährende, die gewissen Gaben Davids. Er hatte dem Israel sein Gesetz gegeben, er hatte den Gnaden-Bund mit ihnen aufgerichtet, und die Verheissung gethan, daß er ihr GOtt, ihr Heyl und Erlöser seyn und verbleiben wolle. Die Kirche des neuen Testaments geniesset nun die gleichen Vorrechte, ja sie sind durch das Blut und den Tod JEsu versiegelt, und durch seine geleisteten Verdienste sind sie grösser gemacht als sie in den Tagen des alten Testaments waren, da sie noch in der Verheissung bestanden, es hat uns der Sohn GOttes nach seiner Erhöhung zu dem Vater alle Schätze der Weißheit und der Erkenntniß zu unsrer Seligkeit geoffenbaret und eröfnet, und die Bäche der Gnade haben sich in grosse Ströme verwandelt. Es

bestehet aber diese Güte unsers GOttes gegen seine Kirche, sonderbar darinnen, daß er die, so er zu seinem Wort beruffen, nicht nur der Geheimnisse der Wahrheit theilhaftig machet, sondern auch, daß er einen jeden, der zu der Erkenntniß JEsu gelanget, überzeuget, und ihnen die Seligkeit der zukünftigen Welt, die Herrlichkeit der Wohnungen unsers Erlösers vor Augen leget. Lasset uns nun, Andächtige in dem HErrn, dem Verstand der Worten des Propheten in unserm Text nachgehen, so werden wir überzeuget seyn, daß auch in unsern Tagen der Prophet zu einem jeden Glied unsrer Kirche in dem Namen seines GOttes sagen könnte, ich habe dich schon öfters bey deinen Armen genommen, ich leitete dich, aber du merktest nicht, wie ich dir half. Wir wollen dieser Vergleichung nachgehen, sie wird uns von dieser Wahrheit überzeugen, und zu dem Erkenntniß der Güte unsers GOttes leiten.

Der Sünder ist in seinem natürlichen Zustande in dem grösten Verderben, und in einem gänzlichen Unvermögen, er ist ein ohnmächtiges Kind, welches auf das Feld geworffen, und ohne fremde Hülfe sterben muß, Paulus beschreibet dieses Elend mit den überzeugenden Worten: Der natürliche Mensch, sagt er, erkennet nicht die Dinge, die des Geistes GOttes sind, denn sie sind ihm eine Thorheit, und er kann sie nicht begreiffen, weil sie geistlich müssen beurtheilet werden. 1. Cor. 2: 14. In diesem Zustande kommet die

Gnade

Gnade des HErren dem Sünder zu Hülfe, und vertritt die Stelle einer liebreichen Mutter, welche ihr schwaches und ohnmachtiges Kind an ihre Brüste leget, dasselbe erhaltet, erwärmet, besorget und auf das liebreichste und sorgfältigste verpfleget; dasselbe in allen Schwachheiten ertraget, seine Thränen abwischet, in seinem Klagen und Weinen seine Noth und Anliegen stillet, dasselbe nach und nach zu einem vollkommenen Menschen machet, selbiges auf seine Füsse stellet, bey der Hand ergreiffet und leitet, und wo es straucheln will aufrichtet und bewahret. Der Geist des HErrn gebrauchet sich dieses Ausdrucks an verschiedenen Orten, die Zärtlichkeit der Liebe unsers Heylands vorzustellen. Der Prophet Jesajas thut solches in seiner Weissagung, wenn er sagt: Kann auch eine Mutter ihres Säuglings vergessen, daß sie sich nicht erbarme über den Sohn ihres Leibes, und wenn schon eine Mutter ihres Säuglings vergessen würde, so will ich doch dein nicht vergessen o Jerusalem, in beyde Hände habe ich dich gezeichnet, und deine Mauren sind vor mir stetiglich. Jesaj. 49:15. Der Prophet wiederholet gleiche Redens-Art wenn er zu dem Volk Israel spricht: Wie es zugehet mit einem der seine Mutter tröstet, also will ich auch euch trösten, ja ihr sollet zu Jerusalem getröstet werden, und ihr werdet sehen, und euer Herz wird sich freuen, und eure Beine werden grünen wie das Graß, denn man wird erkennen die Hande des HErrn an seinen Knechten;

aber er wird erzürnen über seine Feinde. Jesaj. 66: 14. Die Gnade unsers GOttes erzeiget sich groß bey allen denen, welche er würdig geachtet sein Wort zu hören, dem verhärtesten Sünder werden öfters die Augen in dem Lauf seiner Laster und Unbußfertigkeit eröfnet, daß auch der freche Sünder erkennen muß, der Geist des HErrn sey oft würksam in seinem Herzen, welcher ihn wider seinen Willen treibe, überzeuge, ängstige, und vermahne seine Wege zu verlassen, und den HErrn mit wahrer Busse und Aenderung seines Sinns zu suchen, und wo wir auf die Wege GOttes Achtung geben, so finden wir bald, daß der Geist des HErrn einen Menschen in seinem Leben heimsuchet, durch welchen ihm Stunden der Busse und einer ernsthaften Rückkehr in sich selbst vergönnet werden, so daß er empfindet, wie die Gnade JEsu ihn bey der Hande ergreiffet, ihm das Angesicht gegen den Himmel aufrichtet, damit er endlich die Erde und das vergängliche verlasse, und sich zu dem ewigen und unsichtbaren lenke.

Laßt uns nun sehen, meine Freunde in JEsu, welches die vielfältigen Handlungen GOttes mit dem Sünder seyen, da er ihn bey der Hand ergreiffet, und der Mensch anfängt einen Entschluß zu machen, aus dem Schlafe der Sünden aufzuwachen, und sein Leben nach dem Willen seines Erlösers anzustellen. Wir werden in unsrer Untersuchung überzeuget werden, daß auch der mit vollem Zügel in sein Ver-

Verderben hinlauffende Missethäter sagen wird, daß er oft ausserordentlich gerühret, beweget und gezogen worden; Lasset uns zu unsrer Ueberzeugung unsere Wege erforschen, so werden wir sagen, ja der HErr hat mich öfters bey meinen Armen ergriffen und geleitet, aber ich bin bald abtrünnig von ihm worden, und merkte es nicht wie er mir half.

1. Wir finden in der Betrachtung unsers Lebens, und der Tagen die wir zurücke geleget haben, daß uns viele Trübsalen und Widerwärtigkeiten zu gestossen. Dieß ist ja, meine Freunde in JEsu, die allgemeine Klage aller Sterblichen, daß unser Leben mit vielem Elend und Ungemach begleitet sey. Wie oft widerfähret uns, daß Jammer und bittere Tage uns so überfallen und danieder schlagen, daß es scheinet der Himmel und die Erde sey vor uns verschlossen, alle Gewitter schlagen über unserm Haupte zusammen, daß wir in Traurigkeit und Ohnmacht zu der Erden sinken. Sind nicht die meisten Menschen betrübte Zeugen von dieser Wahrheit, welche meine Worte mit Klagen und Seufzen bestätigen werden: welches waren nun unsere Gedanken und Anschläge in einem solchen Zustande? Ist es nicht wahr, daß man sich zu der Rechten und Linken gewandt, um Hülfe zu suchen. Man setzte das Vertrauen auf Menschen, von deren Weißheit und Freundschaft man sich Rath und Trost versprechen wollte. Und wie geschieht es, wenn man an statt der Liebe Unbarmherzigkeit, und anstatt

des Trosts ein hartes Angesicht gefunden? Ist es nicht also, meine Freunde in JEsu, daß man zu dem HErrn die Zuflucht genommen, wenn man auf Erden keine Hülfe mehr hatte. Der zerschlagene und gedemüthigte Sünder fanget an zu bäten, seine Augen gegen dem Himmel zu wenden, und endlich zu sprechen: Ich will meine Wehmuth dem HErren klagen, ich will mein Anliegen dem Allmächtigen vortragen. Man weinet, man klaget, man seufzet, man bittet, die Augen belustigen sich nicht mehr an der Eitelkeit, man suchet Sprüche der Schrift sich zu trösten und aufzurichten, man findet in dem Exempel der Heiligen Beyspiele, mit denen man sich zurechte helffen will; man beklaget sich über die Jammerseligkeit des Zustands der Sterblichen, und die Worte so man in diesen Umständen höret sind diese: Wenn ich nicht Trost und Zuversicht zu dem HErrn hätte, so würde ich versinken müssen. Man gehet in die Vorhöfe des Heiligthums, man fängt an mit Andacht und Einbrunst zu bäten. Man machet Gelübde, dem Allmächtigen die übrigen Tage zu heiligen, wenn es ihm gefallen werde der Trübsal ein Ende zu machen. Man erkennet die Hand des HErren. Man will sich demüthigen unter der Zucht-Ruthe, die man sich auf den Hals gezogen. Ist dieses nicht ein Bild, Geliebte in GOtt, von so vielen Menschen unter uns? Ich versichere mich, ihr werdet mir es zu geben, daß viele von denen die sich in dieser Versamlung befinden, sich in solchen Umständen befunden haben. Aber lasset uns hier nicht stille stehen.

Sind

Sind dieses vergebene Warnungen und Züchtigungen. Worzu sind sie von dem HErrn angesehen. Sind es nicht väterliche Heimsuchungen die zu unserm Heyl angesehen? Sind es nicht Stimmen uns zu warnen, und auf den Weg des Friedens zu führen. Sollen wir nicht sagen, auf diese Weise ergreiffet oft der HErr unser GOtt den Sünder bey seinen Armen, daß er ihn von der Welt loßreisse und ihm mit seiner Gnade zu Hülfe komme. Und wie stehet es um uns, wenn die schwarzen Wolken der Widerwärtigkeit verschwunden, und uns die Güte unsers GOttes aus der Angst errettet hat. Man gedenket nicht mehr an die Stunden der Angst und der Ohnmacht. Man vergisset daß man Gelübde gethan. So ist es eine Wahrheit in unsern Tagen was der Prophet sagt: Ich nahm Ephraim bey seinen Armen und leitete ihn, aber sie sahen es nicht, daß ich ihnen half.

2. Ich vermuthe viele werden mir auf diese Betrachtung den Einwurf machen, und sagen: Es wäre eine grosse Anzahl Menschen zu finden, die der HErr niemals auf diese Weise heimgesucht hätte, welche in beständiger Ruhe sitzen, die von keinem Elend, von keiner Heimsuchung nichts wissen, und die auf angezogene Weise noch niemals von GOtt gezüchtiget worden. Wir wollen dieses zugeben, obgleich es vast unglaublich scheinet. Aber ich frage, was sind öfters unsere Gedanken und Bewegungen, wenn wir sehen, daß die Hand des Allmächtigen sol-

che Menschen getroffen, mit denen wir in einer genauen Verbindung stehen? Wie oft sind wir bewegt, wenn wir sehen, daß die Vorsehung diesen oder jenen fallen läßt, und also uns zu einem Beyspiel vorstellet. Ist es nicht also, daß wir erschrecken, wenn wir hören, daß Menschen die vor der Welt von einem ehrbaren Wandel waren, in Schand und Unglück gefallen? Ist nicht unser Herz beweget? Ruffen wir nicht aus, Ach HErr bewahre meine Wege, daß ich nicht strauchle! Machen wir nicht alsdenn einen Vorsatz, sorgfältiger und heiliger zu wandeln? Spüren wir nicht die Grösse unsers Verderbens, dadurch wir gleichem Falle unterworffen sind? Ermahnet uns nicht unser Gewissen, daß wir zu dem Geist der Gnaden ruffen, daß er uns bewahre, damit wir nicht in Sünde und Uebertretung sinken. Nun frage ich, meine Freunde in JEsu, sind dieses nicht die Stunden, da wir aufgewecket werden? Ist der Fall des Nächsten, ist das Elend und Unglück unsrer Bekandten nicht eine Stimme GOttes in unsrer Seelen, die uns zur Busse leiten will? Betrift es nicht gleich uns selbst, so ist es stark genug einen Eindruck auf unsere Seele zu machen, indem sie also von dem HErren bereitet wird die Bemühungen der Gnade anzunehmen. In diesen Stunden und Umständen hat sich ein jeder von uns öfters befunden, so ist ja keiner der nicht bekennen werde, auf diese Art hat mich der

HErr

HErr gnädig heimgesucht, und mein Gewissen erinnerte mich, daß ich die Gutthaten meines GOttes mit einem heiligen Wandel erkennen solle, damit mir nicht das gleiche widerfahre, so andern begegnet. Und was war der Ausgang von diesen Bewegungen und den Bemühungen der Gnade JEsu. Wenige Tage tilgeten das Angedenken so vieler Gutthaten die wir genossen, aus dem Gemüthe; die gute Bewegungen nach dem ewigen und Unsichtbaren verkehrten sich in eine Liebe der Welt und der Eitelkeit. Die Lüste des Fleisches überwinden den Befehl des Gewissens, und also ergehet es wie der Prophet sagt: Ich nahm Ephraim bey seinen Armen und leitete ihn, aber sie merkten es nicht, daß ich ihnen half.

3. Lasset uns nun ferner, Andächtige in dem HErrn, in die Stunden zurücke gehen, in denen sich der Geist der Gnaden auf eine sonderbare Weise bey uns würksam eingefunden. Wir finden in der Ueberlegung der hingelegten Tage unsers Lebens daß uns die Langmuth GOttes sehr oft zur Busse geleitet. Der HErr hat auch dem verdorbensten Menschen einen Wächter in sein Herz gesetzet, und dieser ist unser Gewissen. Was befinden wir, Andächtige in JEsu, bey uns selbst, wenn wir gedenken wie oft uns die Gnade GOttes durch diesen seinen Statthalter gewarnet, gelehret, bestraffet und geleitet? Müssen wir nicht bekennen, daß wir unzehlige mal dem Befehl unsers Gewissens zu-

wider gehandelt? Wer könnte erzehlen wie oft wir ungehorsam gewesen; sind wir nicht Zeugen wider uns selbst, da wir befunden unsere Wege seyen nicht richtig vor dem HErrn. Die Stunden sind unzehlbar, in denen uns dieser Wächter GOttes zu geruffen. O Sünder wie unbedacht lässest du dir zuruffen ohne dich zurücke zu wenden! O Sünder wie unverantwortlich gehorchest du dem Triebe deiner verdorbenen Begierden, die dich in das Verderben schleppen! Wie manches mal haben sich unsere Gedanken unter einander angeklaget, und der Willen unsers GOttes sich uns wie ein Licht in unserm Gewissen geoffenbaret? Hat uns nicht oft ein geheimer Trieb so weit gebracht, daß uns unsere Sünden wie ein Kriegs-Heer vor Augen gestanden, und wir auf dießhin einen Entschluß genommen der Stimme JEsu zu gehorchen? Keiner befindet sich unter der grossen Zahl der Anwesenden, der dieses nicht bezeugen werde, und waren dieses nicht Bemühungen der Gnade unsers Erlösers. Was war aber der Ausschlag von diesem. Der Wille des Fleisches hat den Geist besieget, die stürmende Leidenschaften haben den Knecht der Sünden zu dem Wege des Verderbens zurücke geführet, und also ist es ergangen wie der Prophet sagt: Ich nahm Ephraim bey seinen Armen und leitete ihn, aber sie merkten es nicht, wie ich ihnen half.

4. Wir haben noch andere gelegene Stunden der Busse zu betrachten, von denen wir bekennen

kennen werden, daß der HErr auf eine sonderbare Weise eine gnädige Heimsuchung bey unsrer Seelen vorgenommen. Oder ist es nicht eine bekannte Wahrheit, Andächtige in dem HErrn, daß wir uns oft in Bereitung und Empfindung des Herzens zu einer wahrhaften Andacht befunden an denjenigen Tagen, welche auf eine sonderbare Weise dem Dienst und der Anbätung unsers GOttes gewidmet und geheiliget sind? Wie groß ist die Anzahl derer unter uns, die da sagen werden, es sey ihnen ergangen wie dem Felix, der Paulum predigen gehört von dem Glauben, von der Gerechtigkeit und dem Gericht, dadurch er in seiner Seelen beweget worden. Hat sich nicht öfters der Geist der Gnaden bey uns eingefunden, wenn der leidende Heyland an dem Creutz, in seinen blutenden Wunden, und in den heftigsten Schmerzen vorgestellt worden? Haben wir uns nicht öfters um den Frieden unsrer Seelen zu bewerben und zu bekümmern angefangen, wenn es darum zu thun war, daß wir die Siegel der Liebe JEsu empfangen, und den Bund mit unserm GOtt erneuern sollten. Hat nicht manches mal der Saamen des Evangelii auf unsern steinernen Herzen kleine Wurzeln zu werffen angefangen, wenn wir in andächtiger Lesung uns befunden. Ich bin gewiß versichert, daß ihr ein wahrhaftes Zeugniß dieser meiner Rede ablegen werdet, und sprechen: Ja wir hatten bey solchen Gelegenheiten einen Entschluß gefasset, unsere Seligkeit zu würken. Wir hatten angefangen zu kosten, wie lieblich die

Früchte

Früchte des Leydens JEsu seyen, wir haben angefangen dem Fleisch zu widerstehen, aber bald haben wir an unserm Glauben Schiffbruch gelitten, und durch unsere Kaltsinnigkeit und Verdorbenheit sind wir von dem Port des Heyls entfernet worden. Was können wir nun bey allen diesen Betrachtungen gegen den HErrn einwenden? Wir sollen mit dem Propheten sagen, der HErr hat uns bey den Armen genommen, wie Ephraim, aber wir merketen es nicht, daß er uns half.

5. Wir haben noch nicht alle die Anlässe betrachtet, deren sich der HErr zum Beweißthum seiner Gnade bey dem bösen Sünder bedienet; die Weißheit unsers GOttes ist unergründlich, und seine Liebe und Langmuth offenbaret sich nach der weisen Einrichtung der Umstände, welche er durch seine Regierung widerfahren lässet. Lasset uns nun, Geliebte GOttes, viele Welt-Kinder und irdisch Gesinnete unter euch in denjenigen Stunden besehen, in denen sie sich vor dem Angesicht GOttes vorgenommen ihr Leben in Glauben und Andacht zu beschliessen, und den Lüsten der Eitelkeit abzusagen. Besinnen sich viele unter euch derjenigen Stunden, in denen sie von GOtt mit schweren und gefährlichen Krankheiten heimgesucht waren? Wie war es euch zu Muth, da der welke Leib mit den matten Gliedern glaubte an dem Port der Ewigkeit zu seyn, und da die Seele

Seele sich schon bereitete den elenden und zu dem Grabe bereiteten Cörper zu verlassen. Ich nehme die Gewissen aller derer zu Zeugen, die sich in diesen Umständen befunden, ob sie nicht in solchen Stunden ganz andere Gedanken, andere Ueberlegungen und Entschlüsse gemacht, als aber bey gesunden und frölichen Tagen. Ist es nicht also, meine Freunde, daß der entkräftete Leib, der nicht mehr durch die wallende Begierden hin und her konnte getrieben werden, der Seele Platz und Zeit gegeben, und wir die Gestalt der Güter dieser Erden, der Lüste, der Vergnügung des Fleisches, ganz auf eine andere Weise angesehen, als ehemals. Und welches waren unsere Gedanken und Verrichtungen in diesen Umständen? War nicht unser Herz zerschlagen, und unsere Augen gedemüthiget. Haben wir nicht die Nothwendigkeit der Busse empfunden? Stunden uns nicht die Tage der Eitelkeit die wir hingeleget als aufgehäufte Berge von unsern Missethaten vor den Augen? Sahen wir nicht den schwarzen Abgrund vor unserm Angesicht, aus welchem das unselige Reich der Geister fürchterliches Seufzen und Klagen in die Höhe sendet. Haben wir uns nun in diesen Umständen nicht zu GOtt und seiner Gnade gewendet? Haben wir nicht zu bäten und zu seufzen angefangen. Haben wir in den Stunden der Schmerzen und der Angst nicht ein Gelübde gemacht alle übrige Tage des Lebens unserm Erlöser zu heiligen, uns von der Welt abzusöndern, und GOtt allein zu dienen, wo ihm gefallen möch-

te

te unsere Tage zu verlängern, und die Stunden der Ohnmacht und der Angst von uns hinweg zu nehmen. Bedenket bey euch die Worte die ihr auf dem Kranken-Bette gesprochen. Sagtet ihr nicht; die Schrecken der Ewigkeit hatten uns umgeben, wir sahen wie grausam es sey in die Hände des lebendigen GOttes fallen, und wie thöricht wir gehandelt, daß wir die Busse biß auf diesen Augenblick aufgeschoben, nun wollen wir uns zu dem HErrn wenden, und allen Fleiß ankehren, daß wir JEsum zu unserm versöhnten Erlöser haben können. Nun frage ich euch, andächtige Zuhörer, waren dieses nicht väterliche Züchtigungen, die euch zu der Busse und Aenderung des Lebens leiten sollten? Welches war aber der Ausgang von diesem, da die Gnade GOttes euch von den Schmerzen erlöset, und die Kräften der Gesundheit hergestellet? Ist es nicht wahr, daß man die Gelübde, die man so heiliglich gethan, in Vergessenheit gestellt, daß man mit Demas wieder die Welt lieb gewonnen, so bald die züchtigende Hand GOttes sich von uns abgezogen? Betrachtet diese Dinge, meine Freunde in JEsu. Erweget die Gnade des HErrn die uns wiederfahren; erweget dagegen unsern Undank, unsere Verdorbenheit und Kaltsinnigkeit bey allen diesen Bemühungen der Gnade unsers Erlösers, so werden wir sagen, wir sind gleich dem unbußfertigen Israel, zu welchem der Prophet gesagt: Ich nahm Ephraim bey der Hand und leitete ihn, aber

aber sie merketen es nicht, wie ich ihnen half.

6. Es ist unsere Schuldigkeit, geliebte Freunde in JEsu, daß wir unsere Betrachtung bevestigen, und dieselbe gegen die Einwürffe derjenigen retten, welche behaupten wollten, daß sie sich in keiner der Stunden und der Gelegenheiten befunden, von denen wir bißher geredet haben. Es könnte sich fügen, daß ein ausgelassener Sünder uns sagen würde, ich habe mich bißher in keinem der Fällen befunden, in denen mir mein Gewissen aufgewachet, oder da die Gnade des HErrn mich sonderbar zu suchen wäre bemühet gewesen. Trübsal und Krankheit haben noch niemals meinen Leib in Unruhe und Schwachheit geworffen. Die Widerwärtigkeit hat niemals meine Ruhe gestöret; in den Tagen der allgemeinen Andacht war ich der gleiche wie zu andern Zeiten. In der Anhörung des Worts des HErrn empfand ich keine Bewegung; durch die Lesung der Schrift war ich nicht gerühret, weniger überzeuget. Die Siegel des Bundes habe ich mit der gleichen Kaltsinnigkeit empfangen, wie andere, die zu dem allgemeinen Hauffen der Bekenner JEsu gehören. Die Lehren und Vermahnungen meines Gewissens sind niemals von der Art gewesen, daß sie bey mir grosses Nachdenken oder Reue der Sünden hätten aufbringen können. Wir wollen zugeben daß solche Menschen sich unter uns befinden, die in ihrem ausgelassenen Laster-Lauf es so weit gebracht, daß sie nicht mehr der Stunden

den eingedenk sind, in denen sie der HErr heimgesucht hat. Wenn wir aber gleich diese Reden der Kinder der Finsterniß zum Vorwand oder Entschuldigung annehmen würden, so verliehret dennoch die Wahrheit nichts dabey, und der verhärteste Sünder wird bekennen müssen, er habe gewisse Stunden in seinem Leben gehabt, in denen er an den Tod und an die Ewigkeit gedacht. Keiner ist, dem nicht als eine Wahrheit bekandt, daß der Tod eine Herrschaft über alle Creaturen habe, daß dieser Leib von Staube gemacht einmal solle zerstossen und zu Asche gemacht werden, und keiner ist, der es in aller Ausgelassenheit so weit gebracht, daß er versichert lebe, sein Tod werde allem seinem Wesen kein Ende machen, und der HErr werde den Sünder nicht vor Gericht bringen; folget denn nicht daß auch der frecheste Missethäter die Auflösung und Zernichtung seines Leibs als etwas schreckhaftes anschauen müsse. Muß nicht auf die Gedanken des Abschieds aus einer Welt, die man so sehr geliebet, eine Bewegung folgen? Können die Kinder der Finsterniß andere Betrachtungen machen als diese: Die Stunde werde heranrücken, da sie in Angst und Zagen von dieser Erden sollen abgefordert werden? Der Tod und die Verwesung sind ein Schrecken der Natur, so kann es ja nicht anders seyn, als der nach den Lüsten seines Herzens rasende Verächter der Langmuth unsers GOttes muß in ein Nachdenken, in ernsthafte Ueberlegungen, und in Furcht gebracht werden, wenn er sich die Stunde vorstellet, in deren die ungerechte

Seele

Seele einen Leib verlassen soll, der alle Glieder dargestellt hat zu Waffen der Ungerechtigkeit: oder ligt einem jeden unter uns das Angedenken der Sterblichkeit täglich vor Augen? Es ist keiner in dieser Versamlung, dem nicht die Gewißheit seines Hinscheids in eine andere Welt zu Sinne gestiegen, so oft als wir gesehen, daß unsere Anverwandte, und andere Menschen, mit denen wir in einem täglichen und gemeinen Umgang gelebet, von uns weggenommen, und in die Ewigkeit versetzet worden sind. Was waren nun, meine Freunde! diese Gedanken der Sterblichkeit anders als Leitungen des Geistes GOttes? Waren diese Betrachtungen des Tods und der Eitelkeit, waren die Schrecken des Zukünftigen nicht Bemühungen der Gnade JEsu, durch welche der getreue Erlöser auch den ausgelassensten Verächter und Spötter seines Namens zu der Busse leiten wollte. Was bleibet uns nun übrig, nichts, meine Freunde in GOtt, als daß wir sagen, der HErr seye durch seine Gnade immer bemühet zu suchen was verlohren ist, und bleibet also auch dieses wahr, was GOtt bey dem Propheten sagt: Ich nahm Ephraim bey seinen Armen, und leitete ihn, aber sie merketen es nicht daß ich ihnen half.

B. Ihr seyd überzeuget, Andächtige in dem HErren, von der Wahrheit die wir euch vorgetragen. Wir haben euch in die Stunden eures Lebens zurücke geführet, in denen die Gnade des Geistes JEsu in eurem Herzen bemühet

mühet gewesen. Wir beruffen uns auf das Gewissen eines jeden unter euch, ob es nicht eine ewige Wahrheit seye, daß die Gnade unsers GOttes sich öfters nahe bey einem jeden unter euch befunden. Die Wahrheit des Evangeliums ist niemals ohne Kraft geprediget worden, und wo der HErr seine Verheissungen ausbreiten lässet, da kann es nicht anders seyn, als daß der Saamen auch unter den Dornen, auf den Felsen und in dem steinichten Erdreich einige Wurzel fassen muß. Haben wir nun die Barmherzigkeit unsers GOttes betrachtet, so fordert nun unsere Pflicht, daß wir das Verhalten der Menschen bey der Geniessung der manigfältigen Empfindung der Gnade auch einsehen. Habt ihr bißher unsere Rede mit einiger Andacht angehöret, so behaltet eure Seele in der Stille, unsere Gestalt in der Zeit zu betrachten, in deren wir von den Vermahnungen des Gewissens, und den Ueberzeugungen der Seelen zurücke weichen, und die Langmuth des Erlösers gering halten. Wir werden keine Wolredenheit nöthig haben einen jeden, der den Namen JESU nennet, zu der Bekänntniß seiner eigenen Schuld und Unachtsamkeit zu vermögen. Sammelt eure Gedanken, Geliebte GOttes, und erinnert euch der Tage, in denen euer Herz von Angst und Jammer zerschlagen war. Wie war es euch zu Muth in den Stunden der Trübseeligkeit, welche euch Angst-Thränen und Seufzer ausgepresset? Dieses war die Leitung GOttes zu euerem Heil. Ist es nicht wahr, daß ihr

das

das Angesicht von der Erden gegen den Himmel erhoben? Ist es nicht wahr, daß ihr dazumal angefangen euch vor dem Thron der Gnaden niederzuwerffen, und den HErrn um Hülffe und Erbarmung anzuruffen? Ist es nicht wahr, ihr sagtet zu dem der aus aller Noth retten kann: O GOtt, du bist ein Erbarmer aller deiner Creaturen, so siehe mich nun in Gnaden an, hebe meine Noth, strecke deinen Arm aus zu mir Elenden, so will ich deinen Namen preisen! Ich empfinde, wie ungehorsam ich bißher gewesen bin, aber o HErr handle mit mir nach deiner Barmherzigkeit! Der GOtt Israel hat sich erbetten lassen, er hat sein Angesicht geneiget, und die Trübsal in Freude verwandelt. Wie lang waren wir nun eingedenk der Gnade unsers GOttes? Wie lang erinnerten wir uns des Entschlusses, welchen wir genommen hatten? So bald die Noth und das Elend von uns gewichen, so gedachten wir nicht mehr an den Beystand aus der Höhe. Wenige Tage wischen alles Angedenken der ewigen Langmuth aus den verdorbenen Herzen. Kein Nachdenken war mehr in unsrer Seelen, daß uns die Gnade JESU habe wollen zu der Busse leiten, wir befanden uns in eben dem Zustande, in welchem wir ehemals gewandelt, und es ergieng uns wie Gott den Juden durch den Propheten verweiset: Ich nahm Ephraim bey der Hand, und leitete ihn, aber sie merkten es nicht, daß ich ihnen half.

Lasset uns weiter gehen, Andächtige in dem HErrn. Erinnert euch ferner der Zeiten, in denen ihr die gnädige Leitung und Bewahrung GOttes gepriesen, als ihr betrachtet, wie andere Menschen in Sünde und Laster gefallen, die uns die Vorsehung zu einem Beyspiel vorgestellet. Wir gedachten, durch die Langmuth und Barmherzigkeit des Allmächtigen sind wir bißher auf unsern Wegen bewahret worden. Die ewige Liebe unsers Erlösers hat unsrer Schwachheit Schranken gesetzet, daß wir durch unsere natürliche Verdorbenheit nicht zu gleichen Lastern hingeschleppet worden; wir sind von Natur so wol als jene unselige Kinder des Zorns, wie leicht wäre es also gewesen, daß wir gleich jenen gefallen wären. Von wie kurzer Dauer waren diese Betrachtungen in unsrer Seele? Wie geschwind die Gedanken der Andacht verschwunden? Wie geschwind sind wir in dem Lob, so wir dem HErrn zu geben angefangen, kaltsinnig worden und von der Andacht abgewichen? Und könnten die Schläge und Ueberzeugungen des Gewissens so viel auf uns vermögen, daß wir unsere Gedanken in einer Beständigkeit der Andacht und des Gebets erhalten könnten? Nein, meine Freunde in JEsu; alle diese Bewegungen, die uns der Geist der Wahrheit zu unsrer Busse gegönnet, sind erloschen, das Fleisch hat über den Geist den Sieg behalten, und der Eifer zu dem Gebett und Andacht war wie eine Morgenwolken, und wie ein Thau das bald vergehet. Hos. 6; 5.

Und

Und was sollen wir sagen von den Bewegungen, die in unserm Herzen entstanden bey Anhörung des Worts, der Verheissungen und der Gerichten unsers GOttes an den Tagen, die der Anbetung und der Erforschung unsrer selbst gewiedmet sind? Wie mancher ist, der die heilige Bundes-Siegel mit Schrecken und zitternder Hande empfangen, weil ihm sein Gewissen gesagt, daß er den Leib JEsu unwürdig genieſſe? So weit haben wir es öfters an solchen Tagen gebracht, daß wir uns für wenige Augenblicke von der Welt weggerissen, und an GOtt und unser Heil zu gedenken angefangen. Waren nicht alle diese Dinge Würkungen der unverdienten Gnade unsers Heylands? Und wie kam es, daß alle diese Stunden der gnädigen Heimsuchungen so geschwind, wie eine Wolke die kein Wasser hat, vorbey gegangen? Wir waren von der Heiligkeit und Göttlichkeit des Worts JEsu überzeuget, und dennoch haben wir alsobald der Welt und den Begierden, welche wider die Seele streiten, unser Herz übergeben. So, Geliebte in JEsu! nahm uns der HErr bey den Armen, wir aber wollten es nicht merken daß er uns helfen wolle.

Ist nun das Angedenken dieser Dinge bey euch ausgelöschet, und sind die Gedanken euch nicht mehr gegenwärtig in eurem Gemüthe, welche dennoch in den Stunden von denen wir geredet haben, bey euch lebendig und empfindlich waren, so sind wir dennoch versichert, daß

viele unter euch sich erinnern werden, daß sie sich auf einem Krankenbett befunden, auf welchem die Vorbotten einer unglückseligen Ewigkeit Angst und Schrecken verursachet. Wie stund es um den matten Leib, in welchem die Kräfte und Lebensgeister erstorben waren? Wie war eure Gestalt, da die Glieder der Ungerechtigkeit untüchtig gemacht waren sich zu bewegen, und den durch Lust verdorbenen Körper zu besorgen? Ist nicht dem also, daß die, welche sich in einem solchen Zustand befunden, die Welt und Eitelkeit mit ganz andern Augen angesehen, als aber in den freudigen Jahren des Lebens? Ist es nicht wahr, daß man genöthiget war aus Angst und Trieb des Gewissens einen ernsthaften Vorsatz zu machen, künftige Zeit, wo der HErr unsers Lebens die Tage verlängern würde, der Sorge der Seelen und dem Angedenken der Ewigkeit zu wiedmen, und den Leib und die Seele GOtt zu einem lebendigen Dankopfer darzustellen? Und sind wir nicht auch in diesem Bund- und Gelübdloß worden? Wie schnöd, wie schändlich, wie unverantwortlich hat man sich bald hernach in den gleichen Lüsten zu welzen angefangen, die man auf dem Krankenbett verfluchet hatte, und obschon sich der Tod, mit allem so er schreckhaftes mit sich führet, vor unsern Augen gezeiget, so lebet man nun, als wenn wir ihn hinfort nicht mehr zu beförchten hätten.

Wir wollen nun nicht fragen, welches die Ausflüchte und Entschuldigungen seyen, die wir

vorwenden könnten: der fleischliche Mensch ist zu seinem Verderben sehr klug viele derselben aufzubringen, die aber vor dem allsehenden Richter von keinem Werth seyn können. Es bleibet uns, meine Andächtige in dem HErren, nichts übrig, als daß wir, aus Ueberlegung wie oft wir den Heil. Geist betrübet, da wir der Gnade JEsu mit dem Willen des Fleisches widerstanden, und da wir von dem Weg des Lebens wider unser Gewissen abgewichen, ausruffen: Ach wie wollen wir entrinnen, so wir eine so grosse Seligkeit verachten! Hebr. 2:3. Wir haben in unsrer Kaltsinnigkeit keine gültige Ursachen unsrer beständigen Abweichung anzubringen. Wir betriegen uns selbst, wenn wir vermuthen, es seye genug daß wir sagen, meine Natur, meine Verdorbenheit hat mich dahin gerissen, da der Geist JESU und das Gewissen antworten, warum hast du wider das Licht deiner Seele gesündiget, warum hast du nicht den Leib bezwungen, warum hast du ihm die Herrschaft über den Befehl der Seele überlassen: War es nicht deine Schulde, daß du bey den Anfechtungen das Gebett unterlassen; war es nicht deine Schulde, daß du nicht überleget, welches seye der heilige und wolgefällige Wille GOttes, dem wir mit Verläugnung alles ungöttlichen Wesens gehorchen sollten?

C. Es würde uns nur über die Schranken, die wir unsrer Rede gesetzet, hinführen, wenn wir eine weitläuftigere Untersuchung und Bestraffung anstellen wollten, und wir hoffen, es

seye niemand in dieser Versammlung, der sich nicht selbst vor GOtt und seinem Richterstul werde schuldig geben. Lasset uns nun sehen, meine Freunde in JEsu, welches die Mittel seyen, die uns der Geist des HErren vorschreibet, durch welche wir die Bemühungen der Gnade unsers Erlösers in künftiger Zeit zu unserm Heil anwenden können. Der gleiche Geist, die gleiche Gnade JEsu, welche allezeit suchet was verlohren ist, die gleiche Langmuth, welche unerschöpflich ist, kann heut und morgen, oder in dieser Stunde die heilsame Gedanken der Busse, und den Entschluß zu einer aufrichtigen Reue anzünden und aufwecken. Haltet noch ein wenig die Seele in der Stille, wir wollen dem Weg nachgehen, welchen uns JEsus vorgeschrieben, wir wollen den Mitteln nachschlagen, durch welche unsere Andacht, unsere Buß und Heiligung kann befestiget, und gegen alle anlauffende Feinde bewahret werden.

I. Befinden wir uns, Andächtige in GOtt, in solchen Umständen, da unser Herz von der Gnade unsers Heilandes beweget ist, und stellet sich der Geist der Gnaden gegenwärtig in unsrer Seele, durch welchen der Glaube, die Liebe, das Verlangen nach den unsichtbaren Gütern gewürket wird, empfinden wir einen Anfang des Verlangens aus der Welt auszugehen, und unsere Begierden gefangen zu nehmen unter den Gehorsam unsers Erlösers, so lasset uns in diesen Stunden an die Schwachheit unser selbst, und an das Gewicht der

Herr-

Herrlichkeit gedenken. Behaltet und vermehret die Freude des Geistes, der uns versichert, wir seyen beruffen, nicht zu den Gütern der Erden, sondern zu Kindern des Lichts, zu Erben eines unverwelklichen Erbs, zu Mitgenossen der Herrlichkeit und des Glanzes JESU, mit welchem wir sollen verkläret werden. Lasset uns in diesen gelegenen Zeiten überlegen, unser Beruf erfordere, von uns selbst auszugehen, der Welt und ihren Lüsten abzusagen, und die Leidenschaften, welche in uns aus dem Anschauen des Zeitlichen aufstehen, zu bezwingen, weil sie wider die Seele streiten. Lasset uns mit einer Gottergebenen Andacht sehen auf den Anfänger und Vollender des Glaubens, der von uns fordert, daß wir ihm das Creutz nachtragen, und mit erhabnem Haupt durch die Anfechtungen dieser Erde nachgehen in die Herrlichkeit.

II. Beobachten wir, daß wir durch unsere Kaltsinnigkeit und mit unsrer beständigen Zurückkehrung den Geist der Gnaden betrüben, dadurch wir ungewiß werden, ob er in das künftige noch werde eine Ruckkehr in unser Verderben machen, so sind wir in steter Seelen-Gefahr, so oft als wir dem Geist GOttes nicht Folge leisten, darum vermahnet der Apostel: Löschet den Geist nicht aus. 1. Thes. 5: 19. Und wie elend und jammerselig würden wir seyn, wenn uns die Hand GOttes in unser Nichts, in unsere natürliche Verdorbenheit würde lassen zurück fallen? Würden

wir nicht in eine immerwährende Finsterniß, in einen ewig-unseligen Abgrund, in das Folterhauß der unseligen Geister, die von GOtt, seiner Gnade und Trost für immer entfernet sind, verschlungen werden. Und welches ist die Folge bey den Menschen, die alle Stimmen ihres Erlösers, der sie zu seiner Seligkeit beruffet, verachten; sie gerathen in eine vollkommene Verhartung, sie werden dahin gegeben in einen verderbten Sinn, zu thun solche Dinge, die sich nicht geziemen. Grosser GOtt, welch ein Gericht ist dieß, von dem Geist und der Gnade des Sohns GOttes entfernet zu seyn! Sünd, Tod, Missethat, Höll und ewiges Verderben wartet auf solche Menschen. Sie haben keinen Theil an dem Blut des Mittlers, die Pforten der Wohnungen der Versigelten GOttes sind ihnen auf ewig verschlossen, ihre Seele ist ein gedenkendes Wesen, welches sich ewig quälen wird mit dem Angedenken, daß sie von der Gemeinschaft ihres Schöpfers ausgeschlossen, und ihr Leib ist eine Handvoll von verfluchtem Staub, welcher zu einem Gefäß des Zorns und der Schmach soll erwecket werden, damit beyde Theile Zeugen seyen, wie grausam es seye, in die Hände des lebendigen GOttes zu fallen, dessen Langmuth man verachtet, und mit Füssen getreten. Sollten nicht, meine Freunde in JEsu, diese Betrachtungen uns vermögen, auf der Hut zu seyn, und zu wachen, damit der gute Geist, welcher die Gläubigen auf ebener Bahne führet, der gewisse Tröster aller Versigelten, nicht mehr von uns weiche.

III. Em-

III. Empfinden wir nun die Kraft des Bluts und der Vorbitt unsers Erlösers, so lasset uns gedenken, wie undankbar wir seyn würden, so wir dieselbe sollten verachten und versäumen. Die Gnade JEsu gegen den Sünder, welche er durch seinen Geist ausgiesset, hat ihn sein Blut und Leben gekostet, warum sollten wir denn solche Einflüsse seiner Liebe gering achten. Lasset uns gedenken, daß, wenn wir den Zug seiner Gnade versäumen und demselben nicht Folge leisten, wir das Blut des Sohns GOttes mit Füssen treten, seine Wunden und Leiden nichts achten, seinen Tod verachten, und seine Vorbitt vor dem Thron des Vaters so viel an uns ist zu nichte machen: Wie werden wir bey unserm Ende, und an jenem grossen Tage dem allmächtigen Richter Rechnung geben von allen guten Bewegungen und Gedanken, die er in uns gewürket hat? Die Erde, welche den Thau der Wolken, und den fruchtbaren Regen des Himmels trinket, und unfruchtbar bleibet, oder nichts denn Dorne und Disteln trägt, die ist verflucht. Wie verdammlich sind wir denn, so wir die Augen zuschliessen, wenn die Stralen der Sonne der Gerechtigkeit uns erleuchten wollen. Wie unverantwortlich sind wir, wenn wir von dem Artzt unsrer Seelen zu dem Heils-Brunnen geführet werden, und wir nicht einmal den Mund eröffnen, den Durst der Seelen zu stillen. Wie feindselig sind wir gegen uns selbst, wenn der Arm des HErrn uns von den Ketten des Todes und der Höllen erlösen und loßmachen will, und wir

nicht

nicht zugeben wollen, daß wir aus dieser Leibeigenschaft und finstern Kerker erlöset werden. So betrachtet denn, Andächtige in unserm Heyland, daß alle gute und heilsame Gedanken, alle Vermahnungen des Gewissens, alle Empfindungen des Elends, des Tods, der Hinfälligkeit und einer zukünftigen Welt, so viele Talente seyen, die uns der HErr zu unserm Heil anvertrauet und schenket, und von welchen er dermalen einst von uns wird Rechenschaft fordern.

IV. Wir haben eine ganze Wolken der Zeugen, welche uns mit ihrem Exempel zu dem Anfang und freudigen Fortgang in der Uebung der Gottseligkeit aufwecken und wacker machen kann. Die grosse Anzahl der Heiligen in dem Lichte, die uns den Weg vorgeloffen, beweisen uns, wie selig es seye, die Anfechtungen überwinden, seinen Leib und Seele unsträflich bewahren auf den Tag JEsu, und alle seine Handlungen und Absichten auf das Ewige und Unsichtbare zu richten. Könnte ich euch nun die grosse Glaubenshelden in ihrem Glanz und Herrlichkeit vor Augen stellen, könnte ich sie redend in diese Versammlung einführen, könnte ich derselben Seligkeit beschreiben, welche das Herz der Sterblichen noch nicht fassen kann, so würden sie euch bezeugen, wie groß das Gewicht der Herrlichkeit, welches sie mit Verachtung der Welt, mit dem Kampf gegen die Verdorbenheit des Fleisches, mit der Beständigkeit in dem Leiden, mit der Freude eines unver-

unverwelklichen Erbes erworben, so würdet ihr keine Bemühung des Geistes unsers Erlösers aus den Augen lassen. Könntet ihr für wenige Zeit in die vollkommene Zufriedenheit der Kinder GOttes einen Einblick thun, so würdet ihr aus dieser Betrachtung den Entschluß nehmen, die Welt mit ihrem Verderben zu verachten, und mit Paulus zu sagen: Nun bin ich gewiß beredet, daß weder Tod noch Leben, weder Engel noch Fürstenthum, noch Gewalt, weder Gegenwärtiges noch Zukünftiges, weder Höhe noch Tiefe, uns scheiden wird von der Liebe GOttes die in Christo JEsu ist unserm HErren. Röm. 8: 38.

V. Könnten wir in uns selbst gehen, und die Vergänglichkeit der Dingen dieser Erden einsehen; Könnten wir die Eitelkeit und den schnellen Vorübergang der Freuden der Welt betrachten; Könnten wir Weißheit in das Herze fassen, und überlegen, daß wir uns in einer sehr kurzen, beschwehrlichen und unsteten Pilgerschaft, und nicht in einer immerwährenden Wohnung befänden, die uns von dem Schöpfer zu einer Zeit der Probe, des Kampfs und des Leydens gegeben ist, so würden wir alle Augenblicke der Gnade JESU als so viele Stuffen ansehen, durch welche unser Seligmacher seine Erben in die Wohnungen seines Vaters einführen will. Würde uns endlich die Stunde unsers Abschieds lebendig vor Augen stehen, in deren die Seele aus dem

sündigen

sündigen Leibe, aus der Hütten der Ungerechtigkeit soll erlöset werden, so würden wir aus Betrachtung der Angst, der Noth, der Schmerzen, der Seufzen, der Erblassung alle Gelegenheiten ergreiffen die Busse anzufangen, den Glauben zu würken, die Hoffnung der Seligkeit zu bevestigen, und die Beylage zu bewahren, durch welche die Kinder des Lichts versichert sind auf den Tag der Erlösung.

Haben unsre Reden und Vermahnungen nicht den Nachdruck gehabt, wie wir wol wünschen möchten, haben unsere Vorstellungen euch nicht zu dem Entschluß vermögen von dieser Stunde an dem Worte des HErren, dem Triebe des Geistes JEsu, und dem Befehl des Gewissens Folge zu leisten, so lasset euch ein Bild vorstellen von einem Menschen, welchen der Leiter der Gerechtigkeit bey seinen Armen genommen, bey dem aber der Genuß der Eitelkeit und der Güter dieser Erden die Sinnen also bezaubert hat, daß er durch sein lüsterndes Herze uns eine schreckhafte Denk-Säule vor Augen stellet, wie groß die Straffe und das Gericht über diejenigen seye, welche die Stimme ihres GOttes verachten, und seine Hülffe gering halten. Unser Erlöser leget uns dieß Exempel vor die Augen: Gedenket an das Weib Loths, sagt er, denn wer suchet sein Leben zu erhalten, der wird es verlieren. Luc. 17: 32. GOtt hatte beschlossen, das gottlose Sodom mit Feur aus den Wolken zu verderben, und die ausgelassene

lassene Missethäter mit ihrem Wohnplatz so umzukehren, daß nichts als ein Denkmal der himmlischen Strafe überbleiben sollte, den gerechten Loth allein wollte er samt den Seinen vor dem Untergang bewahren, und aus den Flammen ausführen. Der HErr eröffnet dem Loth seinen Rathschluß, er bietet ihm seine Güte an, und seine Erbarmung wird groß gegen dem, der seinen Bund bewahret. Er ergreiffet sein Weib und seine Töchtern bey der Hande, er führet sie vor die Thore der Stadt, die zu dem Verderben zugerichtet war. Er spricht zu ihm: Fliehe und eile, errette dein Leben, fliehe in die Stadt, die nahe ist. Loth gehorchet der Stimme GOttes. Sein Weib wird beweget durch die Rede des Engels, sie ist beweget und in Schrecken gebracht. Sie gehorchet; die Vorstellung der Flammen des kommenden Strafgerichts, des Jammers und des grausamen Endes befördern ihren Entschluß von dem Orth auszugehen, auf welchem so grosse Straffen ruhen würden, und sie zweifelt nun nicht an der Wahrheit der Männer GOttes. Sie gehen biß vor die Thore der ungerechten Stadt hinaus, aber das irrdisch-gesinnte Herz ist noch an die Städte gebunden, die zu einem Denkmal des gerechten Zorns des Allmächtigen sollten gemachet werden. Der verfluchte Ort, der mit Feur und Schwefel sollte umgekehret werden, hatte also die Sinnen eingenommen, daß sie das Gebot ihres GOttes alsobald vergessen, der ihro den gemessnen Befehl gegeben hatte, nicht zurücke zu schauen.

schauen. Leben und Tod, Heil und Segen, das Ebenbild der Hölle in dem brennenden Sodom, und die Hoffnung eines ewigen Lichts in der Gesellschaft der Engeln, die zu ihrer Erlösung kommen waren, stehen neben einander, und dennoch sieget die Verdorbenheit und die Begierde des Fleisches Sodom zu sehen; sie übertrittet das Gebot, und in einem Augenblick erfüllet der gerechte GOtt seine Drohung, sie wird zu einem Denkmal des Ungehorsams und der Uebertretung gemacht, der Zorn des HErrn machet sie zu einer Salzsäule.

Sehet hier ein Bild, meine Freunde in unserm Heyland, sehet eine schreckhafte Denksäule von einem Menschen, welcher der Stimme GOttes, dem Einrathen seines Gewissens, und dem Exempel der Gerechten nicht gehorchen will. Betrachtet dieses jammerselige Exempel, welches uns der Erlöser vor Augen stellet. Der HErr hatte nach seiner Güte das Weib Loths bey den Armen ergriffen, daß er demselben helffe, da sie aber die Güte, die Liebe, die Langmuth und die Barmherzigkeit ihres Erlösers verachtet, so lässet er sie in ihr Verderben sinken, und nach der Leitung des ungehorsamen Herzens in die gleiche Flammen fallen, durch welche die unwürdigste Sterbliche aufgerieben, und in verfluchte Asche verkehret worden. Kann uns etwas anders bey Betrachtung dieser Geschichte in unser Gemüthe

müthe fallen, als die Gerichte unsers GOttes seyen hart, sie seyen gewiß und schreckhaft über alle die, welche seiner Stimme und Leitung nicht gehorchen wollen. Gehet nun mit euern Gedanken in die verflossene Jahre des Lebens zurücke, so werdet ihr bekennen, daß euch der Geist GOttes alle Tage gewarnet, geleitet, und durch seine Liebe von dem verfluchten Staube der Erde, der nicht weniger als Sodom verbrennen wird, auszuführen sich bemühet habe. Ist es nicht wahr, daß er uns oft in unsrer Seelen zugeruffen: Gehe aus, fliehe, stehe nicht stille, schaue nicht zurücke, damit du deine Seele errettest. Wie oft hatte er uns selbst bey den Armen genommen, von dem Wege des Verderbens abgeführet, auf die sichere Bahn des Lebens und der Gerechtigkeit geleitet, und wir sind dem Weibe Loths gleich worden, ja wir haben es noch ärger gemacht, wir haben nicht nur zurück geschauet, sondern wir sind öfters so gar an den Ort zurück geeilet, von wannen unsre Seele nichts als die ewige Verdammniß vor Augen sahe. Wird es uns besser ergehen, als dem Weibe Loths? Wird der HERR nicht die Verachtung und Hintansetzung seiner Gnade, mit den Flammen, die biß in den Abgrund brennen, an den boßhaftigen Verächtern seiner Barmherzigkeit straffen?

Grosser GOTT! und du Anbetens-würdiger ewiger Geist der Liebe und der

Heiligung ! erleuchte und bewahre uns. Leite uns mit deinem Licht, lasse uns nicht mehr anderst als an deiner Hande gehen, denn wir sind zu schwach, als daß wir uns selbst forthelffen könnten; Erleuchte uns durch deine Gnade, biß wir durch deine Leitung kommen zu des Glaubens Ende, welches ist der Seelen Seligkeit. Erhöre uns in unserm Gebet, gütigster Heyland. Dir seye samt dem Vater und dem Heiligen Geist Lob, Preiß und Dank gesagt in Zeit und Ewigkeit.

Amen!

* * * * * *
* * * * *
* * * *
* * *
* *

Neunte

Neunte Rede.

Die

Seelen-Gestalt

Eines

Sterbenden Jüngers JEsu.

über Gesch. der Apost. Cap. VII. 55. &c.

Gehalten

In der grossen Münster-Kirche
zu Bern den 29 Jenner 1741.

Text.

Gesch. der Apost. VII. 55. &c.

Als er aber voll Heiligen Geistes war, starret er in den Himmel, und sah die Herrlichkeit GOttes, und JEsum stehen zur Rechten GOttes, und sprach: Siehe ich sehe den Himmel offen, und den Sohn des Menschen stehen zu der Rechten GOttes; Sie schryen aber mit lauter Stimme, und hielten ihre Ohren zu, und stürmeten einmüthiglich auf ihn zu, und stiessen ihn zu der Stadt hinaus, und steinigten ihn, und die Zeugen legten ihre Kleider ab, zu den Füssen eines Jünglings, der hieß Saulus, und sie steinigten Stephanum, der anrieff und sprach, HErr JEsu nimm

nimm meinen Geist auf. Er kniet aber nieder und schrye mit lauter Stimme, HErr rechne ihnen ihre Sünden nicht zu, und als er dieses gesagt hatte, entschlief er.

Unser allerheiligste Glauben hat unendliche Gründe und Vortheile, wodurch er sich von allen übrigen Religionen unterscheidet, und seine Wahrheit bevestiget. Wir können den Innhalt desselben in zween Haupttheile abfassen, welche sind, die Vergnügung durch den Frieden GOttes in dem Leben, und die Gewißheit der zukünftigen Herrlichkeit in dem Tode. Die Vergleichung des Lebens und des Todes der Gerechten und der Gottlosen beweiset uns diese Wahrheit, ohne daß dagegen etwas einzuwenden wäre. Man kann es auf das Zeugniß und die freye Bekänntniß des ausgelassensten Sünders ankommen lassen. Ist es nicht wahr, meine Freunde in JEsu, daß der frechste Uebertreter der Geboten unsers GOttes erbebet, wenn man ihm von der Auflösung seines Leibes redet? Ist es nicht wahr, Geliebte GOttes, daß der natürliche und unwiedergebohrne Mensch in aller seiner vermeynten Weißheit mit Schrecken an die Stunde gedenket, in deren sein Körper soll zu Staub gemachet werden? Ist es nicht wahr, daß der frechste Feind der Ge-

setzen unsers Erlösers bey sich selbst spricht: Wie betrübt und fürchterlich ist die Stunde meines Hinscheids von dieser Welt, ich soll diese Erde, den Wohnplatz meiner Freude, den angenehmen Aufenthalt meines Leibes, mit Schrecken verlassen; meine Glieder sollen in eine finstre Gruft versenket werden, und mein Geist soll von seiner Herberg ausgehen, und an einen Or hingewiesen werden, der mir unbekannt ist: Ja es kann seyn, daß ich eine unsterbliche Seele habe, die in das Reich der Finsterniß von dem erzörnten Schöpfer solle verstossen werden. Die Angst, die Bangigkeiten, welche ich bey dem Angedenken einer ungewissen Ewigkeit empfinde, können ja Vorboten des Gerichts und der Straffen seyn, mit welchen alle Böse und Lasterhafte sollen beleget werden. Ich frage euch, meine Freunde in JEsu, ob dieses nicht die Gedanken derjenigen Menschen seyen, welche wider die Stimme GOttes und das Einrathen ihres Gewissens ihr Herz verhärtet, und ihre Glieder mit Freuden zu Waffen der Ungerechtigkeit dargestellet haben. Wie stehet es nun im Gegensatz, der Gerechte, der Versigelte des HErrn betrachtet seinen Leib als eine schwache und leimerne Hütte, die bald solle zerstossen werden, damit aus derselben Staub die Behausung einer vollkommnen Seele könne erwecket werden. Von seiner Seele weiß er, daß sie ein Werkzeug ist, welches das Gefässe heiligen soll, mit dem es vor dem Throne des Erlösers erscheinen wird. Den Tod betrachtet

er

er als eine gnädige Auflösung von den Ketten der Dienstbarkeit, mit welchen er durch die Sünde gefesselt worden. Das Grab siehet er an als eine Ruhkammer, aus deren ein verherrlichter Leib, wie der Bräutigam aus seinem Zimmer, am Tage der Hochzeit des Lamms, ausgehen soll. Den Himmel beschauet er als die ewige Wohnung, zu deren Erbtheil er beruffen ist, als den gewissen Aufenthalt seiner gereinigten Seele, die das Angesicht GOttes in Ewigkeit ansehen und bewundern kann. Wir können hoffen, Geliebte GOttes, daß die Vorstellung und Betrachtung eines solchen Glaubenshelden einen Eindruck auf unsre Seelen machen könne. Die Vorstellungen, welche durch solche Exempel geschehen, sind oft stärker und bewegender als alle Lehren und Vermahnungen, durch welche man den Sünder zur Busse zu leiten trachtet. Wir können kein grösser und bewegenders euch vor Augen legen als das Bild des sterbenden Stephanus, und nach der Beschreibung, welche uns der H. Lucas hinterlassen, haben wir uns vorgenommen die Seelen-Gestalt eines sterbenden Jüngers JEsu mit euch in Betrachtung zu ziehen. Diese Stunde ist dazu gewidmet, und wie können wir dieselbe heiliger anwenden. Die Worte, welche wir euch vorgelesen, leiten uns

I. Zu den Umständen, in welchen sich Stephanus dem Leibe nach befunden.

II. Der Zustand, in welchem dieser heilige Mann in seinem schmählichen und schmerzhaften Tode die gerechte Seele seinem Schöpfer übergeben, soll den zweyten Theil unsrer Rede ausmachen.

Betrachtet nun, Geliebte in dem Heyland, den Ort, an welchem der treue Zeuge die Wahrheit mit seinem Blut versigelt. Erhebet eure Gedanken von dem Steinhauffen, mit welchem er beleget worden, zu dem Ort der Herrlichkeit, welchem er zugeeilet. Erhebet eure Seele von der Erden, da das unschuldige Blut dieses Glaubenshelden vergossen worden, zu den Wohnungen des Sohns GOttes, und der Erstgebohrnen die vor seinem Throne stehen. Entreisset euern Geist der Eitelkeit und Vergänglichkeit dieser Erde, damit ihr mit heiliger Verwunderung mit Stephanus einen Einblick thun könnet in das himmlische Jerusalem, das nicht mit Händen gemacht, und unser aller Mutter ist. Heiligster Erlöser! du hast die Geister, die Leuchter und die Sternen in deiner Hand, so lasse den Geist und die Kraft, welche Stephanus in dem Tode stark und freudig gemacht, in uns mächtig werden. Oefne unser Herz, damit wir deine Liebe empfinden. Oefne unsre Augen, daß wir deine Klarheit und Herrlichkeit sehen. Thue es, triumphirender Heyland, um deiner ewigen Liebe, und um deiner Erbarmung willen, Amen!

Die

Die Umstände, welche die Juden bewogen diesen heiligen Mann zu ermorden, sind sehr bedenklich. Unser Heyland hatte bey seiner Himmelfahrt die Apostel zu Zeugen und Predigern der Wahrheit auf Erden hinterlassen. Die Feinde unsers Heylands hatten den Herzog des Lebens an das Creutz geheftet und getödtet, nun glaubten sie, die ohnmächtige und von Natur ungelehrte Schaar der Jünger und Apostel würde nun von sich selbst fallen. Sie hatten den Hirten geschlagen, und die Schaafe hatten sich zerstreuet, nun machten diese thörichte Feinde JEsu die Rechnung, eine Heerde ohne Hirten würde in einer ewigen Zerstreuung bleiben; aber der Vater der seinem Sohn ein Reich zugedacht, welches er schon mit seinem Blut erworben hatte, wollte nun die Weißheit und die Anschläge der Feinde zuschanden machen. JEsus war mit seinem Leibe nicht mehr auf Erden, aber die Kraft seines Geistes war stark in den Werkzeugen seiner Kirchen geworden. Der geheiligte Verfasser der Geschichten der Aposteln bezeuget es uns, daß bald nach der Himmelfahrt JEsu die Menge der Jünger sich sehr gemehret. Gesch. der Apost. 6:1. Wegen dieser Menge konnte in der täglichen Handreichung nicht so geschwind aller Unterschied der Noth und Hülfe zwischen den Hebreern und Griechen gemachet werden: Man fand deßwegen nothwendig, daß die Apostel darinnen eine Ordnung vorschreiben sollten, die denn sieben Almosenpfleger erwehlet, unter welchen Stephanus, ein Mann voll von

Weißheit und H. Geistes der erste war. Der HErr begleitete sein Amt mit seiner Kraft, und er that Wunder und grosse Zeichen unter dem Volk. Gesch. der Ap. 6:8. Die Weißheit, der Eifer, die Beredsamkeit dieses heiligen Mannes erweckten ihm mächtige Feinde, die ihn heftig verklaget, als einen Lästerer angeschrieben, und vor den Rath der Juden hingerissen haben. Was hätte dieser boßhafften Versammlung angenehmer seyn können, als einen Menschen zu sehen, welchen sie schon zu dem Tode verdammet hatten, ehe er sich noch vor ihnen zu rechtfertigen angefangen hatte. Stephanus vertheidigte nun sich und seine Lehre, und erfreuete sich, die Wahrheit frey öffentlich vor einer grossen Anzahl ungerechter Richter herauszusagen. Seine Rede ist mit einer göttlichen Salbung und mehr denn menschlichen Wolredenheit begleitet. Er beweiset aus den Schriften Mosis und der Propheten, daß JEsus der versprochene Meßias und Heyland der Welt seyn müsse, dessen die Obersten der Juden Verächter und Mörder geworden: Was sollte nun der natürliche Ausschlag dieser Rede seyn bey Menschen, deren Herz durch Hochmuth, Geitz, Neid und Haß und andere höllische Laster verdorben war? Sie bissen die Zähne auf einander, und hielten ihn des Todes schuldig. Die Feinde, welche ihn dahin geschleppet, erfreueten sich, das Todes-Urtheil in den erzürnten und rasenden Augen dieser angesehenen Richter zu lesen. Man ergriffe Stephanus, und die so ihm Recht schaffen sollten, bezeugten

ten theils mit Worten, theils mit ihrem Stillschweigen, daß sie es nicht hindern wollten, weñ seine rasende Feinde sich des Rechts der so genannten Eiferer bedienen, und Stephanus alsobald zu dem Tode hinschleppen würden, und dieses war die Ursache seines schmerzlichen Todes; seine Unschuld, seine Heiligkeit, und die Bekänntniß der Wahrheit sind es, welche die Steine auf ihn gehäuffet, und seinen unschuldigsten Leib mißhandelt haben, dieß war das Ende und Wirkung seiner herrlichen Rede, daß er als ein Lästerer und Mörder vor die Thore der Stadt hinaus gestossen, und als ein Uebelthäter jämmerlich aus der Zahl der Lebendigen ausgetilget worden.

I. Wir haben die Verknüpfung der Worten, die wir vorgelesen, und die Ursachen des Todes dieses heiligen Mannes eingesehen. Wer Stephanus vor seiner Bekehrung gewesen, ist ungewiß. Man kann mit Wahrscheinlichkeit sagen, daß er von der Zahl der siebenzig Jünger, die unser Heyland zu seinem Dienst erwehlet hatte, gewesen, aus welchen, nach allem Anscheine, die sieben Almosen-Pfleger, davon Stephanus der erste war, erwehlet worden. Er war ein Mann mächtig in Schriften, davon er ein herrliches Zeugniß in seiner Rede an den Rath zu Jerusalem, abgeleget. Lasset uns nun, Geliebte in unserm Heyland, zu den Umständen seines Leydens, zu den Vorboten seines Todes, und seinem Hinscheiden selbst kommen. Stephanus kannte die Natur

des

des Jüdischen Raths. Er konnte gedenken, dieses ist der Ort, vor welchem mein Erlöser zu dem Creutze geurtheilet worden, was soll ich denn, sein Knecht, erwarten. Es sind Menschen, muste er bey sich selbst gedenken, bey welchen die gröste Verdorbenheit wohnet, deren Seele nach Blut lauret, deren Begierde nur dahin gehet, daß das Reich meines Heylandes zerstöret werde. Aber ich will die Wahrheit bekennen vor dieser Gemeinde, und der Stolz, der Neid, die Boßheit dieser Richter soll meine Zunge nicht hemmen, meinen Erlöser zu bekennen. Stephanus hatte seine Rede noch nicht zu Ende gebracht, so kann er das Urtheil der ungerechten Versammlung aus dem Angesicht dieser Menschen lesen. Sie reden alle laut, er seye ein Bößwicht und Lästerer, die Feinde, welche ihn dahin geführet, stehen mit Wuth und Rache angefüllet zu seiner Seite, was war denn anders als ein baldiger und grausamer Tod zu erwarten? Stephanus wird ergriffen, als ein Gottslästerer aus der Versammlung gestossen, mit Geschrey durch die Stadt begleitet, und alsobald an den Ort gestellet, allwo man so viele Bößwichte und Feinde der menschlichen Gesellschaft des Lebens beraubet hatte. Alle Vorbereitung zu der Steinigung wird gemacht. Die Mörder ziehen die Kleider aus, damit sie desto fertiger wären den Zeugen JEsu zu mißhandeln. Was sollten diese Dinge nach dem Lauf der Natur, die ab dem Tod, sonderlich einem schmählichen und gewaltsamen Tod einen

nen Abscheu hat, für eine Würkung thun bey Stephanus? Scheinet es nicht, Stephanus hätte mit einer unendlichen Traurigkeit sollen befallen werden. Ist es nicht wahr, daß wenn nicht eine sonderbare Kraft aus der Höhe denselben unterstützet hätte, er bey sich die Ueberlegung würde gemachet haben: Soll ich als ein Lasterhafter von dem grossen und angesehenen Rath der Juden aus der Anzahl der Kinder Israel ausgerottet werden? Soll ich das Ende meines Lebens an demjenigen Orte finden, an welchem Gottslästerer, und die unwürdigsten Sterblichen hingerichtet werden? Soll ich als ein Fluch mit einem schmerzlichen Tode unter einem Hauffen Steine begraben werden. Aber noch mehr. Was war das Geschrey des ganzen Volks. War es nicht eine Lobpreisung der grausamsten Wuth seiner Feinde. Waren die Steine, die um ihn her lagen, nicht die betrübteste Zeugen der Schmerzen, die er nun ertragen sollte. Muste er nun nicht die gewisse Rechnung machen, sein Haupt werde nun zerschlagen, seine Brust und Herz zerquetschet, und seine Glieder zerbrochen werden, und sein Leib würde nach seinem Hinscheid ein Scheusal der Menschen seyn, dem vielleicht nicht eine gemeine Grabstatt würde vergönnet werden.

II. Wir betrügen uns, Andächtige in JEsu, wenn wir glauben, daß einer dieser Gedanken sich in dem Gemüthe Stephanus in diesem Umstand eingefunden habe. Alle diese betrübte Ueberlegun-

legungen hätten das Herz eines ungeheiligten Sünders in Bewegung, in Zittern und Beben gebracht, aber Stephanus war versigelt auf den Tag der Erlösung, und darum befindet sich seine Seele in dem herrlichsten und freudigsten Zustande, und seine Herrlichkeit muß ihren Anfang nehmen in einem Leibe der verachtet, zerquetschet und mit Blut besprützet ist. Er siehet in Mitten der rasenden Feinde die Herrlichkeit GOttes, er siehet unter den Händen seiner Mörder JEsum seinen Heyland stehen zu der Rechten seines Vaters. Heiligster JEsu, wie groß ist die Kraft deines Leydens! wie groß die Kraft deines Geistes, durch welche alle Leyden, Tod, Schwerdt und Feuer deinen Gläubigen zu Werkzeugen des Vergnügens und der Seligkeit werden. Der heilige Geschichtschreiber leget uns die Seelen-Gestalt Stephanus in allen ihren Theilen vor Augen. Er sagt, er war voll Heiligen Geistes, er starret in den Himmel, und sah die Herrlichkeit GOttes, und JEsum stehen zu der Rechten GOttes.

A. Er war voll Heiligen Geistes, denn der Tröster, welchen unser Heyland versprochen, das gewisse Pfand unsers Erbs hatte ihn erleuchtet, sein Herz von allem Irdischen gereiniget, seine Seele geheiliget, und alle seine Glieder zu Waffen der Gerechtigkeit gemacht. Sein Verstand war mit himmlischer Weißheit angefüllet, sein Wille lenkete sich nach dem Licht, welches in seiner Seele aufgestecket war.

Alle seine Neigungen giengen nur dahin, seinen Heyland zu lieben und zu verherrlichen. Seine Erkänntniß hatte sich vervollkommet, und dieß ist was Lucas verstehet, wenn er sagt er war voll Heiligen Geistes.

B. Was sollte man sich nun verwundern, meine Freunde in JEsu, wenn bey einer so grossen Maasse des Geistes und der Heiligung Stephanus, da er noch in seinem Leibe wohnete, sich dennoch von demselben loßgemacht, und zu dem Throne des regierenden JEsu erhoben, das Geschrey, das Getümmel, die Lästerworte mit denen man ihn belegte, der annahende Tod, die Schmerzen, der Verlust des Lebens hindern ihn nicht, seine Seele in eine Stille zu bringen. Alle diese Umstände bekümmern ihn nicht, er starret in den Himmel. Er betrachtet von der Erden den Ort, in welchen seine gereinigte Seele nun bald würde hingetragen werden. Alle Dinge die seinen Leib und die Erde betreffen, sind zu geringe, daß er sich mit denselben nur einen Augenblick aufhalten sollte, er würdiget sie keiner Betrachtung mehr, er sehnet sich mit seinen Augen nach seinem Heyland, nach den Wohnungen der Gerechten, in welche sein Geist nun soll aufgenommen werden.

C. Und was sollen wir von der Seligkeit sagen, die der heilige Zeuge JEsu in seinem geplagten Leibe empfunden. Der Evangelist leget uns sehr viele Dinge mit wenigen Worten

vor,

vor, wenn er spricht: Und er sah den Himmel offen, er sah die Herrlichkeit GOttes, und JEsum zu der Rechten GOttes stehen. Wir können aus diesen Worten schliessen, daß der erbarmende Heyland mit einem Gesichte die Schmach und Schmerzen des innstehenden Todes seinem treuen Bekenner habe versüssen wollen. Seine Seele war mit himmlischen Dingen beschäftiget, und in seinem Gemüthe war eben die Empfindung, als wenn er mit leiblichen Augen hätte den Himmel offen gesehen. Wir können dieses nicht anders verstehen, denn Stephanus stund in der Zeit, da ihm der HErr dieß Gesicht gegeben, in der Raths-Versammlung der Juden. Wie glückselig war Stephanus? Er stund vor den Augen der ungerechten Richter als ein Uebelthäter, und ein göttlich Licht hatte seine Seele verkläret, da indeß in den Seelen der Richter Boßheit, Dunkelheit, und alle Vorbotten einer unseligen Verdammniß wohneten.

D. Stephanus sah die Herrlichkeit GOttes; in seinem Gemüthe war eben die süsse Empfindung, mit deren dieser Zeuge JEsu bald hernach bey seinem Tode beseliget worden. Er befand sich in einem ausserordentlichen Licht und Glanz, mit welchem er umfangen war, wie dorten die Jünger unsers Heylands, als JEsus auf dem Berg Thabor verkläret worden. In dieser Entzückung empfand er, daß der Friede GOttes, der allen Verstand über-

übertreffet, seine Seele in die vollkommenste Vergnügung und Seligkeit gesetzet habe, durch welche er in Ewigkeit ein Mitgenoß der himmlischen Gütern sein und verbleiben würde. Er sah die Herrlichkeit GOttes, indem ihm der Geist JEsu alles das zu kosten, zu sehen und zu schmecken gab, was die gerechten Seelen vor dem Throne JEsu geniessen. Er sah die ganze Menge der Erstgebohrnen vor dem Throne JEsu, er sah die grosse Anzahl aller derer, die ihre Röcke weiß gewaschen in dem Blut des Lamms. Er sah die unzahlbaren Legionen der Cherubinen, deren Beschäftigung ist, ihren GOtt zu loben und seine Befehle auszurichten.

E. Stephanus sah endlich in dem letzten Augenblicke seines Lebens JEsum seinen Heyland, zu welchem nun seine Seele sollte versetzet werden, zu der Rechten GOttes stehen. Wie selig war dieser treue Bekenner JEsu, auf Erden denjenigen zu sehen, dessen Liebe und Angesicht er nun in Ewigkeit geniessen würde. Wie trostreich war es diesem Diener JEsu, den in die Ferne zu sehen, in dessen Arme er nun fliehen wollte. Stephanus bezeuget, daß er seinen Erlöser sehe zu der Rechten GOttes, um zu zeigen, daß er versichert seye, es wäre eben der zu dem der Vater gesprochen: Komm und setze dich zu meiner Rechten, biß daß ich deine Feinde lege zum Schemel deiner Füssen. Psalm. 110; 1. JEsus

zeiget sich in der verklärten Gestalt, in deren er die Wolken gespalten, und sich gesetzet zum HErrn und Erbe über alles. Er zeiget sich in der Gestalt, in deren er sagt: Ich bin der, der da lebet, ich war todt gewesen, aber siehe ich bin lebendig in alle Ewigkeit, ich habe die Schlüssel der Hölle und des Todes. Offenb. 1: 18. Er sah seinen Heyland zu der Rechten GOttes, damit er versichert würde, sein Erlöser habe als der vollkommene Bürg und Mittler dem Vater alles bezahlet, alle Missethaten seiner Gläubigen getilget, alle Uebertretungen ausgesöhnet, und eine ewige und vollkommene Gerechtigkeit hinzugebracht, er seye das triumphirende Haupt seiner Kirchen, durch dessen Erlösung und Gewalt die Gläubigen getrost ausruffen könnten: Nun ist keine Verdammniß mehr auf denen, die in Christo JEsu sind. Röm. 8: 1. Es war nichts in diesem Gesichte, welches Stephanus erschienen, das nicht selig und trostreich seyn muste. Es war die letzte Stunde des Lebens; seine Seele sollte von den Banden des Leibes losgemacht werden, und die wenige Augenblicke, die er noch zu leben hatte, sah er nichts übrig als Leyden, Verfolgung und Tod; zu allen Seiten stunden Henker, die ihn jämmerlich ermorden wollten; so betrübt aber dieser Anschein auf Erden war nach den Augen des Leibes, so freudig war das, so er in der Seele mit den Augen des Glaubens erblicket; JEsus stund zu der Rechten GOttes, anzudeuten, daß er sich schon

von

von seinem Throne aufgemacht, seinen Knecht aus der Hande der Ungerechten aufzunehmen, und ihn mit den ewigen Armen seiner Liebe zu umfassen; es stund der Erlöser, damit der Zeuge Stephanus erkennen möchte, JEsus wolle ihm gleichsam entgegen eilen, damit er dieses Schaaf, welches er mit seinem Blute erkauffet, von den reissenden Wölfen erretten, und an den sichern Ort der ewigen Wohnungen aufnehmen und bewahren könnte.

In dieser Seelen-Gestalt war es dem treuen Knechte GOttes kein Leyd, keine Betrübniß, seinen Leib als ein altes Kleid abzulegen; er konnte sagen was Paulus gewünschet: Ich begehre aufgelöset zu werden, und bey Christo zu seyn. Stephanus eilet an den Ort des Todes. Die entbrannte Gesichter seiner Henker, der Ort, an welchem man die Uebelthäter des Lebens zu berauben pflegte; Die Steine, mit welchen er sollte zerquetschet werden, verkündigen ihm einen baldigen Uebergang aus dem Reich der Sterblichen in das Reich der Geister, in welchem nichts denn Klarheit und Herrlichkeit wohnet, und der selige Vorgeschmack der unsichtbaren Güter benimmt alle Schmerzen des Todes. Er konnte die gewisse Rechnung machen, wenn die Seligkeit, die er schon in dem sündlichen Leibe geniesse, so groß und lieblich seye, wie groß denn der Genuß der Herrlichkeit seyn werde, wenn die Seele aus dem Kerker des Leibes werde erlöset

seyn. Er konnte leichtlich urtheilen, wie herrlich und überschwenglich seine Seligkeit seyn würde, wenn die Erstlinge derselben auf Erden so göttlich und vortrefflich seyen. Er übergiebet derowegen seine gereinigte Seele seinem Heyland; er sagt: HErr JEsu nimm meinen Geist auf. Er folget dem Exempel seines Erlösers, der seinen Geist seinem Vater an dem Creutz übergeben, wenn er gesagt: Vater in deine Hände befehl ich meinen Geist. Luc. 23: 46. Er kniet nieder, er wirfet sich vor den Throne des triumphirenden Richters Himmels und der Erden, damit er Gnade finde vor seinem Angesicht; seine Sünden stehen ihm vor den Augen, aber die Barmherzigkeit seines Heylandes richtet ihn auf. Seine letzte Worte sind: HErr rechne ihnen ihre Sünden nicht zu, oder lasse ihre Sünden nicht auf die Wagschale kommen. Er bittet für das Heil derer, die ihn nicht nur hassen und verfolgen, sondern für Menschen, welche mit höllischer Rache und Wuth entzündet, ihn nun jämmerlich ermorden wollen. Er folget dem Gebote und Exempel seines Erlösers, der für seine Widersächer gebätet. Indem sie die Hände an ihn legen, indem sie ihn als den unwürdigsten Sterblichen mißhandeln, so bittet er für sie. Heiligster JEsu, wie groß ist die Kraft deines Geistes, wo sie die Unart der Menschen bezwinget, und das verdorbene Herz zu deiner Liebe lenket! Stephanus betrachtet seine Mörder als Menschen,

schen, die der HErr nicht mit seiner Gnade heimgesucht, die er ihrer natürlichen Boßheit überlassen, die nur sich selbst, nicht aber seinem heiligen Leibe Schaden thun können, die den Last ihrer Missethaten auf den Tag des Zorns mit Fleisse groß machen wollten, die in der Unwissenheit, in der Finsterniß wandelten, darum bätet er für sie. Paulus befand sich auch unter der Zahl, nicht zwar der Mörder, aber der Feinde, er bewahrete die Kleider der Henker, welche sich zu der höllischen That hatten verleiten lassen: Aber auch für diesen bätet Stephanus, und die frommen Alten waren in den Gedanken, er hätte die Bekehrung Paulus von dem HErrn erbätet. Er siehet an dem Exempel dieser unseligen und rasenden Feinde, wie groß die Gnade seines GOttes gewesen, die ihn von der Sünde, von der Verdorbenheit loßgerissen, und zu einer neuen Creatur in Christo gemachet, durch welche aller Haß aus seinem Herzen verbannet worden. Seine Beylage war bewahret, und die Engel GOttes, die dienstbare Geister, die bestimmet sind für die, so die Seligkeit ererben sollen, stehen zu der Seiten, seine Seele zu begleiten in die Schooß Abrahams. So bald die Steine aus den Händen der tobenden Feinde auf den heiligen Leibe geflogen kamen, so erthönete schon die Stimme in dem Himmel, eröfnet die ewige Thore, den Geist des Gerechten aufzunehmen, der den Glauben bewahret hat. Er war mit GOtt versöhnet, und

durch diesen Frieden war er auch mit seinen Feinden versöhnet; Er leget ein Zeugniß des Gott-gesinnten Herzens vor den Ohren seiner Feinden ab, wenn er ausruffet: HErr rechne ihnen ihre Sünden nicht zu. Die gerechtgesprochne Seele verläßt den mißhandelten Leib. Er stirbet im Gebät, und in Betrachtung seiner Seligkeit, zu deren ihm der Weg gebahnet, die Engel GOttes zu Begleitern gegeben, und die Pforte eröfnet worden. Grosser Zeuge JEsu! wie selig würden wir seyn, wenn wir in der Unschuld des Lebens, und der seligen Gewißheit der Herrlichkeit in Creutz und Leyden dir nachgehen könnten!

Wir haben euch, Andächtige in unserm Heyland, nach der Anweisung der Evangelischen Geschichte, ein Bilde gemacht von der Seelen-Gestalt eines sterbenden Jüngers JEsu. Es ist nun Zeit daß wir zu uns selbst kommen, und die wenige Augenblicke die uns noch übergeblieben, zu unsrer Erforschung anwenden. Es hat der Weißheit GOttes gefallen, den ersten Märtyrer der Christlichen Kirche auf eine sonderbare gnadenreiche Weise aus dieser Welt zu beruffen. Der Weg der Drangsalen, durch welchen er gehen muste, war hart und schreckhaft für die Natur, aber freudig und selig für einen Glaubenshelden wie Stephanus gewesen: Aber also hat es GOtt gefallen, mit diesem ersten Zeugen JEsu der ganzen folgenden Kirche des N. Testaments

Testaments zu zeigen, daß das Gewicht der Herrlichkeit so groß und überschwenglich sey, daß alle Leyden dieser Zeit mit demselben in keine Vergleichung kommen, und daß alle folgende Kinder GOttes den gleichen Trost, die gleiche Herrlichkeit, den gleichen Geist in dem Creutz, den gleichen Heyland zu der Rechten des Vaters, sich würden zu versprechen haben, wo sie seinen Fußtapfen folgen würden. Stephanus redet mit seinem blutenden Haupt unter dem Last der Steine, mit welchen er bedecket worden, uns allen zu: Gedenket an eure Führer, und folget ihnen in dem Glauben nach, indem ihr betrachtet den Ausgang ihres Wandels. Hebr. 13: 7.

Nun, meine Andächtige in GOtt, erlaubet uns, daß wir noch wenige Worte mit Freymüthigkeit zu euch reden. Wir leben in derjenigen Welt, in deren Stephanus gelebet, nicht zwar in der Verfolgung, aber wir leben in der Welt, die uns täglich Creutz bereitet, Widerwärtigkeiten zufüget, Ungemach drohet, und uns endlich den Tod verkündiget. Wir haben keinen Geist der Weissagung vonnöthen euch zu sagen, daß ihr alle, ihr alle die ihr hier versammelt seyd, in Trübsal und Widerwärtigkeiten gerathen werdet, obgleich ihr nichts davon im Anschein habt. Ihr alle werdet in die Stunde kommen, da euer Geist die Welt und den Leib,

dem er nun wohnet, verlassen wird. Ihr alle werdet die Zeit ankommen sehen, da euch der Geist wird zuruffen, deine Seele soll von dir gefodert werden, gib Rechnung von deiner Haußhaltung. Es wird niemand so thöricht seyn, und sich bereden, daß Gewalt, Reichthum und andere Vortheile der Welt diese bittere, diese schmerzhafte, mit Seufzen, mit Thränen, mit Angst und Wehmuth angefüllte Stunde abwenden könne. Ist es nicht wahr, meine Geliebte, daß ihr mit Schrecken daran gedenket? Ist es nicht wahr, daß ihr diese Gedanken zu zerstreuen suchet, so oft als sich die Gelegenheit zeiget, daß ihr daran gedenken müsset? Ist es nicht wahr, daß das Angedenken der Nichtigkeit und Zerstörung des Leibs öfters die Vergnügung störet, welche ihr durch die Besitzung der Dinge dieser Erden genieſſet? Ist es denn endlich nicht wahr, daß ihr bekennet, daß keine grössre Glückseligkeit seye, als ein Mittel gefunden zu haben, alle Widerwärtigkeiten mit Gedult und Freuden zu ertragen, den Tod mit aufgerichtetem Haupte zu erwarten. Ihr gestehet es. Warum bleiben wir denn Feinde unsrer Glückseligkeit? Was schleppen wir uns mit Gedanken, die uns nichts helffen können. Was wenden wir unsre Augen nach der Erde, da nichts als leydige Tröster sind, die uns verblenden, und mit Betrachtung des Gegenwärtigen die Zeit wegnehmen auf das Ewige zu gedenken?

Was

Was hindert uns den Weg anzutreten, durch welchen Stephanus sich zu einem freudigen Ausgang aus dieser Welt fertig gemacht. Wenn uns Creutz und Trübsal zukömmt, warum sagen wir nicht: JEsus ist uns den Weg durch Leyden vorgelauffen, wir wollen ihm nachfolgen. Wenn uns Widerwärtigkeit zustösset, warum sagen wir nicht, dieser Zeit Leyden ist nicht werth der Herrlichkeit, die an den Kindern GOttes soll geoffenbaret werden. Wenn uns Verlust der Güter und Armuth drücket, warum sagen wir nicht, wir haben nichts in die Welt gebracht, und wir werden auch nichts daraus tragen, der HErr hat es gegeben, der HErr hat es genommen, der Name des HErren sey gelobet. Wenn uns Schwachheit und Krankheit danieder wirft, warum sagen wir nicht, ich bin dessen gewiß beredet, daß weder Tod noch Leben uns scheiden kann von der Liebe GOttes die in Christo JEsu ist. Wenn der Tod mit seinem Schrecken zu uns nahet, warum sagen wir nicht: Ich weiß daß mein Erlöser lebt, und daß er der letzte auf dem Staube stehen wird, und daß ich mit dieser meiner Haut werde nach meiner Verwesung umgeben werden, und in meinem Fleisch werde ich GOtt sehen, meine Augen werden ihn sehen. Wir sind versichert, daß wir Beyfall in euern Seelen finden, die euch bezeugen wird, daß wir auf diese Weise im Leben und Tode vergnügt und selig seyn würden.

Wir haben aber noch mehr bey dem Bilde Stephanus zu bemerken. Wo sind die in unserm Christenthum zu finden, welche sich nach dem Exempel dieses treuen Zeugen JEsu von den Beleydigungen und der Rache loßgemacht. Stephanus verziehet die gröste Unbill. Er wird als ein Gottslästerer ausgeschryen, und zum Tode geschleppet. Er wird unschuldig ermordet, er leydet die tödtliche Schläge seiner Feinde, und er bittet für sie, er sagt: HErr behalte ihnen diese Sünde nicht. Wie wenig Eingang findet dieß Exempel in unserm Wandel? Wie bereiten wir eine grosse und lange Rache nach der geringsten Beleydigung? Wie bleibet nicht die bittere Galle in unserm Herzen verborgen, biß wir Gelegenheit haben, selbige mit Wucher auszugiessen? Wie wenig gedenken wir an das Gebät, welches uns der Heyland gelehret, vergieb uns unsere Schulden, wie wir unsern Schuldnern vergeben. Wie selten gedenken wir, wie grosse Ursache unser GOtt hätte über uns zu zörnen, da er uns Gutes für Böses vergilt? Wie groß ist unser Angedenken gegen die Uebertretung unsers Nächsten, und wie schlecht das Angedenken der Vermahnung des Geistes GOttes der uns sagt: Rächet euch nicht meine Geliebte, mein ist die Rache, ich will es vergelten, spricht der HERR. Röm. 12: 19.

Aber

Aber mich bedünkt, ich höre zu mir sagen: Ja wir wären selig, wo wir an das Zukünftige und Ewige gedenken könnten, ja wir würden unsre Tage in Zufriedenheit beylegen, und bey unserm Tode die Hände mit Freuden zu dem Himmel erheben, wo wir uns in diesem Leben also zu dem Dienste unsers GOttes bereiten könnten, aber wir leben in dieser Welt mit einem Leibe umgeben, der sich nach seinen Lüsten zu der Erde bücket, und wir sind nicht im Stande, daß wir die Stricke der Eitelkeit zerreissen, und uns nach dem Unsichtbaren lenken könnten: Wir sind nicht von der Kraft, daß wir die Bilder der vergänglichen Dinge zerstreuen und wegschaffen könnten. Was himmlisch ist, ist unsichtbar, und kann nicht in unsre Sinne fallen. Der Geist des HErrn beantwortet diesen Einwurf der Weltmenschen mit dem Gesichte Stephanus. Wo hat die Welt mit ihrem Pracht und Eitelkeit dem Geist der Menschen ein so grosses, ein so herrliches und liebenswürdiges Bilde vorgestellt, wie dasjenige ist, welches der sterbende Knecht GOttes hinterlassen. Sehen wir nicht den Himmel ob unserm Haupt schweben, welchen Stephanus offen gesehen. Zeiget er uns nicht wer der seye, der darinnen wohnet, und welches die Belustigung und Herrlichkeit derer sey, die darinnen glänzen. Was sind die Bilder, welche uns der Geist GOttes von diesem himmlischen

Jerusalem

Jerusalem beschrieben vorgeleget hat? Und hat unsre Einbildungs-Kraft nicht tausend Dinge, welche uns vorgestellt werden. Zeiget uns nicht der Geist der Offenbahrung, daß der Sohn GOttes mit der ganzen Anzahl der Gerechten in einem ewigen Glanze wohnet? Sitzet nicht JEsus mit seinem verklärten Leibe auf dem Throne der Herrlichkeit. Sitzen nicht die gerecht-gesprochne Seelen auf dem saphirnen Gewölke, und betrachten den Herzog des Lebens, der sie beruffen und erhöhet hat zu seinem wunderbaren Licht. Stehen nicht vor seinem Throne alle Heilige und Gerechte, welche von Adam an biß auf diese Zeit im Glauben gelebt, und durch sein Blut zu Königen und Priestern gemacht worden, ihn zu loben in seinem Tempel Tag und Nacht. Sind nicht an dem Orte der Freuden die vier und zwanzig Aelteste, und alle Versigelte GOttes mit weissen Kleidern, Palmenzweige in ihren Händen haltend. Sind nicht dorten Kinder der Morgenröthe, die mit dem herrlichsten Gesange das Lob des Lamms verkündigen? Ist die ewige Wohnung nicht der Ort, da die Göttliche Liebe das Herz aller verklärten Seelen alle Augenblicke mit der süssesten Vollkommenheit erfreuet? Wird nicht alle Erkänntniß und Herrlichkeit alle Augenblicke vollkommner, und begreiffen wir nicht, daß die gewisse Versicherung eines unaufhörlichen Genusses alle diese Seligkeit vollkommen mache? Sind diese Dinge nicht stark

genug,

genug, meine Freunde in JEsu, unsern Sinnen einen Eindruck zu machen von der Herrlichkeit der Güter der zukünftigen Welt. Kann das Angedenken der angenehmen Gesellschaften dieser Welt unsre Sinnen erquicken, warum kann denn die Hoffnung und das Angedenken der Gesellschaft aller heiligen Königen, Propheten und Aposteln unsre Sinne nicht erfreuen, daß wir unsre Kräfte und Arbeit anwenden, Mitgenossen dieser Herrlichkeit zu werden? Warum sind wir so thöricht, daß dieser Eindruck nur zu der Zeit uns belustigen soll, wenn die Widerwärtigkeit dieser Erden uns von den verführischen Lieblichkeiten des zeitlichen Lebens ausschliesset.

Nun, meine Freunde in JEsu! glaubet, wir sind von dem Creutz, von den Widerwärtigkeiten der Welt, und von dem Tode nicht weit entfernet. Lasset uns einen Entschluß fassen, den Staub der Erden mit Füssen zu treten, und mit Stephanus unverwandten Augen in den Himmel zu schauen, so werden wir im Glauben JEsum und seine Herrlichkeit sehen. Wir werden in dem vergänglichen Leibe einen Vorschmack haben der Freude und der Herrlichkeit, die kein Aug gesehen, die kein Ohr gehöret, was GOtt bereitet hat denen die ihn lieben, so wird unser Kampf leicht, unser Lauf richtig, und unsere Seligkeit versichert seyn.

Grosser

Grosser Friedens-Fürst! laß uns in unserm Leben nur von weitem einen Blick thun in das Land der Verheissung, in welchem du mit deinen Heiligen wohnest. O du Lamm GOttes, welches erwürget war, und wieder ist lebendig worden, wir bleiben von deines Vaters Gnade, durch Besprengung deines Bluts in der Heiligung des Geistes deine Schäflein biß an das Ende der Tagen und ewiglich. Deinem Namen seye allein Lob und Preiß, Dank, Kraft und Macht gesaget, hier in Zeit, und hernach in deiner Herrlichkeit, Amen.

E N D E.



Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de
/rosdok/ppn832781185/phys_0325
DFG

den Weg anzutreten, durch
ſich zu einem freudigen
Welt fertig gemacht. Wenn
übſal zukömmt, warum ſa-
JEſus iſt uns den Weg
elauffen, wir wollen ihm
uns Widerwärtigkeit zu-
n wir nicht, dieſer Zeit
erth der Herrlichkeit, die
GOttes ſoll geoffenbaret
s Verluſt der Güter und
warum ſagen wir nicht,
n die Welt gebracht, und
chts daraus tragen, der
n, der HErr hat es ge-
me des HErren ſey gelo-
Schwachheit und Krank-
warum ſagen wir nicht,
beredet, daß weder Tod
eiden kann von der Liebe
riſto JEſu iſt. Wenn
n Schrecken zu uns na-
wir nicht: Ich weiß
bt, und daß er der letzte
hen wird, und daß ich
Haut werde nach meiner
werden, und in meinem
GOtt ſehen, meine Au-
en. Wir ſind verſichert,
in euern Seelen finden,
ird, daß wir auf dieſe
Tode vergnügt und ſelig